INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

5|2025 Lebenssituation und Teilhabe ukrainischer Geflüchteter in Deutschland: Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung

Yuliya Kosyakova, Nina Rother, Sabine Zinn

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

DIW BERLIN

ISSN 2195-2655

Lebenssituation und Teilhabe ukrainischer Geflüchteter in Deutschland: Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung

Herausgeberinnen:

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova (IAB, Universität Bamberg)
Dr. Nina Rother (BAMF-FZ)
Prof. Dr. Sabine Zinn (DIW)

Autorinnen/Autoren:

Susanne Bartig (Freie Universität Berlin)
Dr. Louise Biddle (DIW)
Matteo Jacques Büsche (DIW)
Dr. Adriana Cardozo Silva (DIW)
Philippa Cumming (DIW)
Dr. Jan Eckhard (BAMF-FZ)
Dr. Kseniia Gatskova (IAB)
Dr. Theresa Koch (IAB)
Prof. Dr. Yuliya Kosyakova (IAB)
Andrea Marchitto (DIW)
Dr. Silvia Schwanhäuser (IAB)
Dr. Manuel Siegert (BAMF-FZ)
Dr. Elena Sommer (DIW)
Felix Süttmann (DIW)
Dr. Kerstin Tanis (BAMF-FZ)
Dr. Nina Rother (BAMF-FZ)
Prof. Dr. Sabine Zinn (DIW)

In der Reihe IAB-Forschungsberichte werden empirische Analysen und Projektberichte größeren Umfangs, vielfach mit stark daten- und methodenbezogenen Inhalten, publiziert.

The IAB Research Reports (IAB-Forschungsberichte) series publishes larger-scale empirical analyses and project reports, often with heavily data- and method-related content.

In aller Kürze

- Die russische Invasion der Ukraine hat seit dem 24. Februar 2022 eine massive Fluchtbewegung ausgelöst, bei der überwiegend Frauen und Kinder in europäische Länder, einschließlich Deutschland, geflüchtet sind. Rund eine Million Menschen aus der Ukraine leben inzwischen hierzulande.
- Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist ein gemeinsames Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin. Als jährliche Panel-Haushaltsbefragung umfasst sie seit 2023 auch ukrainische Geflüchtete und schafft damit die Grundlage für eine empirisch fundierte Analyse ihrer Lebensrealitäten. Die Betrachtung zweier Zuzugskohorten (Zuzug von Februar bis Ende Mai 2022 und Zuzug ab Juni 2022) erlaubt zudem die Analyse von Veränderungen in der Zusammensetzung der Gruppe ukrainischer Geflüchteter. Insgesamt wurden zwischen Juli 2023 und Anfang Januar 2024 3.403 Personen aus 2.219 Haushalten befragt.

Zentrale Ergebnisse

- In der zweiten Jahreshälfte 2023 wird die Gruppe der ukrainischen Geflüchteten weiterhin stark von Frauen dominiert, die drei Viertel der erwachsenen Geflüchteten ausmachen. Die Anzahl alleinerziehender 20- bis 49-jähriger Frauen sank in der ersten Zuzugskohorte von 46 Prozent (2022) auf 30 Prozent (2023) und liegt in der zweiten Zuzugskohorte bei rund 20 Prozent, unter anderem deswegen, weil in diesem Zeitraum mehr Männer und Familien nachgezogen sind. Zwei Drittel der erwachsenen Geflüchteten leben in festen Partnerschaften.
- Die institutionelle Kinderbetreuungsquote steigt mit zunehmender Aufenthaltsdauer der ukrainischen Kinder in Deutschland, jedoch gibt es weiterhin Bedarf, insbesondere bei Kindern im Alter von unter drei Jahren.
- In der zweiten Jahreshälfte 2023 sind 60 Prozent der 11- bis 17-Jährigen vollständig in Regelklassen integriert, während 24 Prozent eine Regelklasse mit unterstützendem Zusatzunterricht besuchten und 16 Prozent ausschließlich an speziellen Willkommens- oder Vorbereitungsklassen teilnahmen. Ukrainische Kinder besuchen im Vergleich zur gesamten Schülerschaft häufiger Haupt- oder Mittelschulen, was auf Probleme bei der richtigen Schulwahl hinweist.
- 97 Prozent der erwachsenen Geflüchteten haben einen Schulabschluss, 75 Prozent verfügen über berufliche Abschlüsse oder Hochschulabschlüsse, und 90 Prozent haben Berufserfahrung. Nur 20 Prozent haben bisher ihre Abschlüsse anerkennen lassen. Die Mehrheit der Anträge auf Ankerkennung der Berufsabschlüsse betrifft reglementierte Berufe.
- Trotz hoher Bildungsaspirationen befinden sich erst 16 Prozent in formaler Bildung oder Weiterbildung, bedingt durch sprachliche Hürden und Betreuungsprobleme.

- Über die Hälfte plant, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, besonders später Zugezogene (69 Prozent). Rückkehrpläne hängen stark vom Ende des Krieges (90 Prozent) und der wirtschaftlichen Lage in der Ukraine (60 Prozent) ab.
- Die große Mehrheit (83 Prozent) der Geflüchteten wohnt in der zweiten Jahreshälfte 2023 in privaten Immobilien und ist mit der eigenen Wohnsituation zufrieden. Weniger zufrieden sind demgegenüber insbesondere Geflüchtete, die noch in einer Gemeinschaftsunterkunft wohnen.
- Der Zugang zum Gesundheitssystem ist prinzipiell gut, jedoch gibt es Hürden wie lange Wartezeiten. Psychische Belastungen, besonders Depressionen und Angststörungen, sind häufiger als in der Gesamtbevölkerung, oft ohne dass die Betroffenen selbst Behandlungsbedarf sehen.
- Die Teilnahmerate an Integrationskursen lag im zweiten Halbjahr 2023 bei 70 Prozent. Bei Frauen mit kleinen Kindern, Geflüchteten mit gesundheitlichen Einschränkungen und älteren Geflüchteten gibt es jedoch Hürden bezüglich der Kursteilnahme.
- Mit zunehmender Teilnahme an Sprachkursen, insbesondere an Integrationskursen, und einer zunehmenden Aufenthaltsdauer verbessern sich die Deutschkenntnisse: 52 Prozent bewerten diese als mindestens „ausreichend“. 40 Prozent verfügen zudem über mittlere bis gute Englischkenntnisse.
- In der zweiten Jahreshälfte 2023 gehen im Durchschnitt 22 Prozent der ukrainischen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter (18 bis 64 Jahre) in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nach. Mit der Aufenthaltsdauer steigen die Erwerbstätigenquoten der ukrainischen Geflüchteten: Bei Menschen mit kürzerer Aufenthaltsdauer in Deutschland (maximal 13 Monate) belaufen sie sich auf 17 Prozent, 22 bis 23 Monate nach dem Zuzug auf 31 Prozent.
- Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Während etwa 26 Prozent der geflüchteten Ukrainer in der zweiten Jahreshälfte 2023 erwerbstätig sind, liegt die Erwerbstätigenquote der Ukrainerinnen bei 21 Prozent. Diese Geschlechterunterschiede hängen sehr stark von der Familienkonstellation ab, die sich zwischen den Geschlechtern stark unterscheidet.
- Persönliche soziale Netzwerke spielen eine zentrale Rolle bei der Stellenvermittlung: 51 Prozent der erwerbstätigen Geflüchteten haben von Freunden und Bekannten – häufig deutscher Herkunft – von ihrer Stelle erfahren. Die staatlichen oder privaten Stellenvermittlungen führten dagegen nur für 7 Prozent der Geflüchteten zur Jobaufnahme.
- Geflüchtete bringen häufig hohe Qualifikationen und Berufserfahrung mit, sind jedoch oft in Berufen unterhalb ihres ursprünglichen Qualifikationsniveaus tätig (Dequalifizierung). Die mittleren Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten ukrainischen Geflüchteten liegen mit 2.600 Euro unter dem Durchschnittsverdienst aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland (4.479 Euro).
- Der Abschluss von Deutschkursen, gute Deutsch- und Englischkenntnisse, soziale Kontakte zu Deutschen sowie Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen wirken sich positiv auf die Beschäftigungschancen ukrainischer Geflüchteter aus.

- Die Lebenssituation der Geflüchteten ist insbesondere aufgrund der prekären Lage in der Ukraine weiterhin von erheblicher Unsicherheit geprägt, was sich auch in der polarisierten Verteilung der Bleibeabsichten widerspiegelt.
- Trotz deutlicher Fortschritte bei der Lebenssituation und Teilhabe der ukrainischen Geflüchteten in der zweiten Jahreshälfte 2023 besteht somit weiterhin die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Unterstützung in verschiedenen Bereichen.

Inhalt

In aller Kürze **3**

Inhalt **6**

Zusammenfassung **9**

Summary **13**

Danksagung **18**

1 Einleitung **19**

2 Studiendesign und Datengrundlage **21**

2.1 Einleitung 21

2.2 Befragungsdesign 21

2.3 Stichprobenbasis 22

2.4 Inhalte der Befragung 24

2.5 Gewichtung 25

2.6 Datengrundlage für den Bericht und der Zugang zu den Daten 26

3 Familienstrukturen, Kinderbetreuung und Schulbesuch **27**

3.1 Einleitung 27

3.2 Geflüchtete Familien 27

3.2.1 Geschlechterunterschiede 28

3.2.2 Familienstand und Partnernachzug 28

3.2.3 Familienstrukturen 31

3.3 Kinderbetreuung und Schulbesuch 33

3.3.1 Kinderbetreuung 33

3.3.2 Schulbesuch 34

3.4 Fazit 40

4 Mitgebrachte Bildungsabschlüsse, Anerkennung, Ausbildungsaspirationen und Bildungserwerb **41**

4.1 Einleitung 41

4.2 Bildung im Herkunftsland 42

4.2.1 Formale schulische und berufliche Ausbildung 42

4.2.2 Erwerbserfahrung 44

4.3 Anerkennung der schulischen und beruflichen Ausbildung 45

4.3.1 Antrag auf Anerkennung: allgemeine Quoten 45
4.3.2 Reglementierte und nicht-reglementierte Berufe 47
4.3.3 Gründe für Nichtbeantragung 48
4.3.4 Dauer und Ausgang der Anerkennungsverfahren 49
4.4 Bildungsaspirationen und Bildungsbeteiligung bei Erwachsenen in Deutschland 49
4.4.1 Bildungsaspirationen 49
4.4.2 Bildungserwerb in Deutschland 51
4.5 Fazit 53
5 Zwischen Integration und Rückkehr: Die Bleibewünsche ukrainischer Geflüchteter in Deutschland 55
5.1 Einleitung 55
5.2 Planungen der ukrainischen Geflüchteten zur Aufenthaltsdauer 56
5.3 Zusammenhänge mit dem Bleibewunsch 57
5.4 Bedingungen für eine Rückkehr 59
5.5 Fazit 60
6 Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter 60
6.1 Einleitung 60
6.2 Zusammenhänge zwischen Ankunftszeitraum und bewohnter Erstunterkunft 60
6.3 Determinanten der Dauer bis zum Einzug in private Unterkünfte 61
6.4 Zum Befragungszeitpunkt bewohnte Unterkunftsart, Wohnqualität und Wohnortpräferenzen 63
6.5 Fazit 67
7 Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung in Deutschland 68
7.1 Einleitung 68
Infobox: Gesundheitsindikatoren 69
7.2 Subjektive Gesundheit 69
7.3 Psychische Gesundheit 71
7.4 Inanspruchnahme medizinischer Versorgung 73
7.5 Hürden in der Inanspruchnahme 75
7.6 Fazit 76
8 Teilnahme an Deutschkursen und Sprachkenntnisse 77
8.1 Teilnahme an Integrations- und anderen Sprachkursen 77

8.2 Zusammenhänge zwischen Kursteilnahme und personenbezogenen Merkmalen 81
8.3 Entwicklung der Deutschkenntnisse 83
8.4 Zusammenhänge zwischen Deutschkenntnissen und personenbezogenen Merkmalen 84
8.5 Englischkenntnisse 86
8.6 Zusammenfassung 87
9 Herausforderungen und Fortschritte bei der Arbeitsmarktintegration: Stellensuche, Umfang und Qualität der Erwerbstätigkeit 88
9.1 Einleitung 88
9.2 Erwerbstätigenquote der Geflüchteten im Zeitverlauf 89
9.3 Arbeitssuche: Die erste Erwerbstätigkeit in Deutschland 92
9.4 Tätigkeiten vor und nach dem Zuzug 94
9.4.1 Mitgebrachte Qualifikationen und Berufserfahrung 94
9.4.2 Tätigkeiten der Geflüchteten nach dem Zuzug 98
9.5 Verdienste und Leistungsbezug 103
9.6 Multivariate Analysen der Arbeitsmarktintegration 105
9.7 Nicht erwerbstätige Geflüchtete 107
9.8 Fazit 109
10 Gesamtfazit 110
Literatur 116
Abbildungsverzeichnis 125
Tabellenverzeichnis 127
Impressum 128

Zusammenfassung

Hintergrund der Studie und Datengrundlage

- Die russische Invasion der Ukraine hat seit dem 24. Februar 2022 eine massive Fluchtbewegung ausgelöst, bei der überwiegend Frauen und Kinder in europäische Länder, einschließlich Deutschland, geflüchtet sind. Rund eine Million Menschen aus der Ukraine leben inzwischen in Deutschland.
- Um die Lebenssituation dieser Menschen differenziert und fundiert erfassen zu können, ist eine robuste Datenbasis unerlässlich. Hochwertige, belastbare Daten, die auf einem sorgfältig entwickelten Erhebungsdesign beruhen, sind entscheidend, um die Herausforderungen und Bedarfe der geflüchteten Menschen adäquat zu analysieren und evidenzbasierte Maßnahmen ableiten zu können.
- Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung erfüllt diese hohen Anforderungen. Als jährliche Panel-Haushaltsbefragung umfasst sie seit 2023 auch ukrainische Geflüchtete und schafft damit die Grundlage für eine empirisch fundierte Analyse ihrer Lebensrealitäten. Die Betrachtung zweier Zuzugskohorten (Zuzug von Februar bis Ende Mai 2022 und Zuzug ab Juni 2022) erlaubt zudem die Analyse von Veränderungen in der Zusammensetzung der Gruppe ukrainischer Geflüchteter.
- Die Befragung, die zwischen Juli 2023 und Anfang Januar 2024 stattfand, erfolgte primär durch persönlich-mündliche Interviews (77,2 Prozent der Interviews), ergänzt durch rechnergestützte Selbstinterviews (computer assisted self interview, 15,4 Prozent) und Online-Befragungen (computer assisted web interview, 7,4 Prozent). Insgesamt wurden 3.403 Personen aus 2.219 Haushalten befragt.
- Die Daten umfassen sowohl die Haushalts- als auch Personenebene mit Inhalten zu Lebenssituation, Sprache, Erwerbssituation, Integration und Bleibeabsichten. Erstbefragte beantworteten zusätzlich einen Lebenslauffragebogen.
- Stichproben- und Gewichtungsverfahren auf der Grundlage des Ausländerzentralregisters (AZR) stellen die Repräsentativität der Daten für ukrainische Geflüchtete im Erhebungszeitraum sicher.
- Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist ein gemeinsames Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin.

Familienstrukturen, Kinderbetreuung und Schulbesuch

- In der zweiten Jahreshälfte 2023 wird die Gruppe der ukrainischen Geflüchteten weiterhin stark von Frauen dominiert, die drei Viertel der erwachsenen Geflüchteten ausmachen.
- Die Anzahl alleinerziehender 20- bis 49-jähriger Frauen sank in der ersten Zuzugskohorte von 46 Prozent (2022) auf 30 Prozent (2023) und liegt in der zweiten Zuzugskohorte bei rund 20 Prozent, unter anderem deswegen, weil in diesem Zeitraum mehr Männer und Familien

nachgezogen sind. Zwei Drittel der erwachsenen Geflüchteten leben in festen Partnerschaften. Frauen mit langfristigen Bleibeabsichten in Deutschland planen häufiger, ihre Partner nachzuholen.

- Die Betreuungsquote für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren steigt zwischen 2022 und 2023 von 60 auf 76 Prozent, bleibt jedoch unter dem deutschen Durchschnitt von 91 Prozent. Auch bei Kindern unter drei Jahren liegt die Quote mit 23 Prozent im Vergleich zum deutschen Durchschnitt (37 Prozent) um 14 Prozentpunkte zurück. Zugleich ist die Betreuungsquote in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Kinder von Eltern mit einem hohen Bildungsniveau und von berufstätigen Eltern gehen häufiger in institutionelle Betreuung als Kinder niedrig gebildeter Eltern und von Eltern, die nicht erwerbstätig sind.
- Über 210.000 ukrainische Kinder und Jugendliche besuchten in der zweiten Jahreshälfte 2023 deutsche Schulen. 60 Prozent der 11- bis 17-Jährigen sind vollständig in Regelklassen integriert, während 24 Prozent eine Regelklasse mit unterstützendem Zusatzunterricht besuchten und 16 Prozent ausschließlich an speziellen Willkommens- oder Vorbereitungsklassen teilnahmen. Ukrainische Kinder besuchen im Vergleich zur gesamten Schülerschaft häufiger Haupt- oder Mittelschulen, was auf Probleme bei der richtigen Schulwahl hinweist.
- Die Hälfte der ukrainischen Schülerinnen und Schüler nimmt parallel noch an ukrainischem Online-Unterricht teil.

Mitgebrachte Bildungsabschlüsse, Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen, Ausbildungsaspirationen und Bildungserwerb

- 97 Prozent der Geflüchteten verfügen einen schulischen Abschluss in der Ukraine, davon knapp zwei Drittel über einen Abschluss einer weiterführenden Schule (vergleichbar mit dem Abschluss eines Gymnasiums oder einer Fachoberschule) und ein Drittel einer Mittelschule (vergleichbar mit dem Abschluss einer Haupt- oder Realschule in Deutschland).
- Drei Viertel der ukrainischen Geflüchteten verfügen über einen beruflichen Abschluss oder einen Hochschulabschluss und fast 90 Prozent bringen umfangreiche Berufserfahrungen aus der Ukraine mit.
- Bislang hat etwa ein Fünftel der Geflüchteten einen Antrag auf Anerkennung eines Abschlusses gestellt. Die Mehrheit der Anträge auf Ankerkennung der Berufsabschlüsse betrifft reglementierte Berufe. Insbesondere Hochschulabsolventen und Geflüchtete mit dauerhafter Bleibeabsicht sind bestrebt, ihre Abschlüsse anerkennen zu lassen.
- Die Bildungsaspirationen sind insbesondere im Bereich beruflicher Bildung und Studium hoch, besonders bei jüngeren Geflüchteten und Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Derzeit befindet sich jedoch nur ein geringer Anteil in formaler Bildung oder Weiterbildung.
- Den hohen Bildungsaspirationen steht noch eine niedrige Bildungsbeteiligung in Deutschland gegenüber: Rund 16 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine befanden sich zum Befragungszeitpunkt in Bildung, Ausbildung oder Weiterbildung. Diese Diskrepanz ergibt sich vermutlich insbesondere aus noch bestehenden sprachlichen Hürden und Problemen mit der Kinderbetreuung.

Zwischen Integration und Rückkehr: Die Bleibewünsche ukrainischer Geflüchteter in Deutschland

- Mehr als die Hälfte der ukrainischen Geflüchteten plant einen dauerhaften Verbleib in Deutschland. Dies ist bei später eingereisten Personen (69 Prozent) noch stärker der Fall als bei früher Eingereisten (59 Prozent).
- Neben der Situation in der Ukraine hängt die Absicht, für immer zu bleiben, auch mit den Lebensumständen in Deutschland zusammen. Gute Deutschkenntnisse, eine Erwerbstätigkeit oder hohe Erwerbsneigung, das Zusammenleben mit der Kernfamilie in Deutschland sowie das Gefühl, willkommen zu sein, gehen häufiger mit der Absicht einher, in Deutschland zu bleiben.
- Die Rückkehrbereitschaft ukrainischer Geflüchteter hängt stark von den Entwicklungen in der Ukraine ab: 90 Prozent der Befragten sehen das Ende des Krieges als Voraussetzung für eine Rückkehr, während 60 Prozent eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nennen. Aspekte wie ein Regierungswechsel (23 Prozent) oder freie Wahlen (15 Prozent) wurden deutlich seltener genannt.

Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter

- Die große Mehrheit (83 Prozent) der Geflüchteten wohnt in der zweiten Jahreshälfte 2023 in privaten Immobilien und ist mit der eigenen Wohnsituation zufrieden. Wenig zufrieden sind demgegenüber insbesondere Geflüchtete, die noch in einer Gemeinschaftsunterkunft wohnen.
- Bestimmte Gruppen, etwa später Zugezogene, Alleinstehende, Personen mit nicht-tertiärem Bildungsabschluss oder Personen ohne Kontakte zu Deutschen scheinen größere Schwierigkeiten zu haben, privaten Wohnraum zu finden, als die jeweiligen Referenzgruppen.
- Die Mehrheit der ukrainischen Geflüchteten hat ihre private Unterkunft durch Freunde oder Bekannte gefunden. Dies ist bei früher Zugezogenen (41 Prozent) noch stärker der Fall als bei später Zugezogenen (35 Prozent). Dies unterstreicht die Bedeutung von sozialen Netzwerken für die Wohnungssuche.
- Hinsichtlich ihres Wohnortes präferieren 88 Prozent der ukrainischen Geflüchteten mittlere Städte, gefolgt von Großstädten (70 Prozent). Auf dem Land zu leben kann sich hingegen nur rund jede dritte Person vorstellen (34 Prozent).

Gesundheitliche Situation

- Der allgemeine Bedarf an medizinischer Versorgung ist unter den ukrainischen Geflüchteten ähnlich verteilt wie in der Allgemeinbevölkerung in Deutschland.
- Der Kontakt zum deutschen Gesundheitssystem ist im Allgemeinen gut. Jedoch zeichnen sich auch Hürden bei der Inanspruchnahme gesundheitlicher Leistungen ab, z. B. durch Schwierigkeiten, sich im Gesundheitssystem zurecht zu finden.
- Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zeigen sich bei ukrainischen Geflüchteten Unterschiede in Bezug auf die psychische Gesundheit, denn Depressionen und Angststörungen treten gehäuft auf. Besonders stark betroffen sind Personen ohne regelmäßige soziale Kontakte und mit selbstberichteten Diskriminierungserfahrungen. Gleichzeitig sieht jedoch mehr als

ein Drittel der psychisch belasteten Geflüchteten selbst keinen Behandlungsbedarf und erhält somit auch keine Unterstützung.

Teilnahme an Deutschkursen und Sprachkenntnisse

- Der Anteil der ukrainischen Geflüchteten, die seit ihrer Einreise an einem Integrationskurs teilgenommen haben, liegt im zweiten Halbjahr 2023 bei 70 Prozent. Jedoch zeigt sich bei später zugezogenen Geflüchteten eine leichte zeitliche Verzögerung der ersten Kursteilnahme. Bei Frauen mit kleinen Kindern, Geflüchteten mit gesundheitlichen Einschränkungen und älteren Geflüchtete sind die Hürden bezüglich einer Kursteilnahme höher.
- 11 Prozent der ukrainischen Geflüchteten haben zusätzlich oder alternativ zum Integrationskurs an einem anderen Deutschkurs teilgenommen. An Berufssprachkursen haben 6 Prozent der ukrainischen Geflüchteten teilgenommen.
- Mit einer zunehmenden Teilnahme an Sprachkursen, insbesondere an Integrationskursen, und einer zunehmenden Aufenthaltsdauer geht auch eine Verbesserung der Deutschkenntnisse einher. 52 Prozent der Geflüchteten beschreiben in der zweiten Jahreshälfte 2023 ihre Deutschkenntnisse mit „sehr gut“, „gut“ oder „es geht“.
- 40 Prozent der ukrainischen Geflüchteten verfügen zudem über mittlere bis gute Englischkenntnisse, die ebenfalls als eine Brücke in den Arbeitsmarkt dienen können.

Stellensuche, Umfang und Qualität der Erwerbstätigkeit

- In der zweiten Jahreshälfte 2023 gingen im Durchschnitt 22 Prozent der ukrainischen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter (18 bis 64 Jahre) in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nach.
- Mit der Aufenthaltsdauer steigen die Erwerbstätigenquoten der ukrainischen Geflüchteten: Bei Menschen mit kürzerer Aufenthaltsdauer in Deutschland (maximal 13 Monate nach dem Zuzug) belaufen sie sich auf 17 Prozent, 22 bis 23 Monate nach dem Zuzug auf 31 Prozent.
- Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Während etwa 26 Prozent der geflüchteten Ukrainer in der zweiten Jahreshälfte 2023 erwerbstätig waren, lag die Erwerbstätigenquote der Ukrainerinnen bei 21 Prozent.
- Dies deckt sich mit dem Ergebnis, dass der Übergang zur ersten Arbeitsstelle in Deutschland bei geflüchteten Männern deutlich schneller erfolgt als bei den Frauen: Nach rund 22 Monaten seit dem Zuzug haben 25 Prozent der Frauen und 33 Prozent der Männer ihren Arbeitsmarkteintritt vollzogen.
- Die Geschlechterunterschiede hängen sehr stark von der Familienkonstellation ab, die sich stark zwischen den Geschlechtern unterscheidet. Frauen mit Vorschulkindern sind seltener erwerbstätig als Männer in vergleichbaren Familienkonstellationen oder als Frauen ohne Kinder beziehungsweise mit älteren Kindern. Auch gehen alleinerziehende Frauen seltener einer Erwerbstätigkeit nach als Frauen, die in einer Partnerschaft leben.
- Persönliche soziale Netzwerke spielen eine zentrale Rolle bei der Stellenvermittlung: 51 Prozent der erwerbstätigen Geflüchteten haben von Freunden und Bekannten – häufig deutscher Herkunft – von ihrer Stelle erfahren. Die staatliche Stellenvermittlung, zum

Beispiel über die Agentur für Arbeit, sowie private Stellenvermittlungen führten dagegen nur für 7 Prozent der Geflüchteten zur Jobaufnahme.

- Geflüchtete bringen häufig hohe Qualifikationen und Berufserfahrung in den Bereichen wie Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung sowie im Gesundheits- und Bildungssektor mit, sind jedoch oft in Berufen unterhalb ihres ursprünglichen Qualifikationsniveaus tätig (Dequalifizierung). Männer sind zu 50 Prozent, Frauen zu 57 Prozent davon betroffen. Die meisten Arbeitsaufnahmen erfolgen in Berufen wie Reinigung, Speisenzubereitung sowie Erziehung und Sozialarbeit, einschließlich der Heilerziehungspflege.
- Die mittleren Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten ukrainischen Geflüchteten liegen mit 2.600 Euro unter dem Durchschnittsverdienst aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland (4.479 Euro). Der Abschluss von Deutschkursen, gute Deutsch- und Englischkenntnisse, soziale Kontakte zu Deutschen sowie die Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen wirken sich positiv auf die Beschäftigungschancen ukrainischer Geflüchteter aus.
- Über ein Drittel der noch nicht erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten befindet sich in Weiterbildungsmaßnahmen. Viele ukrainische Geflüchtete sehen Unterstützungsbedarf bei der Arbeitssuche und beim Erlernen der deutschen Sprache.

Fazit

- Die Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung verdeutlichen sowohl die zahlreichen Fortschritte als auch die Herausforderungen, mit denen ukrainische Geflüchtete in Deutschland in Bezug auf ihre Lebenssituation und ihre gesellschaftliche Teilhabe konfrontiert sind.
- Die Lebenssituation der Geflüchteten ist insbesondere aufgrund der prekären Lage in der Ukraine weiterhin von erheblicher Unsicherheit geprägt, was sich auch in der polarisierten Verteilung der Bleibeabsichten widerspiegelt.
- Trotz deutlicher Fortschritte bei der Lebenssituation und Teilhabe der ukrainischen Geflüchteten in der zweiten Jahreshälfte 2023 besteht somit weiterhin die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Unterstützung in verschiedenen Bereichen.

Summary

Background to the study and data basis

- The Russian invasion of Ukraine has caused a massive refugee movement since February 24, 2022, with mostly women and children fleeing to European countries, including Germany. Around one million people from Ukraine have now been living in Germany for some time.
- A robust database is essential to gain a differentiated and well-founded understanding of the living situation of these people. High-quality, reliable data based on a carefully developed survey design are crucial to adequately analyze the challenges and needs of the refugees and to develop evidence-based measures.

- The IAB-BAMF-SOEP survey meets these high standards. As an annual panel household survey, it has also included Ukrainian refugees since 2023, thus creating the basis for an empirically sound analysis of their realities of life. The study of two arrival cohorts (arrival from February to the end of May 2022 and arrival from June 2022) additionally allows for the analysis of changes in the composition of the group of Ukrainian refugees.
- The survey, which took place between July 2023 and early January 2024, was conducted primarily face-to-face (77.2 percent of interviews), supplemented by computer-assisted self-interviews (CASI: 15.4 percent) and online interviews (CAWI: 7.4 percent). A total of 3,403 individuals from 2,219 households were interviewed.
- The data includes both household and personal level information about living situation, language, employment situation, integration, and plans for remaining in Germany. Newcomers who were interviewed for the first time also answered a life history questionnaire.
- Sampling and weighting procedures based on the AZR ensure that the data is representative of Ukrainian refugees during the survey period.
- The IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees is a joint project of the Institute for Employment Research (IAB), the Research Center of the Federal Office for Migration and Refugees (BAMF-FZ), and the Socio-Economic Panel (SOEP) at DIW Berlin.

Family structures, childcare and school attendance

- In the second half of 2023, the group of Ukrainian refugees continues to be heavily dominated by women, who make up three quarters of adult refugees.
- The number of single mothers aged 20 to 49 dropped from 46 percent (2022) to 30 percent (2023) in the first arrival cohort and is around 20 percent in the second arrival cohort, partly because more men and families moved in during this period. Two-thirds of adult refugees live in steady relationships. Women with long-term plans to stay in Germany are more likely to plan to bring their partners to Germany.
- The childcare rate for children aged 3 to 6 years increases from 60 percent (2022) to 76 percent (2023) but remains below the German average of 91 percent. At 23 percent, the rate is also 14 percentage points lower for children under 3 years of age than the German average (37%). Regional differences show a higher childcare rate in eastern Germany. Children of parents with a high level of education and of working parents are more likely to go to institutional care than children of less educated parents and of parents who are not in employment
- Over 210,000 Ukrainian children and youth are enrolled in German schools in the second half of 2023. 60 percent of 11–17-year-olds are fully integrated in regular classes, while 24 percent attend a regular class with additional supportive instruction and 16 percent participate exclusively in special welcome or preparatory classes. Compared to the overall student population, Ukrainian children are more likely to attend secondary or middle schools, which indicates challenges problems with choosing the right school.
- Half of Ukrainian students are still taking Ukrainian online classes at the same time.

Educational qualifications, recognition of vocational and educational qualifications, training aspirations and educational attainment

- 97 percent of refugees have a school-leaving certificate in Ukraine, almost two-thirds of which are from a secondary school (comparable to a German Gymnasium or a German Fachoberschule) and one-third of which are from a middle school (comparable to a German Hauptschule or Realschule).
- Three quarters of the Ukrainian refugees have a vocational or university degree and almost 90 percent have extensive professional experience from Ukraine.
- So far, about one fifth of the refugees have applied for recognition of a degree. The majority of applications for recognition of professional qualifications relate to regulated professions. In particular, university graduates and refugees who intend to stay permanently are keen to have their degrees recognized.
- Educational aspirations are particularly high in the area of vocational training and studies, especially among younger refugees and those who have not completed vocational training. However, only a small proportion are currently in formal or continuing education.
- The high educational aspirations are still offset by low educational participation in Germany: around 16 percent of refugees from Ukraine were in education, training or continuing education at the time of the survey. This disparity is presumably due in particular to the language barriers and the challenges with childcare.

Between integration and return: Ukrainian refugees' desire to stay in Germany

- More than half of the Ukrainian refugees plan to stay in Germany permanently. This is even more the case for those who entered the country later (69 percent) than for those who entered earlier (59 percent).
- In addition to the situation in Ukraine, the intention to stay permanently is also linked to the living conditions in Germany. Good German language skills, gainful employment or a strong desire to work, living with one's nuclear family and feeling welcome correlate positively with the intention to stay in Germany.
- The willingness of Ukrainian refugees to return home depends heavily on developments in Ukraine: 90 percent of respondents see an end to the war as a prerequisite for returning, while 60 percent cite an improvement in the economic situation. Conditions such as a change of government (23 percent) or free elections (15 percent) were mentioned significantly less often.

Housing situation of Ukrainian refugees

- The vast majority (83 percent) of refugees reside in private apartments or houses in the second half of 2023 and are satisfied with their own living situation. By contrast, refugees who still live in shared accommodation are less satisfied.
- Certain groups, such as those who moved to Germany later, single people, people with non-tertiary educational qualifications or people with little contact with Germans, seem to have to overcome greater challenges before they can move into private accommodation than the respective reference groups.

- The majority of Ukrainian refugees found their private accommodation through friends or acquaintances. This is even more the case for those who moved here earlier (41 percent) than for those who moved here later (35 percent). This clearly shows the importance of social networks when looking for accommodation.
- Regarding their place of residence, 88 percent of Ukrainian refugees prefer medium-sized towns, followed by large cities (70 percent). By contrast, around one in three people (34 percent) can imagine living in the countryside.

Health situation

- The general need for medical care among Ukrainian refugees is similar to that of the general population in Germany.
- Contact with the German healthcare system is generally good. However, there are hurdles to accessing healthcare services, such as difficulties in finding one's way around the healthcare system.
- Compared to the general population, Ukrainian refugees show differences in mental health in the form of an increased prevalence of depressive symptoms and anxiety disorders. Particularly affected are individuals without regular social contacts and with self-reported experiences of discrimination. At the same time, however, more than a third of refugees with mental health issues do not see a need for treatment themselves and thus do not receive any support.

Participation in German courses and language skills

- The proportion of Ukrainian refugees who have taken part in an integration course since their arrival stands at 70 percent in the second half of 2023. However, there is a slight delay in the first course participation of refugees who arrived later. In addition, women with young children, refugees with health restrictions and older refugees face obstacles regarding their participation in the courses.
- 11 percent of Ukrainian refugees have taken part in another German course in addition to or as an alternative to the integration course. 6 percent of Ukrainian refugees have taken part in vocational language courses.
- An increase in participation in language courses and an increase in the length of stay is also accompanied by a positive development in German language skills. 52 percent of refugees describe their German language skills in the second half of 2023 as “very good”, “good” or “okay”.
- In addition, 40 percent of Ukrainian refugees have intermediate to good English skills, which can serve as a bridge to labour market integration.

Job search, scope and quality of employment

- In the second half of 2023, an average of 22 percent of Ukrainian refugees of working age (18 to 64 years) were in gainful employment in Germany.
- The employment rates of Ukrainian refugees increase with the length of stay: For people with a shorter period of residence in Germany (a maximum of 13 months after immigration), they amount to 17 percent; 22 to 23 months after immigration, they amount to 31 percent.

- There are clear differences between men and women: While around 26 percent of Ukrainian refugees were employed in the second half of 2023, the employment rate for Ukrainian women was 21 percent.
- This is consistent with the finding that the transition to the first job in Germany is significantly faster for male refugees than for women: after around 22 months since arrival, 25 percent of women and 33 percent of men have entered their first job.
- The gender differences depend very much on the family constellation, which differs greatly between the sexes. Women with pre-school children are less likely to be in employment than men in comparable family constellations or women without children or with older children. Single women are also less likely to be in employment than women living in a partnership.
- Personal social networks play a central role in job placement: 51 percent of employed refugees found out about their job from friends and acquaintances, often of German origin. In contrast, official job placement, for example through the employment agency, and private job agencies only led to 7 percent of refugees taking up jobs.
- Refugees often have high qualifications and professional experience – in areas such as business organization, accounting, law and administration as well as in the health and education sector – but often work in jobs below their original level of qualification (dequalification). Fifty percent of men and 57 percent of women are affected. Most of those who take up work do so in occupations such as cleaning, food preparation, education and social work, including curative education.
- The median gross monthly earnings of full-time Ukrainian refugees are Euro 2,600, which is below the average earnings of all full-time employees in Germany (Euro 4,479). Completing German language courses, good German and English language skills, social contacts with Germans, and having qualifications acquired abroad recognized have a positive effect on the employment opportunities of Ukrainian refugees.
- Over a third of Ukrainian refugees who are not yet in employment are taking part in further training measures. Many Ukrainian refugees see a need for support in finding a job and learning German.

Conclusion

- The results of the IAB-BAMF-SOEP survey illustrate both the numerous advances and the challenges that Ukrainian refugees in Germany face in terms of their living situation and social participation.
- The living situation of the refugees continues to be characterized by considerable uncertainty, particularly due to the precarious situation in Ukraine, which is also reflected in the polarized distribution of intentions regarding where to stay.
- Despite significant progress in the living situation and participation of Ukrainian refugees in the second half of 2023, there is still a need for continuous support in various areas.

Danksagung

Wir danken allen, die an der Befragung teilgenommen haben. Unser Dank gilt zudem dem infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH) für die Durchführung der Feldarbeit und den Koordinatoren der Befragung am IAB, BAMF-FZ und DIW. Die Autorinnen und Autoren danken dem Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) für ihre Unterstützung. Kosyakova, Gatskova und Schwanhäuser danken für die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Projekts „Longitudinal Study of Ukrainian Refugees (SUARE). Refugee migration and Labor Market Integration“ (Projektnummer 519020285). Zinn, Sommer, Biddle, Marchitto, Cumming und Büsche danken für die Unterstützung der DFG im Rahmen des Projekts „Longitudinal Study of Ukrainian Refugees (SUARE). Data Infrastructure, Health and Discrimination“ (Projektnummer – 518967487). Großer Dank gilt auch Cornelia Kristen für ihre wertvollen Kommentare und Änderungsvorschläge sowie Olha Danylchuk (IAB), Jennifer Marksteder (IAB), Daniela Centemero (DIW), Hanne Oldenhof (BAMF-FZ) und Jana Burmeister (BAMF-FZ) für Layout sowie Claudia Brose (BAMF-FZ) für Lektorat.

1 Einleitung

Yuliya Kosyakova, Nina Rother, Sabine Zinn

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 hat eine der größten Fluchtbewegungen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst und weitreichende Konsequenzen für aufnehmende Länder wie Deutschland gehabt. Die Zahl der ukrainischen Staatsangehörigen in Deutschland stieg bis September 2024 von 156.000 auf 1.245.000 Personen (DESTATIS 2025). Angesichts des ungewissen Ausgangs und der Dauer des Krieges sind die Bleibeabsichten bzw. -perspektiven dieser Menschen unsicher. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer planen jedoch immer mehr Ukrainerinnen und Ukrainer einen längeren oder dauerhaften Aufenthalt in Deutschland (Brücker et al. 2023b; Kosyakova et al. 2023a). Neben der humanitären Schutzverpflichtung rückt damit auch die Frage nach ihrer Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft zunehmend in den Fokus.

Ukrainische Geflüchtete stehen – ähnlich wie andere Geflüchtetengruppen – vor großen Herausforderungen. Der Krieg und die Umstände ihrer Flucht führen oft zu psychischen Belastungen und erschweren den Aufbau sozialer Netzwerke (Brücker et al. 2019, 2023c; Ambrosetti et al. 2021). Viele verfügen bei ihrer Ankunft weder über ausreichende Deutschkenntnisse noch über ein soziales oder berufliches Umfeld, das ihnen Orientierung bieten könnte (Kosyakova und Kogan 2022; Kosyakova und Brücker 2024). Gleichzeitig profitieren sie von der Aktivierung der EU-Richtlinie zum vorübergehenden Schutz am 4. März 2022, die ukrainische Geflüchtete einen Anspruch auf ein Aufenthaltserlaubnis nach § 24 AufenthG einräumt, und dem Inkrafttreten der UkraineAufenthÜV am 7. März 2022, die ihnen einen schnellen Zugang zu Sozialleistungen, Bildung und medizinischer Versorgung ermöglicht – ohne die üblichen Hürden eines Asylverfahrens (Fendel et al. 2023; Kosyakova und Brücker 2024). Allerdings erschweren die unklare Kriegsdauer und der temporäre Schutzstatus langfristige Planungen und Perspektiven. Besonders Frauen, die allein mit ihren Kindern nach Deutschland geflüchtet sind, sehen sich durch die Trennung von Partnern und fehlende familiäre Unterstützungsnetze zusätzlichen Belastungen ausgesetzt (Brücker et al. 2023a; Kosyakova und Schwanhäuser 2024).

Die Dynamik und Vielschichtigkeit der Fluchtmigration aus der Ukraine machen eine fundierte wissenschaftliche Begleitung unverzichtbar, um Herausforderungen und Potenziale besser zu verstehen und integrationspolitische Maßnahmen gezielt weiterzuentwickeln. Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Brücker et al. 2017), ein gemeinsames Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), bietet hierfür eine zentrale Datengrundlage. Für diese Studie wurden insgesamt 3.662 Geflüchtete aus der Ukraine in der Zeit zwischen Juli 2023 und Januar 2024 befragt. Mit der jüngsten Auffrischung im Jahr 2023 wurde erstmals eine spezielle Stichprobe ukrainischer Geflüchteter erhoben, die Haushalte umfasst, die zwischen dem 24. Februar und dem 31. August 2022 nach Deutschland einreisten.

Die Mehrheit der ukrainischen Geflüchteten kam in den ersten Monaten des Krieges nach Deutschland. Zwischen Februar und Juni 2022 erreichte die Zuwanderung ihren Höhepunkt,

bevor sie ab Sommer deutlich abnahm und sich auf einem stabilen Niveau von etwa 15.000 Personen Nettozuwanderung pro Monat einpendelte (DESTATIS 2025). Rund 80 Prozent der in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung erfassten ukrainischen Geflüchteten gehören zur ersten Zuzugskohorte, die bis Ende Mai 2022 einreiste, während 20 Prozent die zweite Zuzugskohorte mit Einreise ab Juni 2022 bilden. Zum Befragungszeitpunkt in der zweiten Jahreshälfte 2023 lebten viele ukrainische Geflüchtete bereits seit 17 bis 20 Monaten in Deutschland. Diese Aufenthaltsdauer bietet die Möglichkeit, erste Anpassungsprozesse sowie längerfristige Entwicklungen in den Bereichen Integration, Lebenssituation und soziale Teilhabe detailliert zu untersuchen.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in zehn Kapitel, die verschiedene Aspekte des Lebens ukrainischer Geflüchteter beleuchten – von Familienstrukturen über Bildung, Deutschkenntnisse und gesellschaftliche Integration bis hin zu gesundheitlichen und wohnungsbezogenen Fragestellungen. Kapitel 2 erläutert die methodischen Grundlagen der der IAB-BAMF-SOEP-Befragung, beziehungsweise der jüngsten Auffrischungsstichprobe von ukrainischen Geflüchteten, die insgesamt 2.381 Haushalte und 3.662 Personen umfasst. Es beschreibt die Konzeption und Umsetzung der Stichprobe sowie die Datenerhebungsmethoden, Gewichtungsverfahren und Befragungsinhalte. Kapitel 3 analysiert die Familien- und Haushaltsstrukturen ukrainischer Geflüchteter in Deutschland und zeichnet ein differenziertes Bild der Veränderungen, die sich zwischen den ersten Monaten nach Kriegsbeginn und der zweiten Jahreshälfte 2023 ergeben haben. Es wird gezeigt, wie sich die Zusammensetzung von Haushalten verändert hat – unter anderem durch Familiennachzüge und eine Reduzierung der räumlichen Trennung von Familienmitgliedern. Besondere Aufmerksamkeit wird der Situation von Kindern und Jugendlichen gewidmet, insbesondere ihrem Zugang zu Bildung und Betreuung. Kapitel 4 widmet sich den schulischen und beruflichen Qualifikationen erwachsener ukrainischer Geflüchteter sowie der Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Deutschland. Es wird untersucht, welche Qualifikationen vor der Flucht erworben wurden und inwiefern diese in den deutschen Arbeitsmarkt integriert werden können. Außerdem wird betrachtet, wie stark ukrainische Geflüchtete in Bildungsmaßnahmen investieren, um ihre beruflichen Perspektiven zu verbessern. Die Frage nach den Bleibeabsichten ukrainischer Geflüchteter steht im Zentrum des Kapitels 5. Es wird aufgezeigt, wie sich diese Absichten im Zeitverlauf wandeln und welche Faktoren – von der Sicherheitslage in der Ukraine bis zu den Lebensbedingungen in Deutschland – dabei eine Rolle spielen. Kapitel 6 befasst sich mit der Wohnsituation der ukrainischen Geflüchteten. Es wird dargestellt, wie viele der Geflüchteten bereits in privaten Wohnungen leben, welche Faktoren den Zugang zum Wohnungsmarkt erleichtert oder erschwert haben. Kapitel 7 konzentriert sich auf die gesundheitliche Situation der ukrainischen Geflüchteten, wobei sowohl die körperliche als auch die psychische Gesundheit im Fokus stehen. Besonderes Augenmerk wird auf mögliche Barrieren bei der Nutzung von Gesundheitsleistungen gelegt. Kapitel 8 widmet sich dem Spracherwerb als Schlüssel zur Integration. Es wird untersucht, wie ukrainische Geflüchtete am deutschen Sprach- und Integrationskursangebot teilnehmen, welche Fortschritte sie erzielen und welche Faktoren ihren Lernerfolg beeinflussen. Neben den Deutschsprachkenntnissen werden auch ihre Kenntnisse der englischen Sprache betrachtet. In Kapitel 9 wird die Arbeitsmarktintegration der ukrainischen Geflüchteten analysiert. Es wird dargestellt, wie schnell und durch welche Kanäle sie eine Beschäftigung finden, welche beruflichen Qualifikationen sie mitbringen und wie diese in Deutschland genutzt werden

könnten. Die Kapitelinhalte beleuchten auch geschlechtsspezifische Unterschiede, die Herausforderungen durch fehlende Anerkennung von Abschlüssen und die Auswirkungen der Wahrnehmung von Betreuungsaufgaben auf die Erwerbsbeteiligung. Abschließend fasst Kapitel 10 die zentralen Erkenntnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf bestehende und künftige Herausforderungen und Handlungsfelder.

Der Bericht bietet somit eine umfassende Grundlage, um die Lebensrealitäten ukrainischer Geflüchteter in Deutschland zu verstehen. Gleichzeitig liefert er wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung integrationspolitischer Maßnahmen und zur Bewältigung der langfristigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die durch die Fluchtmigration entstehen. Ziel ist es, politische Entscheidungsträgerinnen und -trägern, Forschende und die Öffentlichkeit mit fundierten Daten und Analysen zu unterstützen, um die Integration dieser Bevölkerungsgruppe erfolgreich zu gestalten.

2 Studiendesign und Datengrundlage

Felix Süttmann und Elena Sommer

2.1 Einleitung

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten wird jährlich seit 2016 durchgeführt, wobei regelmäßig Auffrischungsstichproben gezogen werden, um Veränderungen bei der Fluchtzuwanderung gerecht zu werden. Die letzte Auffrischung im Jahr 2023 (M9) umfasste daher auch Geflüchtete aus der Ukraine. Die Stichprobe ukrainischer Geflüchteter in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bildet die Grundgesamtheit von Haushalten ukrainischer Geflüchteten in Deutschland ab, die in der Zeit vom 24. Februar 2022 bis zum 31. August 2022 nach Deutschland eingereist sind. Die Daten wurden zwischen Juli 2023 und Anfang Januar 2024 erhoben. Dieses Kapitel stellt eine Übersicht des Befragungsdesigns und der wesentlichen methodischen Grundlagen dar. Es beschreibt die Stichprobenbasis, die Methoden der Datenerhebung, die Befragungsinhalte, die Gewichtung der Daten und die Datengrundlage für diesen Bericht.

2.2 Befragungsdesign

Das Befragungsdesign und die Befragungsinhalte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten sind für Geflüchtete mit unterschiedlichem Herkunftskontext konzipiert (siehe Brücker et al. 2017; Kroh et al. 2016). Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten hat mehrere Überschneidungen mit der SOEP-Hauptbefragung (SOEP-CORE) allgemeiner Bevölkerung in Deutschland, die auch eine Migrationsstichprobe enthält (IAB-SOEP-MIG). Damit sind Vergleiche zwischen Geflüchteten aus verschiedenen Ländern sowie zwischen Geflüchteten und Personen ohne oder mit einem anderen Migrationshintergrund möglich.

Bei der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten handelt es sich um eine jährliche Panel-Haushaltsbefragung, die für die Befragten unter dem Namen „Leben in Deutschland“ geführt wird. Die ausgewählten Haushalte der Geflüchteten werden vom Befragungsinstitut postalisch

eingeladen und anschließend für eine persönliche Befragung von Interviewenden kontaktiert. Das mehrsprachige Anschreiben enthält studienrelevante Information sowie Informationen zum Datenschutz und die Ankündigung, dass die erwachsenen Befragten nach der Teilnahme ein Incentive in Höhe von 20 Euro erhalten werden.

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist primär als eine CAPI-Befragung konzipiert, d. h. vorrangig werden die Daten im face-to-face Modus unter Einsatz von mehrsprachigen geschulten Interviewenden erhoben. Wie auch die Anschreiben, werden die Befragungsmaterialien in mehreren Sprachen angeboten. Auf der Personenebene wurden bei den ukrainischen Haushalten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2023 68,2 Prozent der Interviews auf Russisch, 19,5 Prozent auf Ukrainisch, 11,5 Prozent auf Deutsch, und ca. 0,7 Prozent auf Englisch erhoben. Um die Interviewzeit in einem Haushalt zu reduzieren und eine Überforderung der Befragten zu vermeiden, bestehen für die Befragten zwei Optionen, die Personenfragebögen auch selbstadministriert auszufüllen. So gibt es zum einen die Möglichkeit, dass, parallel zu einer Befragung im Haushalt durch eine Interviewerin oder einen Interviewer, weitere Haushaltsmitglieder in der gleichen Zeit den Fragebogen auf einem Tablet selbst ausfüllen (CASI). Zum anderen können Personen, die zum gleichen Haushalt gehören, den Fragebogen zu einem späteren Zeitpunkt online ausfüllen (CAWI-Switch). Bei den ukrainischen Haushalten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2023 sind 77,2 Prozent der Interviews auf der Personenebene von den Interviewenden durchgeführt (CAPI), 15,4 Prozent sind auf einem Tablet von den Befragten selbstadministriert (CASI) und 7,4 Prozent sind online ausgefüllt (CAWI). Die durchschnittliche Befragungszeit auf der Personenebene beträgt ca. 88 Minuten.

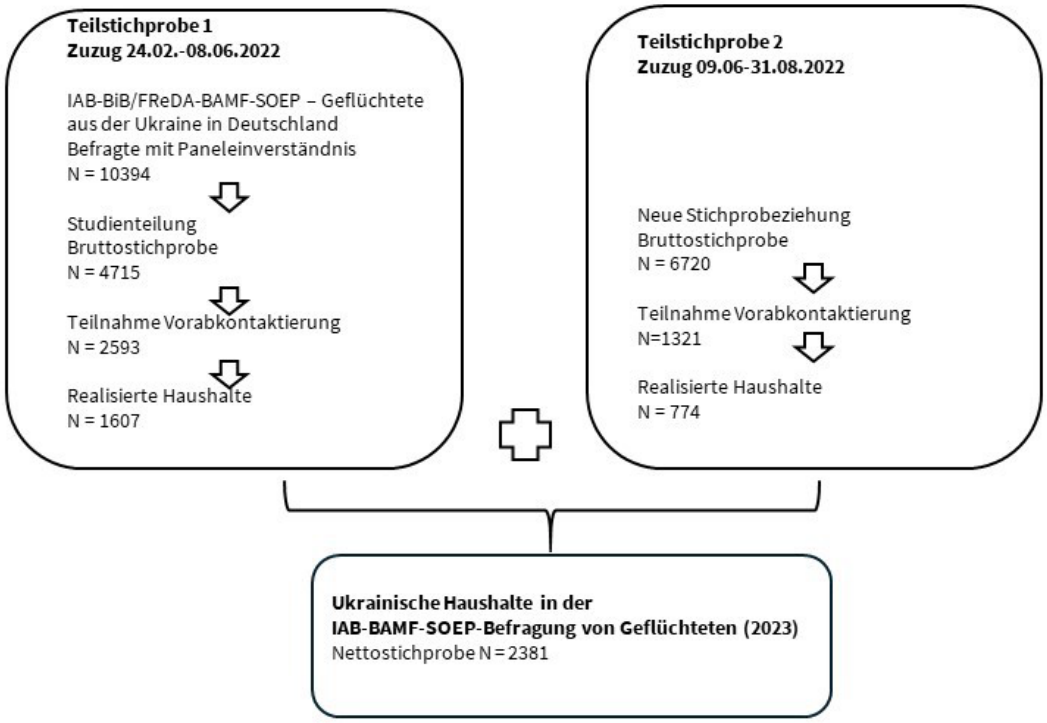
2.3 Stichprobenbasis

Die Stichprobe ukrainischer Haushalte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten besteht aus zwei Teilstichproben (siehe Abbildung 2-1). Die Teilstichprobe 1 umfasst einen Teil der Haushalte, in denen bereits mindestens eine Person im Rahmen der Studie „IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP – Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland“ im Spätsommer/Herbst 2022 oder Anfang 2023 online bzw. postalisch befragt wurde. Die Stichprobe der selbst-administrierten Personenbefragung „IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP – Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland“ besteht aus den 18- bis 70-jährigen Personen, die zwischen dem 24. Februar 2022 und dem 8. Juni 2022 aus der Ukraine nach Deutschland zugezogen sind (siehe Brücker et al. 2023b; Steinhauer et al. 2024). Die Teilstichprobe 2 ist hingegen eine Auffrischungsstichprobe von Personen, die zwischen dem 9. Juni und dem 31. August 2022 eingereist sind, und die nun zum ersten Mal befragt werden.

Das zweistufige Verfahren der Stichprobenziehung für die Befragung „IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP – Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland“ (Brücker et al. 2023b), die die Grundlage für die Teilstichprobe 1 bildet, wird in Steinhauer et al. (2024) ausführlich beschrieben. Nach Abschluss der Studie „IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP – Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland“ wurde die Panelstichprobe geteilt. Eine Hälfte wurde in das familiendemografische Panel (FReDA) des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) überführt. Die andere Hälfte wird hier im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ab Sommer 2023 weiterbefragt. Der Ausgangspunkt für die Aufteilung sind alle Personen aus der ersten Befragungswelle, die ihr

Paneleinverständnis erteilt haben (Abbildung 2-1), wobei alle Befragten, die Deutschland verlassen haben, FReDa zugeordnet wurden. Nach Abzug von Befragten, die das Panel verlassen haben, ergab sich ein Brutto von 4.715 Personen in Teilstichprobe 1. Anschließend wurden die Haushalte dieser Personen vom Befragungsinstitut infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH vorabkontaktiert, mit der Bitte einen kurzen Online- oder Papier-Kontaktfragebogen auszufüllen. Die Vorabkontaktierung wird eingesetzt, um die Erreichbarkeitsrate und den selektiven Fehler aufgrund von Nicht-Erreichbarkeit bei den face-to-face Befragungen mit begrenzten Interviewenden-Kapazitäten zu reduzieren (Müller et al. 2024). Der Anteil nicht zugestellter Anschreiben (Postrückläufe) beträgt 14 Prozent. Von den 2.593 Haushalten, die an der Vorabkontaktierung teilgenommen (Weitz et al. 2024) und eine Einladung zu persönlicher Befragung erhalten haben, sind 1.607 Haushalte mit 2.422 Personeninterviews realisiert (Abbildung 2-1).

Abbildung 2-1: Zusammensetzung der Stichprobe ukrainischer Haushalte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Teilstichprobe 2 umfasst Personen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft, die zwischen dem 9. Juni und dem 31. August 2022 nach Deutschland eingereist sind, sowie ihre Haushaltsmitglieder. Für diese Teilstichprobe wurden aus dem Ausländerzentralregister (AZR) regional gruppiert Personen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft zufällig ausgewählt, deren Adressen anschließend bei den zuständigen Ausländerbehörden ermittelt wurden. Die Bruttostichprobe umfasst 6.720 Haushalte, die vom Befragungsinstitut vorab postalisch kontaktiert wurden. Bei circa einem Viertel (26 Prozent) der Anschreiben handelt es sich um Postrückläufe. Insgesamt gibt es 1.321 Haushalte, die an der Vorabkontaktierung teilgenommen haben (Weitz et al. 2024). Diese

Haushalte bilden die Einsatzbruttostichprobe für die weitere Befragung. Davon sind 774 Haushalte mit 1.240 Personeninterviews realisiert (Abbildung 2-1).

Eine detaillierte Übersicht der eingesetzten Kontaktierungs-Methoden sowie der Rücklaufquoten auf der Haushalts- und Personenebene nach Teilstichproben können dem SOEP-Methodenbericht 2023 (Weitz et al. 2024) entnommen werden.

2.4 Inhalte der Befragung

Jedes Interview beginnt mit der Ergebung einer Haushaltsmatrix, die auf Angaben des Haushaltsvorstandes basiert. Die Interviewenden erfassen hierzu die Basisinformation (Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsangehörigkeit, Einzugsdatum) für jedes Haushaltsmitglied und die Beziehungen der Haushaltsmitglieder zueinander. Danach wird der Haushaltsfragebogen ausgefüllt, der ebenfalls auf Angaben des Haushaltsvorstandes basiert und Auskunft zu folgenden Themen liefert:

- Fragen zu Privat- und Gemeinschaftsunterkunft
- Wohnsituation im Allgemeinen
- Staatliche Leistungen
- Pflegebedarf im Haushalt
- Fragen zu jedem Kind ab Geburtsjahr 2006

Anschießend werden alle erwachsenen Personen im Haushalt gebeten, einen Personenfragebogen zu beantworten. Hierbei wurden im Jahr 2023 folgende Inhalte im Rahmen des Personenfragebogens abgefragt:

- Lebenszufriedenheit und persönliche Eigenschaften
- Alltagstätigkeiten
- Sprachkenntnisse und Sprachgebrauch
- Bleibeabsichten
- Diskriminierung
- Erwerbssituation, Einkommen und Transfereinkünfte
- Gesundheitszustand und Inanspruchnahme medizinischer Leistungen
- Meinungen und Einstellungen
- Sorgen
- Wohnortpräferenzen

Zusätzlich erhalten Erstbefragte (dies betrifft alle im Jahr 2023 für diese Studie befragten ukrainischen Geflüchteten, da es sich um deren erste Erhebungswelle im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung handelt) einen Lebenslauffragebogen. Der Lebenslauffragebogen deckt folgende zeitkonstante Inhalte ab:

- Herkunft (Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Kindheit)
- Weg und Zuzug nach Deutschland
- Wohnorthistorie

- Integrations- und Sprachkurse in Deutschland
- Erwerbstätigkeit und berufliche Stellung vor dem Zuzug nach Deutschland
- Bildung, Abschlüsse und deren Anerkennung
- Familie und Pläne für Familiennachzug

2.5 Gewichtung

Die Gewichtung der Stichprobe beruht auf dem etablierten Verfahren der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Siegers et al. 2022). Dieses besteht aus Designgewichten mit einer Anpassung der Teilnahmewahrscheinlichkeit und einer Randanpassung mithilfe von Informationen aus dem AZR (Alter, Geschlecht, Bundesland und Zuzugszeitpunkt als Quartal). Für die Haushalte in der Teilstichprobe 1 gab es bereits ein Gewicht aus der vorherigen Personenbefragung, welches als Längsschnittgewicht weitergeführt wird. Dafür wird das Vorwellengewicht mit einem Anpassungsfaktor multipliziert, der sich aus der Teilnahmewahrscheinlichkeit ergibt. Obwohl die Ziehungszeiträume der beiden Stichproben nicht überlappen, kann es vorkommen, dass einzelne Mitglieder eines Haushalts im jeweils anderen Zeitraum zugezogen sind. Daher werden beide Stichproben im letzten Schritt integriert und einer gemeinsamen Randanpassung unterzogen.

Neu bei dieser Studie ist die Vorabkontaktierung der befragten Haushalte. Daher wird neben der Wahrscheinlichkeit, erreichbar und zur Teilnahme bereit zu sein, auch die Wahrscheinlichkeit modelliert, an der Vorkontaktierung teilzunehmen. Eine weitere methodische Herausforderung liegt darin, dass nicht alle befragten Personen einen Lebenslauf-Fragebogen beantworten. Für etwa 7 Prozent der befragten Personen fehlt der Lebenslauf-Fragebogen. Da über diesen jedoch der Zuzugszeitpunkt erhoben wird, müssen für die Gewichtung Annahmen getroffen werden. Sofern der Lebenslauf von mindestens einem Haushaltsmitglied vorliegt, wird dieses Zuzugsdatum für alle Haushaltsmitglieder angenommen. Für Haushalte, bei denen kein einziger Lebenslauf vorliegt, wird ein Nullgewicht vergeben.

Tabelle 2-1 stellt einen Vergleich von Verteilungen zentraler demografischer Merkmale (Geschlecht, Alter, Bundesland) in der Grundgesamtheit aus dem AZR und in der Nettostichprobe ukrainischer Geflüchteter dar (gewichtet und ungewichtet). Obwohl es sich bei den Befragten nur um Erwachsene ab 18 Jahre handelt, können in der Haushaltsmatrix auch Personen unter 18 Jahre im gleichen Haushalt identifiziert werden, sofern die Information aus dem Haushaltsfragebogen vorliegt. Der Verteilungsvergleich in der Tabelle 2-1 bezieht sich auf alle Altersgruppen inklusive Kinder.

Die Ergebnisse, die auf den Befragungsdaten dieser Studie basieren, können mithilfe der Gewichte auf die zwischen 24. Februar und 31. August 2022 nach Deutschland geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer verallgemeinert werden.

Tabelle 2-1: Verteilungsvergleich der Nettostichprobe mit dem Ausländerzentralregister (AZR)
Anteile in Prozent

Leere Zelle	Grundgesamtheit (AZR)	Nettostichprobe ungewichtet	Nettostichprobe gewichtet
Geschlecht			
Frauen	65,0	61,0	65,0
Männer	35,0	39,0	35,0
Altersgruppen			
0-17	35,5	29,9	35,5
18-29	12,4	13,6	12,4
30-39	16,6	17,2	16,6
40-49	15,1	17,5	15,1
50-59	7,7	9,9	7,7
60+	12,5	11,9	12,5

Quelle: Ausländerzentralregister (AZR) und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten.

2.6 Datengrundlage für den Bericht und der Zugang zu den Daten

Die Grundlage für diesen Bericht entspricht dem Stand der Daten vom 18. Oktober 2024. Die Ergebnisse basieren auf die Datenauswertung von 2.219 Haushalten und 3.403 Personen, für die sowohl ein Personen- als auch ein Lebenslauffragebogen vorliegen. Des Weiteren werden die Haushaltsfragebogen-Daten für 1.719 Kinder im Alter von bis zu einschließlich 16 Jahre für die Analyse von Betreuungsbedarf und Integration von Schulkindern ausgewertet.

Die Analysen im vorliegenden Bericht liefern differenzierte Ergebnisse für zwei Zuzugskohorten ukrainischer Geflüchteter. Der ersten Zuzugskohorte werden Personen zugerechnet, die zwischen dem 24. Februar 2022 und dem 31. Mai 2022 aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtet sind. Die zweite Zuzugskohorte umfasst Ukrainerinnen und Ukrainer, die nach dem 01. Juni 2022 nach Deutschland zugezogen sind. Diese Unterscheidung wird vorgenommen, weil hilfebedürftige ukrainische Geflüchtete in Deutschland seit dem 01. Juni 2022 mit dem Rechtskreiswechsel anerkannten Asylbewerbenden gleichgestellt wurden und damit Anspruch auf Sozialleistungen (z. B. Hilfe zum Lebensunterhalt; Grundsicherung im Alter oder für Arbeitsuchende) nach SGB II und XII haben, während sie zuvor Anspruch auf Sozialleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz hatten. Durch die Unterscheidung der Zuzugskohorten ist es möglich, anhand der Daten die Veränderungen in der Gruppe ukrainischer Geflüchteter in Deutschland hinsichtlich der sozio-demografischen Zusammensetzung und unterschiedlicher Unterstützungsbedarfe zu berücksichtigen.

Tabelle 2-2 zeigt die gewichtete Verteilung beider Zuzugskohorten nach Geschlecht, Alter und Bildung (Personen ab 18 Jahre). In der späteren Zuzugskohorte gibt es einen höheren Anteil von Männern und von Personen mit niedrigem Bildungsstand als in der früheren Zuzugskohorte. In den folgenden Kapiteln dieses Berichtes wird ausführlich auf die weiteren Unterschiede dieser beiden Zuzugskohorten eingegangen.

Tabelle 2-2: Zuzugskohorten nach Geschlecht und Alter
Anteile in Prozent

Leere Zelle	Zuzugskohorte 1 (24.02 – 31.05.2022)	Zuzugskohorte 2 (ab dem 01.06.2022)	Gesamt
Geschlecht			
Frauen	77,5	62,9	74,6
Männer	22,5	37,1	25,4
Altersgruppen			
18-25	11,4	10,8	11,2
26-35	18,9	21,4	19,4
36-45	29,9	26,1	29,2
46-59	19,7	22,8	20,4
60+	20,0	18,8	19,8
Durchschnitt	43,8 (Jahre)	43,9 (Jahre)	43,8 (Jahre)
Bildung			
Niedrig	10,8	16,1	11,8
Mittel	34,4	38,4	35,2
Hoch	54,8	45,5	53,0

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, Zuzugskohorte 1 N = 2.298 Personen, Zuzugskohorte 2 N = 1.070 Personen, gewichtete Werte.

Die Befragungsdaten werden voraussichtlich im Sommer 2025 der nationalen und internationalen Forschung als Scientific Use File über die Forschungsdatenzentren (FDZ) des SOEP und des IAB zur Verfügung gestellt.

3 Familienstrukturen, Kinderbetreuung und Schulbesuch

Sabine Zinn, Elena Sommer, Andrea Marchitto, Philippa Cumming, Matteo Jacques Büsche

3.1 Einleitung

Dieses Kapitel gibt eine Übersicht der Familien- und Haushaltsstruktur von ukrainischen Geflüchteten in Deutschland im zweiten Halbjahr 2023 und vergleicht sie mit der Ausgangslage in den ersten Kriegsmonaten. Darüber hinaus geht es auf die Situation ukrainischer Kinder und Jugendlicher hinsichtlich ihrer Betreuung und ihres Schulbesuchs ein.

3.2 Geflüchtete Familien

Wie bereits die Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP Befragung Geflüchteter aus der Ukraine in Deutschland (Brücker et al. 2023a) gezeigt haben, zeichnet sich die Gruppe der geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer im Vergleich zur Bevölkerung in der Ukraine durch eine starke Selektivität in Bezug auf Geschlecht, Familienstand, Bildung und Alter

aus. Die Familien- und Haushaltsstruktur der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland ergibt sich aus den spezifischen kriegsbedingten Fluchtumständen. Da die männlichen ukrainischen Staatsbürger im wehrpflichtigen Alter (18-60 Jahre) die Ukraine nur mit erheblichen Einschränkungen verlassen dürfen, kam es in vielen geflüchteten Familien zu einer räumlichen Trennung zwischen den Ehe-/Lebenspartnern sowie den Kindern und ihren Eltern.

3.2.1 Geschlechterunterschiede

In den ersten Kriegsmonaten sind überwiegend ukrainische Frauen im erwerbsfähigen Alter mit Kindern nach Deutschland geflüchtet (Brücker et al. 2023a; Panchenko 2023). Betrachtet man die Personen, die zwischen dem 24. Februar 2022 und dem 31. August 2022 nach Deutschland geflohen sind, und ihre Familienangehörigen, so zeigt sich das folgende Bild: Im zweiten Kriegsjahr ist der Anteil von weiblichen erwachsenen ukrainischen Geflüchteten in Deutschland mit 75 Prozent weiterhin sehr hoch, der Anteil geflüchteter erwachsener Männer aus der Ukraine ist aber insgesamt leicht von 22 Prozent im Jahr 2022 (Brücker et al. 2023a) auf 25 Prozent im zweiten Halbjahr 2023 gestiegen. Die steigende Fluchtmigration ukrainischer Männer wird auch in anderen EU-Ländern beobachtet (Eurostat 2024). Vergleicht man die beiden ukrainischen Zuzugskohorten (Zuzugskohorte 1: Zuzug nach Deutschland zwischen 24. Februar 2022 und 30. Mai 2022 vs. Zuzugskohorte 2: Zuzug nach dem 1. Juni 2022; siehe Süttmann und Sommer, Kapitel 2), so kann man deutliche Unterschiede bei der Geschlechterverteilung feststellen. In der früheren Zuzugskohorte beträgt der Anteil erwachsener Männer 23 Prozent. Davon ist circa ein Viertel (26 Prozent) mindestens 60 Jahre alt. Bei der späteren Zuzugskohorte ist der Anteil männlicher Geflüchteter wesentlich höher und liegt bei 37 Prozent. Der Anteil von über 60-jährigen Männern ist mit 13 Prozent wesentlich geringer als in der früheren Zuzugskohorte.

Bei der früheren Zuzugskohorte kamen nur 14 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine alleine nach Deutschland. Bei der späteren Zuzugskohorte ist der Anteil allein eingereister erwachsener Personen auf 24 Prozent gestiegen, wobei der Anteil von alleineingereisten Männern mit 37 Prozent fast doppelt so hoch ist wie der Anteil an alleineingereisten Frauen (20 Prozent). 79 Prozent der allein eingereisten Männer aus der späteren Zuzugskohorte gaben an, dass sie nach Deutschland gekommen sind, weil ihre Familienangehörigen bereits in Deutschland lebten (Nennung mehrerer Gründe bei dieser Frage möglich). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass ein Teil der aus der Ukraine geflüchteten Männer erst zu einem späteren Zeitpunkt ihren Familien nach Deutschland gefolgt ist.

3.2.2 Familienstand und Partnernachzug

Bei den erwachsenen Geflüchteten aus der Ukraine, die bis Ende August 2022 nach Deutschland geflohen sind, und ihren Familienangehörigen, sind 56 Prozent in der zweiten Jahreshälfte 2023 verheiratet, 21 Prozent sind ledig, 15 Prozent sind geschieden und 7 Prozent sind verwitwet. Andere Familienstand-Kategorien (z. B. eingetragene gleichgeschlechtliche Partnerschaft) summieren sich auf weniger als 1 Prozent. Es gibt Unterschiede in Bezug auf den Familienstand bei Männern und Frauen: Ukrainische geflüchtete Männer in Deutschland sind häufiger verheiratet (Männer 70 Prozent; Frauen 51 Prozent) und seltener geschieden (Männer 4 Prozent; Frauen 19 Prozent) oder verwitwet (Männer 3 Prozent; Frauen 8 Prozent). Der Anteil lediger Personen ist hingegen bei ukrainischen Männern und Frauen ungefähr gleich (Männer 22 Prozent;

Frauen 21 Prozent). In der späteren Zuzugskohorte ist der Anteil verheirateter Personen etwas höher als in der früheren Zuzugskohorte (59 Prozent vs. 55 Prozent). Im Allgemeinen gibt es aber keine wesentlichen Unterschiede in Bezug auf den Familienstand bei den beiden Zuzugskohorten.

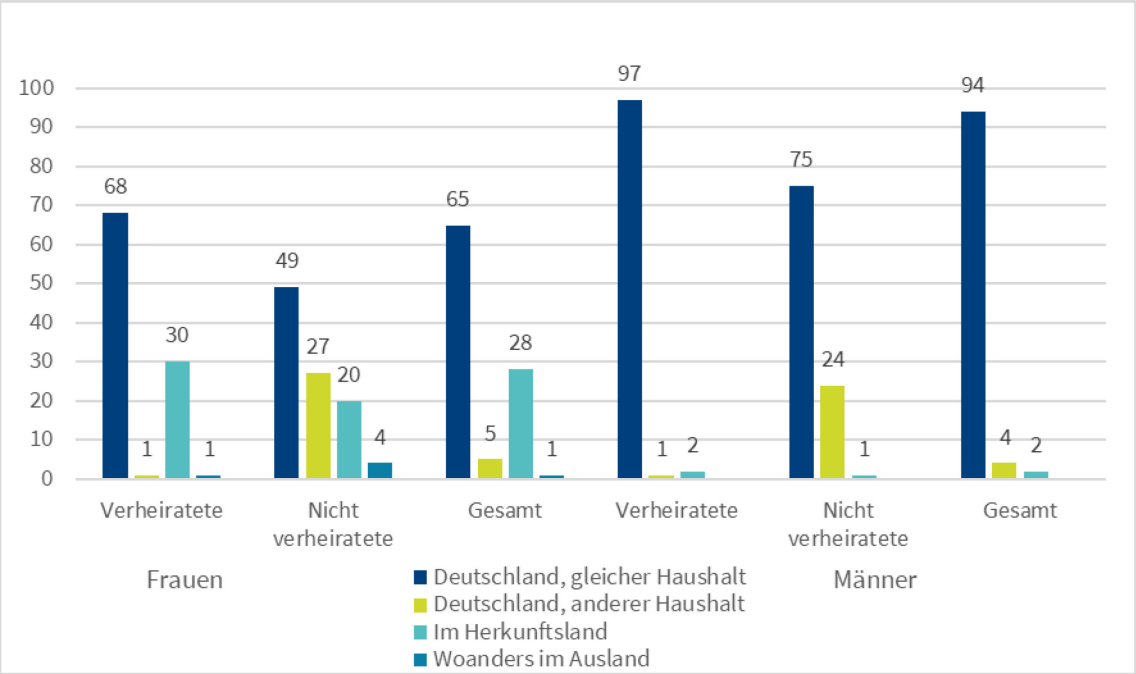
Zwei Drittel (66 Prozent) der erwachsenen Geflüchteten aus der Ukraine sind in der zweiten Jahreshälfte 2023 in einer festen Partnerschaft, d. h. sie sind entweder verheiratet oder haben einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin. Bei Männern liegt der Anteil von Partnerschaften in Deutschland mit 78 Prozent deutlich höher als bei Frauen (42 Prozent). Insgesamt hat knapp über die Hälfte (52 Prozent) der Geflüchteten aus der Ukraine einen Partner oder eine Partnerin in Deutschland. 14 Prozent der ukrainischen Geflüchteten haben einen Partner oder eine Partnerin im Ausland und 34 Prozent haben keinen Partner oder keine Partnerin. Bei der früheren Zuzugskohorte ist der Anteil von Personen mit einem Partner oder einer Partnerin im Ausland höher als bei der späteren Zuzugskohorte (15 Prozent vs. 9 Prozent). Der Anteil von Frauen mit Partner in Deutschland ist in der zweiten Jahreshälfte 2023 im Vergleich zu 2022 deutlich gestiegen. Während in der ersten IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung im Spätsommer 2022 nur 22 Prozent der geflüchteten Frauen aus der Ukraine im Alter von 20 bis 49 Jahren ihren Partner in Deutschland hatten (Brücker et al. 2023a), waren es bei der IAB-BAMF-SOEP-Befragung ukrainischer Geflüchteter in der zweiten Jahreshälfte 2023 bei der gleichen Zuzugskohorte bereits 45 Prozent. In der späteren Zuzugskohorte ist der Anteil von Frauen mit Partner in Deutschland in der Altersgruppe 20 bis 49 Jahre sogar 10 Prozentpunkte höher (55 Prozent). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es in der zweiten Zuzugskohorte häufiger vorkommt, dass die Partner zusammen nach Deutschland geflohen sind und es seltener zu einer räumlichen Trennung gekommen ist als bei der ersten Zuzugskohorte.

Trotz eines Rückgangs von 34 Prozent (Brücker et al. 2023a) auf 18 Prozent bleibt der Anteil von geflüchteten Ukrainerinnen, die einen Partner im Ausland haben, an allen Ukrainerinnen auch in der zweiten Jahreshälfte 2023 relativ hoch (Zuzugskohorte 1: 19 Prozent vs. Zuzugskohorte 2: 14 Prozent). Der Anteil von geflüchteten ukrainischen Männern mit einer Partnerin im Ausland ist im Vergleich dazu sehr gering und beträgt ca. 2 Prozent (in der Altersgruppe 20-49 Jahre sogar unter 1 Prozent). Der Anteil partnerloser Personen ist bei Männern deutlich geringer als bei Frauen (Männer 19 Prozent; Frauen 39 Prozent). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die männlichen Ukrainer hauptsächlich mit bzw. zu ihren Ehe-/Lebenspartnerinnen nach Deutschland kommen.

Betrachtet man nun nur die Personen in einer Partnerschaft, so zeigt sich (Abbildung 3-1), dass die Ehepaare in Deutschland überwiegend im gleichen Haushalt leben. Von den nicht verheirateten Personen hat circa ein Viertel einen Lebenspartner bzw. eine Lebenspartnerin in einem anderen Haushalt in Deutschland. Bei den Partnerschaften mit Personen im Ausland handelt es sich fast ausschließlich um Partner oder Partnerinnen in der Ukraine.

Abbildung 3-1: Wohnort von Ehe-/Lebenspartnern bei verheirateten und unverheirateten ukrainischen Geflüchteten

Angaben in Prozent

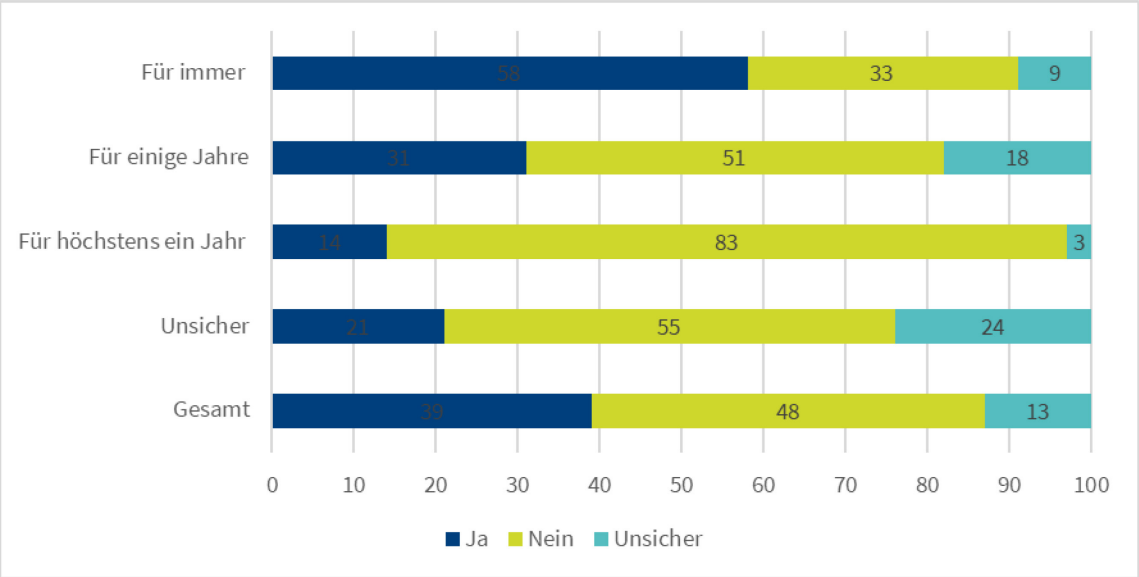


Quelle: IAB-BAMF-SOEP- Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße: Verheiratete N=1.968, Nicht-Verheiratete in Partnerschaft N=304), gewichtete Werte.

Bei 28 Prozent der geflüchteten Ukrainerinnen, die in einer Partnerschaft sind, lebt ihr Ehe-/Lebenspartner im Ausland. Insgesamt planen 39 Prozent dieser Frauen, dass ihr Partner nach Deutschland kommt. Die Pläne für den Partnernachzug hängen stark mit dem Alter und der Absicht der Frauen, langfristig in Deutschland zu bleiben, zusammen. 58 Prozent der Frauen mit einem Partner im Ausland, die für immer in Deutschland bleiben möchten, haben Pläne ihren Partner nach Deutschland zu holen (Abbildung 3-2). Bei den Frauen, die noch höchstens ein Jahr in Deutschland bleiben möchten, planen nur 14 Prozent ihren Partner nach Deutschland zu holen. Sowohl in Bezug auf Bleibeabsichten als auch auf die Pläne für den Partnernachzug gibt es einen hohen Anteil (14 Prozent bzw. 13 Prozent) an „Unsicheren“, die diese Fragen nicht beantworten konnten. Im Allgemeinen kommt sowohl die Partnernachholabsicht als auch die langfristige Bleibeabsicht in den jüngeren Altersgruppen häufiger vor als bei den älteren Frauen (siehe Siegert und Kosyakova, Kapitel 5).

Abbildung 3-2: Pläne für Partnernachzug bei geflüchteten Ukrainerinnen mit einem Partner im Ausland nach Bleibeabsicht

Angaben in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße: Frauen mit einem Partner im Ausland N = 430), gewichtete Werte.

3.2.3 Familienstrukturen

Drei Viertel (76 Prozent) der Geflüchteten aus der Ukraine haben Kinder. Diese Angabe bezieht sich auf die Kinder jeden Alters unabhängig von ihrem Wohnort. Bei Frauen sind 22 Prozent und bei Männern sind 28 Prozent kinderlos. Die durchschnittliche Zahl der Kinder jeden Alters beträgt 1,8 Kinder. Bei Männern liegt die durchschnittliche Zahl der Kinder mit 2,0 Kindern etwas höher als bei Frauen (1,7 Kinder). In der früheren Zuzugskohorte (vor Juni 2022) ist der Anteil von Männern mit drei oder mehr Kindern doppelt so hoch wie bei Frauen: Männer 26 Prozent vs. Frauen 13 Prozent. Dies dürfte unter anderem mit den Ausreisekriterien zusammenhängen, da das Ausreiseverbot für die ukrainischen Männer im wehrpflichtigen Alter nicht für die Väter von drei oder mehr Kindern gilt. In der späteren Zuzugskohorte gibt es diesen deutlichen Unterschied nicht mehr: 14 Prozent der Männer und 12 Prozent der Frauen aus der Ukraine, die nach Juni 2022 nach Deutschland geflohen sind, haben drei oder mehr Kinder.

Unabhängig von ihrem Partnerschaftsstatus und Alter haben in der zweiten Jahreshälfte 2023 43 Prozent der erwachsenen Frauen und 41 Prozent der erwachsenen Männer mindestens ein minderjähriges Kind (unter 18 Jahren) in Deutschland. Tabelle 3-1 gibt die Partnerschaftsstruktur der 20- bis 49-jährigen ukrainischen Geflüchteten in Deutschland im Hinblick auf das Vorhandensein und den Wohnort von minderjährigen Kindern wieder. Zum einen zeichnet sich diese Altersgruppe durch einen hohen Anteil an minderjährigen Kindern aus. Zum anderen handelt es sich um eine militärisch relevante Altersgruppe, bei der es häufig zur einer räumlichen Familientrennung kommt. Es werden zwei Zeitpunkte (Spätsommer 2022 und zweite Jahreshälfte 2023) sowie die beiden Zuzugskohorten miteinander verglichen. Zur zweiten Jahreshälfte 2023 ist bei der früheren Zuzugskohorte (Spalte 2: Frauen 62 Prozent, Männer 57 Prozent) der Anteil von Personen mit minderjährigen Kindern ähnlich hoch wie im Vorjahr (Spalte

3: Frauen 62 Prozent, Männer 58 Prozent). Unterschiede gegenüber dem Spätsommer 2022 lassen sich bei der früheren Zuzugskohorte jedoch in Bezug auf den Wohnort des Partners feststellen. So zeigt sich ein Rückgang von 30 Prozent auf 15 Prozent bei den 20– bis 49-jährigen Müttern von minderjährigen Kindern, deren Partner im Ausland lebt, sowie ein gleichzeitiger Anstieg von 16 Prozent auf 33 Prozent bei den 20– bis 49-jährigen Müttern mit minderjährigen Kindern und einem Partner in Deutschland. Für die spätere Zuzugskohorte zeigen sich in der zweiten Jahreshälfte 2023 ähnliche Werte wie für die frühere Zuzugskohorte. Auch hier leben 54 Prozent der Männer und sogar 38 Prozent der Frauen zwischen 20 und 49 mit minderjährigen Kindern und einem Partner in Deutschland. Diese Veränderungen in der Partnerschaftsstruktur von Geflüchteten aus der Ukraine hängen mit dem Familiennachzug ukrainischer Männer, der Rückkehr ukrainischer Frauen mit Partner im Ausland, der häufigeren Einreise von Paaren bei der späteren Zuzugskohorte, sowie der Entstehung neuer Partnerschaften in Deutschland zusammen.

Tabelle 3-1: Partnerschafts- und Familienstruktur der 20- bis 49-jährigen Geflüchteten aus der Ukraine

Anteile in Prozent

Leere Zelle	Zuzugskohorte 2 (nach Juni 2022) 2023		Zuzugskohorte 1 (vor Juni 2022) 2023		Zuzugskohorte 1 (vor Juni 2022) 2022 [1)]	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Ehe- oder Lebenspartner in Deutschland	55	81	45	80	22	74
…davon mit minderjährigen Kindern in Deutschland	38	54	33	54	16	54
…davon ohne minderjährige Kinder in Deutschland	5	6	2	6	1	4
…davon kinderlos	13	21	10	21	5	17
Ehe- oder Lebenspartner im Ausland	16	<1	20	<1	39	5
…davon mit minderjährigen Kindern in Deutschland (= temporär alleinerziehend)	11	-	15	-	30	3
…davon ohne minderjährige Kinder in Deutschland	2	-	3	-	2	1
…davon kinderlos	3	-	2	-	6	1
Ohne Partnerschaft	29	19	36	19	38	19
…davon mit minderjährigen Kindern in Deutschland (=alleinerziehend)	10	2	15	2	16	1
…davon ohne minderjährige Kinder in Deutschland	7	1	4	2	3	1
…davon kinderlos	12	17	17	14	19	17
Insgesamt mit minderjährigen Kindern in Deutschland	58	56	62	57	62	58

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße N = 3.403), gewichtete Werte.[1)] Werte für 2022 übernommen aus Brücker et al. 2023a: 82.

Der Anteil (in Deutschland lebender) alleinerziehender Väter zwischen 20 und 49 Jahren mit minderjährigen Kindern in Deutschland ist gering und liegt über beide Zuzugskohorten bei 2 Prozent. Der Anteil (in Deutschland lebender) alleinerziehender 20- bis 49-jähriger Frauen ist wiederum in der früheren Zuzugskohorte aufgrund des Nachzugs ukrainischer Männer gegenüber dem Vorjahr von 46 Prozent auf circa 30 Prozent zum Jahresende 2023

zurückgegangen. Bei circa der Hälfte dieser alleinerziehenden Frauen lebt der Ehe-/Lebenspartner im Ausland. Die andere Hälfte ist partnerlos. Bei Frauen, die nach Juni 2022 nach Deutschland geflohen sind, ist der Anteil alleinerziehender Mütter in der Altersgruppe der 20- bis 49-Jährigen kleiner und beträgt 21 Prozent (Tabelle 3-1).

Weiterführende Analysen zeigen (ohne Tabelle), dass der Anteil von geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern mit minderjährigen Kindern im Ausland sehr gering ist und bei 1 Prozent liegt. Insgesamt haben aber 21 Prozent der nach Deutschland geflüchteten Ukrainerinnen und 23 Prozent der geflüchteten Männer zur zweiten Jahreshälfte 2023 mindestens ein Kind im Ausland. In der Altersgruppe über 50 Jahre hat sogar circa die Hälfte der Befragten (Männer 52 Prozent; Frauen 50 Prozent) Kinder im Ausland. Es dürfte sich hierbei hauptsächlich um erwachsene Kinder handeln.

Die gewichtete Verteilung nach Haushaltsgröße zeigt, dass rund jeder fünfte Haushalt (21 Prozent) aus einer Person und etwa jeder dritte Haushalt (31 Prozent) aus zwei Personen besteht. Der Anteil der Haushalte mit drei Personen beträgt etwa ein Viertel (24 Prozent). Circa jeder siebte Haushalt (14 Prozent) hat vier Personen; und jeder zehnte Haushalt (10 Prozent) hat mehr als vier Personen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 2,7 Personen. Etwa ein Viertel (23 Prozent) der minderjährigen Kinder in den Haushalten ukrainischer Geflüchteter in Deutschland ist noch nicht schulpflichtig, d. h. jünger als 6 Jahre. 30 Prozent der Kinder sind zwischen 6 und 10 Jahre alt und fast die Hälfte (47 Prozent) ist zwischen 11 und 17 Jahre alt.

3.3 Kinderbetreuung und Schulbesuch

3.3.1 Kinderbetreuung

Die Mehrheit der ukrainischen Geflüchteten zum Befragungszeitpunkt in der zweiten Jahreshälfte 2023 sind Frauen (75 Prozent), viele von ihnen mit minderjährigen Kindern (43 Prozent). Für diese Familien ist der Zugang der Kinder zu institutioneller Kinderbetreuung und Bildungseinrichtungen von großer Bedeutung – er unterstützt die Integration in den Arbeitsmarkt, in kulturelle Aktivitäten und in das gesellschaftliche Leben. In der Ukraine ist die Quote institutioneller Kinderbetreuung traditionell hoch, wie in vielen post-sozialistischen Ländern (84 Prozent der 1-6-Jährigen in 2013, Putcha et al. 2018). Von einer hohen Nachfrage ukrainischer Mütter nach Betreuungsplätzen ist somit auszugehen. Die Ergebnisse der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Studie vom Spätsommer 2022 zeigen jedoch, dass der Zugang zu Krippen und Kindergärten für geflüchtete Kinder keine Selbstverständlichkeit ist (Brücker et al. 2023a). Lediglich 22 Prozent der Kinder unter drei Jahren und 60 Prozent der 3- bis 6-jährigen Kinder besuchte damals eine Kita. Seitdem wurden verschiedene Förderprogramme auf kommunaler und Landesebene eingeführt, um den Zugang zu verbessern (u. a. Boll et al. 2023; Köller et al. 2022).

Tatsächlich zeigt sich in der zweiten Jahreshälfte 2023 bei Kindern im Kindergartenalter (3 bis 6 Jahre) eine signifikante Zunahme der Betreuungsquote: 76 Prozent der Kinder werden inzwischen in institutionellen Einrichtungen betreut, was einem Anstieg um 16 Prozentpunkte entspricht. Dennoch liegt diese Quote weiterhin 15 Prozentpunkte unter dem deutschen Durchschnitt, der im ersten Quartal 2024 bei 91 Prozent lag (Statistisches Bundesamt 2024a). Bei den jüngeren Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren erhöhte sich die Betreuungsquote lediglich

geringfügig auf 23 Prozent, was einem Zuwachs von nur 1 Prozentpunkt entspricht. Damit bleibt diese Altersgruppe 14 Prozentpunkte hinter dem deutschen Durchschnitt, der im Jahr 2023 bei 37 Prozent lag (Statistisches Bundesamt 2024c).

Auch regionale Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland spiegeln sich bei den Geflüchteten wider: In Ostdeutschland besuchen in der zweiten Jahreshälfte 2023 40 Prozent der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren eine Betreuungseinrichtung, im Westen sind es 19 Prozent. Bei den Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren sind es in Ostdeutschland 87 Prozent und in Westdeutschland 73 Prozent.

Hinsichtlich der Familienkonstellation gibt es kaum Unterschiede in der Betreuungsquote zwischen Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren, die mit beiden Eltern zusammenleben, und jenen, die mit ihren Eltern und weiteren Verwandten leben; sie beträgt in der zweiten Jahreshälfte 2023 durchschnittlich 60 Prozent. Signifikant geringer ist die Quote jedoch bei Kindern, die nur mit einem Elternteil zusammenleben, mit rund 38 Prozent.

Auch das Bildungsniveau der Eltern beeinflusst den Zugang zur Kinderbetreuung: Bei Eltern mit tertiärem Bildungsabschluss, d.h. wenn Eltern ein Hochschulstudium absolviert haben, beträgt die Betreuungsquote der 0- bis 6-jährigen Kinder etwa 64 Prozent, während sie bei Eltern mit mittlerer Bildung 55 Prozent und bei niedrigerem Bildungsabschluss bei 45 Prozent liegt.

Zudem zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit der vor Ort lebenden Eltern und der Betreuungsquote: Kinder berufstätiger Eltern besuchen mit 70 Prozent weit häufiger eine Betreuungseinrichtung als Kinder erwerbsloser Eltern. Hier beträgt die Betreuungsquote 59 Prozent.

Insgesamt zeigt sich, dass Kinder, die vor Juni 2022 nach Deutschland kamen, häufiger in Kinderbetreuung sind als solche die später kamen (62 Prozent versus 55 Prozent unter den 0- bis 6-Jährigen).

3.3.2 Schulbesuch

In Deutschland beginnt die Schulpflicht für Kinder in dem Schuljahr, in dem sie 7 Jahre alt werden und dauert bis zum 18. Lebensjahr. Der verpflichtende Vollzeit-Schulbesuch endet je nach Bundesland nach 9 oder 10 Schuljahren, danach folgt eine 3-jährige Pflicht zur Berufsausbildung, sofern keine weiterführende Schule, etwa ein Gymnasium, besucht wird. Diese Regelung gilt mit ein paar Ausnahmen auch für geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine, die mit ihrer Ankunft schulpflichtig werden (entsprechend der auf Länderebene bestehenden Regelungen, Heiermann und Atanisev 2024). Ende 2023 besuchten über 210.000 ukrainische schulpflichtige Kinder deutsche Schulen (KMK 2023).

Seit 2022 gibt es bundesweite Programme, darunter Sprachförderungen und Mentoringprojekte, um ukrainische Kinder zu unterstützen, zum Beispiel schulartunabhängige Deutschklassen und schulartspezifische Sprachförderangebote in Bayern oder Begleitung von Lehrkräften in kommunalen Integrationszentren und Mitarbeit von ukrainischen Lehrkräften an Schulen in Nordrhein-Westfalen. Darüber hinaus wurden auch – wie schon zu Zeiten der Flüchtlingskrise 2015/16 - Spezialklassen oder begleitender Unterricht für ukrainische Flüchtlingskinder an Schulen eingerichtet. Die Einrichtung und Ausgestaltung solcher klassen- oder schulbegleitenden Unterstützungsangebote erfolgte bundeslandspezifisch (z. B. in Form von Vorbereitungsklassen,

wie die Berliner Willkommensklassen, oder Brückenklassen in Bayern) und auch auf Einzelschulebene. Bundesweit gültige Vorgaben, wie geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland unterrichtet werden sollen, gibt es nicht, da Bildungsfragen in der Zuständigkeit der Bundesländer liegen. Ziel der Vorbereitungs- und Willkommensklassen ist in erster Linie, den Kindern einen schnellen Erwerb der deutschen Sprache zu ermöglichen, wobei ihnen hier zugutekommen könnte, dass Deutsch in der Ukraine neben Englisch als Fremdsprache unterrichtet wird. Sobald die Kinder ausreichend Deutsch gelernt haben, sollen sie eigentlich in den regulären Unterricht wechseln. In einigen Bundesländern bleiben die Kinder jedoch bis zu einem Schuljahr in den Vorbereitungsklassen, bevor sie in Regelklassen integriert werden. Inwieweit die jeweiligen Modelle ihr Ziel erreichen, bleibt jedoch offen. Erste empirische Studien zu den Vorbereitungsklassen der Jahre 2015/2016 zeigen essenzielle Probleme auf. So ergab sich für Flüchtlingskinder im Grundschulalter in Hamburg, dass sie signifikant geringere Chancen hatten, ein Gymnasium zu besuchen, im Vergleich zu Flüchtlingskindern, die direkt in Regelklassen integriert wurden (Höckel und Schilling 2022).

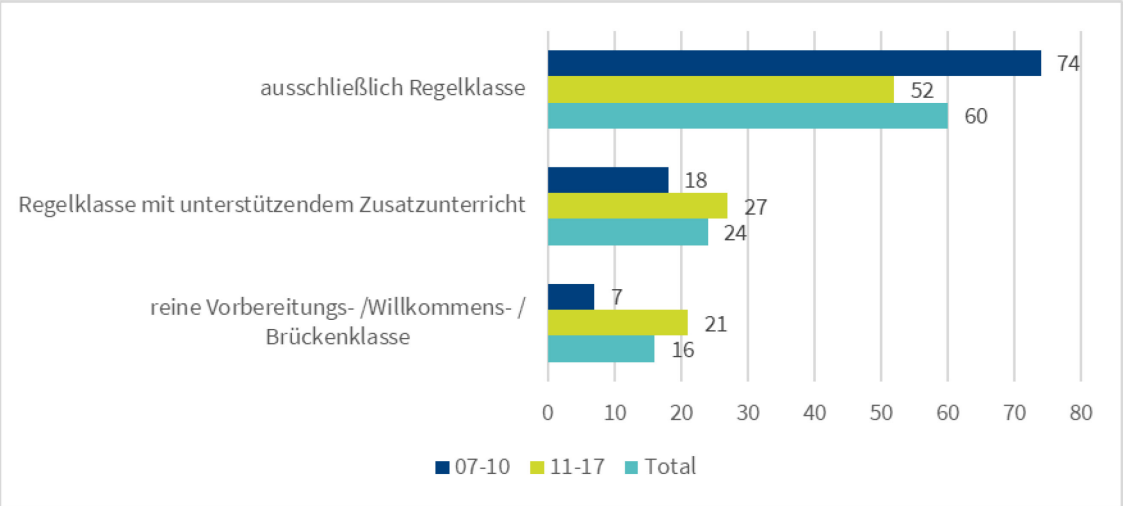
Ein Blick auf die Daten aus der zweiten Jahreshälfte 2023 zur Schulbildung ukrainischer Kinder zeigt (Abbildung 3-3), dass nur 7 Prozent der 7- bis 10-Jährigen eine reine Willkommens-, Vorbereitungs-, oder Brückenklasse ohne weiteren Unterricht in einer Regelklasse besuchen, während der Anteil bei den 11- bis 17-Jährigen 21 Prozent beträgt. In eine Regelklasse mit zusätzlichem Besuch von unterstützenden Zusatzunterricht für ukrainische Kinder gehen in der zweiten Jahreshälfte 2023 18 Prozent der jüngeren und 27 Prozent der älteren Kinder, während 60 Prozent aller schulpflichtigen ukrainischen Kinder ausschließlich am Regelunterricht teilnehmen. Damit sind nur insgesamt 16 Prozent der ukrainischen Kinder und Jugendlichen in speziellen Klassen beschult, ein deutlich niedrigerer Anteil als 2015/16, als noch etwa 40 Prozent der geflüchteten Kinder in solchen Klassen unterrichtet wurden (KMK 2016). Zwischen Kindern, die vor oder ab Juni 2022 nach Deutschland kamen, gibt es kaum Unterschiede im Anteil derjenigen, die ausschließlich Vorbereitungs-, Willkommens- oder Brückenklassen besuchen (16 Prozent gegenüber 17 Prozent). Allerdings besuchen später zugezogene Kinder häufiger Regelklassen mit zusätzlichem Förderunterricht (29 Prozent gegenüber 23 Prozent).

Mit dem politischen Ziel ukrainische Flüchtlingskinder und Jugendliche so rasch wie möglich nach ihrer Ankunft in das deutsche Schulsystem zu integrieren (KMK 2022), bleibt unklar, inwieweit eine Zuordnung zu den Schularten entsprechend der in den jeweiligen Bundesländern geltenden Kriterien durchgeführt werden konnte. Wichtigste Grundlage der Zuordnung zu Schularten in Deutschland ist eine Bewertung des Kompetenz- und Kenntnisstands, sei es anhand von Noten oder anderer Formen der Leistungserfassung. Beides scheint angesichts der Umstände, unter denen die ukrainischen Kinder nach Deutschland kamen, eher unwahrscheinlich in seiner Umsetzbarkeit. Auf der einen Seite dürfte durch Krieg und Flucht nicht für jedes Kind ein aktuelles Zeugnis aus der Ukraine vorliegen und gleichzeitig Einstufungstests angesichts beschränkter Zeit- und Personalkapazitäten nur selten durchgeführt worden sein. Auf der anderen Seite gibt es wesentliche Unterschiede zwischen dem ukrainischen und deutschen Bildungssystem – sowohl in der Struktur der Schulformen als auch im Benotungssystem (Anders 2022): In der Ukraine lernen alle Kinder in einem einheitlichen Schulsystem von der 1. bis mindestens zur 9. Klasse. Die Primarstufe umfasst die Klassen 1 bis 4, die Sekundarstufe I die Klassen 5 bis 9. Wer das Abitur anstrebt, besucht die Sekundarstufe II bis

zur 11. Klasse. Eine Trennung in unterschiedliche Schulformen nach der Grundschule, wie es in Deutschland üblich ist, existiert nicht. Das ukrainische Notensystem reicht von 12 bis 1, wobei 12 bis 10 als sehr gut, 9 bis 7 als gut, 6 bis 4 als befriedigend und 3 bis 1 als ungenügend bewertet werden. Einen validierten, geprüften Schlüssel zur Umrechnung dieser Noten in das deutsche System mit Noten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) gibt es nicht. Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass die Zuweisung zu Schularten häufiger durch Faktoren wie Wohnortnähe, soziale Kontakte oder die Bildungsziele der Familien beeinflusst wurde, anstatt allein auf den Fähigkeiten und Kenntnissen der Kinder zu beruhen. Auch die verschiedenen Bildungssysteme der Bundesländer könnten den Zugang zu Schularten beeinflusst haben: Die Schulsysteme lassen sich in liberalere und traditionellere Typen einteilen. In den liberaleren Bundesländern haben Eltern größeren Einfluss auf die Wahl der weiterführenden Schule, unabhängig von schulischen Leistungen oder Lehrerempfehlungen. Auch wird in liberalen Bundesländern der Zugang zum Abitur über alternative Schulformen (z. B. Gesamtschule) ermöglicht nicht nur über das Gymnasium. Durch eine sechsjährige Grundschule oder Grundschule mit anschließender Orientierungsstufe soll in diesen Bundesländern die soziale Durchmischung gefördert werden. In traditionelleren Systemen haben Noten und Lehrerempfehlungen ein größeres Gewicht, das Abitur wird maßgeblich im Gymnasium erworben und die Grundschule endet nach der 4. Klasse.

Abbildung 3-3: Prozentale Verteilung ukrainischer SchülerInnen (Altersgruppen 7–10, 11–17, 7–17 Jahre) im Schuljahr 2022/23 nach Besuch reiner Vorbereitungs-, Willkommens- oder Brückenklassen, unterstützendem Zusatzunterricht und ausschließlich Regelunterricht

Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße N=1.122), gewichtete Werte.

Dieser Bericht untersucht, welche Schularten des Sekundarbereichs I und II ukrainische Kinder im Alter von 11 bis 17 Jahren besuchen und vergleicht diese Verteilung mit der aller gleichaltrigen Kinder, die im Schuljahr 2022/2023 öffentliche Schulen in Deutschland besucht haben. Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren werden hier nicht in den Blick genommen, weil diese Altersgruppe maßgeblich die Grundschule besucht. Kinder, die eine reine Willkommens-, Brücken- oder Vorbereitungsklasse besuchen, sind hier inkludiert, d. h. die Eltern aller dieser Kinder haben in

der Befragung auch eine Regelschulart angegeben, die ihr Kind besucht. Zudem wird analysiert, wie sich die Verteilung ukrainischer Kinder auf verschiedene Schularten im föderalen Schulsystem in Relation zur Bildung ihrer Eltern unterscheidet.

Da die Altersstruktur der geflüchteten ukrainischen Kinder und Jugendlichen der Altersstruktur aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland ähnelt und zwischen den Altersgruppen 11 bis 17 Jahren annähernd gleich verteilt ist, und keine Hinweise auf eine selektive Migration in Bezug auf Kompetenz oder Wissensstand der Kinder vorliegen, bietet der Vergleich die Möglichkeit, abzuschätzen, ob die gewählte Schulart ihrem Leistungsniveau angemessen ist. Abweichungen in der Schulartenverteilung könnten darauf hindeuten, dass dies nicht immer gewährleistet ist.

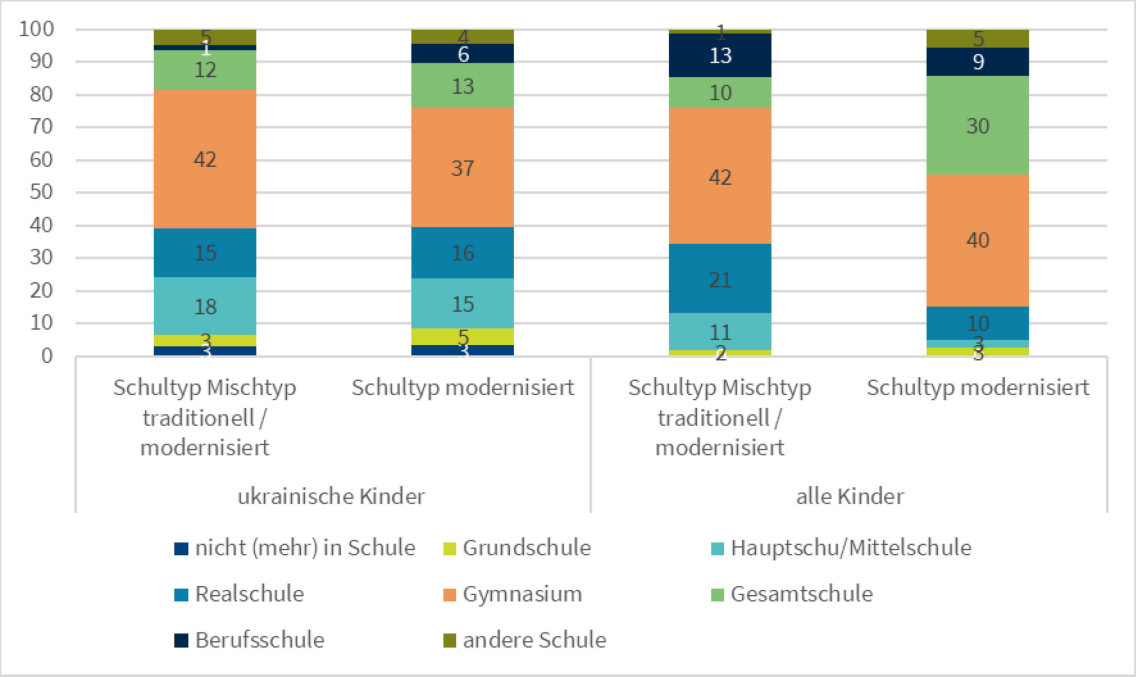
Für die Analyse wurden die föderalen Schulsysteme in zwei Typen eingeteilt (Helbig und Nikolai 2015): *modernisierte* und *traditionell-modernisierte* Mischtypen. Die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Schleswig-Holstein haben *modernisierte*, liberale Strukturen. In Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen findet sich ein Mischtyp mit teils traditionellen, teils *modernisierten* Strukturen.

Insgesamt besuchen 39 Prozent der ukrainischen Kinder im Alter von 11 bis 17 Jahren ein Gymnasium, 13 Prozent eine Gesamtschule, 15 Prozent eine Realschule, 16 Prozent eine Haupt- oder Mittelschule und 4 Prozent eine Grundschule. Weitere 5 Prozent besuchen entweder eine andere Schule (z. B. eine Waldorf- oder Montessorischule) oder sind nicht (mehr) beschult (3 Prozent). In Bundesländern mit *modernisierten* Schulsystemen liegt der Anteil der Gymnasiasten bei 37 Prozent, während er in traditionelleren Systemen 42 Prozent beträgt (Abbildung 3-4). Bei Gesamtschulen, Realschulen, Haupt- und Mittelschulen sowie Grundschulen zeigen sich zwischen den beiden Schulsystemen nur geringe Unterschiede. Allerdings besuchen in *modernisierten* Systemen mehr ukrainische Kinder eine Berufsschule als in traditionellen (6 Prozent gegenüber 1 Prozent).

Im Vergleich zu allen Schülerinnen und Schülern in Deutschland im Schuljahr 2022/2023 ergeben sich deutliche Abweichungen bei den Anteilen in bestimmten Schulformen. Ukrainische Kinder oder Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren besuchen seltener eine Gesamtschule (13 Prozent im Vergleich zu 20 Prozent) oder eine Berufsschule (4 Prozent im Vergleich zu 11 Prozent). Gleichzeitig ist der Anteil der Hauptschülerinnen und -schülern unter ukrainischen Kindern oder Jugendlichen höher (16 Prozent im Vergleich zu 7 Prozent). Der Anteil der Realschülerinnen und -schüler ist mit 15 Prozent hingegen identisch. Ein genauer Blick auf die Schulsysteme zeigt, dass in traditionelleren Systemen nur 1 Prozent der ukrainischen Kinder eine Berufsschule besucht, verglichen mit 13 Prozent aller Kinder. In *modernisierten* Systemen ist der Anteil der ukrainischen Kinder in Gesamtschulen (13 Prozent) deutlich niedriger als bei allen Kindern (30 Prozent). Auffällig sind zudem die Unterschiede beim Besuch von Real- und Hauptschulen in *modernisierten* Systemen. Hier sind 16 Prozent der ukrainischen Kinder Realschülerinnen und -schüler, verglichen mit 10 Prozent aller Kinder, während der Anteil an Haupt- oder Mittelschülerinnen und -schüler bei 15 Prozent liegt, deutlich höher als bei allen Schülerinnen und Schülern (3 Prozent).

Abbildung 3-4: Prozentuale Verteilung ukrainischer Flüchtlingskinder auf die verschiedenen deutschen Schultypen im Vergleich mit allen Kindern für die Altersgruppe 11-17 Jahre und für das Schuljahr 2022/23.

In Prozent



Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.

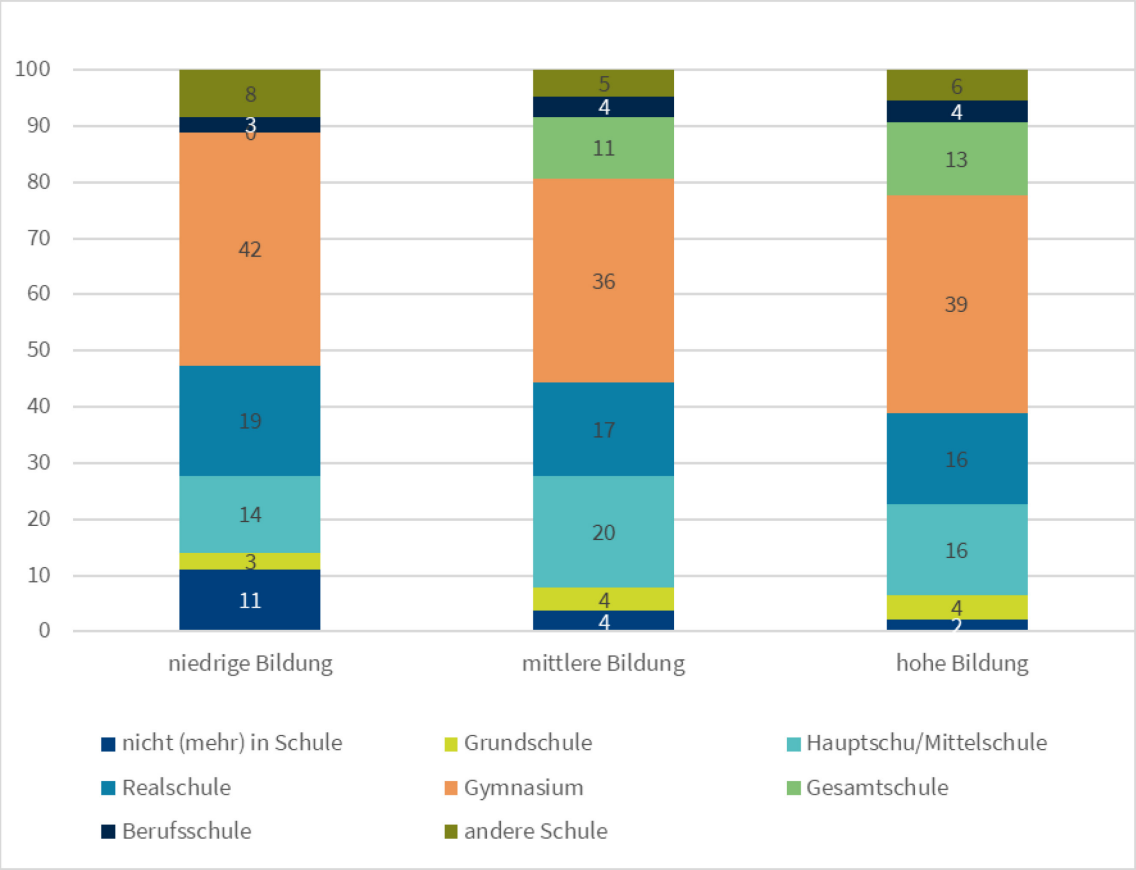
Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße N=754), gewichtete Werte, und Datenportal des Statistischen Bundesamts (eigene Auszählung).

Ein Vergleich zwischen dem elterlichen Bildungsniveau und der Schulartenverteilung der Kinder im Alter von 11-17 Jahren (Abbildung 3-5) zeigt Unterschiede beim Anteil der Gymnasiasten hinsichtlich des Bildungshintergrunds ihrer Eltern. So besuchen 42 Prozent aller Kinder von Eltern niedriger Bildung ein Gymnasium und 39 Prozent von Eltern hoher Bildung. Bei Kindern von Eltern mittlerer Bildung sind es hingegen nur 36 Prozent. Auffällige Unterschiede finden sich auch bei Kindern, die nicht mehr im Schulsystem sind. Dieser Anteil liegt bei Kindern mit niedrigem elterlichem Bildungsniveau bei 11 Prozent, verglichen mit 4 Prozent bzw. 2 Prozent bei Kindern mit mittlerem und mit hohem elterlichem Bildungsniveau. Deutliche Unterschiede zeigen sich überdies bei Kindern, die eine Gesamtschule besuchen. Während Kinder von Eltern mit mittlerer und hoher Bildung diese Schulform zu 11 Prozent bzw. 13 Prozent besuchen, liegt der Anteil bei Kindern mit niedrigem elterlichem Bildungsniveau bei unter 1 Prozent. Auch bei anderen Schularten, die keine der oben benannten Regelschularten sind, wie z. B. Waldorf- oder Montessorischulen, zeigen sich Diskrepanzen: 8 Prozent der Kinder mit Eltern niedriger Bildung besuchen eine solche Schulart, bei Kindern mit Eltern mittlerer und hoher Bildung sind es 5 Prozent bzw. 6 Prozent. Auffällige Unterschiede finden sich auch bei Kindern, die nicht (mehr) im Schulsystem sind. Dieser Anteil ist mit 11 Prozent besonders hoch bei Kindern und Jugendlichen von Eltern niedriger Bildung und bei den 16- und 17-Jährigen, scheint also hauptsächlich Schulabgänger zu betreffen. Der Anteil an Grundschülerinnen und -schülern ist mit 3 Prozent bzw. 4 Prozent in allen Gruppen gering. Mit Blick auf den Zuzugszeitpunkt vor oder ab Juni 2022

ergeben sich keine aussagekräftigen Unterschiede in der Verteilung ukrainischer Kinder auf die verschiedenen Schularten.

Abbildung 3-5: Prozentuale Verteilung ukrainischer geflüchteter Kinder im Alter von 11- 17 Jahren auf Schularten nach höchstem Bildungsniveau der Eltern.

In Prozent

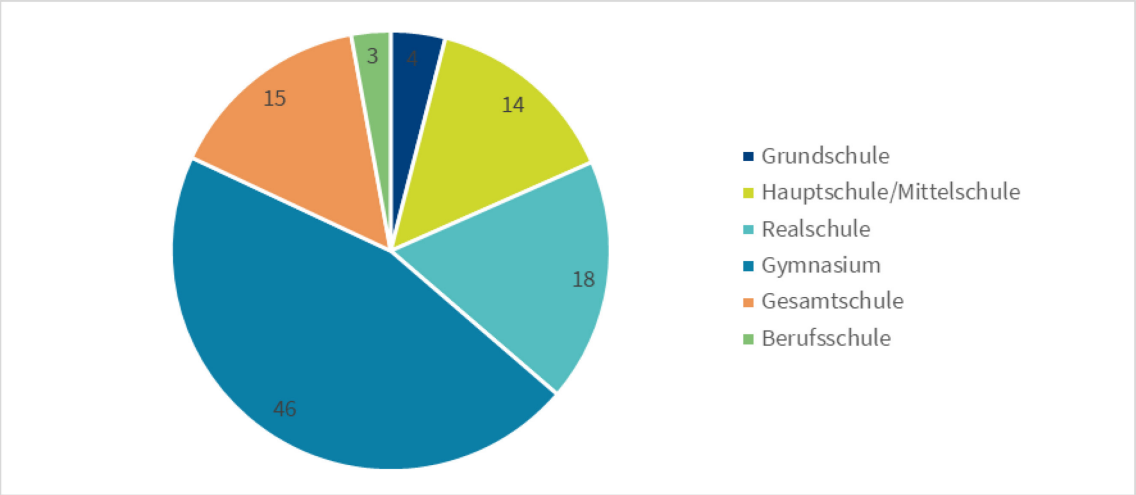


Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße N=696), gewichtete Werte.

Viele ukrainische Kinder und Jugendliche nehmen zusätzlich zum regulären Schulbesuch am Online-Unterricht ukrainischer Schulen teil. Insgesamt betrifft dies 50 Prozent der 7- bis 17-Jährigen, der Anteil variiert jedoch je nach Altersgruppe und Schulart (Abbildung 3-6). Von den 7- bis 10-Jährigen sind es 46 Prozent, bei den 11- bis 17-Jährigen 52 Prozent. Fast alle Online-Schülerinnen und Schüler (86 Prozent) im Alter von 7 bis 10 Jahren besuchen in Deutschland die Grundschule, während bei den Kindern im Alter von 11 bis 17 Jahren 46 Prozent Gymnasien, 18 Prozent Realschulen, 15 Prozent Gesamtschulen, 14 Prozent Haupt- oder Mittelschulen, 4 Prozent Grundschulen und 3 Prozent eine Berufsschule besuchen. Die Teilnahme am Online-Unterricht spiegelt mehr oder weniger die Schulverteilung der ukrainischen Kinder in Deutschland wieder, mit einer leicht höheren Quote bei Gymnasiasten. Bezogen auf den Zuzugszeitpunkt ergeben sich bei den 11- bis 17-Jährigen keine nennenswerten Unterschiede in der Teilnahme am zusätzlichen Online-Unterricht. Bei den 7- bis 10-Jährigen nehmen jedoch Kinder, die ab Juni 2022 nach Deutschland kamen, mit 55 Prozent deutlich häufiger teil als diejenigen, die schon länger in Deutschland sind (44 Prozent). Der Anteil an Kindern, die

ausschließlich an ukrainischem Online-Unterricht teilnehmen, ohne eine deutsche Schule zu besuchen, ist verschwindend gering.

Abbildung 3-6: Prozentuale Verteilung ukrainischer Geflüchteter im Alter von 11 bis 17 Jahren, die neben der Schule in Deutschland an Online-Unterricht einer ukrainischen Schule teilnehmen.
In Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (Stichprobengröße N=360), gewichtete Werte.

3.4 Fazit

Die Fluchtmigration aus der Ukraine nach Deutschland ist stark von den kriegsbedingten Rahmenbedingungen geprägt. In den ersten Monaten nach Kriegsbeginn kamen überwiegend Frauen im erwerbsfähigen Alter mit Kindern nach Deutschland, während in späteren Phasen zunehmend Männer einreisten, häufig im Rahmen des Familiennachzugs. Der Anteil männlicher Geflüchteter stieg von 2022 von 22 Prozent bis auf 25 Prozent in der zweiten Jahreshälfte 2023, wobei der Männeranteil in späteren Zuzugskohorten mit 37 Prozent deutlich höher liegt. Gleichzeitig verringerten sich räumliche Trennungen von Familien, was zu einem Rückgang alleinstehender Frauen mit minderjährigen Kindern führte. Zwei Drittel der erwachsenen Geflüchteten befinden sich in festen Partnerschaften, wobei Männer häufiger mit ihren Partnerinnen in Deutschland zusammenleben als Frauen. Diese Veränderungen verdeutlichen die Dynamik der Familienzusammenführung sowie die unterschiedlichen Fluchtverläufe zwischen den Zuzugskohorten.

Die Integration ukrainischer Kinder und Jugendlicher in das deutsche Bildungs- und Betreuungssystem zeigt Fortschritte, bleibt jedoch weiterhin herausfordernd. Während der Zugang zu Kindertagesstätten für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren signifikant von 60 Prozent im Jahr 2022 auf 76 Prozent in der zweiten Jahreshälfte 2023 gestiegen ist, bleibt die Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen mit 23 Prozent niedrig. Dies weist auf einen anhaltenden Handlungsbedarf hin, besonders im Vergleich zu deutschen Kindern. Regionale Unterschiede sind deutlich sichtbar: In Ostdeutschland sind die Betreuungsquoten höher als im Westen. Zudem beeinflussen Faktoren wie Bildungsniveau und Erwerbstätigkeit der Eltern den

Zugang zur Betreuung, wobei Kinder berufstätiger und höhergebildeter Eltern deutlich häufiger betreut werden.

Ende 2023 besuchten über 210.000 ukrainische Kinder und Jugendliche deutsche Schulen, wobei spezifische Unterstützungsprogramme wie Vorbereitungsklassen oder zusätzlicher Sprachunterricht bundeslandspezifisch umgesetzt wurden. Während 60 Prozent der Kinder und Jugendlichen in der zweiten Jahreshälfte 2023 vollständig in Regelklassen integriert sind, nehmen 16 Prozent an speziellen Willkommens- oder Vorbereitungsklassen teil. Später zugezogene Kinder und Jugendliche erhalten häufiger ergänzende Förderangebote zum Regelunterricht, was auf eine verbesserte Integrationsstruktur hinweist. Die Zuordnung zu Schularten bleibt jedoch komplex. Krieg, Flucht und fehlende Zeugnisse erschweren die Einstufung auf Basis von Leistungsstandards. Unterschiede zwischen dem ukrainischen und deutschen Bildungssystem, wie die fehlende Schulformtrennung in der Ukraine und das komplexe föderal geregelte Schulsystem in Deutschland beeinflussen den Prozess zusätzlich. Viele ukrainische Kinder und Jugendliche besuchen Haupt- oder Realschulen, während der Anteil an Gesamtschulen und Berufsschulen niedriger ist als im deutschen Durchschnitt. Dieser Befund lässt vermuten, dass nicht alle ukrainischen Kinder und Jugendliche eine Schulart besuchen, die ihrem Leistungs- und Kenntnisstand angemessen ist, wahrscheinlich auch weil ihre Eltern mit der Navigation im deutschen Schulsystem Schwierigkeiten haben.

Ein bedeutender Anker zur Ukraine bleibt der parallele ukrainische Online-Unterricht: 50 Prozent der 7- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen nehmen zusätzlich zum deutschen Schulbesuch daran teil. Besonders ältere Kinder und Jugendliche (11 bis 17 Jahre) beteiligen sich mit 52 Prozent daran, während bei den 7- bis 10-Jährigen vor allem Kinder, die ab Juni 2022 zuzogen, häufiger am ukrainischen Online-Unterricht teilnehmen.

4 Mitgebrachte Bildungsabschlüsse, Anerkennung, Ausbildungsaspirationen und Bildungserwerb

Yuliya Kosyakova, Kseniia Gatskova, Silvia Schwanhäuser, Theresa Koch

4.1 Einleitung

Der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt ist stark von schulischen und beruflichen Qualifikationen abhängig (Müller and Shavit 1998). Studien zeigen, dass Migrantinnen und Migranten in Deutschland im Vergleich zu Einheimischen geringere Erträge (z. B. in Form von höheren Gehältern) für ihre Bildung und beruflichen Abschlüsse erzielen (Kogan 2007, 2016). Dies ist häufig darauf zurückzuführen, dass deutsche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber die Ausbildungsqualität als Indikator für die potenzielle Leistungsfähigkeit der Bewerberinnen und Bewerber werten. Ausländische Abschlüsse erfahren jedoch oft nicht die notwendige Anerkennung, da unzureichende Informationen und Unsicherheiten über die Gleichwertigkeit der Qualifikationen die Einschätzung erschweren (Kogan 2016). Dies führt dazu, dass Migrantinnen

und Migranten häufig den Zugang zu Stellenangeboten erhalten, die nicht ihrem tatsächlichen Qualifikationsniveau entsprechen (Friedberg 2000; Chiswick und Miller 2009; Miller und Chiswick 2009). Zudem ist die Ausübung bestimmter Berufe in Deutschland nur mit einem anerkannten deutschen oder gleichwertigen ausländischen Abschluss möglich, etwa in reglementierten Berufen wie der Medizin oder der Krankenpflege (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012).

Vor diesem Hintergrund untersucht dieses Kapitel in einem ersten Schritt, welche schulischen und beruflichen Qualifikationen ukrainische Geflüchtete mitbringen und welche Berufserfahrungen sie bereits vor ihrem Zuzug nach Deutschland gesammelt haben. Zweitens wird analysiert, inwieweit sie ihre mitgebrachten Qualifikationen anerkennen lassen. Drittens wird betrachtet, ob und wie sie in Bildungsmaßnahmen in Deutschland investieren bzw. investieren möchten.

4.2 Bildung im Herkunftsland

4.2.1 Formale schulische und berufliche Ausbildung

Die Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ermöglichen eine detaillierte Betrachtung der Bildungsbiografien ukrainischer Geflüchteter: Ein Großteil dieser seit Februar 2022 eingereisten Geflüchteten verfügt über Bildungserfahrungen und -abschlüsse. So haben 97 Prozent der Geflüchteten einen schulischen Abschluss in der Ukraine erworben (vgl. Tabelle 4-1). Frauen haben häufiger höhere Schulabschlüsse als Männer. Zwei Drittel der Frauen und 60 Prozent der Männer verfügen über einen Abschluss einer weiterführenden Schule (vergleichbar mit dem Abschluss eines Gymnasiums oder einer Fachoberschule). Ein Drittel der Männer und 30 Prozent der Frauen haben eine Mittelschule – analog zu einer Haupt- oder Realschule in Deutschland – abgeschlossen. Nur knapp 1 Prozent der Geflüchteten haben keinen Schulabschluss. Bei der in Deutschland geborenen gleichaltrigen Bevölkerung verfügten im Jahr 2022 48 Prozent über einen Mittel-, Haupt-, oder Realschulabschluss, weitere 49 Prozent haben Gymnasien oder Fachoberschulen abgeschlossen, zwei Prozent haben keinen Schulabschluss erworben (eigene Berechnungen auf der Grundlage des SOEPs v39). Im Vergleich zur Bevölkerung in Deutschland weisen Geflüchtete somit einen deutlich geringeren Anteil im mittleren und einen höheren Anteil am oberen Ende des Qualifikationsspektrums auf.

Geschlechterunterschiede zeigen sich auch in der beruflichen Bildung und Hochschulausbildung. 52 Prozent der Männer und 58 Prozent der Frauen besitzen einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss bzw. eine Promotion. Berufliche Abschlüsse sind weniger verbreitet: Rund 19 Prozent der Männer und 18 Prozent der Frauen haben einen solchen Abschluss, während 8 Prozent der Männer und 6 Prozent der Frauen eine berufliche Ausbildung oder Hochschule besucht, jedoch nicht abgeschlossen haben. Ein Fünftel der Befragten (21 Prozent der Männer und 19 Prozent der Frauen) hat keine berufsbildende Ausbildung absolviert.

Tabelle 4-1: Schulische und berufliche Ausbildung vor dem Zuzug nach Geschlecht

Anteile an den 18-64-Jährigen in Prozent und durchschnittliche Jahre in Berufs- und Hochschulbildung

Leere Zelle	Anteil an 18-64-Jährigen, in Prozent			Durchschnittliche Zahl der Bildungsjahre		
Schultyp	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Mittel-, Haupt-, Realschule	34,1	29,5	30,7	9,6	9,8	9,7
Weiterführende Schule (Gymnasium, Fachoberschule u.Ä.)	59,9	66,3	64,7	10,3	10,2	10,2
Sonst. weiterführende Schule	3,2	3,1	3,2	10,8	10,1	10,3
Keinen Schulabschluss erworben	2,8	1,0	1,4	4,6	3,1	3,9
Insgesamt	100	100	100	10,0	10,0	10,0
Leere Zelle	mit Abschluss			Ausbildungsjahre		
Ausbildungstyp	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Berufliche Bildungseinrichtung/duale Ausbildung	19,3	18,0	18,3	3,6	3,0	3,2
Fach-/Hochschule, Promotion	51,9	57,6	56,2	6,1	5,3	5,5
Keinen Berufs- oder Hochschulabschluss erworben	8,1	5,8	6,4	4,2	3,7	3,9
Keine Berufs- oder Hochschule besucht	20,7	18,5	19,1	–	–	–
Insgesamt	100	100	100	4,2	3,8	3,9

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.871 für Schultyp, 2.806 für Ausbildungstyp.

Insgesamt haben geflüchtete Frauen und Männer mit einem Schulabschluss durchschnittlich zehn Schuljahre absolviert, während diejenigen ohne Schulabschluss rund vier Jahre in der Schule verbracht haben. Im Bereich der beruflichen Ausbildung benötigen Männer durchschnittlich vier Jahre für den Abschluss einer betrieblichen Ausbildung und sechs Jahre für einen Fach-, Hochschulabschluss oder eine Promotion. Bei Frauen dauerte die Erlangung eines beruflichen Abschlusses oder eines Hochschulabschlusses bzw. Promotion jeweils ein Jahr weniger als bei Männern. Männer und Frauen, die eine berufliche Ausbildung oder ein Hochschulstudium ohne Abschluss beendet haben, haben diese Bildungseinrichtungen durchschnittlich knapp vier Jahre besucht.

Die Ergebnisse zum Bildungsniveau ukrainischer Geflüchteter unterscheiden sich teilweise von früheren Erkenntnissen (siehe Brücker et al. 2023a), wonach 72 Prozent der Geflüchteten einen tertiären Abschluss mitbringen (51 Prozent mit einem Masterabschluss, 13 Prozent mit einem Bachelorabschluss, 4 Prozent mit einer Promotion und weitere 4 Prozent mit sonstigen tertiären Abschlüssen). Diese Unterschiede lassen sich auf zwei Faktoren zurückführen: Erstens wurden in den Befragungen jeweils unterschiedliche Klassifikation der Bildungsabschlüsse verwendet. Im Gegensatz zu Brücker et al. (2023a) werden hier schulische und berufliche Bildung separat betrachtet, wobei die Berufsabschlüsse in ähnlicher Weise wie deutsche Abschlüsse erhoben und kodiert werden. Zweitens ergeben sich Unterschiede in der soziodemografischen Zusammensetzung zwischen der früheren und späteren Zuzugskohorte. In der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten werden auch die nach Juni 2022 zugezogenen ukrainischen Geflüchteten betrachtet, deren Bildungsniveau sich von dem derjenigen unterscheiden kann, die bereits vor Juni 2022 nach Deutschland eingereist sind. Diese Vermutung wird durch die Daten

bestätigt: Der Anteil derjenigen mit einem Abschluss der weiterführenden Schule ist unter den vor Juni 2022 zugezogenen Geflüchteten um 11 Prozentpunkte höher (vgl. Tabelle 4-2). Ähnlich dazu ist auch der Anteil derjenigen mit einem Fach- oder Hochschulabschluss oder Promotion um 10 Prozentpunkte höher in dieser Gruppe. Eine weitere Rolle für das durchschnittliche Bildungsniveau der Geflüchteten dürften Rückkehr und Weitermigration spielen, wobei höher gebildete Personen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit wieder auswandern (Dustmann und Weiss 2007).

Tabelle 4-2: Schulische und berufliche Ausbildung vor dem Zuzug nach Zuzugskohorte
Anteile an den 18-64-Jährigen in Prozent

Schultyp	**Zwischen Februar bis Mai 2022 zugezogen**	**Seit Juni 2022 zugezogen**
Mittel-, Haupt-, Realschule	28,5	39,5
Weiterführende Schule (Gymnasium, Fachoberschule u.Ä.)	66,9	56,0
Sonst. weiterführende Schule	3,1	3,2
Keinen Schulabschluss erworben	1,4	1,4
Insgesamt	100,00	100,00
Ausbildungstyp	**Zwischen Februar bis Mai 2022 zugezogen**	**Seit Juni 2022 zugezogen**
Berufliche Bildungseinrichtung/duale Ausbildung	17,4	22,2
Fach-/Hochschule, Promotion	58,1	48,3
Keinen Berufs- oder Hochschulabschluss erworben	6,1	7,5
Keine Berufs- oder Hochschule besucht	18,3	22,0
Insgesamt	100,00	100,00

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.871 für Schultyp, 2.806 für Ausbildungstyp.

4.2.2 Erwerbserfahrung

Neben formaler Bildung bringen viele ukrainische Geflüchtete Berufserfahrung mit, die formale Bildung ergänzen kann. Da in der Ukraine kein klassisches Berufsausbildungssystem besteht, spielen informell erworbene Qualifikationen eine wichtige Rolle im Humankapital der Geflüchteten. Daten aus den Bildungsbiografien der Geflüchteten erlauben eine Einschätzung über den Umfang der Berufserfahrung, die Geflüchtete vor ihrer Ankunft in Deutschland erworben haben.

Über 92 Prozent der befragten Männer und 95 Prozent der Frauen haben bereits vor ihrem Zuzug nach Deutschland Berufserfahrung gesammelt. Diese Erfahrung wurde hauptsächlich in Vollzeittätigkeiten erworben: Männer und Frauen waren im Durchschnitt 13 Jahre in Vollzeit tätig und weniger als ein Jahr in Teilzeit (siehe Tabelle 4-3). Diese Ergebnisse zeigen, dass ukrainische Geflüchtete über signifikante Berufserfahrung verfügen, die sie mit nach Deutschland bringen, was als Vorteil für eine potenzielle Integration in den Arbeitsmarkt gewertet werden kann.

Tabelle 4-3: Berufserfahrung vor der Einreise nach Deutschland nach Geschlecht

Anteile an den 18-64-Jährigen in Prozent und durchschnittliche Jahre in Erwerbstätigkeit

Leere Zelle	Männer	Frauen	Insgesamt
Erwerbstätig vor Ankunft nach Deutschland (in Prozent)	92	95	95
Durchschnittliche Beschäftigungsdauer (in Jahren)			
Vollzeit	13,4	13,1	13,2
Teilzeit	0,8	0,8	0,8
Insgesamt	15,3	14,6	14,7

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.928.

4.3 Anerkennung der schulischen und beruflichen Ausbildung

Das Vorhandensein einer im Ausland erworbenen beruflichen Ausbildung ist in Deutschland häufig nicht ausreichend für die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Insbesondere bei reglementierten Berufen[1] (z. B. im medizinischen Bereich) ist eine Anerkennung der ausländischen Abschlüsse zwingend erforderlich, um eine ausbildungsadäquate Erwerbstätigkeit aufnehmen zu können. Empirischen Untersuchungen zufolge ist die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen entscheidend für die Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommensperspektiven von Migrantinnen und Migranten in Deutschland (Kogan 2012; Tibajev and Hellgren 2019; Brücker et al. 2021). Im Durchschnitt erhöht die Anerkennung solcher Qualifikationen die Wahrscheinlichkeit für eine Beschäftigungsaufnahme um etwa 25 Prozentpunkte und das Einkommen um rund 20 Prozent (Brücker et al. 2021).

4.3.1 Antrag auf Anerkennung: allgemeine Quoten

Im Durchschnitt haben etwa 21 Prozent der Geflüchteten, die entweder eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben oder über einen Hochschulabschluss verfügen, einen Antrag auf Anerkennung ihrer Ausbildung gestellt. Diese Quote ist bei den Geflüchteten, die vor Juni 2022 zugezogen sind, höher und beträgt 24 Prozent, während sie bei denjenigen, die im Juni 2022 oder danach zugezogen sind, bei 16 Prozent liegt.

Im Vergleich zu Geflüchteten mit einem beruflichen Abschluss haben Geflüchtete mit einem Hochschulabschluss eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit die Anerkennung ihrer Ausbildung zu beantragen (vgl. Tabelle 4-4). Das Geschlecht spielt dabei eine weniger wichtige Rolle: Männer beantragen etwas häufiger die Anerkennung beruflicher Abschlüsse (Männer: 14 Prozent, Frauen: 11 Prozent) oder die Anerkennung von Hochschulabschlüssen mit praktischer Ausrichtung (Männer: 10 Prozent, Frauen: 8 Prozent). Frauen weisen hingegen etwas höhere Anerkennungsquoten bei Hochschulabschlüssen mit theoretischer Ausrichtung auf (Männer: 12

[1] Die Berufsausübung in bestimmten Berufen in Deutschland ist an eine Anerkennung der beruflichen Qualifikation gebunden. Diese Berufe werden reglementierte Berufe genannt. Reglementiert sind beispielsweise Medizinberufe, Rechtsberufe, das Lehramt an staatlichen Schulen sowie Berufe im öffentlichen Dienst. Auch Studienfächer, welche Voraussetzung für die Ausübung eines akademischen und reglementierten Berufs sind, gehören dazu. Für im Ausland erworbene berufliche Qualifikationen ist eine Anerkennung erforderlich, welche durch Gesetze oder Verwaltungsvorschriften des Bundes bzw. der Bundesländer geregelt wird. Die meisten Berufe in Deutschland sind nicht reglementiert (Bundesagentur für Arbeit, 2024a).

Prozent, Frauen: 15 Prozent). Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind jedoch nicht statistisch signifikant.

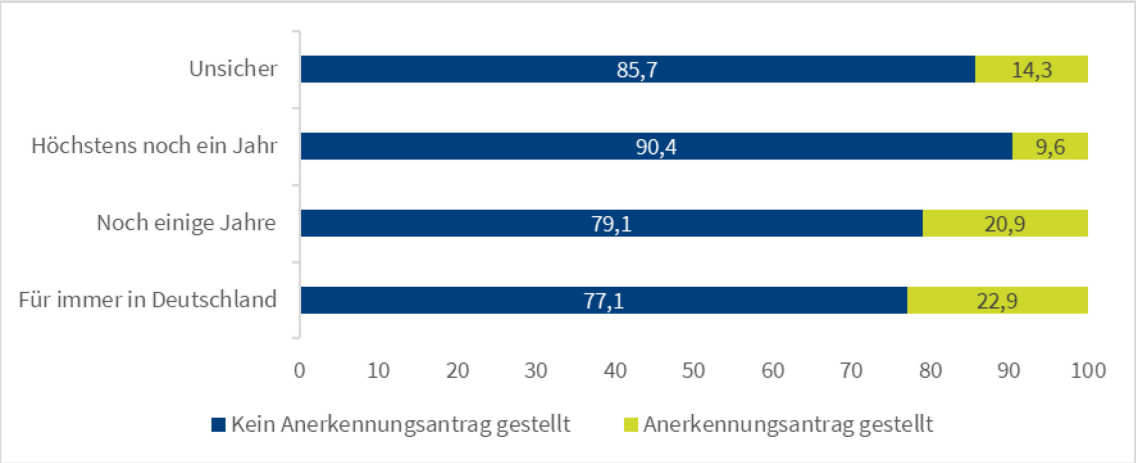
Tabelle 4-4: Anträge auf Anerkennung der Ausbildung, nach Art der Ausbildung und nach Geschlecht
In Prozent

Antrag gestellt für:	Leere Zelle	Männer	Frauen	Zusammen
Beruflicher Abschluss	Insgesamt	13,7	10,7	11,5
Hochschulabschluss	Universität mit praktischer Ausrichtung	9,9	8,1	8,5
	Universität mit theoretischer Ausrichtung	12,2	15,1	14,4
	Promotionsstudium	a)	1,0	1,0
	Insgesamt	23,3	24,1	23,9
Insgesamt b)	Leere Zelle	19,8	20,5	20,4

Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden nicht ausgewiesen. b) Da auch mehrere Anträge pro Person gestellt werden können, addiert sich diese Zeile nicht zu den anderen auf. Hochschulabschluss einer Universität mit praktischer Ausrichtung wäre z. B. Fachhochschulstudium der Sozialen Arbeit. Hochschulabschluss einer Universität mit theoretischer Ausrichtung wäre z. B. Universitätsstudium der Mathematik oder Literaturwissenschaften.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 1.705.

Darüber hinaus ist anzunehmen, dass eine längerfristige Bleibeperspektive in Deutschland positiv mit der Antragsquote zusammenhängt. Wie in Abbildung 4-1 zu erkennen ist, verdoppelt eine längerfristige Bleibeperspektive die Antragsquoten: Nur 10 Prozent derjenigen, die maximal ein Jahr in Deutschland bleiben möchten, haben Anerkennungsanträge gestellt, im Vergleich zu 21 bis 23 Prozent der Geflüchteten, die für immer oder noch einige Jahre in Deutschland bleiben möchten. Auch die Ungewissheit über eigene Bleibepläne reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Antrags auf Anerkennung der Bildungsabschlüsse. Dies deutet darauf hin, dass Geflüchtete eher bereit sind, in die Anerkennung ihres Berufsabschlusses zu investieren, wenn sie sich auch langfristig einen Nutzen davon erhoffen.

Abbildung 4-1: Anträge auf Anerkennung der Ausbildung, nach Bleibeabsichten
In Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.283.

4.3.2 Reglementierte und nicht-reglementierte Berufe

Vor dem Hintergrund eines möglichen Fachkräftemangels in einigen Berufen in Deutschland ist es wichtig zu wissen, für welche Berufe Geflüchtete die Anerkennung ihrer Qualifikationen beantragen. Wie erwartet, betreffen die Mehrheit der Anträge reglementierte Berufe (60 Prozent). Allerdings wissen 22 Prozent der Befragten nicht genau, ob die Tätigkeit, für die sie die Anerkennung ihres Abschlusses beantragen, einem reglementierten Beruf entspricht. Dies deutet auf einen Mangel an Informationen über den deutschen Arbeitsmarkt hin, der durch verbesserte Informationsangebote beispielsweise durch die Jobcenter oder digitale Formate behoben werden könnte.

In Abbildung 4-2 werden die Berufe nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) gruppiert. Es zeigt sich, dass die meisten Anerkennungsanträge für Berufe im Bereich Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung (37 Prozent) gestellt werden, gefolgt von Berufen in der Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung (19 Prozent) sowie Berufen in der Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung (17 Prozent).

Dabei ergeben sich ausgeprägte Geschlechterunterschiede: Zwei Drittel der Anerkennungsanträge von geflüchteten Frauen werden für Berufe in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung (42 Prozent) sowie Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung (21 Prozent) gestellt. Bei den männlichen Geflüchteten wurden die meisten Anerkennungsanträge für Berufe in der Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung (38 Prozent) sowie in Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung (21 Prozent) gestellt.

Vergleicht man diese Berufe mit der Liste der Engpassberufe aus der Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit (2024a), stellt sich heraus, dass neun Prozent der Anerkennungsanträge Engpassberufe betreffen. Hier ist der Geschlechterunterschied stark ausgeprägt: Bei Männern betreffen 18 Prozent der Anerkennungsanträge Engpassberufe, bei Frauen sind es lediglich 7 Prozent.

Abbildung 4-2: Für welche Berufsgruppe wurde Anerkennung beantragt?
In Prozent

Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 368.

4.3.3 Gründe für Nichtbeantragung

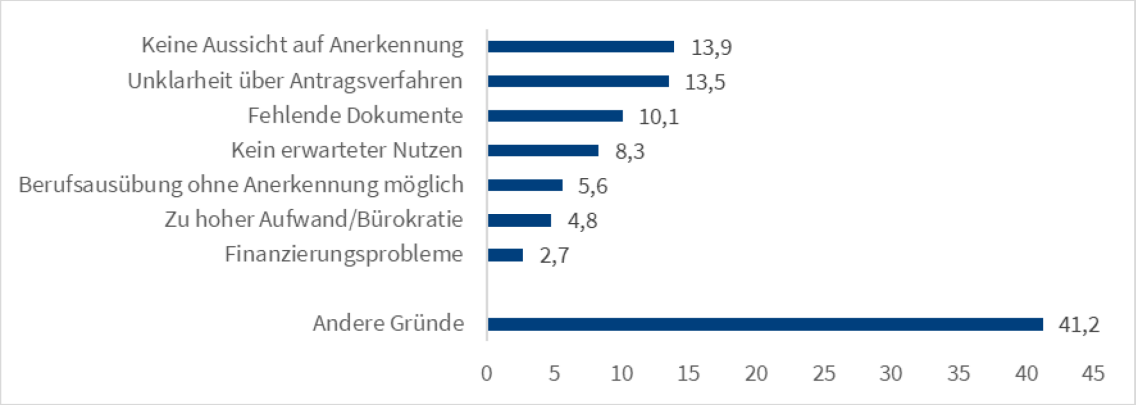
Personen, die einen Bildungsabschluss im Ausland erworben haben, aber bisher keine Anerkennung beantragt haben, wurden nach den Gründen für die Nichtbeantragung gefragt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 4-3 dargestellt. Unter den vorgeschlagenen Antwortmöglichkeiten haben die meisten Befragten angegeben, dass sie keine Aussicht auf Anerkennung des Abschlusses haben (14 Prozent) oder ihnen Informationen über das administrative Verfahren fehlen (13 Prozent). Weitere bedeutende Faktoren sind fehlende Dokumente (10 Prozent) und die Einschätzung, dass die Anerkennung ihres Bildungsabschlusses nicht relevant für ihren beruflichen Erfolg sei (8 Prozent). Weitere 8 Prozent haben zu hohen Aufwand, Bürokratie und Finanzierungsprobleme als Gründe für nicht gestellte Anerkennungsanträge genannt. Bemerkenswert ist auch, dass mehr als 40 Prozent der Befragten „sonstige Gründe“ angaben.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es noch Potenzial gibt, die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse durch verbesserte Kommunikation gegenüber den Geflüchteten zu steigern. Es ist wichtig, mehr Informationen über das Verfahren selbst sowie die Vorteile von anerkannten Abschlüssen auf dem deutschen Arbeitsmarkt bereitzustellen.

Die Tatsache, dass viele Geflüchtete mehr Informationen und Unterstützung beim Anerkennungsverfahren benötigen, wird auch durch die Befragungsdaten gestützt: 73 Prozent der Personen, die zu Fragen der Anerkennung ihrer Abschlüsse geantwortet haben, sehen einen Unterstützungsbedarf in diesem Bereich. Personen, die keine Anerkennung beantragt haben, geben ebenso an, hier Unterstützungsbedarf zu haben: Besonders auffällig ist, dass ein solcher Bedarf insbesondere von den Geflüchteten berichtet wird, die Finanzierungsprobleme (93 Prozent), Unklarheiten über das Antragsverfahren (89 Prozent), hohen Verfahrensaufwand (86

Prozent) sowie fehlende Dokumente (76 Prozent) als Gründe für die Nicht-Antragstellung angeben.

Abbildung 4-3: Warum wurde keine Anerkennung beantragt?
In Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 1.766.

4.3.4 Dauer und Ausgang der Anerkennungsverfahren

Zum Zeitpunkt der Befragung sind 24 Prozent der Anträge abschließend bearbeitet. Die Mehrheit der Anträge (76 Prozent der Anträge) ist zum Befragungszeitpunkt jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Dauer der Anerkennungsverfahren variiert dabei stark. Im Durchschnitt dauerten die Verfahren, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits abgeschlossen waren, vier Monate. Allerdings mussten zehn Prozent der Befragten über zehn Monate auf den Bescheid über das Ergebnis warten. Insgesamt wurden 18 Prozent der Abschlüsse vollständig und 5 Prozent der Abschlüsse teilweise anerkannt, unter einem Prozent der Anträge wurden nicht anerkannt.

4.4 Bildungsaspirationen und Bildungsbeteiligung bei Erwachsenen in Deutschland

Die Zuwanderung nach Deutschland bedeutet nicht zwangsläufig das Ende der Bildungsbiografie. Im Gegenteil: Es ist anzunehmen, dass insbesondere jüngere Geflüchtete ihre Bildungsbiografien in Deutschland fortsetzen. Dabei sind sowohl ein allgemeinbildender Schulabschluss als auch ein beruflicher Abschluss oder ein Hochschulstudium denkbar. Für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration sind insbesondere berufliche Abschlüsse sowie Studienabschlüsse von zentraler Bedeutung, da Bildungszertifikate den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt in hohem Maße steuern und eine langfristige und erfolgreiche Arbeitsmarktintegration begünstigen (Damelang et al. 2019; Damelang und Kosyakova 2021).

4.4.1 Bildungsaspirationen

Im Durchschnitt haben nur wenige Geflüchtete aus der Ukraine schulische Bildungsaspirationen, wobei 3 Prozent sicher und weitere 6 Prozent vielleicht einen Schulabschluss in Deutschland in Erwägung ziehen. Im Gegensatz dazu streben 61 Prozent noch eine Berufsausbildung oder ein

Studium in Deutschland an (31 Prozent sicher; 30 Prozent vielleicht). Es bestehen allerdings starke Gruppenunterschiede (vgl. Tabelle 4-5).

Tabelle 4-5: Bildungsaspiration nach ausgewählten Merkmalen

In Prozent

Leere Zelle	Schulabschluss		Berufs- und Hochschulabschluss	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Geschlecht				
Männer	12,9	87,1	64,0	36,0
Frauen	8,1	91,9	60,7	39,3
Alter zum Befragungszeitpunkt				
18-25 Jahre	27,5	72,5	87,5	12,5
26-35 Jahre	11,0	89,0	71,8	28,2
36+ Jahre	5,0	95,0	52,5	47,5
Schulabschluss im Ausland				
Mittel-, Haupt-, Realschule	10,9	89,1	57,6	42,4
Weiterführende Schule (Gymnasium, Fachoberschule u. Ä.)	7,9	92,1	63,0	37,0
Sonst. weiterführende Schule	9,6	90,4	67,6	32,4
Keinen Schulabschluss erworben	28,1	71,9	63,5	36,5
Berufsbildung im Ausland				
Berufliche Bildungseinrichtung/duale Ausbildung	7,3	92,7	56,8	43,2
Fach-/Hochschule, Promotion	5,3	94,7	61,3	38,7
Keinen Berufs- oder Hochschulabschluss erworben	17,8	82,2	75,4	24,6
Keine Berufs- oder Hochschule besucht	17,3	82,7	59,4	40,6
Zuzugskohorte				
Zwischen Februar und Mai 2022	8,1	91,9	61,3	38,7
Seit Juni 2022	14,0	86,0	62,7	37,3
Bleibeabsichten				
Für immer in Deutschland	12,1	87,9	68,1	31,9
Noch einige Jahre	6,8	93,2	59,3	40,7
Höchstens noch ein Jahr	a)	94,7	35,4	64,6
Unsicher	2,1	97,9	48,8	51,2

Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.947.

Rund 13 Prozent der Männer streben zumindest vielleicht einen Schulabschluss in Deutschland an; bei Frauen liegt dieser Wert mit rund 8 Prozent niedriger (vgl. Tabelle 4-5). Die Anteile der Frauen, die noch eine Berufsausbildung oder ein Studium in Deutschland anstreben, liegen ebenfalls etwas unter denen der Männer (Männer: 64 Prozent; Frauen: 61 Prozent).

Die allgemein geringeren durchschnittlichen Werte der schulischen Bildungsaspirationen können verschiedene Ursachen haben. Einerseits haben bereits deutlich mehr Geflüchtete einen

Schulabschluss in ihrem Herkunftsland erworben, sodass der Bedarf geringer ist. Andererseits werden hier nur Personen berücksichtigt, die 18 Jahre und älter sind und somit nicht zur klassischen Zielgruppe für schulische Abschlüsse gehören. Eine Differenzierung nach Altersgruppen bestätigt dieses Bild: Mit zunehmendem Alter sinkt bei beiden Geschlechtern die Neigung, noch Schulabschlüsse oder berufliche Abschlüsse und Studienabschlüsse zu erwerben. Insbesondere jüngere Menschen aus der Ukraine haben den Plan, in einen Abschluss in Deutschland zu investieren. Während lediglich 5 Prozent der über 36-Jährigen einen Schulabschluss in Deutschland anstreben, liegt der Wert unter den 18- bis 25-Jährigen mit rund 28 Prozent wesentlich höher (Tabelle 4-5). Noch stärker ausgeprägt sind die Unterschiede bei Berufsausbildungen oder einem Studium in Deutschland. Während immerhin rund 53 Prozent der über 36-Jährigen überlegen, eine Berufsausbildung oder ein Studium zu absolvieren, planen dies rund 88 Prozent der 18- bis 25-Jährigen.

Ähnliches gilt für das bereits erreichte Bildungsniveau beim Zuzug: Über ein Viertel der Geflüchteten ohne Schulabschluss strebt einen weiteren Schulabschluss in Deutschland an, während nur 5 Prozent der Personen mit einem Bachelor-, Master- oder Promotionsabschluss dies vorhaben. Das Interesse, einen weiteren Berufs- und/oder Hochschulabschluss in Deutschland zu erwerben, ist am stärksten unter denjenigen ohne abgeschlossene Ausbildung oder Studium ausgeprägt (75 Prozent).

Deutliche Unterschiede lassen sich bezüglich der Zuzugskohorte und Bleibeabsichten beobachten. So verdoppelt sich der Wunsch nach einem deutschen Bildungsabschluss bei Personen, die seit Juni 2022 nach Deutschland zugezogen sind, im Vergleich zu denjenigen, die zwischen Februar und Mai gekommen sind (Zuzug vor Juni 2022: 8 Prozent; Zuzug seit Juni 2022: 14 Prozent). Die Unterschiede bezüglich der beruflichen Bildungsaspirationen sind allerdings weniger ausgeprägt. Hingegen weisen insbesondere Personen mit einem längerfristigen Bleibewunsch in Deutschland überdurchschnittliche Bildungsaspirationen auf.

4.4.2 Bildungserwerb in Deutschland

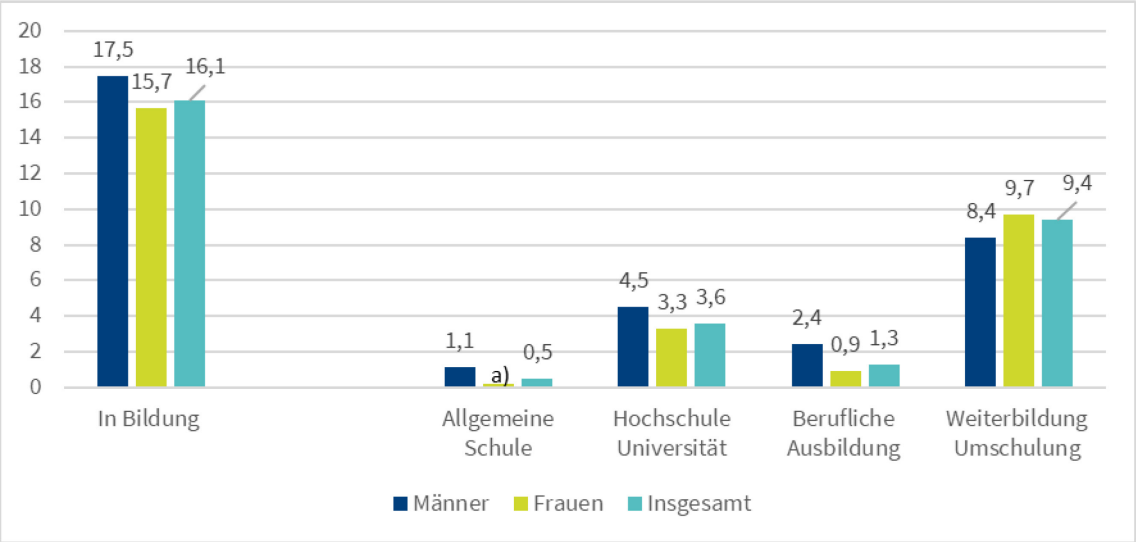
Rund 16 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine befanden sich zum Befragungszeitpunkt in Bildung, Ausbildung oder Weiterbildung[2] (vgl. Abbildung 4-4). Dabei liegt der Anteil der Frauen zwar etwas unter dem der Männer, der Unterschied ist jedoch nicht statistisch signifikant.

Untergliedert man die verschiedenen Arten des formalen Bildungserwerbs, so besuchen rund ein Prozent eine allgemeinbildende Schule, vier Prozent eine Hochschule oder Universität, ein Prozent eine berufliche Ausbildung und rund neun Prozent nehmen an einer Weiterbildung bzw. Umschulung teil. Männer nehmen häufiger an einer beruflichen Ausbildung oder einem Hochschulstudium teil, während Frauen häufiger an einer Weiterbildung bzw. Umschulung teilnehmen. Insgesamt ist der Anteil der Geflüchteten, die bislang in Deutschland formelle Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen besucht haben, noch gering. Dies kann unter anderem an den sprachlichen Voraussetzungen liegen, die für eine Ausbildung oder ein Studium erforderlich sind.

[2] Hierrunter zählen: Allgemeinbildende Schule (inkl. Willkommensklasse, Vorbereitungsklasse oder Übergangsklasse), Hochschule/Universität, berufliche Ausbildung (inkl. Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr) sowie Weiterbildung und Umschulung.

Abbildung 4-4: Formaler Bildungserwerb in Deutschland

In Prozent



Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.922.

Ähnlich wie bei den Bildungsaspirationen können Investitionen in Bildung von verschiedenen Faktoren abhängen. Es ist anzunehmen, dass jüngere, weniger gebildete Personen, diejenigen, die schon länger in Deutschland sind, Personen mit längerfristigen Bleibeabsichten und Personen mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen eine höhere Bildungsbeteiligung aufweisen als andere Gruppen. Tabelle 4-6 stellt den formalen Bildungserwerb nach diesen Merkmalen dar.

Wie erwartet geht der formale Bildungserwerb mit steigendem Alter zurück, was durch den geringeren Zeithorizont erklärt werden kann, in dem die älteren Geflüchteten einen Nutzen aus ihren neu erworbenen Bildungsabschlüssen ziehen könnten. Hingegen sind die Bleibeabsichten der Geflüchteten für die Entscheidung eines (weiteren) Bildungserwerbs weniger relevant, mit Ausnahme der geringeren Bildungsbeteiligung unter Personen, die von Ungewissheit bezüglich ihrer Zukunft betroffen sind. Die seit Juni 2022 zugezogenen Geflüchteten weisen eine höhere Bildungsbeteiligung auf als die vorherige Zuzugskohorte. Dieser Unterschied besteht auch, wenn man für weitere Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildung, Deutschkenntnisse und Aufenthaltsdauer kontrolliert.

Die Investitionen in formale Bildungsabschlüsse nehmen mit höherem Schulabschluss ab und sind am stärksten bei Personen ohne Schulabschluss, aber auch bei denjenigen mit nicht auf Deutschland übertragbaren Abschlüssen, ausgeprägt. Im Gegensatz dazu ist der Bildungserwerb unter Personen ohne abgeschlossene Berufs- und/oder Hochschulabschlüsse am stärksten ausgeprägt. Dies deutet darauf hin, dass insbesondere Personen mit abgebrochenen Bildungsbiografien verstärkt formale Abschlüsse in Deutschland anstreben. Wie erwartet steigen die Investitionen in formale Bildung mit besseren Deutschkenntnissen.

Tabelle 4-6: Bildungserwerb nach ausgewählten Merkmalen

In Prozent

Leere Zelle	Bildungserwerb zum Befragungszeitpunkt	
	Ja	Nein
Alter zum Befragungszeitpunkt		
18-25 Jahre	34,3	65,7
26-35 Jahre	12,9	87,1
36+ Jahre	13,6	86,4
Schulabschluss im Ausland		
Mittel-, Haupt-, Realschule	19,0	81,0
Weiterführende Schule (Gymnasium, Fachoberschule u.Ä.)	14,1	85,9
Sonst. weiterführende Schule	26,7	73,3
Keinen Schulabschluss erworben	21,0	79,0
Berufsbildung im Ausland		
Berufliche Bildungseinrichtung/duale Ausbildung	14,8	85,2
Fach-/Hochschule, Promotion	12,4	87,6
Keinen Berufs- oder Hochschulabschluss erworben	38,4	61,6
Keine Berufs- oder Hochschule besucht	17,0	83,0
Deutschkenntnisse		
Schlecht	13,7	86,3
Mittel	16,5	83,5
Gut	21,6	78,4
Zuzugskohorte		
Zwischen Februar und Mai 2022	15,1	84,9
Seit Juni 2022	20,5	79,5
Bleibeabsichten		
Für immer in Deutschland	16,7	83,3
Noch einige Jahre	16,3	83,7
Höchstens noch ein Jahr	17,2	82,8
Unsicher	12,6	87,4

Anmerkungen: a) Berechnungen beziehen sich auf weniger als 10 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40, gewichtet. Beobachtungen: 2.922.

4.5 Fazit

Die vorliegenden Analysen verdeutlichen, dass ukrainische Geflüchtete ein hohes Bildungsniveau und umfangreiche Berufserfahrung mit nach Deutschland bringen. Knapp 97 Prozent verfügen über einen schulischen Abschluss, wobei zwei Drittel der Geflüchteten eine weiterführende Schule abgeschlossen haben. Mehr als die Hälfte besitzt einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss, und ein weiteres knappes Fünftel verfügt über einen beruflichen Abschluss. Die Geschlechterunterschiede sind gering; Frauen weisen geringfügig höhere Anteile an höheren Schul- und Hochschulabschlüssen auf als Männer. Über 90 Prozent der Geflüchteten verfügen über Berufserfahrung aus der Ukraine, überwiegend in Vollzeit, was ihr Potenzial für den deutschen Arbeitsmarkt weiter erhöht.

Trotz dieses hohen Bildungsniveaus hat bislang nur etwa ein Fünftel der Geflüchteten einen Antrag auf Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Abschlüsse gestellt. Besonders Geflüchtete mit Hochschulabschlüssen zeigen eine höhere Wahrscheinlichkeit zur Antragstellung als diejenigen mit beruflichen Abschlüssen. Die Bereitschaft, einen Anerkennungsantrag zu stellen, ist eng mit der Bleibeperspektive verbunden: Geflüchtete, die langfristig in Deutschland bleiben möchten, stellen deutlich häufiger Anträge als jene mit kurzfristigen Bleibeabsichten oder unsicheren Zukunftsplänen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Planungssicherheit für Investitionen in die eigene berufliche Integration.

Ein Großteil der Anerkennungsanträge bezieht sich auf reglementierte Berufe, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung. Allerdings herrscht bei vielen Geflüchteten Unsicherheit darüber, ob ihr Beruf in Deutschland reglementiert ist. Hauptsächlich genannte Gründe für den Verzicht auf einen Anerkennungsantrag sind fehlende Informationen über das Verfahren, mangelnde Aussicht auf Anerkennung und fehlende Dokumente. Es besteht weiterhin ein erheblicher Bedarf an Unterstützung und Beratung: 73 Prozent der Geflüchteten wünschen sich hier Unterstützung, insbesondere hinsichtlich finanzieller Belange, Klarheit über das Antragsverfahren und Hilfe bei der Beschaffung notwendiger Unterlagen. Die Dauer der Anerkennungsverfahren variiert stark. Während einige Verfahren innerhalb von vier Monaten abgeschlossen werden, warten andere Geflüchtete über zehn Monate auf eine Entscheidung. Zum Zeitpunkt der Befragung war der Großteil der Anträge noch nicht abgeschlossen. Zusammen deuten diese Ergebnisse auf einen erheblichen Informations- und Unterstützungsbedarf sowie die Dringlichkeit effizienterer Prozesse hin, um die Potenziale der Geflüchteten besser zu nutzen.

Die Bildungsaspirationen der Geflüchteten sind insbesondere im Bereich der beruflichen Ausbildung und des Studiums hoch, vor allem bei jüngeren Personen und solchen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Dennoch ist die tatsächliche Bildungsbeteiligung vergleichsweise gering, was unter anderem auf sprachliche Hürden zurückzuführen sein kann.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass ukrainische Geflüchtete ein hohes Potenzial für eine erfolgreiche Integration in den deutschen Arbeitsmarkt mitbringen. Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, sind gezielte Maßnahmen erforderlich, die den Informationsfluss verbessern, Anerkennungsverfahren erleichtern und Bildungsangebote zugänglicher machen. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei Personen mit unvollständigen Bildungsbiografien gelten. Zudem ist die Unterstützung von Frauen beim potentiellen Bildungserwerb wichtig, um Geschlechterungleichheiten abzubauen und eine umfassende Integration zu fördern. Durch die Beseitigung der identifizierten Barrieren kann die Beschäftigungsfähigkeit der Geflüchteten erhöht und ein wichtiger Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in Deutschland geleistet werden.

5 Zwischen Integration und Rückkehr: Die Bleibewünsche ukrainischer Geflüchteter in Deutschland

Manuel Siegert und Yuliya Kosyakova

5.1 Einleitung

Seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine haben zahlreiche Ukrainerinnen und Ukrainer Schutz in Deutschland gefunden. Die Frage, wie lange die ukrainischen Geflüchteten bleiben möchten, ist für Politik und Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie beeinflusst nicht nur die Bereitstellung von Wohnraum und Bildungsangeboten, sondern auch die Gestaltung von Integrationsmaßnahmen. Zudem wirken sich die Bleibeabsichten auf integrationsrelevante Entscheidungen der Geflüchteten aus. So zeigt beispielsweise Eckhard, Kapitel 8 (vgl. Abbildung 8-4), dass Geflüchtete, die dauerhaft in Deutschland bleiben möchten, schneller einen Integrationskurs besuchen als jene, die wieder in die Ukraine zurückkehren wollen.

Allerdings sind die Bleibeabsichten nicht unveränderlich, sondern können sich im Laufe der Zeit wandeln, weshalb es sich anbietet, die Absichten regelmäßig zu erheben und zu analysieren. Hierbei ist davon auszugehen, dass die Planungen zur Aufenthaltsdauer insbesondere von der Situation in der Ukraine und den individuellen Lebensumständen in Deutschland beeinflusst werden: Die allgemeine Lage in der Ukraine hat sich im Befragungsjahr 2023 nicht grundlegend verbessert, die Kampfhandlungen und die damit verbundenen Gefahren für die Zivilbevölkerung bestehen fort. Zudem wird die ukrainische Wirtschaft zunehmend beeinträchtigt (Liadze et al. 2023). Gleichzeitig fassen die ukrainischen Geflüchteten hier in Deutschland immer mehr Fuß: Ihre Deutschkenntnisse verbessern sich stetig (vgl. Eckhard, Kapitel 8), ebenso die Wohnverhältnisse (vgl. Tanis, Kapitel 6) und die Erwerbssituation (vgl. Gatskova et al., Kapitel 9). Darüber hinaus besuchen die ukrainischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland einen Kindergarten oder eine Schule und wachsen dadurch in die deutsche Gesellschaft hinein (vgl. Zinn et al., Kapitel 3). Zusammen dürften diese Entwicklungen dazu beitragen, dass der Anteil derjenigen ukrainischen Geflüchteten zunimmt, die erwägen, langfristig in Deutschland zu leben.

Tatsächlich deuten bisherige Ergebnisse genau darauf hin: Während im Spätsommer 2022 noch rund 39 Prozent der ukrainischen Geflüchteten planen, einige Jahre oder dauerhaft in Deutschland zu bleiben (Brücker et al. 2023a), lag dieser Anteil Anfang 2023 bereits bei rund 44 Prozent (Brücker et al. 2023c) und im Sommer 2023 geben etwa 52 Prozent an, längerfristig bleiben zu wollen (Ette et al. 2023).

Vor diesem Hintergrund wird in diesem Kapitel beleuchtet, welche Bleibewünsche die ukrainischen Geflüchteten in der zweiten Hälfte des Jahres 2023 haben, welche Faktoren mit diesem Wunsch im Zusammenhang stehen und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die Betroffenen eine Rückkehr in die Ukraine in Betracht ziehen können.

5.2 Planungen der ukrainischen Geflüchteten zur Aufenthaltsdauer

In der zweiten Jahreshälfte 2023 planen rund 59 Prozent der ukrainischen Geflüchteten, die zwischen Ende Februar und Ende Mai 2022 nach Deutschland zugezogen sind (Zuzugskohorte 1), dauerhaft zu bleiben (siehe Tabelle 5-1). Die rund 41 Prozent dieser Zuzugskohorte, die nicht dauerhaft bleiben möchten, setzen sich aus etwa 25 Prozent, die noch einige Jahre bleiben möchten, rund 9 Prozent, die dies noch höchstens ein Jahr wollen, und rund 7 Prozent, die keine konkreten Angaben zur geplanten Aufenthaltsdauer gemacht haben, zusammen.

Tabelle 5-1: Dauer, die ukrainische Geflüchtete noch in Deutschland bleiben wollen
In Prozent

Leere Zelle	Zuzugskohorte 1: Zuzug zwischen Ende Februar und Ende Mai 2022	Zuzugskohorte 2: Zuzug ab Anfang Juni 2022
Für immer		
Ja	60	69
Nein	41	31
Davon		
Noch einige Jahre	25	17
Höchstens noch 1 Jahr	9	8
Keine Angabe zur Dauer	7	6

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Stichprobe, N=3.145), gewichtete Werte

Von jenen, die ab Juni 2022 (Zuzugskohorte 2) nach Deutschland gekommen sind, möchten sogar rund 69 Prozent dauerhaft bleiben, also 10 Prozentpunkte mehr als bei Zuzugskohorte 1 (Tabelle 5-1). Dafür ist bei den später Eingereisten der Anteil derjenigen geringer, die noch für einige Jahre bleiben möchten (rund 17 Prozent gegenüber rund 25 Prozent). Der Anteil derjenigen, die nur noch vergleichsweise kurz, d. h. höchstens noch ein Jahr, in Deutschland bleiben wollen, unterscheidet sich zwischen den beiden Gruppen kaum.

Es stellt sich die Frage, warum die später eingereisten Geflüchteten aus der Ukraine häufiger den Wunsch äußern, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen. Ein Teil des Unterschieds dürfte auf die etwas unterschiedliche soziodemografische Zusammensetzung der beiden Zuzugskohorten zurückgehen. So ist in der später eingereisten Zuzugskohorte sowohl der Männeranteil als auch der Anteil derjenigen höher, die zusammen mit einem Partner oder einer Partnerin in Deutschland leben (vgl. Tabelle 3-1 in Kapitel 3). Ursächlich hierfür ist, dass ein großer Teil der zweiten Zuzugskohorte aus Männern besteht, die zu ihren bereits in Deutschland lebenden Familien nachgezogen sind. Bisherige Studien zeigen aber, dass geflüchtete ukrainische Männer häufiger langfristig oder dauerhaft in Deutschland bleiben wollen als geflüchtete ukrainische Frauen, und Geflüchtete, deren Partner oder Partnerinnen außerhalb Deutschlands leben, wollen seltener langfristig bleiben (Brücker et al. 2023c).

Weitere Aspekte, die oft auch mit den Bleibeabsichten von Geflüchteten sowie Migrantinnen und Migranten allgemein in Verbindung stehen (z. B. Carling und Pettersen 2014; Hannafi und Marouani 2023; Chabé-Ferret et al. 2018; Jensen und Pedersen 2007; de Vroome und van

Tubergen 2014) und sich zwischen den beiden Zuzugskohorten unterscheiden, sind das Bildungsniveau (vgl. Kosyakova et al., Kapitel 4), die Arbeitsmarktsituation vor und nach dem Zuzug nach Deutschland (vgl. Gatskova et al., Kapitel 9), die Art der Unterkunft, in der die Betroffenen aktuell wohnen (vgl. Tanis, Kapitel 6), die Deutschkenntnisse (vgl. Eckhard, Kapitel 8) und der Aufenthaltsort der Kinder (vgl. Zinn et al., Kapitel 3). Ob diese Aspekte auch im vorliegenden Fall der ukrainischen Geflüchteten zu den Unterschieden in den Bleibewünschen beitragen, wird in der folgenden multivariaten Analyse untersucht. Da die Geflüchteten der zweiten Zuzugskohorte dem Krieg in der Ukraine und seinen Auswirkungen länger direkt ausgesetzt waren als jene der ersten Zuzugskohorte, werden darüber hinaus auch die von den Geflüchteten genannten Fluchtursachen, ihre Gründe für die Wahl Deutschlands, ihre selbst eingeschätzte Gesundheit und die Häufigkeit psychischer Beschwerden[3] sowie ihr Willkommensgefühl berücksichtigt.

5.3 Zusammenhänge mit dem Bleibewunsch

Die multivariate Analyse deutet darauf hin, dass Personen, deren Integration bereits vorangeschritten ist, häufiger den Wunsch haben, dauerhaft in Deutschland zu bleiben (Abbildung 5-1). So planen Erwerbstätige oder solche, die eine Erwerbstätigkeit anstreben, deutlich häufiger, dauerhaft zu bleiben, als Personen ohne Erwerbsorientierung. Je besser die selbst eingeschätzten Deutschkenntnisse, desto größer der Wunsch, hierzubleiben. Weiterhin möchten Geflüchtete, die in einer Privatwohnung leben, ebenfalls häufiger dauerhaft bleiben, als jene, die in einer Gemeinschafts- oder sonstigen Unterkunft wohnen.

Mit Blick auf die familiäre Situation zeigt sich, dass alleinstehende Geflüchtete oder jene, deren Partner oder Partnerinnen in Deutschland leben, häufiger für immer in Deutschland bleiben wollen als jene, deren Partner oder Partnerinnen nicht in Deutschland sind. Ist geplant, dass der im Ausland lebende Partner oder die im Ausland lebende Partnerin ebenfalls nach Deutschland kommt, steigt der Bleibewunsch ebenfalls. Zudem wollen Geflüchtete mit Kindern in Deutschland häufiger dauerhaft hierbleiben als Kinderlose oder diejenigen mit mindestens einem Kind außerhalb Deutschlands.

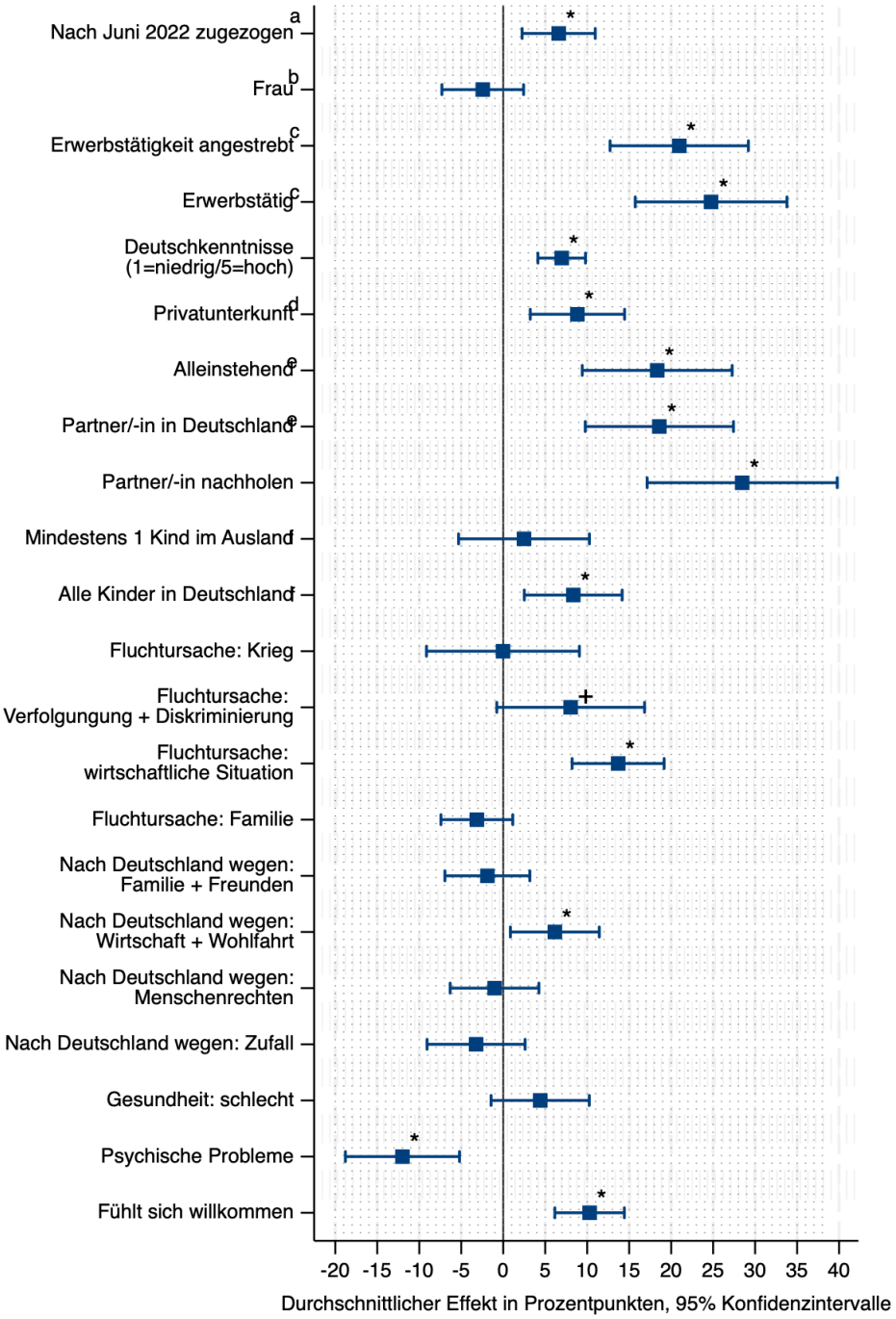
Hinsichtlich der Fluchtursachen zeichnet sich ab, dass ukrainische Geflüchtete, die unter anderem aufgrund von Verfolgung und Diskriminierung oder wegen wirtschaftlicher Gründe (allgemeine wirtschaftliche Lage oder schlechte persönliche Lebensumstände in der Ukraine) geflohen sind, häufiger für immer bleiben wollen als jene, die diese Fluchtursachen nicht angegeben haben. Insbesondere Letzteres spiegelt sich in dem Ergebnis wieder, wonach jene, die Deutschland (auch) wegen wirtschaftlicher Gründe (u. a. allgemeine wirtschaftlichen Lage, staatliche und soziale Wohlfahrt oder deutsches Bildungssystem) gewählt haben, häufiger für immer bleiben wollen als jene, für die dieser Aspekt keine Rolle spielte.[4]

[3] Der Index basiert auf den Angaben darüber, wie häufig folgende Beschwerden auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht“ bis 4 „(fast) jeden Tag“ auftreten: wenig Interesse oder Freude an Tätigkeiten; Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit; Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung sowie die Unfähigkeit, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren.

[4] Die wirtschaftliche Lage in Deutschland wurde von rund 10 Prozent, das deutsche Bildungssystem von 12 Prozent und das deutsche Wohlfahrtssystem von 22 Prozent der Geflüchteten genannt (Mehrfachnennungen waren möglich) (Brücker et al. 2023a, S. 27). Zum Vergleich: Von 60 Prozent wurde als ausschlaggebender Grund genannt, dass Familienangehörige und Freunde bereits in Deutschland leben, und von 29 Prozent die Achtung der Menschenrechte in Deutschland.

Abbildung 5-1: Zusammenhang zwischen dem Wunsch, für immer in Deutschland bleiben zu wollen, und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Geflüchteter

Durchschnittliche marginale Effekte



Anmerkungen: Signifikanzen = *mindestens auf dem 5-Prozentniveau, +mindestens auf dem 10-Prozrntniveau. Multivariate Regressionsergebnisse mit Huber/White-Sandwich-Schätzer der Standardfehler. Die durchschnittlichen marginalen Effekte der Variablen wurden im Anschluss an eine binäre logistische Regression berechnet. In den Regressionen wurde für weitere Variablen kontrolliert, deren Koeffizienten in der Abbildung nicht gesondert ausgewiesen wurden: Alter, Bildungsniveau, Herkunftsregion in der Ukraine und Befragungsmodus. Referenzkategorien: a Zuzugskohorte 1, b Mann, c nicht erwerbstätig und Erwerbstätigkeit nicht angestrebt, d Gemeinschafts- oder sonstige Unterkunft, e Partner oder Partnerin im Ausland, f keine Kinder.

Lesebeispiel: Erwerbstätige Geflüchtete weisen im Vergleich zu den Geflüchteten, die nicht erwerbstätig sind und kein solche Orientierung berichten, – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine um rund 25 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, für immer in Deutschland bleiben zu wollen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Stichprobe N=2.885), gewichtete Werte.

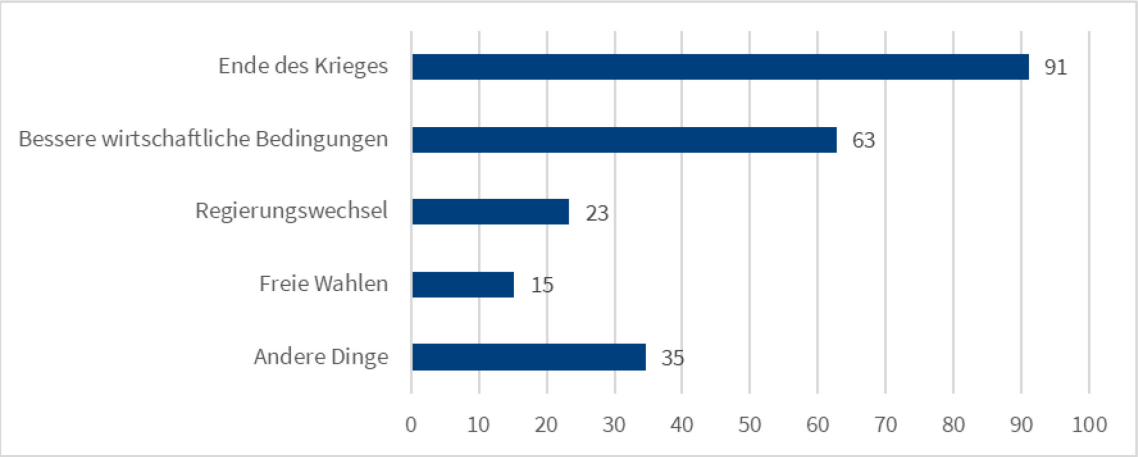
Bei den gesundheitsbezogenen Aspekten zeigt sich, dass Geflüchtete mit psychischen Beschwerden seltener bleiben möchten. Hinzu kommt, dass diejenigen, die sich willkommen fühlen, häufiger dauerhaft in Deutschland bleiben wollen als jene, auf die das nicht zutrifft.

Doch auch nach Berücksichtigung dieser unterschiedlichen Aspekte bleibt der Befund, wonach die später eingereisten Geflüchteten häufiger für immer in Deutschland bleiben wollen als die zwischen Ende Februar und Ende Mai eingereisten Geflüchteten, bestehen. Der Unterschied verringert sich zwar etwas, bleibt mit 7 Prozentpunkten aber substanziell. Dies lässt darauf schließen, dass wichtige Unterschiede zwischen den beiden Zuzugskohorten an dieser Stelle nicht berücksichtigt wurden. Mögliche fehlende Aspekte sind unterschiedliche Erfahrungen und Einschätzungen, die daraus resultieren, dass die Geflüchteten der zweiten Zuzugskohorte dem Krieg und seinen Auswirkungen länger ausgesetzt waren als jene der ersten.

5.4 Bedingungen für eine Rückkehr

Wie einleitend kurz diskutiert, dürfte der Bleibewunsch auch mit der Entwicklung der Lebensbedingungen in der Ukraine zusammenhängen. Dabei dürften sich die andauernden Kämpfe und die damit einhergehenden Gefahren für Leib und Leben sowie die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten eher dämpfend auf den Wunsch auswirken, möglichst bald wieder zurückzukehren. Dass ein Ende der Kämpfe und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Überlegungen der Geflüchteten tatsächlich eine wichtige Rolle spielen, kann auch anhand der vorliegenden Daten gezeigt werden. Denn immerhin neun von zehn Geflüchteten geben an, dass der Krieg enden müsste, bevor eine Rückkehr in die Ukraine möglich wäre (Abbildung 5-2). Die Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen ist für sechs von zehn Geflüchteten eine weitere zentrale Voraussetzung. Weitere, jedoch deutlich seltener genannte Voraussetzungen sind ein Regierungswechsel (rund 23 Prozent) und freie Wahlen (rund 15 Prozent). Etwas mehr als ein Drittel nennt andere wichtige Faktoren, ohne diese näher zu spezifizieren.

Abbildung 5-2: Bedingungen für eine Rückkehr in die Ukraine
Anteile in Prozent



Anmerkungen: Es waren Mehrfachantworten möglich, wodurch die aufsummierten Angaben mehr als 100 Prozent ergeben
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Stichprobe N=3.255), gewichtete Werte.

5.5 Fazit

Zusammenfassend deuten die Daten darauf hin, dass der Wunsch ukrainischer Geflüchteter, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, weiter zugenommen hat: Etwas mehr als die Hälfte plant einen dauerhaften Verbleib. Gründe hierfür sind sowohl die Entwicklungen in der Ukraine als auch die zunehmende Integration in Deutschland. Die fortdauernden Kämpfe und die angespannte wirtschaftliche Situation erschweren eine baldige Rückkehr. Gleichzeitig bauen sich die Geflüchteten hier ein neues Leben auf: Gute Deutschkenntnisse, Erwerbstätigkeit oder das Streben nach einer Erwerbstätigkeit, das Zusammenleben mit der Kernfamilie, psychisches Wohlbefinden und das Gefühl, willkommen zu sein, fördern den Wunsch, dauerhaft in Deutschland zu bleiben.

6 Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter

Kerstin Tanis

6.1 Einleitung

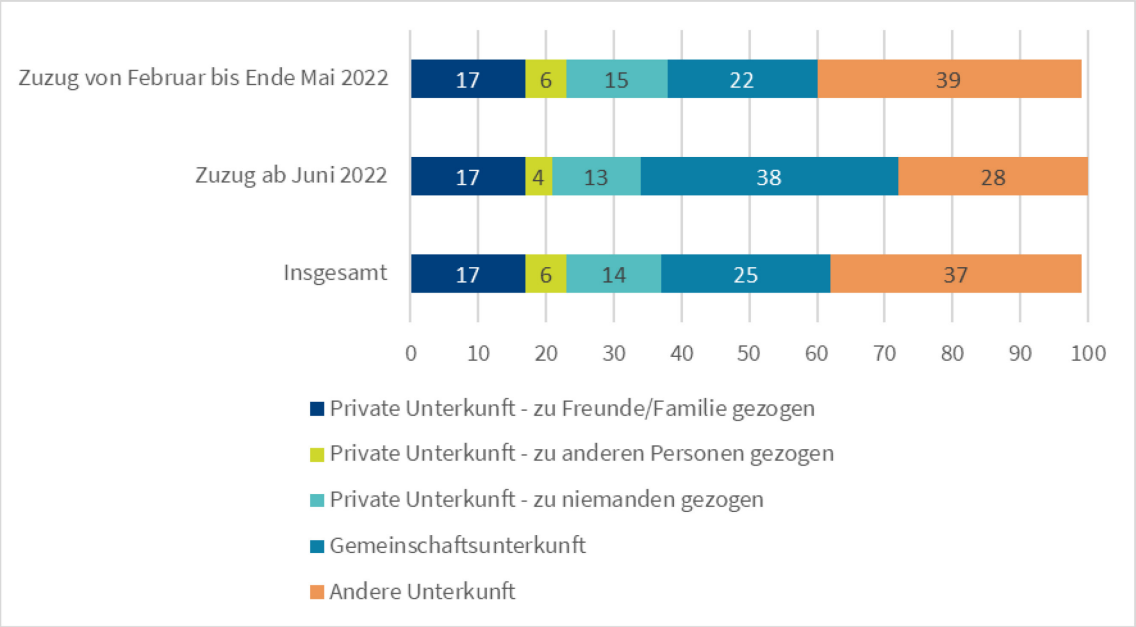
Die Wohnsituation übt einen großen Einfluss auf die individuelle Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen aus (z. B. UNHCR 2013). Ersten Erkenntnissen zufolge sind ukrainische Geflüchtete, die zwischen Februar und Anfang Juni 2022 eingereist sind, bereits vergleichsweise gut am deutschen Wohnungsmarkt angekommen. So geben im Spätsommer 2022 bereits rund drei Viertel (74 Prozent) der Geflüchteten an, in privaten Wohnungen zu leben. Im Frühjahr 2023 erhöht sich der Anteil auf 79 Prozent (Brücker et al. 2023a; Brücker et al. 2023c; Siegert et al. 2023). Als mögliche Erklärungen gelten die große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung, die zur Aktivierung von Wohnraum führte, der unter anderen Umständen nicht zur Verfügung gestanden hätte, sowie die Nutzung bestehender Netzwerke in Deutschland, die bei der Wohnungssuche halfen. In den folgenden Abschnitten wird neben der Wohnsituation im zweiten Halbjahr 2023 auch die Wohnhistorie von ukrainischen Geflüchteten seit ihrer Ankunft untersucht. Alle nachfolgenden Analysen werden auf Haushaltsebene durchgeführt und beziehen sich auf Angaben des Haushaltsvorstands.

6.2 Zusammenhänge zwischen Ankunftszeitraum und bewohnter Erstunterkunft

Die große Anzahl an Schutzsuchenden aus der Ukraine im Frühjahr 2022 hatte insbesondere in den Kommunen Bedenken darüber ausgelöst, wie die Personen untergebracht werden können. In Abbildung 6-1 wird die Art der *ersten* Unterkunft insgesamt sowie differenziert nach der Zuzugskohorte dargestellt. Es zeigt sich, dass rund 38 Prozent der Geflüchteten *direkt nach ihrer Ankunft* in einer eigenen privaten Wohnung (17 Prozent) untergekommen oder in einen bestehenden Haushalt (21 Prozent) eingezogen sind. Etwa gleich viele sind in eine andere Unterkunft (z. B. Hotel, Pension, Wohnheime) gezogen (37 Prozent) und ungefähr ein Viertel

(26 Prozent) in Gemeinschaftsunterkünfte.[5] Der Anteil derer, die in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht wurden, unterscheidet sich deutlich, wenn nach dem Zuzugskohorte differenziert wird: So gaben rund 39 Prozent der Geflüchteten, die ab Juni 2022 in Deutschland Schutz suchten, an, zunächst in Gemeinschaftsunterkünften untergekommen zu sein (vor Juni 2022 Zugezogene: 22 Prozent). Früher Zugezogene kamen hingegen vergleichsweise oft in anderen Unterkünften (+ 11 Prozentpunkte) und etwas häufiger in bestehenden Haushalten unter (+ 2 Prozentpunkte). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass nach Kriegsbeginn kurzfristig eine Art „Stille Reserve“ an Wohnraum aktiviert wurde, die dem Wohnungsmarkt ansonsten nicht zur Verfügung steht (Haller et al. 2022), z. B. leerstehende / nicht vermietete Wohnungen oder Einliegerwohnungen. Eine Erhöhung der Kapazitäten der Gemeinschaftsunterkünfte im Zuge des anhaltenden Zustroms an Geflüchteten mit einer gleichzeitigen Deaktivierung der „Stillen Reserve“ könnte erklären, warum später Eingereiste vermehrt zunächst in Gemeinschaftsunterkünften wohnen.

Abbildung 6-1: Art der ersten bewohnten Unterkunft nach Ankunft, differenziert nach Zuzugskohorte
Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.140 Haushalte.

6.3 Determinanten der Dauer bis zum Einzug in private Unterkünfte

Viele ukrainische Geflüchtete äußern den Wunsch, langfristig in Deutschland zu bleiben (vgl. Siegert und Kosyakova, Kapitel 5). Unterkünfte, die direkt nach der Ankunft bezogen werden, stellen jedoch oftmals Übergangslösungen dar, bevor dauerhaft in private Wohnungen oder Häuser umgezogen werden kann. Im Median ziehen ukrainische Geflüchtete innerhalb der ersten zwei Monate in eine eigene private Unterkunft (Mittelwert: 4; Min: 1, Max: 20).

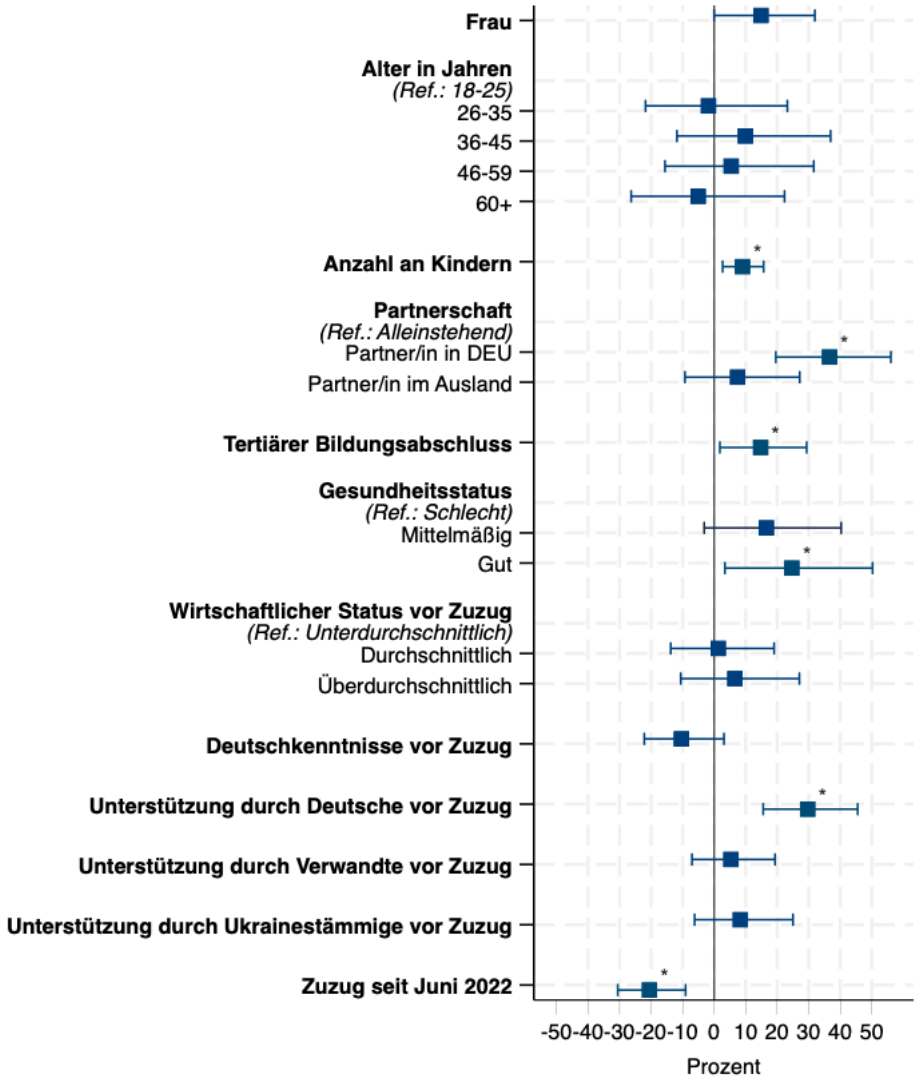
[5] Die hier ausgewiesenen Anteile unterscheiden sich von den Anteilen, die in Brücker et al. (2023a) ausgewiesen werden, da hier explizit die *erste* Unterkunftsart nach der Ankunft erfasst wurde. In Brücker et al. (2023a) wurde hingegen nach der im Spätsommer 2022 bewohnten Unterkunft gefragt.

Weiterführende Analysen zur Dauer, bis ukrainische Geflüchtete das erste Mal nach ihrer Ankunft eine private Wohnung oder ein privates Haus bezogen haben, zeigen ein heterogenes Bild. Um zu verstehen, welche Haushalts- und Personenmerkmale mit der Dauer korrelieren, wird eine Verweildaueranalyse (Cox-Regression) herangezogen (Abbildung 6-2). Bei der Auswahl der erklärenden Variablen wurde ein besonderer Fokus auf mitgebrachte Ressourcen gelegt, die mit der Dauer bis zum Bezug einer privaten Unterkunft zusammenhängen könnten. Die Ergebnisse beschreiben die statistische Chance ("Übergangsrate“), dass ein Ereignis zum Zeitpunkt t eintritt, vorausgesetzt, es ist bis dahin noch nicht eingetreten. In diesem Kontext geben die Ergebnisse also Aufschluss darüber, in welchem Ausmaß die ukrainischen Geflüchteten (hier: Haushaltsvorstand) innerhalb des x-ten Monat nach der Ankunft in Deutschland zum ersten Mal in eine eigene private Wohnung oder ein privates Haus gezogen sind, ohne zu einem bestehenden Haushalt hinzugezogen zu sein. Für Personen, deren Partner bzw. Partnerin mit in Deutschland lebt, ist diese Übergangsrate deutlich höher als für Personen, die alleinstehend sind (37 Prozent).

Des Weiteren erhöht sich die Übergangsrate, eine private Unterkunft zu beziehen, wenn vor dem Zuzug eine Unterstützung durch deutsche Personen stattfand (30 Prozent). Die Unterstützung durch Personen ukrainischer oder anderer Herkunft, die bereits in Deutschland lebten, zeigen hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Übergangsrate. Folglich wird erneut die Wichtigkeit sozialer Kontakte für den Ankunfts- und Integrationsprozess deutlich (vgl. Siegert et al. 2023), in diesem Fall besonders durch Mitglieder der Aufnahmegesellschaft. Ressourcen, die mit einem tertiären Bildungsabschluss (15 Prozent) oder einem guten Gesundheitszustand (25 Prozent) einhergehen, erhöhen die Übergangsrate ebenfalls signifikant. Des Weiteren scheint sich die Übergangsrate mit jedem weiteren Kind im Haushalt um 9 Prozent zu erhöhen. Ein negativer Zusammenhang besteht hingegen mit der Zuzugskohorte: So ist die Übergangsrate von Personen, die seit Juni 2022 nach Deutschland zuzogen, um rund 21 Prozent geringer als die von Personen, die vor Juni 2022 einreisten, was die Erkenntnisse des vorherigen Unterkapitels unterstreicht.

Bei der Interpretation der Ergebnisse muss insbesondere bei den zeitlich veränderlichen erklärenden Variablen (hier: Anzahl an Kindern, Partnerschaft, und Gesundheitszustand) aber berücksichtigt werden, dass sich der Zeitpunkt des Umzugs in eine eigene private Wohnung (das Ereignis hat zwischen Ankunft und Befragungszeitpunkt stattgefunden) und dem Erhebungszeitpunkt der erklärenden Variablen (Erhebung im zweiten Halbjahr 2023) unterscheiden. Es ist demnach möglich, dass sich die Richtung der Zusammenhänge auch ändern kann. So ist beispielsweise denkbar, dass sich der Gesundheitszustand auf die Wohnungssuche auswirken kann, die bewohnte Unterkunftsart aber auch auf den Gesundheitszustand (Ambrosetti et al. 2021). Bei der untersuchten Population handelt es sich allerdings um Kriegsflüchtlinge, so dass angenommen wird, dass der Gesundheitszustand maßgeblich von erlebten Ereignissen oder Geschehnissen in der Ukraine determiniert wird (z. B. Angstzuständen, vgl. Bartig et al., Kapitel 7). Da der Beobachtungszeitrum in der vorliegenden Analyse maximal 23 Monate beträgt, wird für die Anzahl an Kindern und Partnerschaft angenommen, dass diese für die große Mehrheit der Personen konstant sind (vgl. Zinn et al, Kapitel 3).

Abbildung 6-2: Determinanten der Dauer bis zum Einzug in eine private Unterkunft
Durchschnittlichen marginale Effekte, in Prozent



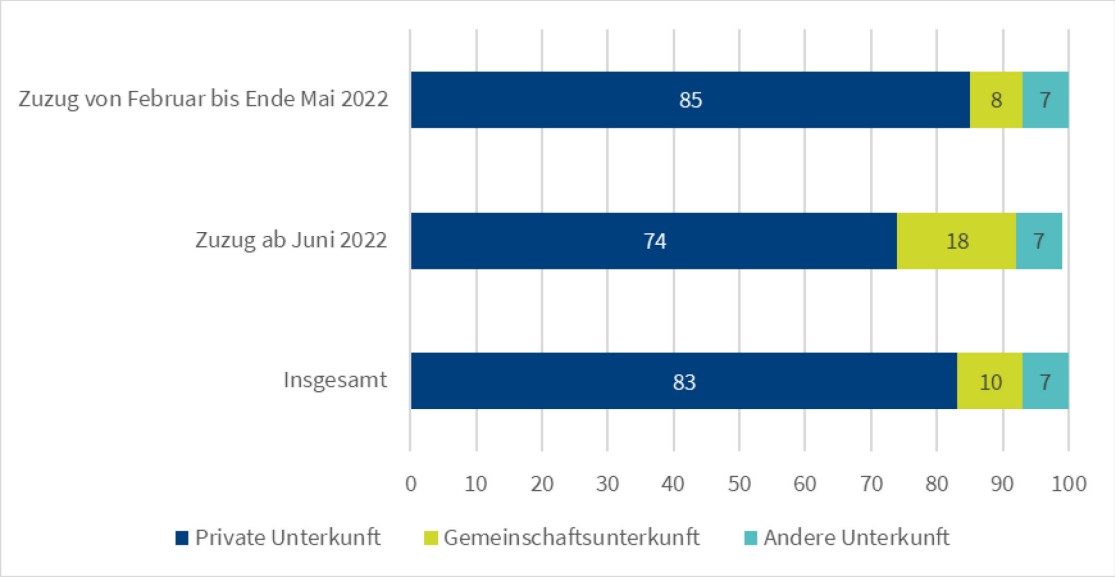
Anmerkung: * signifikant auf dem 5-Prozentniveau. Verweildaueranalyse (Cox-Regression); Die Werte in dieser Abbildung geben an, in welchem Verhältnis ein Merkmal die Dauer bis zum Einzug in eine private Wohnung/Haus gegenüber einer Vergleichsgruppe erhöht oder verringert. Ein positiver Wert bedeutet größere Chancen im x-ten Monat, in eine private Unterkunft zu ziehen, ein negativer Wert bedeutet niedrigere Chancen. Abhängige Variable: Dauer bis Einzug in erste private Unterkunft (ohne Zuzug in bestehenden Haushalt). Weitere Kontrollvariablen, die nicht ausgewiesen werden: Bundesländer.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.057 Haushalte.

6.4 Zum Befragungszeitpunkt bewohnte Unterkunftsart, Wohnqualität und Wohnortpräferenzen

Neben der Wohnhistorie wurden im zweiten Halbjahr 2023 auch ausführliche Informationen zur *aktuellen* Unterkunft erhoben. Demnach gaben insgesamt rund 83 Prozent der ukrainischen Geflüchteten an, zum Befragungszeitpunkt in privaten Unterkünften zu leben (Abbildung 6-3). Unter den vor Juni 2022 Zugezogenen beträgt der Anteil ungefähr 85 Prozent, unter den ab Juni Zugezogenen sind es circa 74 Prozent. Jede zehnte Person bewohnt eine Gemeinschaftsunterkunft. Differenziert nach Zuzugskohorte zeigt sich ein deutlich höherer Anteil unter den später Zugezogenen (18 Prozent; früher Eingereiste: 8 Prozent). Mit rund 7 Prozent sind

andere Unterkünfte sowohl bei den früher als auch den später Zugezogenen der zum Befragungszeitpunkt am seltensten bewohnte Unterkunftstyp.

Abbildung 6-3: Zum Befragungszeitpunkt bewohnte Unterkunftsart, differenziert nach Zuzugskohorte
Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.159 Haushalte.

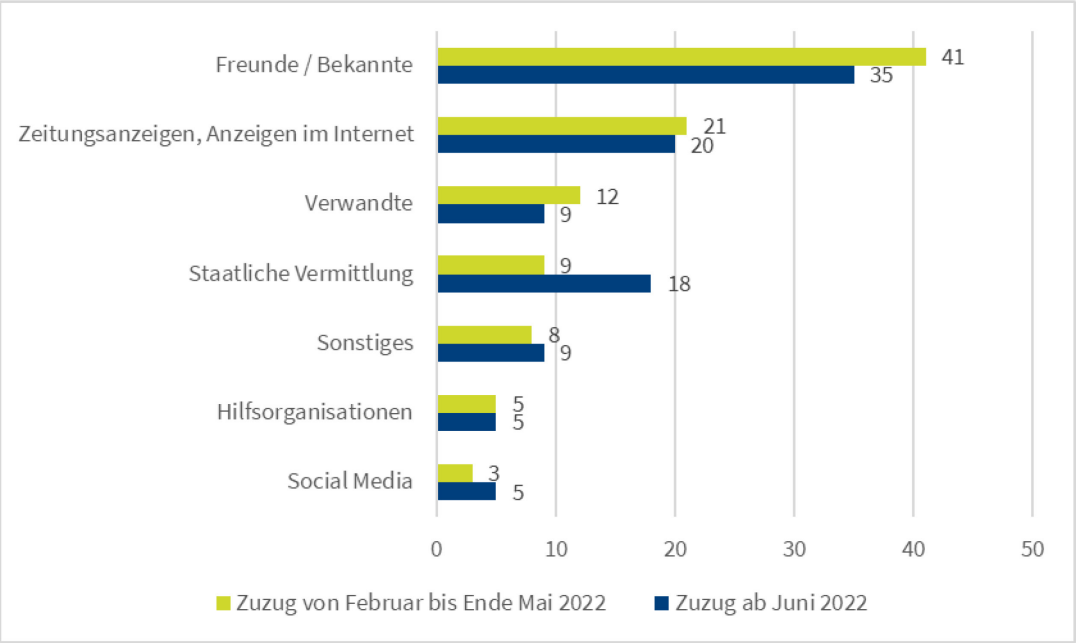
Bewohnen ukrainische Geflüchtete private Unterkünfte, stehen ihnen im Durchschnitt 25 m² pro Person zur Verfügung (Median: 23 m²; Min: 4 m²; Max: 150 m²). Während sich zwischen den Zuzugskohorten keine Unterschiede beobachten lassen, haben Haushalte, in denen Kinder wohnen, weniger Quadratmeter pro Kopf zur Verfügung (Haushalte mit Kindern, Mittelwert: 21 m²; Haushalte ohne Kinder, Mittelwert: 31 m²). Die durchschnittliche Miethöhe pro Quadratmeter liegt bei rund 12,10 Euro (Median: 11,30 Euro). Einen weiteren wichtigen Indikator für die Wohnqualität in privaten Unterkünften stellt in diesem Zusammenhang die Anzahl an zur Verfügung stehenden Räumen dar. So wird eine Wohnung vereinfacht als überbelegt definiert, wenn die Anzahl an Haushaltsmitgliedern die Anzahl an zur Verfügung stehenden Räumen übersteigt (OECD 2024). Insgesamt betrachtet liegt der Mittelwert bewohnter Räume pro Person bei 1 (Min: 0,2; Max: 8). Wird weiter berücksichtigt, ob Kinder mit im Haushalt leben, reduziert sich die Zahl zur Verfügung stehender Räume pro Person im Mittel auf unter ein Zimmer (Mittelwert: 0,8; Haushalte ohne Kinder: 1,2).

Auf die Frage, wie die zum Befragungszeitpunkt bewohnte private Unterkunft gefunden wurde, nennen ukrainische Geflüchtete am häufigsten „über Freunde und Bekannte“ (40 Prozent). Danach folgen Anzeigen in Zeitungen oder im Internet (21 Prozent), Verwandte (12 Prozent) und staatliche Vermittlungen (11 Prozent). Hilfsorganisationen und soziale Netzwerke im Internet werden hingegen selten genannt (im unteren einstelligen Bereich). Eine getrennte Betrachtung nach Zuzugskohorten zeigt für die vor Juni 2022 Zugezogenen, dass die Vermittlung über Freunde deutlich häufiger genannt wurde (41 Prozent, Abbildung 6-4) als dies bei später Eingereisten (35 Prozent) der Fall war. Später Zugezogene haben dafür vergleichsweise häufiger die staatliche Vermittlung genannt (18 Prozent vs. 9 Prozent). Dies lässt vermuten, dass formelle

bzw. staatliche Unterstützungsangebote zunächst seltener zur Verfügung standen oder weniger bekannt waren und daher häufiger auf informelle Unterstützung durch Freunde zurückgegriffen wurde. Die starke Nutzung informeller Wege nach Kriegsbeginn kann wiederum mit der Aktivierung von Wohnraum zusammenhängen, der dem Wohnungsmarkt sonst nicht zur Verfügung steht.

Abbildung 6-4: Quellen, über die die private Unterkunft gefunden wurde, differenziert nach Zuzugskohorte

Anteile in Prozent

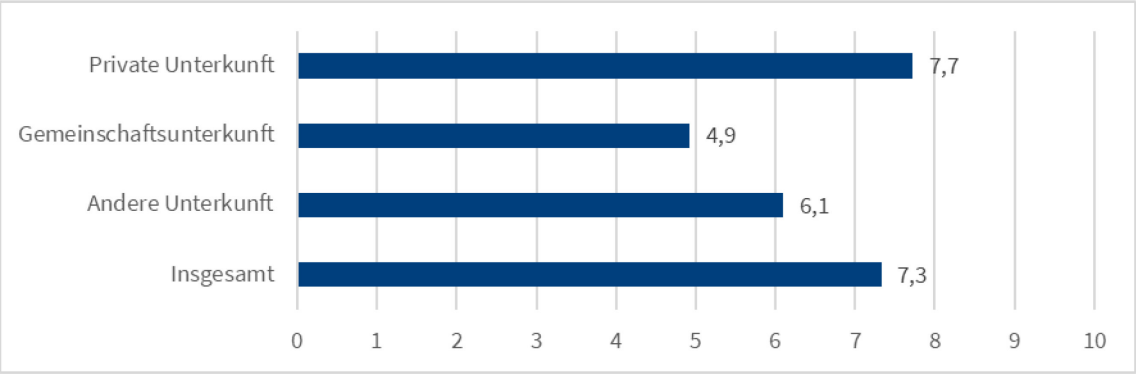


Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, Vorabdaten v40 (2023). Beobachtungen: 1.779 Haushalte. Daten gewichtet.

Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Wohnsituation liegt auf einer Skala von 0 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz und gar zufrieden“ bei 7,3 Punkten – unabhängig von der bewohnten Unterkunftsart (Median: 8; Min:0; Max.10; Abbildung 6-5). Während sich keine Kohortenunterschiede nach Zuzugszeitpunkt beobachten lassen, sind insbesondere Personen in Gemeinschaftsunterkünften (Mittelwert: 4,9 Punkte), gefolgt von Personen in anderen Unterkünften (Mittelwert: 6,1 Punkte) vergleichsweise unzufrieden mit ihrer Wohnsituation.

Insgesamt befinden sich zum Befragungszeitpunkt circa 23 Prozent der ukrainischen Geflüchteten auf Wohnungssuche. Die niedrigere Zufriedenheit bei Personen, die keine privaten Unterkünfte bewohnen, schlägt sich in einem höheren Anteil an Personen nieder, die sich derzeit auf Wohnungssuche befinden: Während die Mehrheit an Personen, die zum Befragungszeitpunkt Gemeinschafts- (67 Prozent) oder andere Unterkünfte (52 Prozent) bewohnten, angaben, sich auf Wohnungssuche zu befinden, waren es unter jenen in privaten Unterkünften lediglich rund 15 Prozent.

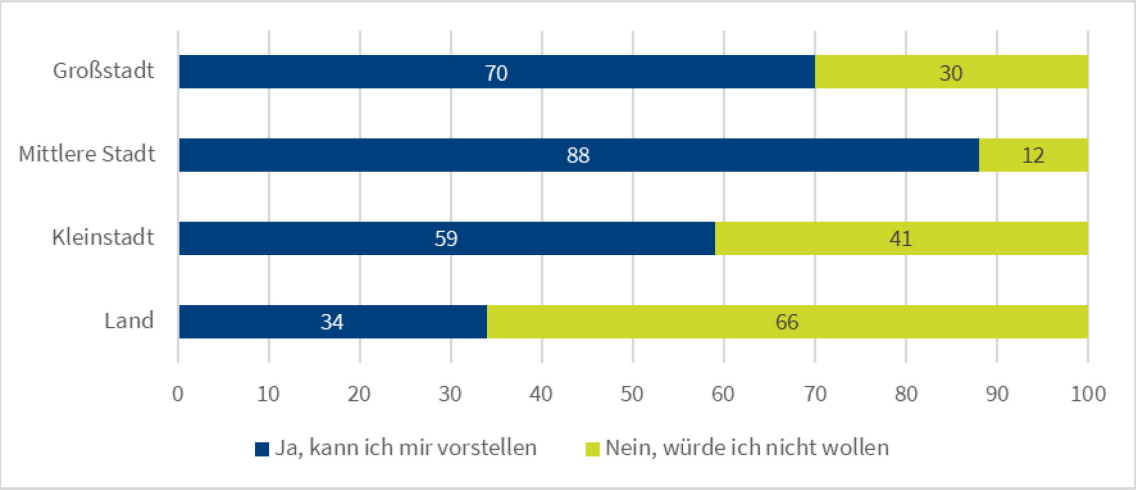
Abbildung 6-5: Zufriedenheit mit der Wohnsituation, differenziert nach Unterkunftsart
Mittelwerte



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.157 Haushalte.

Werden ukrainische Geflüchtete danach gefragt, welchen Wohnort (Großstadt, mittlere Stadt, Kleinstadt, Land) sie präferieren, zeigt sich, dass mittlere Städte bevorzugt werden (Abbildung 6-6). So können sich 88 Prozent aller ukrainischen Geflüchteten vorstellen dort zu leben, während dies ungefähr jede zehnte Person ablehnt (12 Prozent). 70 Prozent der Geflüchteten können sich vorstellen in Großstädten zu leben, 59 Prozent in einer Kleinstadt. Rund jede dritte Person kann sich vorstellen, auf dem Land zu leben (34 Prozent).

Abbildung 6-6: Wohnortpräferenzen
Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.148, 2.147, 2.143 bzw. 2.135 Haushalte.

Werden die Informationen hinzugezogen, in welchem Regionentyp (Stadt / Land) Geflüchtete vor ihrem Zuzug wohnten, so zeigt sich auch bei Geflüchteten, die in der Ukraine auf dem Land lebten, ein klarer Trend zur mittleren Stadt in Deutschland (85 Prozent), gefolgt von der Kleinstadt (73 Prozent), dem Land (59 Prozent) und der Großstadt (44 Prozent). Unter Geflüchteten, die in der Ukraine in einer Stadt lebten, ergibt sich für die Wohnortpräferenz in Deutschland diese Reihenfolge: mittlere Stadt (88 Prozent), Großstadt (71 Prozent), Kleinstadt

(59 Prozent) und Land (33 Prozent). Demnach scheinen ukrainische Geflüchtete - unabhängig von dem in der Ukraine bewohnten Regionentyp - in Deutschland generell mittlere Städte zu präferieren. Allergings zeigt sich auch, dass Personen, die vorher auf dem Land lebten, sich dieses auch eher in Deutschland vorstellen können als Personen, die vor ihrem Zuzug in Städten lebten.

Wird der im zweiten Halbjahr 2023 in Deutschland bewohnte Regionentyp betrachtet, so gab die große Mehrheit der ukrainischen Geflüchteten an, in Großstädten zu leben (68 Prozent), gefolgt von städtischen Kreisen (19 Prozent), ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen (9 Prozent) und dünn besiedelten ländlichen Kreisen (5 Prozent). Vor dem Hintergrund angespannter Wohnungsmärkte (mit hoher Mietbelastung und Wohnungsknappheit), die zumeist mittlere und Groß-/Städte betreffen (BBSR 2020), muss dieses Ergebnis bei der Interpretation der Ergebnisse zur aktuellen Wohnsituation und deren künftiger Entwicklung berücksichtigt werden.

6.5 Fazit

Zusammenfassend setzt sich der positive Trend in der Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter weiter fort. Die große Mehrheit ist in privaten Wohnungen und Häusern untergekommen, ist mit der Wohnsituation zufrieden und derzeit nicht auf Wohnungssuche. Es scheint jedoch, dass einzelne Personengruppen, etwa später Zugezogene, Alleinstehende, Personen mit nicht-tertiärem Bildungsabschluss oder Personen ohne Kontakt zu Deutschen höhere Hürden überwinden müssen, privaten Wohnraum zu finden als die jeweiligen Referenzgruppen. Daher sollte die Entwicklung der Wohnsituation dieser Personengruppen nicht aus den Augen verloren werden. Bei weiterer Zuwanderung von Schutzsuchenden, die sich ebenfalls auf die Verfügbarkeit von Wohnraum auswirkt, und der Wohnortpräferenz für den städtischen Raum, sollte die Entwicklung insbesondere in den Städten genau im Blick behalten werden. Nur so können gegebenenfalls frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden, damit sich der positive Trend in der Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter auch weiterhin fortsetzt.

7 Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung in Deutschland

Susanne Bartig, Adriana Cardozo Silva, Louise Biddle

7.1 Einleitung

Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen und steht in enger Wechselwirkung mit den Lebensphasen und -lagen, wie dem Alter, sozioökonomischen Status oder den Wohn- sowie Arbeitsbedingungen. Die gesundheitliche Situation von Menschen mit Migrationsgeschichte wird zudem durch verschiedene Faktoren vor, während und nach der Migration beeinflusst (z. B. WHO 2022). Insbesondere Menschen mit Fluchterfahrung sind aufgrund der traumatischen Erfahrungen und körperlichen Belastungen sowohl vor als auch während der erzwungenen Migration gesundheitlichen Risiken ausgesetzt (z. B. Walther et al. 2020). Neben den Umständen der Migration und Erfahrungen, die im Zusammenhang mit dem Migrationsprozess selbst stehen, verweisen verschiedene Studien auf die hohe Bedeutung postmigratorischer Faktoren. So können unter anderem Erwerbslosigkeit, die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, Unsicherheiten bezüglich der aufenthaltsrechtlichen Situation, die Trennung von Familienangehörigen sowie Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen die Gesundheit und das Wohlbefinden von geflüchteten Menschen in Deutschland beeinflussen (z. B. Jaschke und Kosyakova 2021; Nutsch und Bozorgmehr 2020).

Ein weiterer Faktor der Postmigrationsphase stellt der Zugang zum Gesundheitssystem dar, einschließlich der adäquaten medizinischen Behandlung. Geflüchtete aus der Ukraine haben, im Gegensatz zu Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern, im Rahmen der Aktivierung der EU-Richtlinie zum vorübergehenden Schutz („Massenzustromrichtlinie“) und dem Rechtskreiswechsel zum 1. Juni 2022 direkt nach ihrer Ankunft vollen Anspruch auf gesundheitliche Versorgung. Für ukrainische Geflüchtete gilt demnach nicht das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG, insbesondere §§ 4 und 6), welches den Zugang zur Gesundheitsversorgung und den Umfang der Leistungen für Geflüchtete aus anderen Ländern einschränkt (Biddle 2024). Dennoch können sie mit Hürden in der Inanspruchnahme konfrontiert sein. So sind die Angebote des deutschen Gesundheitssystems häufig nicht auf die Diversität und sprachliche Vielfalt der in Deutschland lebenden Bevölkerung ausgerichtet (z. B. Bartig et al. 2021).

Bisherige Studien zur Gesundheit ukrainischer Geflüchteter in anderen europäischen Aufnahmeländern verweisen auf hohe Prävalenzen psychischer Erkrankungen (Boiko et al. 2024; Guerrero et al. 2023; Kordel et al. 2024). Zudem besteht bei Ukrainerinnen und Ukrainern eine hohe Belastung durch chronische Erkrankungen wie Herz-Kreislauf Störungen (Murphy et al. 2023). Für Deutschland liegen bislang jedoch keine verlässlichen Aussagen zur Gesundheit von ukrainischen Geflüchteten vor. Diese sind unerlässlich, um potenzielle Lücken in der Behandlung Geflüchteter aufzudecken und eine bedarfsgerechte Versorgung zu sichern.

In diesem Kapitel werden daher sowohl die gesundheitliche Situation ukrainischer Geflüchteter, insbesondere die psychische Gesundheit, als auch die Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung anhand verschiedener soziodemografischer und migrationsbezogener Merkmale beschrieben. Darüber hinaus erfolgt eine differenzierte Darstellung der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen sowie mögliche Barrieren bei der ärztlichen Versorgung.

Infobox: Gesundheitsindikatoren

Die subjektive Gesundheit gilt als wichtiger Prädikator für chronische Erkrankungen, für die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und für das Mortalitätsrisiko (z. B. Lorem et al. 2020). In der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten wird die subjektive Gesundheit mit der Frage erfasst: „Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben?“ Für die Auswertungen werden die Antwortmöglichkeiten „sehr gut“ sowie „gut“ zusammengefasst und dem Anteil der Teilnehmenden gegenübergestellt, die ihre Gesundheit als „zufriedenstellend“, „weniger gut“ oder „schlecht“ einschätzen.

Zur Beschreibung der psychischen Gesundheit wird das Vorliegen einer depressiven Symptomatik und einer generalisierten Angststörung in den letzten zwei Wochen ausgewählt, gemessen anhand des Patient Health Questionnare-4 (PHQ-4). Durch dieses Kurzinstrument werden Symptome einer schweren Depression in Anlehnung an das Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders mittels Fragebogen erfasst (American Psychiatric Association 1994). Anhand von jeweils zwei Items werden die Kernsymptome einer Depression (PHQ-2: „wenig Interesse oder Freude an Ihren Tätigkeiten“, „Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit“) und generalisierten Angststörung (GAD-2: „Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung“, „nicht in der Lage zu sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren“) durch Selbstangabe der Teilnehmenden hinsichtlich ihres Vorkommens auf einer 4-stufigen Likert-Skala mit „überhaupt nicht“ (0), „an einzelnen Tagen“ (1), „an mehr als der Hälfte der Tage“ (2) und „fast jeden Tag“ (3) bewertet. Das Vorliegen einer depressiven Symptomatik bzw. einer generalisierten Angststörung wird ab einem Skalensummenwert von je drei angenommen (Staples et al. 2019).

7.2 Subjektive Gesundheit

Insgesamt 44 Prozent der ukrainischen Geflüchteten schätzen zum Zeitpunkt der Befragung (Ende 2023) ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut ein (vgl. Tabelle 7-1). Dabei zeigen sich vergleichbare Geschlechts-, Alters- und Bildungsunterschiede hinsichtlich der subjektiven Gesundheit, die auch in Studien zur erwachsenen Allgemeinbevölkerung sowie unter Menschen mit Migrationsgeschichte deutlich werden (z. B. Bartig et al. 2023; Heidemann et al. 2021). So bewerten Männer ihre Gesundheit häufiger als gut oder sehr gut im Vergleich zu Frauen (52 Prozent versus 41 Prozent). Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil derer, die ihre Gesundheit als (sehr) gut einschätzen: Während 59 Prozent der jüngeren Altersgruppe (18 bis 29 Jahre) ihre Gesundheit (sehr) gut bewerten, liegt der Anteil unter den ab 50-jährigen ukrainischen Geflüchteten mit 21 Prozent mehr als die Hälfte niedriger. Dieser Alterseffekt ist auf die naturgemäße Zunahme chronischer Erkrankungen bzw. funktionaler Einschränkungen mit dem

Alter zurückzuführen. Neben den geschlechts- und altersspezifischen Unterschieden steigt mit zunehmender Bildung der Anteil des als (sehr) gut eingeschätzten Gesundheitszustands.

Tabelle 7-1: Anteil der ukrainischen Geflüchteten mit einem als (sehr) gut eingeschätzten gegenwärtigen Gesundheitszustand nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen
Anteile in Prozent

Leere Zelle	Selbsteingeschätzter gegenwärtiger Gesundheitszustand	
	Gut bis sehr gut	Mittel bis sehr schlecht
Gesamt	44,1	44,1
Geschlecht		
Männer	51,8	51,8
Frauen	41,4	41,4
Alters-Gruppen		
18-29 Jahre	59,4	59,4
30-49 Jahre	53,7	53,7
Ab 50 Jahre	20,8	20,8
Bildung		
Niedrig	37,5	37,5
Mittel	39,0	39,0
Hoch	49,0	49,0
Erwerbstätigkeit		
Erwerbstätig	51,6	51,6
Nicht erwerbstätig	42,6	42,6
Unterkunft		
Privatunterkunft	45,0	45,0
Andere Unterkunftsarten	38,0	38,0
Partner		
In Deutschland	46,7	46,7
In der Ukraine	45,8	45,8
Alleinstehend	39,2	39,2
Kinder im Haushalt		
Ja	50,0	50,0
Nein	24,0	24,0
Keine Kinder	54,4	54,4
Zuzugs-kohorte		
Vor Juni 2022	43,6	43,6
Nach Juni 2022	45,8	45,8

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, gewichtete Werte.

Darüber hinaus variiert die subjektive Gesundheit mit dem Erwerbsstatus und der Art der Unterbringung: Ukrainische Geflüchtete, die erwerbstätig sind bzw. die in einer privaten Unterkunft leben, bewerten ihre Gesundheit häufiger als (sehr) gut im Vergleich zu jenen, die nicht erwerbstätig sind bzw. die in einer Gemeinschaftsunterkunft wohnen (vgl. Tabelle 7-1). Im

Hinblick auf die familiäre Situation verweisen die bivariaten Analysen darauf, dass sowohl eine Partnerschaft – unabhängig davon, ob die Person in Deutschland oder in der Ukraine lebt – als auch Kinder (unter 18 Jahre) im Haushalt mit einer besseren allgemeinen Gesundheit assoziiert sind. Bezüglich der Zuzugskohorte (Ankunft vor Juni 2022 versus Ankunft ab Juni 2022) zeigen sich keine Unterschiede in der subjektiven Gesundheit.

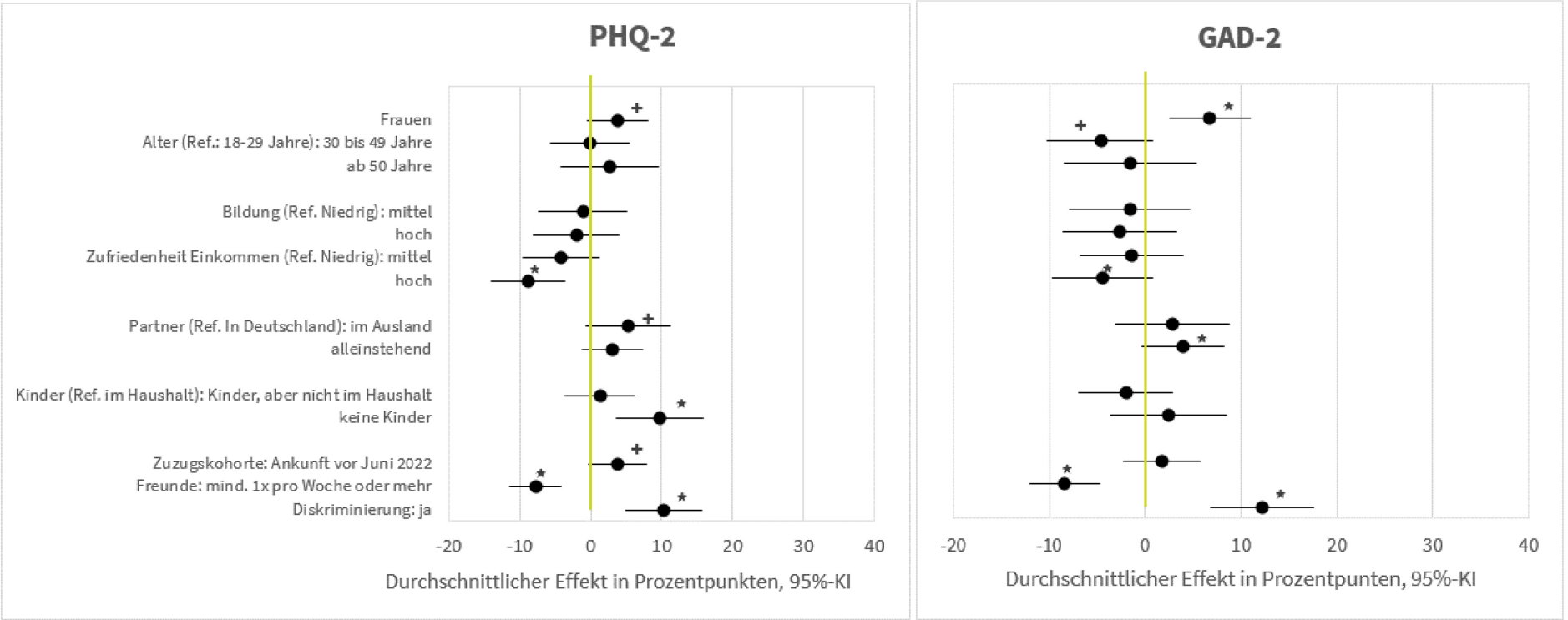
7.3 Psychische Gesundheit

Eine depressive Symptomatik (PHQ-2) in den letzten zwei Wochen berichten 19 Prozent der befragten ukrainischen Geflüchteten; für Angststörungen gemäß GAD-2 beträgt die Prävalenz 14 Prozent. Demnach sind ukrainische Geflüchtete häufiger von einer depressiven Symptomatik und Angststörung betroffen als Menschen in deutschen Privathaushalten, deren Prävalenzen nach Daten des SOEP bei 10 Prozent (2017/2019) und 12 Prozent (2021) für depressive Symptome bzw. bei 7 Prozent (2017/2019) und 8 Prozent (2021) für Angststörungen liegen (Hettich et al. 2022). Bei der Interpretation gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass sich die Alters- und Geschlechterstruktur der in Deutschland lebenden ukrainischen Geflüchteten von jenen der Allgemeinbevölkerung unterscheidet: Ukrainische Geflüchtete sind zu einem höheren Anteil weiblich und im Durchschnitt deutlich jünger als die Bevölkerung ohne Migrations- und Fluchtgeschichte.

Um zu untersuchen, welche Faktoren mit der psychischen Gesundheit assoziiert sind, wurden average marginal effects (AME) mittels logistischer Regressionen geschätzt. Die multivariaten Analysen verweisen auf die hohe Bedeutung einer sozialen Einbindung ukrainischer Geflüchteter (Abbildung 7-1). So sind Befragte, die von gegenseitigen Besuchen (mindestens einmal pro Woche) mit Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunden oder Bekannten berichten, seltener von dem Vorliegen einer depressiven Symptomatik und Angststörung betroffen als Teilnehmende ohne soziale Einbindung. Die familiäre Situation kann ebenfalls eine Form der sozialen Integration bzw. Isolation darstellen. Hier zeigen die Ergebnisse, dass alleinstehende Befragte eine um knapp 4 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit für eine Angststörung aufweisen als jene, die mit ihrer Partnerin oder ihrem Partner in einem Haushalt leben. Ferner weisen Befragte ohne Kinder eine höhere Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer depressiven Symptomatik auf als jene, die Kinder haben und mit ihnen zusammen im Haushalt leben. Dass Indikatoren der sozialen Integration – wie Einsamkeit oder soziale Unterstützung – die psychische Gesundheit von ukrainischen Geflüchteten wesentlich beeinflussen, zeigen auch internationale Studien (Boiko et al. 2024; Kordel et al. 2024). Darüber hinaus sind – im Einklang mit Studien zur mentalen Gesundheit von Menschen mit Migrationsgeschichte (z. B. Blume et al. 2024, Schouler-Ocak und Moran 2023) – selbstberichtete Diskriminierungserfahrungen im Alltag mit den psychischen Erkrankungen assoziiert: Befragte, die Diskriminierungserfahrungen berichten, weisen eine um knapp 10 bzw. 12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer depressiven Symptomatik und Angststörung auf als jene ohne Diskriminierungserfahrungen. Darüber hinaus sind Befragte, die mit ihrem persönlichen Einkommen hoch zufrieden sind, seltener von Symptomen einer Depression und Angststörung betroffen als jene, die nicht zufrieden sind. Neben der sozialen Einbindung und den subjektiven Ausgrenzungserfahrungen stellt demnach auch die finanzielle Situation eine wesentliche Determinante der psychischen Gesundheit dar.

Abbildung 7-1: Faktoren, die das Vorliegen einer depressiven Symptomatik (PHQ-2) und Angststörung (GAD-2) bei ukrainischen Geflüchteten beeinflussen

Durchschnittlichen marginale Effekte



Anmerkungen: *, + signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Multivariate Regressionsergebnisse mit Delta-Schätzer der Standardfehler. Die durchschnittlichen marginalen Effekte der Variablen wurden im Anschluss an eine binäre logistische Regression berechnet. In den Regressionen wurde für weitere Variablen kontrolliert, die in der Abbildung nicht dargestellt sind: Gemeindegröße, Erwerbstätigkeit, und Art der Unterkunft. Lesebeispiel: Negative durchschnittliche marginale Effekte (links der Referenzlinie) weisen auf eine niedrigere Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer depressiven Symptomatik oder generalisierten Angststörung gegenüber einer Vergleichsgruppe hin. Ein positiver Effekt bedeutet eine höhere Wahrscheinlichkeit. Statistisch signifikant sind Werte ($p<0,05$), welche die Referenzlinie (0) nicht kreuzen. Demnach weisen geflüchtete Frauen aus der Ukraine eine um rund 7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit einer generalisierten Angststörung auf als geflüchtete Männer.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (2023), n= 2.841 (PHQ-2), n= 2.832 (GAD-2), gewichtete Werte

Zudem weisen Frauen eine um knapp 7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit für eine generalisierte Angststörung auf als Männer. Im Hinblick auf die Ankunft in Deutschland zeigen sich sowohl bei der depressiven Symptomatik als auch bei der generalisierten Angststörung keine Unterschiede zwischen Befragten, die vor Juni 2022 zugewandert sind und jenen, die später nach Deutschland kamen.

7.4 Inanspruchnahme medizinischer Versorgung

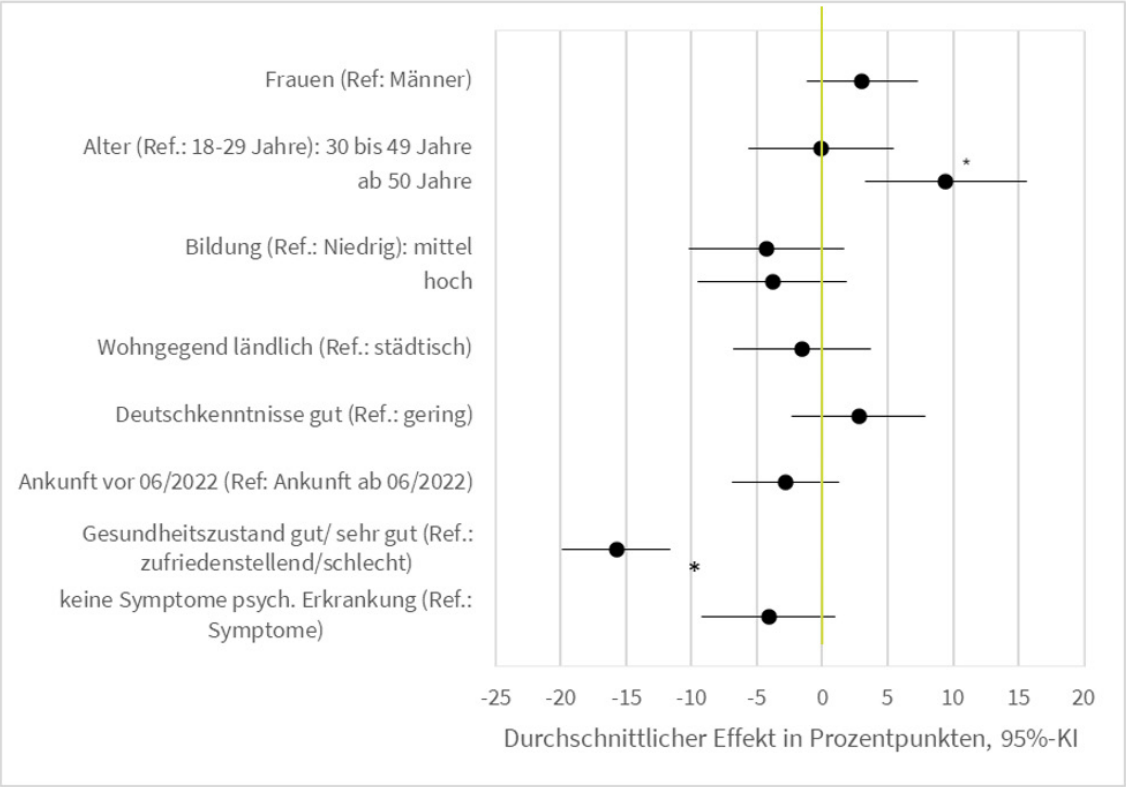
Um die bedarfsgerechte medizinische Versorgung von ukrainischen Geflüchteten in Deutschland einzuschätzen, werden im Folgenden die berichtete Inanspruchnahme von Versorgungsangeboten, sowie potenziellen Hürden in der Versorgung untersucht.

Insgesamt berichten 70 Prozent der Ukrainerinnen und Ukrainer, in den letzten drei Monaten bei einer Ärztin oder einem Arzt gewesen zu sein. Mehr als die Hälfte (53 Prozent) gab an, in den letzten drei Monaten eine Zahnärztin oder einen Zahnarzt in Anspruch genommen zu haben. Bei der Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung gibt es Unterschiede je nach Personengruppe: Es zeichnet sich bei bivariater Betrachtung eine höhere Inanspruchnahme bei Frauen (71 Prozent) sowie Personen über 50 Jahren (80 Prozent) ab (ohne Abbildung). Diese Inanspruchnahme-Muster sind auch in der deutschsprachigen Bevölkerung zu finden (Prütz et al. 2021). Sie lassen sich unter anderem durch unterschiedliche Bedarfe erklären.

Um zu untersuchen, welche Faktoren mit der Inanspruchnahme assoziiert sind, wurden average marginal effects (AME) mittels logistischer Regressionen geschätzt. Dabei wurden, zusätzlich zu soziodemografischen Faktoren, auch Unterschiede in der allgemeinen Gesundheit sowie Symptome psychischer Belastung (gemessen mit dem PHQ-4, siehe Infobox) im Rahmen einer multivariaten Analyse berücksichtigt. Bei der multivariaten Analyse zeichnen sich nur geringe Unterschiede zwischen den untersuchten Personengruppen ab (Abbildung 7-2). Lediglich bei Personen über 50 Jahren bleibt eine höhere Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme im Vergleich zu jüngeren Befragten bestehen. Bei Personen mit einem als (sehr) gut eingeschätzten Gesundheitszustand zeigt sich eine niedrigere Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme gegenüber jenen, die ihre Gesundheit schlechter bewerten. Dies ist in dem Sinne positiv zu bewerten, als dass sich die Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung nicht an soziodemografischen Merkmalen (wie z. B. höherer Bildung oder Wohnort), sondern am tatsächlichen Bedarf orientiert. Auch in Bezug auf die Zuzugskohorte (Ankunft vor Juni 2022 versus Ankunft ab Juni 2022) zeigen sich keine Unterschiede in der Inanspruchnahme.

Abbildung 7-2: Faktoren, welche die Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung bei ukrainischen Geflüchteten beeinflussen

Durchschnittlichen marginale Effekte



Anmerkungen: *, + signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Multivariate Regressionsergebnisse mit Delta-Schätzer der Standardfehler. Die durchschnittlichen marginalen Effekte der Variablen wurden im Anschluss an eine binäre logistische Regression berechnet.

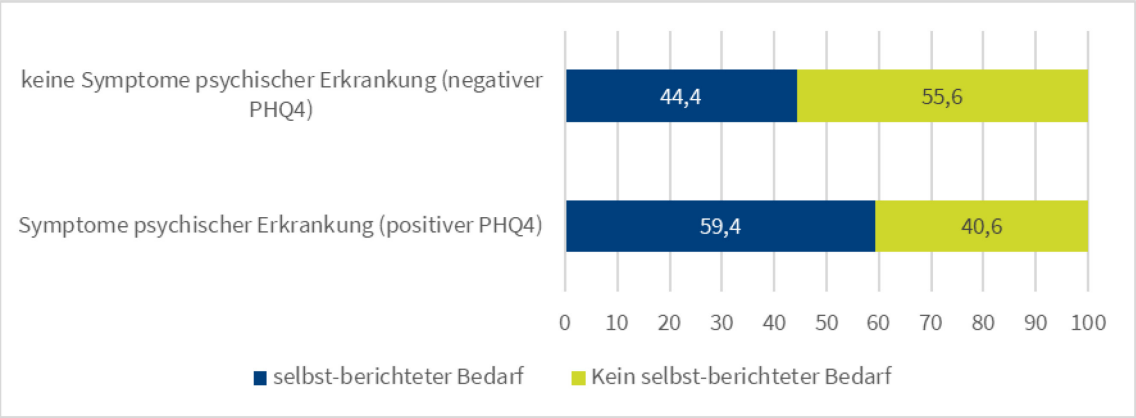
Lesebeispiel: Negative durchschnittliche marginale Effekte (links der Referenzlinie) weisen auf eine niedrigere Wahrscheinlichkeit für die Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung gegenüber einer Vergleichsgruppe hin. Ein positiver Effekt bedeutet eine höhere Wahrscheinlichkeit. Statistisch signifikant sind Werte ($p<0,05$), welche die Referenzlinie (0) nicht kreuzen. Demnach weisen geflüchtete Personen aus der Ukraine mit einem guten oder sehr guten Gesundheitszustand eine um rund 16 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit einer ärztlichen Inanspruchnahme auf als Personen mit einem zufriedenstellenden bis schlechten Gesundheitszustand.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (2023), n= 3.166, gewichtete Werte

Auffallend ist hingegen, dass bei Personen mit Symptomen einer psychischen Belastung keine höhere Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung besteht (Abbildung 7-2). Die Inanspruchnahme psychologischer oder psychotherapeutischer Versorgung wird nicht dezidiert erhoben. Jedoch werden die Befragten gebeten, ihren Bedarf an einer Untersuchung oder Behandlung psychischer Probleme innerhalb der letzten 12 Monate einzuschätzen. Insgesamt berichten 47 Prozent der Befragten, dass sie solch einen Bedarf hatten. Dieser liegt mit rund 60 Prozent bei Personen mit Symptomen psychischer Erkrankung (PHQ-4, siehe Infobox) deutlich höher aus als bei Personen, welche keine Symptome berichten (44 Prozent, Abbildung 7-3). Dennoch geben rund 41 Prozent der Befragten mit positivem PHQ-4 – welcher auf eine klinische Notwendigkeit psychologischer oder psychotherapeutischer Versorgung hinweist – an, keinen Bedarf an einer Untersuchung oder Behandlung psychischer Probleme zu haben. Zusammen weisen diese Ergebnisse auf eine mögliche Unterversorgung im Bereich psychischer Gesundheit, sowie auch ein geringes Bewusstsein für den Bedarf einer psychologischen oder psychotherapeutischen Versorgung hin.

Abbildung 7-3: Selbst-berichteter Bedarf einer Untersuchung oder Behandlung psychischer Probleme innerhalb der letzten 12 Monate bei Personen mit und ohne Symptome(n) psychischer Erkrankung

Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten, gewichtete Werte

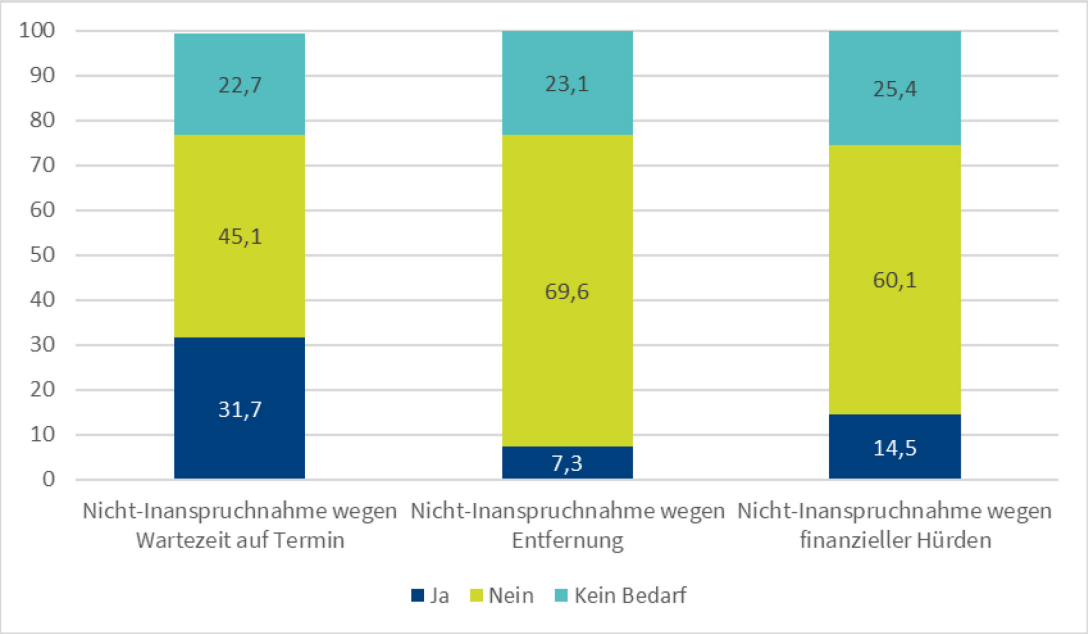
7.5 Hürden in der Inanspruchnahme

In der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten werden zudem die Gründe für eine Nicht-Inanspruchnahme medizinischer Versorgung erfasst, um mögliche Hürden der bedarfsgerechten Versorgung zu analysieren. Fast ein Drittel (32 Prozent) der Befragten gibt an, dass sich eine Behandlung oder Untersuchung aufgrund zu langer Wartezeit auf einen Termin verzögerte (Abbildung 7-4). Darüber hinaus werden die geografische Entfernung zu Ärztinnen oder Ärzten und finanzielle Gründe als Hürden der Inanspruchnahme genannt, fielen jedoch mit 7 Prozent bzw. 15 Prozent deutlich geringer aus (Abbildung 7-4). Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland in Bezug auf Wartezeiten gut ab (Finkenstädt 2017) und auch Patientenumfragen weisen auf eine ausreichende Zufriedenheit mit den Wartezeiten des deutschen Gesundheitssystems hin (Achstetter et al. 2022). Die Wahrnehmung der Wartezeiten durch ukrainische Geflüchtete lässt sich gegebenenfalls durch Unterschiede der Gesundheitssysteme erklären: Im größtenteils privatisierten ukrainischen Gesundheitssystem ist die Wartezeit auf einen Facharzttermin aus Sicht der Patientinnen und Patienten kürzer als in Deutschland (Rolke et al. 2024).

Im Hinblick auf die Sprachkompetenz zeigen sich keine Unterschiede in der Inanspruchnahme medizinischer Versorgung (Abbildung 7-2). Jedoch berichten 24 Prozent der ukrainischen Geflüchteten, dass sie Hilfe bei der Inanspruchnahme medizinischer Versorgung bräuchten, was auf Herausforderungen in der Navigation durch das deutsche Gesundheitssystem hinweist (ohne Abbildung). Eine weitere, oft vernachlässigte Barriere in der (Wieder-)Inanspruchnahme medizinischer Versorgung stellen Diskriminierungserfahrungen dar; 11 Prozent der ukrainischen Geflüchteten berichten demnach von Diskriminierung während der Inanspruchnahme medizinischer Versorgung (ohne Abbildung).

Abbildung 7-4: Berichtete Verzögerung ärztlicher Versorgung in den letzten 12 Monaten aufgrund von Wartezeiten, Entfernung und finanzieller Hürden bei ukrainischen Geflüchteten

Anteile in Prozent



Quelle: Ukraine Stichprobe der IAB-BAMF-SOEP Befragung Geflüchteter, gewichtete Werte

7.6 Fazit

Ukrainische Geflüchtete in Deutschland haben vielfältige gesundheitliche Bedarfe, welche je nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau variieren. Der allgemeine Bedarf an Versorgung ist dabei ähnlich verteilt wie in der Allgemeinbevölkerung in Deutschland. Deutliche Unterschiede zeichnen sich jedoch im Bereich der psychischen Gesundheit ab; hier ist die Prävalenz für eine depressive Symptomatik und Angststörung höher als in deutschen Privathaushalten. Besonders betroffen sind Personen ohne regelmäßige soziale Kontakte und mit selbstberichteten Diskriminierungserfahrungen.

Gleichzeitig geben mehr als ein Drittel der ukrainischen Geflüchteten mit Symptomen psychischer Erkrankung an, dass sie keine Untersuchung oder Behandlung psychischer Probleme benötigen. Diese Ergebnisse decken sich mit denen einer Studie zur Gesundheit ukrainischer Geflüchteter in der Tschechischen Republik (Guerrero et al. 2023). Ukrainische Geflüchtete sind sich demnach oft nicht ihres eigenen Bedarfs an psychotherapeutischer Behandlung bewusst. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass psychische Erkrankungen häufig stigmatisiert, und bestehende persönliche oder gesundheitliche Probleme nicht einer psychischen Erkrankung zugeschrieben werden.

Jenseits psychischer Erkrankungen ist der Kontakt ukrainischer Geflüchteter mit dem deutschen Gesundheitssystem im Allgemeinen gut, es gibt jedoch auch Evidenz für Hürden in der Inanspruchnahme des Systems. Der hohe Anteil an ukrainischen Geflüchteten, welcher Behandlungsverzögerungen aufgrund von Wartezeiten sowie Notwendigkeit von Hilfe bei der medizinischen Versorgung berichtet, deutet auf Herausforderungen in der Navigation des deutschen Gesundheitssystems hin. Dies spiegelt die zunehmende Komplexität des deutschen

Gesundheitssystems wider, dessen Navigation nicht nur für Neuankömmlinge eine Herausforderung darstellt (Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2018).

8 Teilnahme an Deutschkursen und Sprachkenntnisse

Jan Eckhard

Menschen, die aus ihrem Herkunftsland fliehen müssen, haben in der Regel keine Möglichkeit, sich vor der Flucht auf das Zufluchtsland vorzubereiten. Dementsprechend sind Kenntnisse der Sprache des Einwanderungslandes bei Geflüchteten zum Zeitpunkt der Einreise nur sehr selten vorhanden (z. B. Kosyakova et al. 2022). Geflüchtete aus der Ukraine bilden hierbei keine Ausnahme (Brücker et al. 2022). Das Beherrschen der Sprache des Aufnahmelandes ist jedoch einer der wichtigsten Weichensteller im Integrationsprozess. Sprachkenntnisse unterstützen bei der Alltagsbewältigung, erleichtern den Aufbau sozialer Beziehungen und erhöhen die Chancen der Arbeitsmarktteilhabe (z. B. Brücker et al. 2019; Kanas und Kosyakova 2022; Siegert 2019). Für die Unterstützung des Spracherwerbs bietet die Bundesrepublik Deutschland daher seit 2005 ein bundesweites System von Integrationskursen an, in denen Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt werden. Das Integrationskursangebot richtet sich dabei auch an Asylsuchende und an Geflüchtete aus der Ukraine. Eine Teilnahmepflicht besteht in der Regel im Fall des Bezugs von Sozialleistungen (§ 44 AufenthG). Vor diesem Hintergrund befasst sich das folgende Kapitel mit der Teilnahme an den Integrationskursen sowie mit der Entwicklung der Sprachkenntnisse der ukrainischen Geflüchteten.

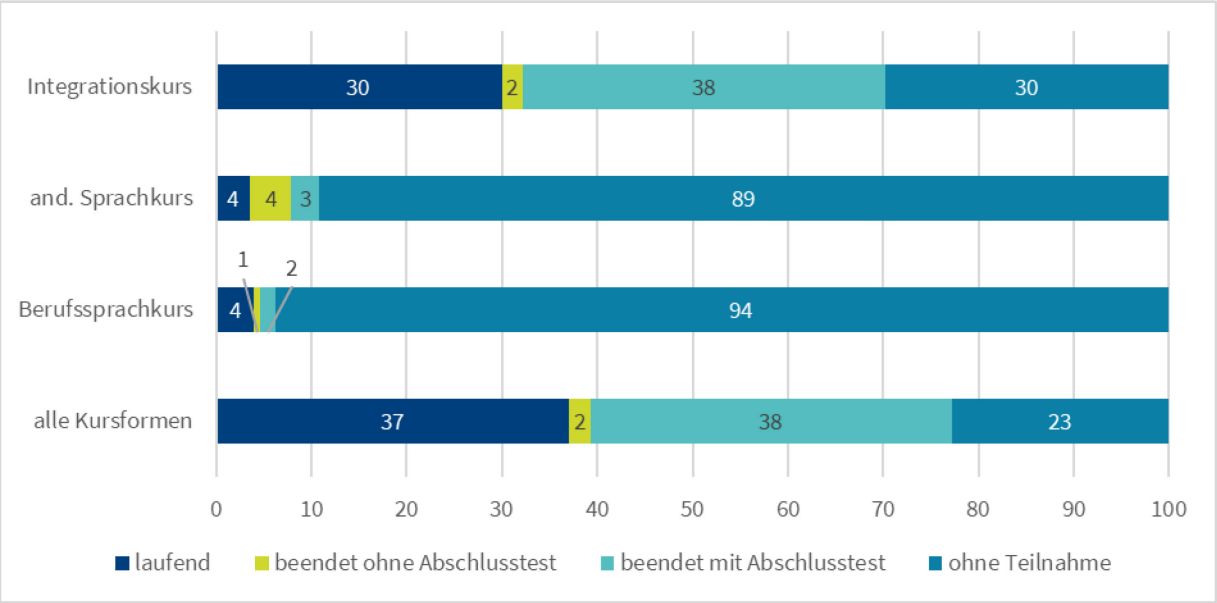
8.1 Teilnahme an Integrations- und anderen Sprachkursen

Wie aus Abbildung 8-1 hervorgeht, haben in der zweiten Jahreshälfte 2023 bereits insgesamt 70 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine einen Integrationskurs entweder bereits abgeschlossen (40 Prozent) oder zumindest angefangen (30 Prozent). Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die den Integrationskurs abgeschlossen haben, hat am Ende des Kurses auch einen Deutschtest absolviert.[6] Der Anteil aller ukrainischen Geflüchteten, die den Test absolviert haben, liegt bei 38 Prozent. Bezogen auf diejenigen, die einen Integrationskurs beendet haben, sind dies 95 Prozent.

[6] Am Ende des Sprachkursabschnitts der Integrationskurse findet der Deutschtest für Zuwandernde (DTZ) statt. Auf der Grundlage des Testergebnisses wird den Teilnehmenden ein Zertifikat ausgestellt, welches Sprachkenntnisse entweder der Stufe B1 oder der Stufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprache (GER) bescheinigt. Liegen die Testergebnisse unter der Stufe A2, wird kein Zertifikat ausgestellt. Zum DTZ vgl. auch Perlmann-Balme et al. (2009).

Abbildung 8-1: Teilnahme an Deutschkursen von ukrainischen Geflüchteten

Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 3.389.

11 Prozent haben zusätzlich oder alternativ zum Integrationskurs an einem anderen Deutschkurs teilgenommen, wobei der betreffende Kurs zum Zeitpunkt der Befragung bei 4 Prozent noch andauerte und bei weiteren 7 Prozent bereits abgeschlossen war. An Berufssprachkursen haben insgesamt 6 Prozent der ukrainischen Geflüchteten teilgenommen.[7] Berufssprachkurse werden in der Regel erst nach den Integrationskursen absolviert, da sie auf diesen aufbauen. Von den Teilnehmenden an Berufssprachkursen haben 98 Prozent zuvor einen Integrationskurs besucht und 91 Prozent diesen auch abgeschlossen. Unter Berücksichtigung aller Kursformen haben insgesamt 77 Prozent einen Deutschkurs entweder begonnen (37 Prozent) oder bereits abgeschlossen (40 Prozent).

Nur eine Minderheit (2 Prozent) hat einen Sprachkurs ohne einen Abschlusstest beendet. Beachtenswert ist zudem, dass die Abschlusstests von der überwiegenden Mehrheit mit einem Ergebnis auf dem Niveau von mindestens A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprache (GER) bestanden werden, was der Fähigkeit entspricht, sich in geläufigen Alltagssituationen mit einer einfachen Sprache verständigen zu können. 30 Prozent der Geflüchteten, die einen Sprachkurs beendet haben, erreichen das A2-Niveau (ohne Abbildung). Weitere 63 Prozent erreichen das B1-Niveau, welches die Fähigkeit einer fortgeschrittenen Sprachverwendung umfasst, und weitere 5 Prozent erreichen die noch höheren GER-Sprachniveaus B2, C1 oder C2.

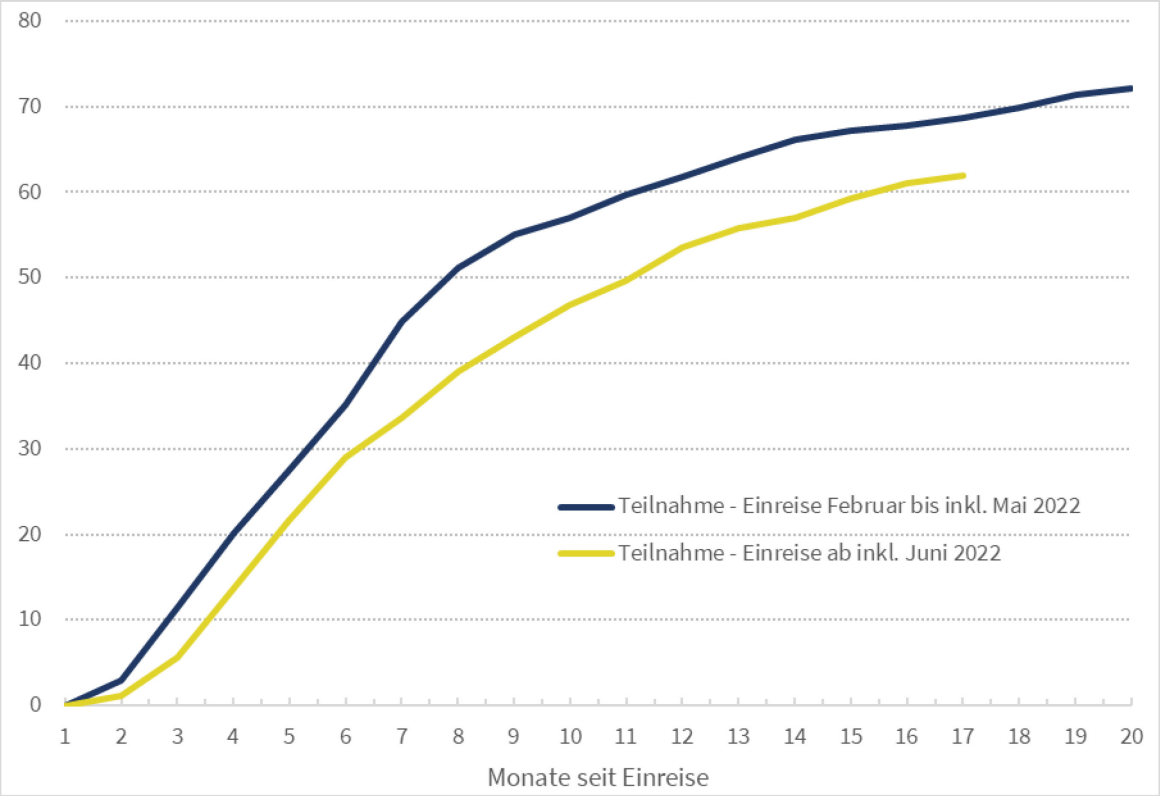
Von denjenigen, die ausschließlich einen Integrationskurs absolviert haben, erreichen 28 Prozent das A2- und 59 Prozent das B1-Niveau, welches im Integrationskurs die höchste Zertifikatsstufe ist. Diejenigen, die zusätzlich zum Integrationskurs auch einen Berufssprachkurs durchlaufen,

[7] Berufssprachkurse richten sich an Personen, die arbeitsuchend gemeldet sind, sich in einer Ausbildung befinden oder ein Anerkennungsverfahren für ihren Berufsabschluss durchlaufen.

erreichen zu 49 Prozent ein noch höheres Sprachniveau. Wurde sowohl ein Integrationskurs als auch ein anderer Deutschkurs besucht, betragen die Anteilswerte 26 Prozent für das A2-, 56 Prozent für das B1 und 11 Prozent für höhere Sprachniveaus. Bei denjenigen, die ausschließlich einen anderen Deutschkursen absolviert haben, liegen die Anteile deutlich niedriger mit 10 Prozent für das A2-, 12 Prozent für das B1 und 10 Prozent für höhere Sprachniveaus. In Abbildung 8 2 ist die kumulierte Rate des Übergangs in den (ersten) Integrationskurs dargestellt. Die Rate spiegelt wider, in welchem Ausmaß (d. h. mit welcher statistischen Chance) die ukrainischen Geflüchteten bis zum x-ten Monat nach der Ankunft in Deutschland bereits an Integrationskursen teilgenommen haben. Differenziert wird hierbei zwischen den bis Ende Mai und den ab einschließlich Juni 2022 eingereisten Geflüchteten aus der Ukraine. Von den bis Ende Mai 2022 eingereisten ukrainischen Geflüchteten haben innerhalb der ersten 12 Monate nach dem Zuzug 62 Prozent einen Integrationskurs begonnen. Nach 18 Monaten sind es 70 Prozent. Nach 20 Monaten haben 73 Prozent einen Integrationskurs begonnen, was im Umkehrschluss heißt, dass die restlichen 27 Prozent auch nach über eineinhalb Jahren in Deutschland keinen Integrationskurs angefangen haben.

Abbildung 8-2: Teilnahme an Integrationskursen ukrainischer Geflüchteter nach Aufenthaltsdauer - kumulierte Übergangsraten

Anteile in Prozent



Anmerkung: Invertierte Kaplan-Meier-Schätzung. Lesebeispiel: Bis Ende des zweiten Monats nach der Einreise haben 3 Prozent der bis einschließlich Mai 2022 eingereisten Geflüchteten aus der Ukraine einen Integrationskurs begonnen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 3.314.

Anstiege der Teilnahmerate von zwischen 5 und 10 Prozentpunkten pro Aufenthaltsmonat sind bei den ab Juni 2022 eingereisten Geflüchteten insbesondere zwischen dem dritten und achten

Monat zu beobachten. Anschließend verläuft die Kurve flacher, dennoch steigt die Teilnahmerate auch noch bis zum zwanzigsten Aufenthaltsmonat weiterhin an.

Im Vergleich zwischen den bis Ende Mai 2022 und den danach eingereisten Geflüchteten zeigt sich für die später zugereisten Geflüchteten eine leichte Verzögerung des Einstiegs in die Integrations- und Sprachkurse, die allerdings nur sehr geringfügig ausfällt und nur wenige Wochen umfasst. Die Rate der später eingereisten Geflüchteten steigt innerhalb der ersten drei Monate etwas weniger stark an und flacht außerdem etwas früher ab. Im Resultat haben nach zwölf Monaten seit dem Zuzug knapp über die Hälfte der ab einschließlich Juni 2022 zugezogenen Geflüchteten einen Integrationskurs angefangen. Nach 17 Monaten sind es ca. 62 Prozent.

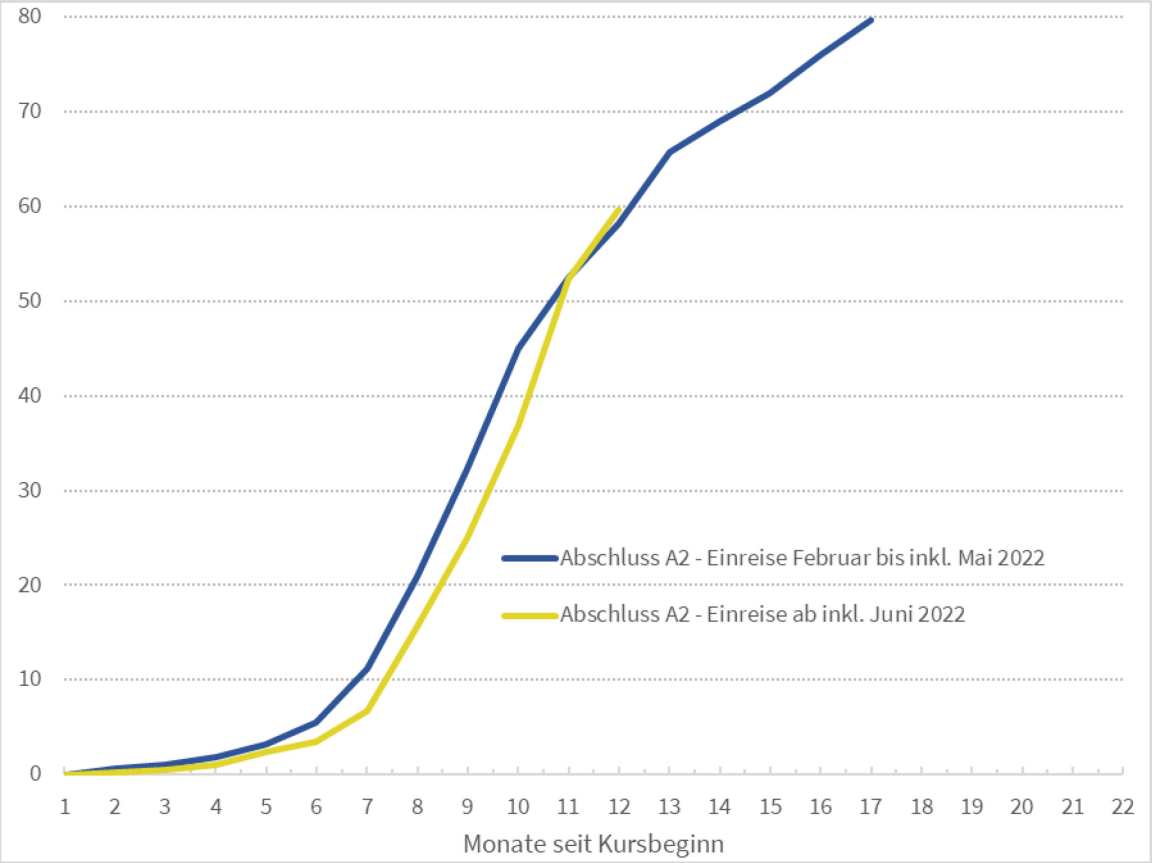
Als zentraler Grund für die Unterschiede zwischen den Zuzugskohorten ist zu vermuten, dass die Geflüchteten mit einer früheren Einreise auf günstigere Rahmenbedingungen in Bezug auf Terminwartezeiten bei Behörden und Ämtern sowie auch hinsichtlich des Angebots an freien Kursplätzen stießen. Berechtigungen und Verpflichtungen zur Integrationskursteilnahme konnten relativ schnell bescheinigt und freie Kursplätze konnten zeitnah angeboten werden. Bei einer späteren Einreise hingegen waren die Kapazitäten der Ämter und Behörden sowie auch das Angebot an freien Kursplätzen bereits stark ausgeschöpft und entsprechend kam es zu längeren Wartezeiten.[8]

Abbildung 8-3 zeigt die Rate der absolvierten Abschlusstests im Integrationskurs mit einem Ergebnis auf mindestens A2-Niveau. Demnach werden Abschlusstests überwiegend zwischen dem siebten und zehnten Monat nach Beginn des Integrationskurses absolviert. Hinsichtlich der Rate bestandener Abschlusstests sind nur geringfügige Unterschiede zwischen den Einreisekohorten festzustellen.

[8] Für diese Begründung spricht, dass (wie aus ergänzenden, nicht dargestellten Analysen hervorgeht), auch jeweils innerhalb der beiden in Abbildung 8-2 dargestellten Zuzugskohorten die durchschnittliche Dauer bis zur ersten Kursteilnahme umso länger gewesen ist, je später die Einreise erfolgte. Gegen einen Effekt der seit Juni 2022 geltenden rechtlichen Veränderungen spricht, dass bereits bei den ab April 2022 eingereisten Geflüchteten eine Verzögerung im Vergleich zu den im Februar oder März 2022 eingereisten Geflüchteten zu beobachten ist. Zudem fallen die Unterschiede zwischen denjenigen mit einer Einreise im April oder Mai 2022 und denjenigen mit einer Einreise von Juni bis Augst 2022 vergleichsweise gering aus. Dagegen, dass der Unterschied zwischen den Einreisekohorten auf unterschiedliche Verteilungen von Individualmerkmalen in den beiden Gruppen zurückzuführen ist, spricht, dass sich (wie Abbildung 8-4 zeigt, siehe unten) ein signifikanter Unterschied zwischen den Einreisekohorten auch bei Kontrolle diverser Individualmerkmale (Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbs-, Wohn-, und Familiensituation sowie Gesundheit, Bleibeabsicht, Deutschkenntnisse) zeigt.

Abbildung 8-3: Absolvierte Abschlusstests mit Ergebnis A2 oder B1 (GER-Level) ukrainischer Geflüchteter in Integrationskursen nach Dauer seit Kursbeginn – kumulierte Übergangsraten

Anteile in Prozent



Anmerkung: Invertierte Kaplan-Meier-Schätzung. Lesebeispiel: Von denjenigen, die einen Kurs begonnen haben, haben bis zum zehnten Monat nach dem Kursbeginn 45,0 Prozent (frühere Einreisekohorte) bzw. 36,9 Prozent (spätere Einreisekohorte) den Kurs mit mindestens dem GER-Sprachniveau A2 abgeschlossen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 3.314.

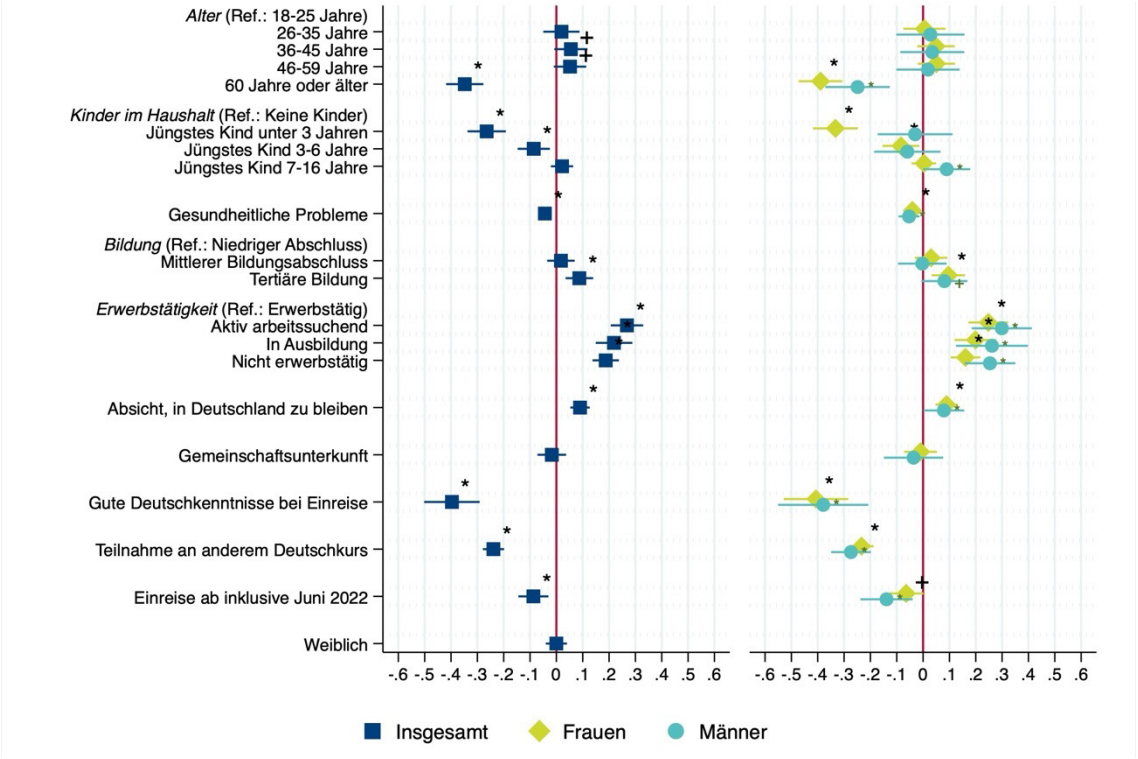
8.2 Zusammenhänge zwischen Kursteilnahme und personenbezogenen Merkmalen

Die Teilnahme an Deutschkursen hängt neben dem Einreisezeitraum mit weiteren Rahmenbedingungen und mitunter auch mit personenbezogenen Merkmalen zusammen. Abbildung 8-4 zeigt hierzu die Ergebnisse logistischer Regressionsanalysen. Feststellen lässt sich unter anderem eine geringere Teilnahmerate bei Geflüchteten im Alter von über 60 Jahren sowie bei Geflüchteten mit jüngeren Kindern. Der Zusammenhang zwischen dem Zusammenleben mit jüngeren Kindern und der Kursteilnahme lässt sich allerdings ausschließlich für die Gruppe der weiblichen Geflüchteten, nicht jedoch bei männlichen Geflüchteten beobachten. Hierin spiegelt sich wider, dass Frauen mit jüngeren Kindern oft vor der Schwierigkeit stehen, Kinderbetreuungsaufgaben und Integrationskursteilnahme miteinander zu vereinbaren (z. B. Tissot 2021). Zudem ist zu beachten, dass Personen, die Sozialleistungen beziehen, gemäß dem zweiten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB II) während der ersten drei Lebensjahre ihrer Kinder von verpflichtenden Maßnahmen der Arbeitsmarkteingliederung befreit werden können, wenn keine Möglichkeit zur Betreuung der Kinder in einer Kinderbetreuungseinrichtung besteht

(§ 10 Abs. 1 Nr. 3 SGB II). Ukrainische Frauen, die in Deutschland nicht mit Kindern zusammenleben, unterscheiden sich hinsichtlich der Integrationskursteilnahme hingegen nicht von den Männern.

Abbildung 8-4: Zusammenhänge zwischen der Integrationskursteilnahme von ukrainischen Geflüchteten und personenbezogenen Merkmalen, insgesamt und nach Geschlecht

Durchschnittlichen marginalen Effekte



Anmerkungen: *, +: Signifikant auf mindestens dem 5- beziehungsweise 10-Prozentniveau. Multivariate Regressionsergebnisse mit Huber/White-Sandwich-Schätzer der Standardfehler. Die durchschnittlichen marginalen Effekte der Variablen wurden im Anschluss an eine binäre logistische Regression berechnet. In den Regressionen wurde neben der Konstante für weitere Variablen kontrolliert, deren Koeffizienten in der Abbildung nicht gesondert ausgewiesen wurden: Herkunftsregion in der Ukraine, Befragungsmodus und Anzahl der seit der Einreise nach Deutschland vergangenen Monate. Gesundheitliche Probleme sind auf einer 5-stufigen Skala abgetragen.

Lesebeispiel: Über 60-jährige Geflüchtete weisen im Vergleich zu den Geflüchteten im Alter zwischen 18 und 25 Jahren – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine um rund 30 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit auf, an einem Integrationskurs teilgenommen zu haben. Bezogen auf weibliche Geflüchtete beträgt der Unterschied etwa 39 Prozentpunkte und bezogen auf männliche Geflüchtete etwa 24 Prozentpunkte.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.864.

Ein tertiärer Bildungsabschluss sowie die Absicht, für immer in Deutschland zu bleiben, gehen mit einer erhöhten Teilnahmewahrscheinlichkeit einher. Zudem lässt sich feststellen, dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit höher ist, wenn noch kein Einstieg in die Erwerbstätigkeit in Deutschland erfolgt ist. Dies gilt sowohl für arbeitssuchende Geflüchtete und für Geflüchtete in einer Ausbildungsphase als auch für nicht-erwerbstätige Geflüchtete. Ein Grund hierfür ist darin zu sehen, dass der Bezug von Sozialleistungen in der Regel mit einer Verpflichtung zur Integrationskursteilnahme verbunden ist. Zudem bestehen für Personen mit einer noch sehr unsicheren beruflichen Perspektive höhere Anreize dafür, ihre Berufschancen durch den Spracherwerb zu verbessern.

Gesundheitliche Probleme sind mit einer reduzierten Teilnahmerate verbunden. Die Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft korreliert hingegen nicht mit der Kursteilnahme.

Gute oder sehr gute Deutschkenntnisse vor der Einreise korrelieren ebenfalls negativ mit der Teilnahmerate, denn eine Pflicht zur Teilnahme an Integrationskursen entfällt bei ausreichenden Deutschkenntnissen. Geflüchtete können – entweder als Alternative zum Integrationskurs oder als eine Ergänzung – auch an anderen Deutschkursen teilnehmen. Geht die Teilnahme an einem anderen Deutschkurs der Integrationskursteilnahme zeitlich voraus, dann kann dies zu einem verzögerten Beginn der ersten Integrationskursteilnahme führen. Bei ausreichendem Abschlussergebnis des anderen Deutschkurses entfällt zudem die Notwendigkeit einer Integrationskursteilnahme. Entsprechend zeigt sich in Abbildung 8-4 auch ein negativer Effekt der Teilnahme an anderen Deutschkursen auf die Integrationskursteilnahme.

8.3 Entwicklung der Deutschkenntnisse

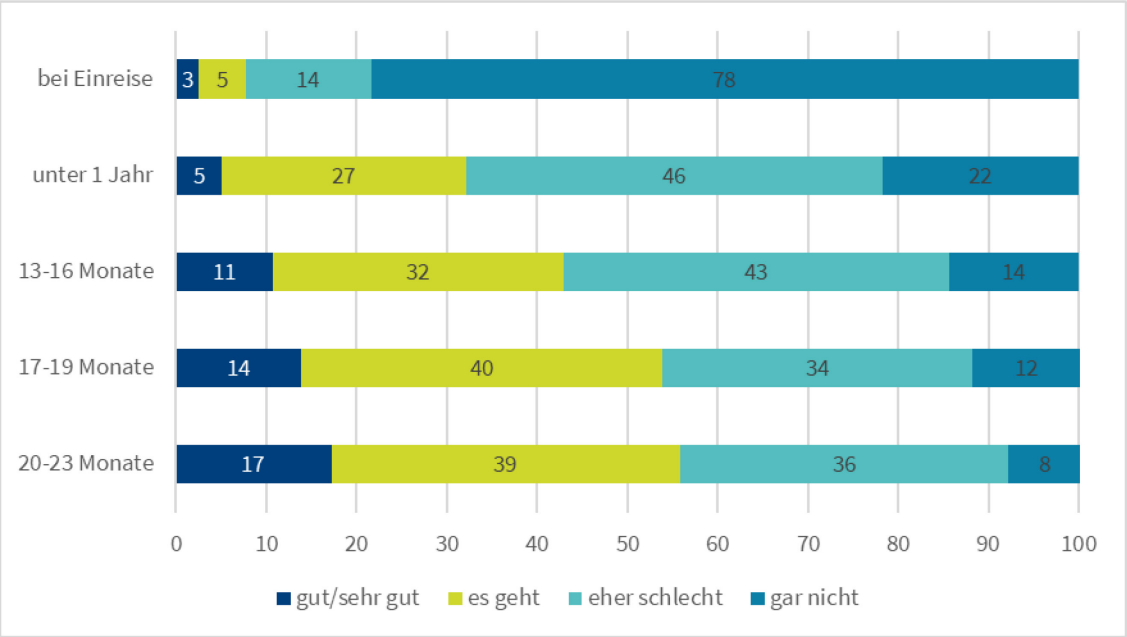
Zum Zeitpunkt der Einreise sind Deutschkenntnisse unter den ukrainischen Geflüchteten allerdings noch kaum verbreitet. Nur ein sehr geringer Anteil kann nach eigenen Angaben bereits bei der Einreise sehr gut (1 Prozent), gut (2 Prozent) oder mittelmäßig („es geht“; 5 Prozent) Deutsch sprechen, während sich die überwiegende Mehrheit gar nicht (78 Prozent) oder nur schlecht (14 Prozent) auf Deutsch verständigen kann (Abbildung 8-5). Mit zunehmender Dauer des Aufenthaltes in Deutschland geht jedoch eine deutliche Verbesserung der Deutschkenntnisse einher. Dies zeigt sich an den Selbsteinschätzungen der Deutschkenntnisse von ukrainischen Geflüchteten mit unterschiedlichen Aufenthaltsdauern. Rückläufig ist vor allem der Anteil ohne jegliche Deutschkenntnisse. Dieser liegt bei ukrainischen Geflüchteten, die vor weniger als einem Jahr nach Deutschland gekommen sind, noch bei über 20 Prozent. Bei Geflüchteten mit einer Aufenthaltsdauer von 17 bis 19 Monaten sind es hingegen nur noch 12 Prozent und bei einer Aufenthaltsdauer von 20 bis 23 Monaten nur noch etwa 8 Prozent. Rückläufig ist auch der Anteil der Geflüchteten, die ihre Deutschkenntnisse als „eher schlecht“ beurteilen. Bei einer Aufenthaltsdauer von unter einem Jahr betrifft dies noch 46 Prozent, bei einer Aufenthaltsdauer von 20 bis 23 Monaten nur noch etwa 36 Prozent. Hingegen steigt mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Anteil derer, die ihre Deutschkenntnisse mit „sehr gut“, „gut“ oder „es geht“ beschreiben, von 32 Prozent (Aufenthaltsdauer unter einem Jahr) auf 56 Prozent (Aufenthaltsdauer 20 bis 23 Monate). [9]

Mit Bezugnahme auf die Gesamtheit der ukrainischen Geflüchteten liegt der Anteil mit guten oder sehr guten Deutschkenntnissen in der zweiten Jahreshälfte 2023 bei 14 Prozent. Weitere 38 Prozent sprechen sich mittelmäßige und weitere 36 Prozent nur eher schlechte Deutschkenntnisse zu. 12 Prozent geben an, über keine Deutschkenntnisse zu verfügen.

[9] Eine deutliche Verbesserung der Deutschkenntnisse ukrainischer Geflüchteter zeigt sich auch in einer Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (Ette et al. 2023, S. 11).

Abbildung 8-5: Selbsteingeschätzte Deutschkenntnisse ukrainischer Geflüchteter, nach Aufenthaltsdauer

Anteile in Prozent



Anmerkung: Die Anteilswerte beruhen auf den gerundeten Mittelwerten für die Bereiche Sprechen, Lesen und Schreiben.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 3.400.

8.4 Zusammenhänge zwischen Deutschkenntnissen und personenbezogenen Merkmalen

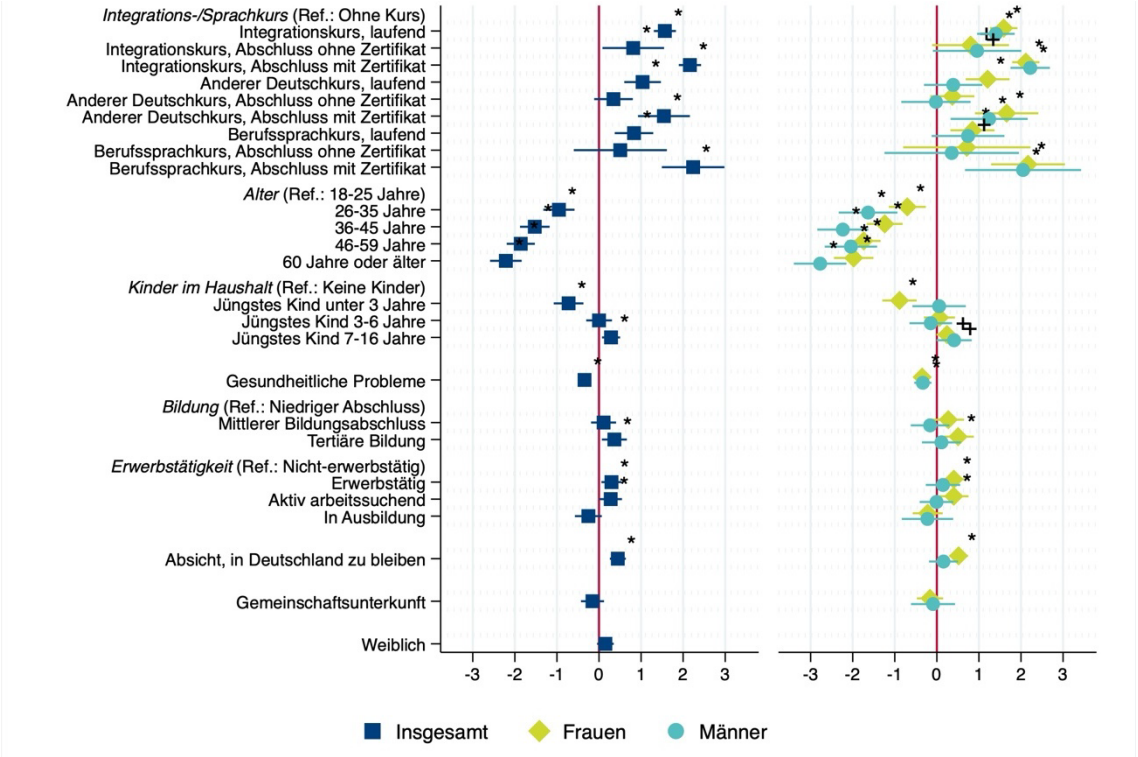
Nicht allen Geflüchteten gelingt der Erwerb von Deutschkenntnissen gleich schnell. So stehen auch die Deutschkenntnisse der Geflüchteten mit unterschiedlichen personenbezogenen Merkmalen in einem Zusammenhang. In Abbildung 8-6 sind hierzu die Ergebnisse einer linearen Regression der selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen auf verschiedene personenbezogene Merkmale wiedergegeben. Die selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse sind auf einer 12-stufigen Skala abgetragen und ergeben sich aus separaten Einschätzungen hinsichtlich der drei Sprachbereiche Sprechen, Lesen und Schreiben.

Abbildung 8-6 verdeutlicht u. a. die Bedeutung der Integrations- und Sprachkurse. Bereits die laufende Teilnahme an einem Integrationskurs korreliert bei beiden Geschlechtern positiv mit den Deutschkenntnissen. Ein noch stärkerer Zusammenhang lässt sich für das Bestehen des Abschlusstests eines Integrationskurses und dem damit einhergehenden Erwerb eines Sprachzertifikats auf mindestens A2-Niveau feststellen. Gleiches zeigt sich auch für andere Deutschkurse oder Berufssprachkurse, allerdings fallen die diesbezüglichen Effekte im Vergleich zu den Effekten der Integrationskursteilnahme etwas schwächer aus und sind teilweise nicht statistisch signifikant. Ein Grund für den schwächeren Effekt der anderen Deutschkurse könnte sein, dass nicht alle von den Geflüchteten wahrgenommenen Deutschkursangebote den gleichen Qualitätsstandards unterliegen wie die Integrationskurse und von den Befragten mitunter auch die Teilnahme an Kursen mit niedrigeren Lernzielen, z. B. kürzere Online-Kurse, berichtet wird. Mit Blick auf die Berufssprachkurse ist in Rechnung zu stellen, dass diese in der Regel erst nach dem Integrationskurs begonnen werden und ein fortgeschrittenes Niveau der Deutschkenntnisse

hierbei Teilnahmevoraussetzung ist. Im Vergleich zu den Integrations- und den anderen Deutschkursen, die sich an Personen ohne Vorkenntnisse richten, besteht für Hinzugewinne von Deutschkenntnissen in den Berufssprachkursen daher ein geringerer Spielraum.

Abbildung 8-6: Zusammenhänge zwischen Deutschkenntnissen von ukrainischen Geflüchteten und personenbezogenen Merkmalen, insgesamt und nach Geschlecht

Durchschnittlichen marginalen Effekte



Anmerkungen: *, +: Signifikant auf mindestens dem 5- beziehungsweise 10-Prozentniveau. Multivariate Regressionsergebnisse mit Huber/White-Sandwich-Schätzer der Standardfehler. Die selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse sind auf einer 12-stufigen Skala abgetragen. In den Regressionen wurde neben der Konstante für weitere Variablen kontrolliert, deren Koeffizienten in der Abbildung nicht gesondert ausgewiesen wurden: Herkunftsregion in der Ukraine, Befragungsmodus, Dauer seit der Einreise in Deutschland und Deutschkenntnisse vor der Einreise. Gesundheitliche Probleme sind auf einer 5-stufigen Skala abgetragen. Lesebeispiel: Geflüchtete im Alter ab 60 Jahren weisen im Vergleich zu den Geflüchteten im Alter zwischen 18 und 25 Jahren – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine im Durchschnitt um 2,3 Punkte geringere Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse auf. Bezogen auf weibliche Geflüchtete beträgt der Unterschied etwa 2,1 Punkte und bezogen auf männliche Geflüchtete etwa 2,9 Punkte.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.808.

Neben den Sprachkurseffekten verdeutlicht Abbildung 8-6 eine starke Altersabhängigkeit der Deutschkenntnisse: Je höher das Lebensalter der Geflüchteten, desto geringer sind die durchschnittlichen Deutschkenntnisse. Auch dieser Zusammenhang zeigt sich für beide Geschlechter, bei den geflüchteten Frauen allerdings etwas deutlicher als bei den geflüchteten Männern.

Bei weiblichen Geflüchteten ist zudem ein negativer Zusammenhang zwischen den Deutschkenntnissen und dem Zusammenleben mit Kindern im Alter unter 3 Jahren festzustellen. Hierin kommt zum Ausdruck, dass die für das Sprachen-Lernen verfügbare Zeit auch durch familienbezogene Aufgaben begrenzt wird. Insbesondere für die Gruppe der ukrainischen

Frauen, die alleine mit kleinen Kindern nach Deutschland gekommen sind, sind schwierigere Bedingungen für den Spracherwerb zu bedenken.

Ein weiterer Hinderungsgrund für das schnelle Erlernen der deutschen Sprache sind gesundheitliche Probleme der Geflüchteten. So zeigt sich für beide Geschlechter ein deutlicher Zusammenhang der Deutschkenntnisse mit dem Gesundheitszustand, wobei schlechtere Bewertungen der eigenen Gesundheit mit niedrigeren Deutschkenntnissen einhergehen.[10]

Unter Kontrolle der Integrations- und Deutschkursteilnahme, des Lebensalters, des Zusammenlebens mit Kindern und der gesundheitlichen Situation zeigen sich für weitere personenbezogene Merkmale nur schwache Zusammenhänge mit den Deutschkenntnissen. Positive Zusammenhänge der Deutschkenntnisse lassen sich mit dem Vorliegen eines tertiären Bildungsabschlusses, mit einer Erwerbstätigkeit in Deutschland oder einer aktiven Arbeitssuche sowie mit der Absicht aufzeigen, langfristig in Deutschland bleiben zu wollen. Die betreffenden Effektstärken sind jedoch nur schwach ausgeprägt und jeweils nur in Bezug auf weibliche Geflüchtete festzustellen.

8.5 Englischkenntnisse

Für die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und zur Integration in den Arbeitsmarkt in Deutschland spielen Deutschkenntnisse eine besonders wichtige Rolle. Aber auch gute Englischkenntnisse können von Bedeutung sein, indem sie für eine Anfangszeit, in der die Deutschkenntnisse noch wenig fortgeschritten sind, eine Brücke darstellen, um den Zugang zu verschiedenen sozialen und auch beruflichen Gelegenheiten zu erleichtern. 19 Prozent der ukrainischen Geflüchteten beherrschen die englische Sprache nach eigenen Angaben gut oder sehr gut, weitere 22 Prozent attestieren sich Englischkenntnisse auf mittlerem Niveau (Abbildung 8-7).

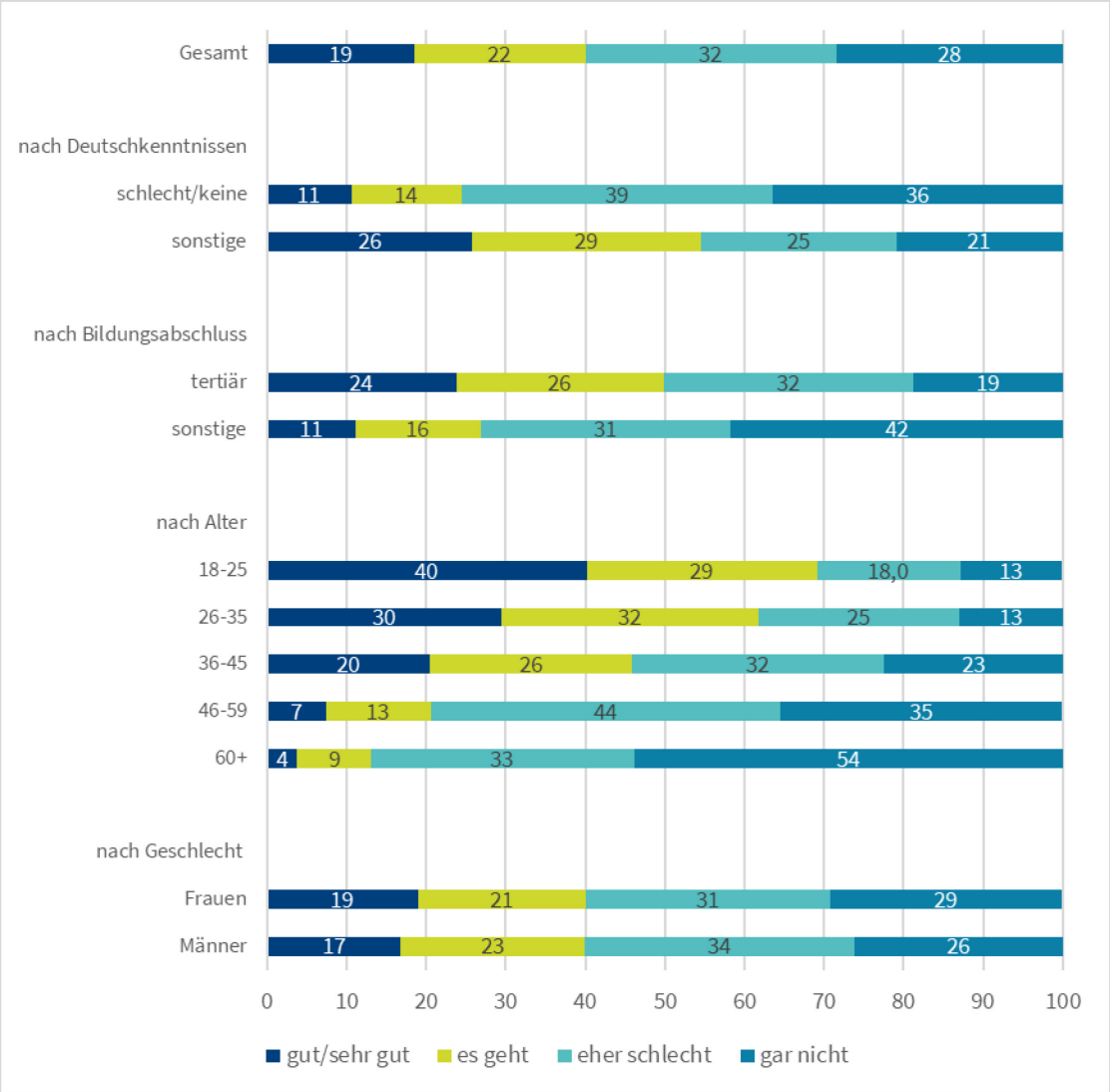
Besonders häufig verfügen diejenigen über gute Englischkenntnisse, die in der Befragung aus der zweiten Jahreshälfte 2023 auch über sehr gute, gute oder zumindest mittlere Deutschkenntnisse berichten. In dieser Gruppe liegt der Anteil mit guten oder sehr guten Englischkenntnissen bei etwa 26 Prozent und der Anteil mit mittleren Englischkenntnissen bei etwa 29 Prozent. Aber auch unter denjenigen, die über nur wenig oder gar keine Deutschkenntnisse verfügen, kann sich ein nennenswerter Anteil in englischer Sprache verständigen. In dieser Gruppe schreiben sich immerhin 11 Prozent gute oder sehr gute und weitere 14 Prozent mittlere Englischkompetenzen zu.

Überdurchschnittlich häufig sind Englischkenntnisse bei Geflüchteten mit höheren Bildungsabschlüssen. Von den Geflüchteten mit tertiärer Bildung kann sich etwa jede zweite Person auf Englisch verständigen, während sich von den Geflüchteten mit anderen Bildungsabschlüssen nur etwa jede vierte Person Englischkenntnisse auf mindestens auf mittlerem Niveau attestiert. Zudem gibt es eine starke Altersabhängigkeit der Englischkompetenzen. So verfügen die 18- bis 25-Jährigen zu etwa 70 Prozent, die 26- bis 35-Jährigen zu etwa 60 Prozent und die 35- bis 45-Jährigen zu etwa 45 Prozent über sehr gute, gute

[10] Der Gesundheitszustand wurde hierbei auf einer 5-stufigen Skala abgefragt. Pro Stufe auf der Gesundheitsskala werden die Deutschkenntnisse demnach um etwa 0,3 Punkte niedriger bewertet.

oder mittlere Kenntnisse der englischen Sprache. Bei den 45- bis 59-Jährigen trifft dies nur auf etwa 20 Prozent und bei den Geflüchteten im Alter über 60 Jahren auf weniger als 15 Prozent zu. Zwischen den Geschlechtern bestehen in Bezug auf die Englischkenntnisse keine nennenswerten Unterschiede.

Abbildung 8-7: Selbsteingeschätzte Englischkenntnisse ukrainischer Geflüchteter
In Prozent



Anmerkung: Die Anteilswerte beruhen auf den gerundeten Mittelwerten für die Bereiche Sprechen, Lesen und Schreiben.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 3.400

8.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass eine hohe Beteiligung der ukrainischen Geflüchteten an den Integrationskursen zu verzeichnen ist, begleitet von einer schrittweisen Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse. Insgesamt haben bereits über 70 Prozent der ukrainischen Geflüchteten bis zur zweiten Jahreshälfte 2023 einen Integrationskurs begonnen

und mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland bewerten immer mehr ukrainische Geflüchtete ihre eigenen Deutschkenntnisse als gut, sehr gut oder zumindest ausreichend.

Die Teilnahme an einem Integrationskurs erweist sich in diesem Zusammenhang als einer der einflussreichsten positiven Faktoren des Erwerbs von Deutschkenntnissen, welche wiederum sowohl von großer Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration sind (vgl. Kapitel 9) und auch mit einer erhöhten Bildungspartizipation der Geflüchteten einhergehen (vgl. Kapitel 4).

Die gezielte Förderung des Spracherwerbs im Rahmen des Integrationskursprogramms zeigt demnach positive Ergebnisse, wenngleich auch Verbesserungspotenzial erkennbar ist. Zu den Gruppen, die sowohl eine vergleichsweise niedrige Quote der Integrationskursteilnahme als auch geringere Fortschritte des Spracherwerbs aufweisen, zählen ältere Geflüchtete, Frauen mit kleinen Kindern sowie Geflüchtete mit gesundheitlichen Problemen. Mit Bezug auf diese Gruppen sind somit Maßnahmen erstrebenswert, die auf eine Verbesserung der Teilnahmemöglichkeiten und Lernbedingungen abzielen.

Beachtenswert ist, dass viele ukrainische Geflüchtete auch Kenntnisse der englischen Sprache besitzen. Mitunter betrifft dies auch Geflüchtete, die bis dato nur über geringfügige Deutschkenntnisse verfügen. Englischkenntnisse könnten für diese Geflüchteten eine wertvolle Brücke bilden, indem sie den Zugang zu sozialen Kontakten erleichtern und die beruflichen Möglichkeiten erweitern.

9 Herausforderungen und Fortschritte bei der Arbeitsmarktintegration: Stellensuche, Umfang und Qualität der Erwerbstätigkeit

Kseniia Gatskova, Yuliya Kosyakova, Silvia Schwanhäuser

9.1 Einleitung

Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Deutschland ist mit vielen Herausforderungen verbunden (Brücker et al. 2024). Insbesondere Frauen stoßen bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit auf verschiedene Hindernisse (Kosyakova et al. 2023b; Kosyakova et al. 2021). Zum einen hat ein großer Anteil von ihnen vor der Flucht in reglementierten Berufen wie medizinischen Gesundheitsberufen oder Lehr- und Erziehungsberufen gearbeitet. Möchten diese Frauen ihre Berufe in Deutschland weiterhin ausüben, so müssen sie oft langwierige Anerkennungsverfahren durchlaufen, um ein bestimmtes Qualifikationsniveau nachzuweisen, in manchen Fällen ist die Übertragung des in den Herkunftsländern erworbenen Humankapitals erschwert oder ganz ausgeschlossen (van Riemsdijk und Axelsson 2021). Zum anderen leben Frauen häufiger als geflüchtete Männer gemeinsam mit (Klein-)Kindern im Haushalt, was, in Verbindung mit der ungleichen Verteilung von Betreuungsarbeit und dem unzureichendem Betreuungsangebot, die Teilnahme an Sprach- und anderen Integrationsprogrammen, Bildung

und Ausbildung und letztlich die Integration in den Arbeitsmarkt erheblich erschwert (Kosyakova et al. 2021).

Daneben gibt es eine Reihe weiterer Faktoren, die die Geschwindigkeit der Arbeitsmarktintegration beeinflussen können. Beispielsweise können gesundheitliche Beeinträchtigungen, wie psychische Erkrankungen den Integrationsprozess hemmen (Kosyakova et al. 2023b). Hingegen können der Ausbau persönlicher Netzwerke und Kontakte zur deutschen Bevölkerung, der Deutschspracherwerb sowie Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsangeboten sowie die Anerkennung der beruflichen Qualifikationen und Abschlüssen die Arbeitsmarktintegration fördern (Fendel und Yildiz 2020; Kosyakova und Kulic 2022; Hartmann und Steinmann 2021; Kosyakova und Kogan 2022).

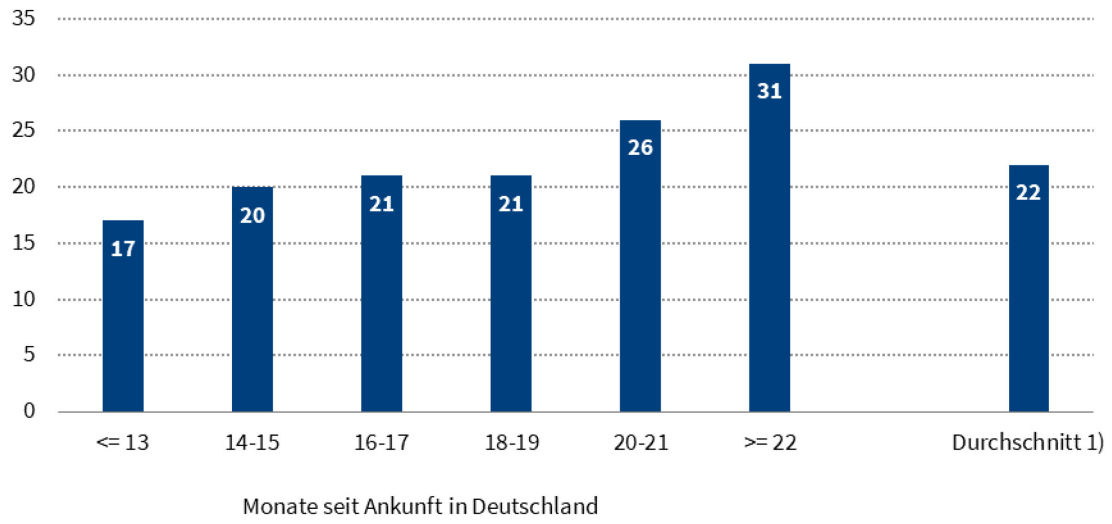
Vor diesem Hintergrund untersucht dieses Kapitel in einem ersten Schritt, die Entwicklung der Erwerbstätigenquote der ukrainischen Geflüchteten im Zeitraum von Juli 2023 bis Januar 2024 nach Geschlecht und Familienkonstellationen. Zusätzlich wird analysiert, durch welche Kanäle und wie schnell die Geflüchteten ihren ersten Arbeitsplatz in Deutschland finden, in welchen Wirtschaftssektoren und Berufen geflüchtete Frauen und Männer in der Ukraine tätig waren und welche Tätigkeiten sie nach dem Zuzug in Deutschland ausüben. Schließlich werden das Einkommen und der Leistungsbezug ukrainischer Geflüchteter sowie die Faktoren, die die Integration in den Arbeitsmarkt beeinflussen, analysiert.

9.2 Erwerbstätigenquote der Geflüchteten im Zeitverlauf

Die Erwerbstätigenquote der ukrainischen Geflüchteten ist in Deutschland seit Kriegsausbruch im Februar 2022 stetig gestiegen (Kosyakova et al. 2023a; Ette et al. 2024). In der zweiten Jahreshälfte 2023 gingen im Durchschnitt 22 Prozent der ukrainischen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter (18 bis 64 Jahre) in Deutschland einer bezahlte Erwerbstätigkeit nach Abbildung 9-1). Sie ist damit im Vergleich zum ersten Quartal 2023, als i die Erwerbstätigenquote noch bei 18 Prozent lag (Kosyakova et al. 2023a), um vier Prozentpunkte gestiegen.

Abbildung 9-1: Erwerbstätigenquote geflüchteter Ukrainerinnen und Ukrainer im Zeitverlauf

Anteile an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-64 Jahre), in Prozent



Anmerkung; Durchschnittliche Erwerbstätigenquote der Geflüchteten zum Befragungszeitpunkt in der zweiten Jahreshälfte 2023. Erwerbstätigkeit ist definiert als die Ausübung einer bezahlt abhängigen oder selbstständigen Tätigkeit.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.922.

Die durchschnittliche Beschäftigungsquote aller ukrainischen Staatsangehörigen belief sich im Oktober 2023 – also zum mittleren Zeitpunkt der Erhebung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung – auf 24,8 Prozent (vgl. BA – Statistik 2024c). Somit liegt die durchschnittliche Erwerbstätigenquote der ukrainischen Geflüchteten in der Befragung etwas unter der durchschnittlichen Beschäftigungsquote der ukrainischen Staatsangehörigen in der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Diese Differenz ist darauf zurückzuführen, dass die Beschäftigtenstatistik alle ukrainischen Staatsangehörigen umfasst, also auch jene, die bereits vor dem Kriegsausbruch in Deutschland lebten. Deren Beschäftigungsquote lag im Februar 2022 bei 52 Prozent (BA – Statistik 2023), sodass dieser höhere Wert die durchschnittliche Beschäftigungsquote der Gesamtpopulation in der BA-Statistik im Vergleich zu unserer Stichprobe leicht anhebt. Im Zeitverlauf verringert sich dieser Effekt, weil die vor Kriegsausbruch in Deutschland lebenden ukrainischen Staatsangehörigen einen immer kleineren Anteil an der Gesamtpopulation haben. Zudem gehen in die Beschäftigungsstatistik der BA auch die in jüngster Zeit zugezogenen Geflüchteten aus der Ukraine ein, die zu Beginn des Aufenthalts unterdurchschnittliche Beschäftigungsquoten haben, aber von der Befragung noch nicht erfasst werden. Im Oktober 2024 belief sich die durchschnittliche Beschäftigungsquote der ukrainischen Staatsangehörigen bereits auf 31,4 Prozent, was einem Anstieg von 6,6 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr entspricht. Aufgrund der anhaltend starken Zuzüge von ukrainischen Staatsangehörigen ist davon auszugehen, dass die Beschäftigungsquoten der von der Befragung abgedeckten Population diesen Wert wahrscheinlich übertroffen haben.

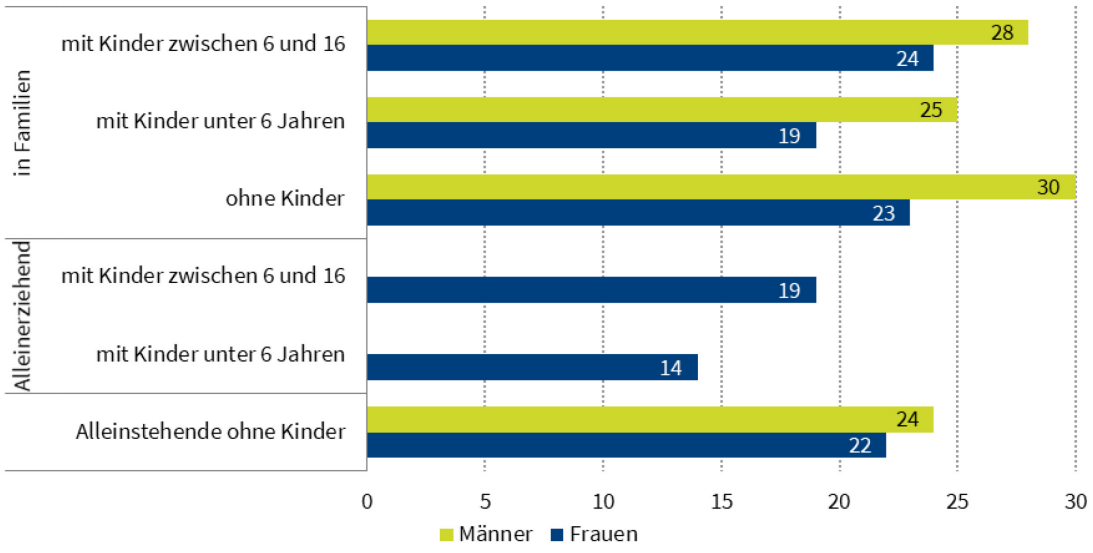
Dafür spricht auch, dass die Erwerbstätigenquoten der ukrainischer Geflüchteten mit zunehmender Aufenthaltsdauer deutlich steigen: So waren 13 oder weniger Monaten nach dem Zuzug 17 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine erwerbstätig. Nach 14 bis 19 Monaten stieg dieser Anteil auf 20 bis 21 Prozent, nach 20 bis 21 Monaten auf 26 Prozent, und 22 bis 23 Monate

nach dem Zuzug waren bereits 31 Prozent der ukrainischen Geflüchteten erwerbstätig (Abbildung 9-1).

Es zeigen sich Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Während etwa 26 Prozent der geflüchteten Ukrainer in der zweiten Jahreshälfte 2023 erwerbstätig waren, lag die Erwerbstätigenquote der Ukrainerinnen bei 21 Prozent (ohne Abbildung). Diese Geschlechterunterschiede hängen sehr stark von der Familienkonstellation ab, die sich zwischen den Geschlechtern stark unterschiedet (vgl. Zinn et al., Kapitel 3). So lebt über die Hälfte der geflüchteten Frauen im erwerbsfähigen Alter mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt (53 Prozent). Zusätzlich ist ihre Situation nach wie vor häufig durch die physische Trennung vom Partner geprägt: 51 Prozent der geflüchteten Frauen in erwerbsfähigem Alter mit Kindern leben in Deutschland ohne Partner im Haushalt. Demgegenüber leben rund 49 Prozent der geflüchteten Männer mit Kindern im Haushalt, und nur fünf Prozent sind als Alleinerziehende ohne Partnerin. Diese familiären Umstände beeinflussen die Beschäftigungsmöglichkeiten der geflüchteten Frauen erheblich, da sie de facto alleinerziehend im Ausland sind. In Kombination mit fehlenden familiären Netzwerken und einer unzureichenden Kinderbetreuung – vor allem für Kinder im Vorschulalter – erschwert dies ihre Teilnahme an Integrationsmaßnahmen sowie am Arbeitsmarkt (Gambaro et al. 2021). Dementsprechend sind die Erwerbstätigenquoten von Frauen mit kleinen Kindern (0 bis 6 Jahre) deutlich niedriger als bei anderen Gruppen (vgl. Abbildung 9-2).

Abbildung 9-2: Erwerbstätigenquote geflüchteter Ukrainerinnen und Ukrainer

Anteile ukrainischer Geflüchteter Personen im erwerbsfähigen Alter (18-64 Jahre), die eine abhängige oder selbständige Tätigkeit ausüben, nach Haushaltskonstellation, in Prozent



Anmerkung: Berechnungen für alleinerziehende Männer beziehen sich auf weniger als 20 Beobachtungen und werden daher nicht ausgewiesen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.926.

In Familien mit Kindern haben Männer insgesamt eine höhere Erwerbstätigenquote als Frauen. In der Gruppe der Alleinerziehenden befinden sich fast ausschließlich Frauen. Nur 14 Prozent der

alleinerziehenden Mütter mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren und 19 Prozent der Mütter von Kindern zwischen 6 und 16 Jahren waren in der zweiten Jahreshälfte 2023 erwerbstätig. In Familien mit einem Partner sind die Beschäftigungsquoten für Frauen etwas höher: 19 Prozent (mit einem Kind unter 6 Jahren) und 24 Prozent (mit einem Kind zwischen 7 und 16 Jahren). Die höchste Erwerbstätigenquoten finden sich jedoch bei kinderlosen Männern, die mit einer Partnerin im Haushalt leben (30 Prozent).

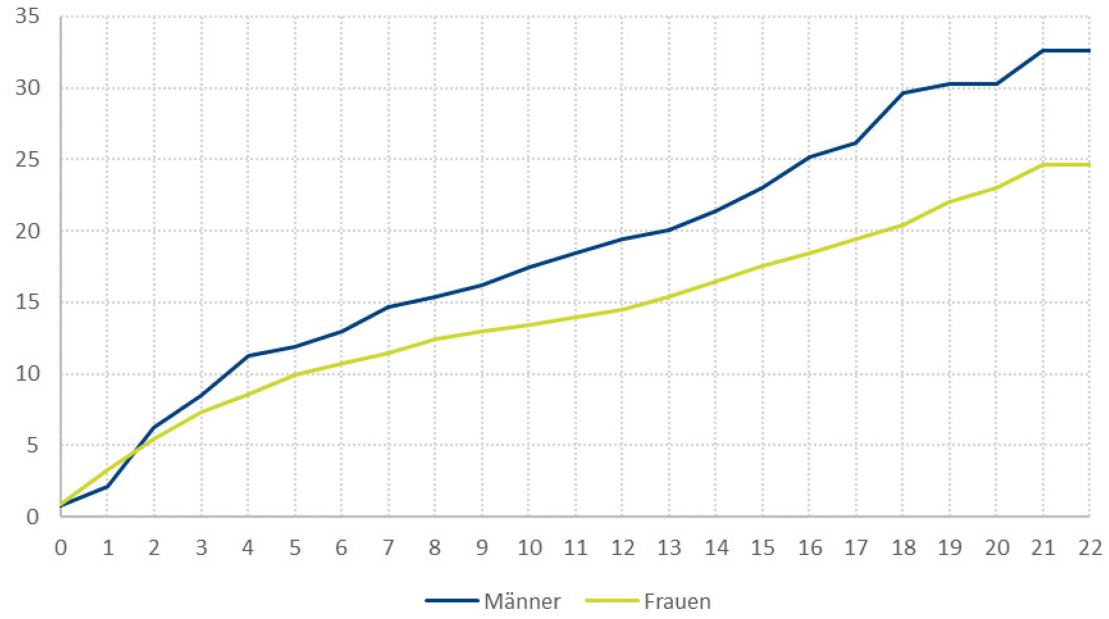
Familiäre Verpflichtungen wirken sich insbesondere bei Frauen negativ auf die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit aus. Daher scheinen besonders geflüchtete Mütter mit Kindern vor großen Herausforderungen zu stehen, bezahlte Arbeit und Betreuungsverpflichtungen miteinander zu vereinbaren. Mit zunehmendem Alter der Kinder steigen jedoch auch die Erwerbstätigenquoten der Frauen.

9.3 Arbeitssuche: Die erste Erwerbstätigkeit in Deutschland

Abbildung 9-3 zeigt die Wahrscheinlichkeit, mit der ukrainische geflüchtete Männer und Frauen im Verlauf von 23 Monaten nach ihrer Ankunft erstmals eine Erwerbstätigkeit in Deutschland aufnehmen. Erste Unterschiede beim Übergang in die Erwerbstätigkeit sind bereits ab den ersten Monaten des Aufenthalts zu erkennen, wobei das Gefälle zwischen Männern und Frauen mit der Zeit stetig zunimmt. So haben ein halbes Jahr nach dem Zuzug 11 Prozent der geflüchteten Ukrainerinnen und 13 Prozent der geflüchteten Ukrainer ihre erste Erwerbstätigkeit aufgenommen. Nach rund 22 Monaten geht die Schere zwischen den Geschlechtern weiter auseinander: 25 Prozent der Frauen und 33 Prozent der Männer haben ihren Arbeitsmarkteintritt vollzogen. Somit erfolgt der Übergang zur ersten Arbeitsstelle in Deutschland bei geflüchteten Männern deutlich schneller im Vergleich zu Frauen. Dies spiegelt eine allgemeine Tendenz auf dem Arbeitsmarkt wieder: Frauen mit Migrationshintergrund stoßen in der Regel auf größere Hürden bei der Arbeitsmarktintegration. Ein deutliches Gefälle zwischen den Geschlechtern ist auch in anderen Geflüchtetengruppen zu beobachten (Brücker et al. 2024).

Abbildung 9-3: Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit von ukrainischen Geflüchteten nach Geschlecht und Zuzugskohorten

Anteil der 18-64-jährigen Personen, die eine erste Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, in Prozent nach Monaten seit Zuzug



Anmerkung: Invertierte Kaplan-Meier-Schätzung. Lesebeispiel: 21 Monate nach dem Zuzug haben 23 Prozent der Frauen und 30 Prozent der Männer eine erste Erwerbstätigkeit in Deutschland aufgenommen.

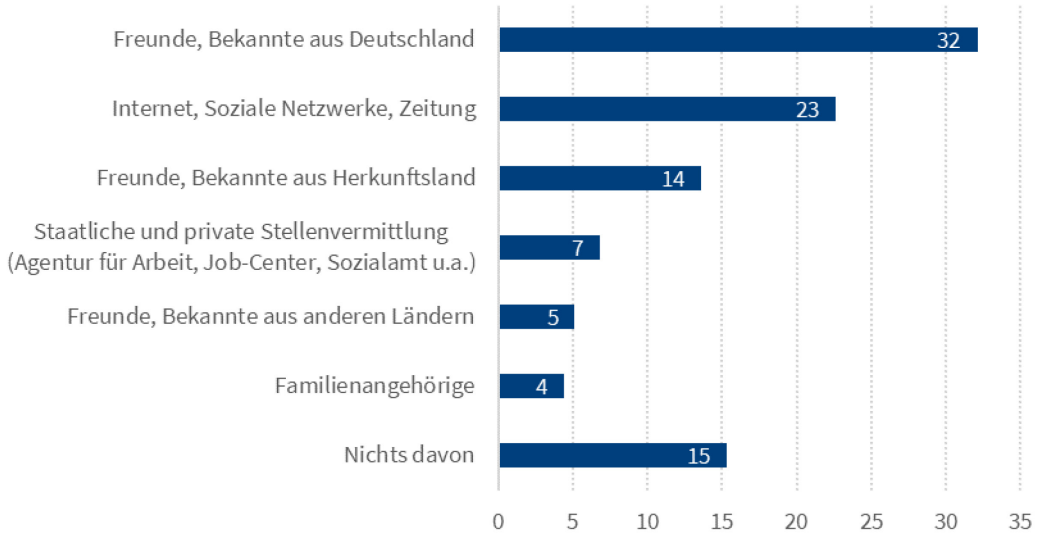
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.769.

Persönliche soziale Netzwerke spielen eine zentrale Rolle bei der Stellenvermittlung: 51 Prozent der erwerbstätigen Geflüchteten haben von Freunden und Bekannten von ihrer Stelle erfahren (Abbildung 9-4). Bemerkenswert ist, dass etwa zwei Drittel dieser Gruppe angaben, dass die wichtigste Person für die Stellenvermittlung eine Person deutscher Herkunft war. Diese Ergebnisse bestätigen die Bedeutung sozialer Kontakte zu Deutschen, nicht nur für die Intensivierung der Sprachintegration im Alltag, sondern auch für die Bereitstellung von Informationen, die für die erfolgreiche Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Zuzug entscheidend sind (Kosyakova und Kogan 2024).

Etwa jede fünfte Stelle wurde über eine Stelleausschreibung in der Zeitung oder im Internet (einschließlich sozialer Netzwerke wie Facebook, Twitter oder XING) gefunden. Die behördliche Stellenvermittlung, zum Beispiel über die Agentur für Arbeit, sowie private Stellenvermittlungen führten dagegen nur für 7 Prozent der Geflüchteten zur Jobaufnahme.

Abbildung 9-4: Kanäle der Stellenvermittlung von ukrainischen Geflüchteten in Deutschland, in Prozent

Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 402.

9.4 Tätigkeiten vor und nach dem Zuzug

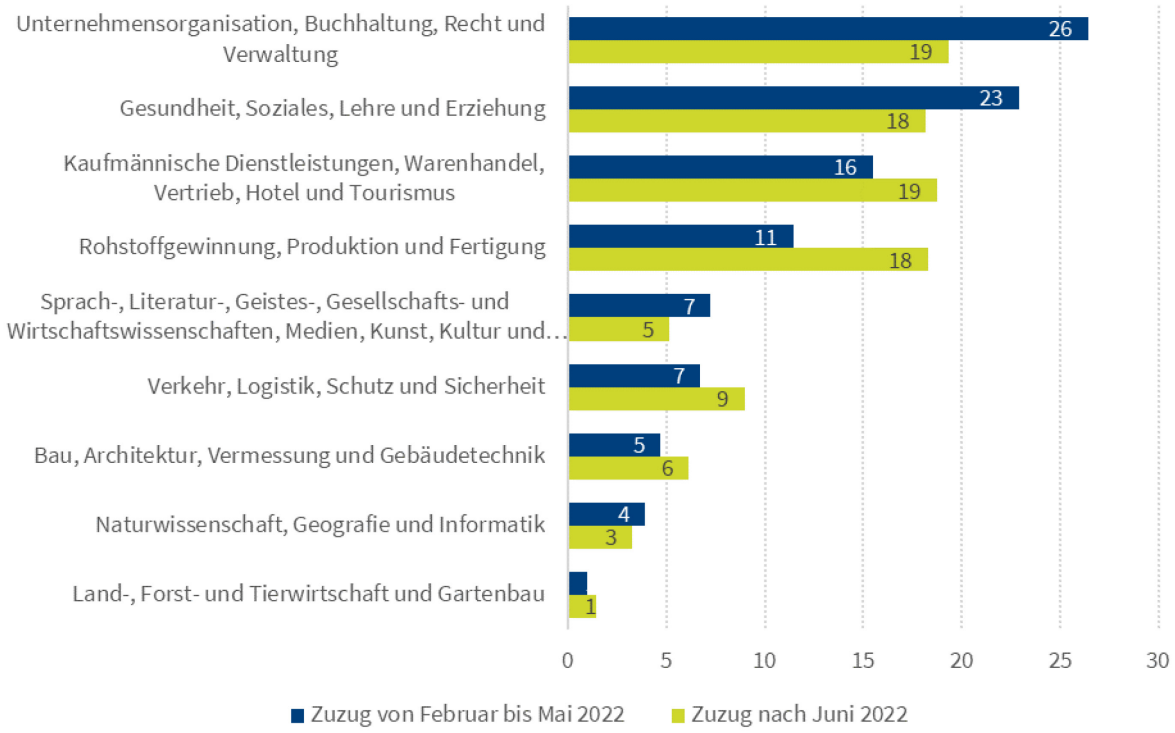
9.4.1 Mitgebrachte Qualifikationen und Berufserfahrung

Der Arbeitsmarktzugang von Geflüchteten in Deutschland wird in hohem Maße durch das vorhandene Humankapital bestimmt. Die Berufserfahrung vor dem Zuzug zählt zu den wichtigen Faktoren, die sowohl die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit als auch die zukünftigen Erwerbsabsichten der Geflüchteten im Aufnahmeland erhöhen (Kosyakova et al. 2023a). Dementsprechend weist die Gruppe der ukrainischen Geflüchteten ein hohes Arbeitsmarktpotenzial auf, da fast alle ukrainischen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter zuvor in der Ukraine berufstätig waren (95 Prozent vgl. Kosyakova et al., Kapitel 4). Darüber hinaus sind die vorhandenen Bildungs- und Berufsqualifikationen entscheidend für die Aufnahme einer Beschäftigung. Je nach den im Ausland erworbenen Qualifikationen kann sich der Transfer von Kompetenzen bei Personen mit Migrationshintergrund leichter oder schwieriger gestalten. So kann beispielsweise eine Tischlerin beziehungsweise ein Tischler die handwerklichen Fähigkeiten im Aufnahmeland leicht einsetzen, während eine Rechtsanwältin beziehungsweise ein Rechtsanwalt ihre Kenntnisse nach der Migration aufgrund der unterschiedlichen Rechtssysteme und verschiedenen Anforderungen für die Ausübung ihrer Tätigkeit nicht mehr nutzen können.

Die Mehrheit der ukrainischen Geflüchteten, die zwischen Februar und Mai 2022 zugezogen sind, war vor dem Zuzug in den Bereichen Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung sowie im Gesundheits- und Bildungssektor tätig (Abbildung 9-5). Die nach Juni 2022 zugezogenen Geflüchteten waren ebenfalls insbesondere in diesen beiden Sektoren, zusätzlich aber auch im kaufmännischen Dienstleistungssektor sowie in der Industrie, tätig.

Abbildung 9-5: Wirtschaftssektoren in denen die Geflüchteten vor dem Zuzug beschäftigt waren, nach Zuzugskohorten

Anteile an den vor dem Zuzug erwerbstätigen Personen, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.922.

Die geschlechtsspezifische Segregation auf dem Arbeitsmarkt in der Ukraine ist ausgeprägt (Gatskova 2021), weshalb geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer in unterschiedlichen Berufen vertreten sind. Männer waren vor Zuzug insbesondere in der Industrie beschäftigt (27 Prozent), während Frauen häufiger in Berufen des Gesundheitswesens (13 Prozent) oder im Bildungssektor (12 Prozent) tätig waren (ohne Abbildung).

Werden die zehn häufigsten vor dem Zuzug nach Deutschland ausgeübten Berufsgruppen näher betrachtet, so haben Frauen vor dem Zuzug am häufigsten als Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Lehrkräfte in der Sekundarstufe, Geschäftsführerinnen, Beschäftigte in der Versicherungs- und Finanzdienstleistungsbranche sowie als Gesundheits- und Krankenpflegerinnen gearbeitet (vgl. Tabelle 9-1). Männer waren häufig in Berufsgruppen wie Geschäftsführung, technische Produktionsplanung und -steuerung, Bauplanung und -überwachung, Architektur und Hochbau, Fahrzeugführung, Bauelektrik sowie in Maschinenbau- und Betriebstechnik tätig.

Laut der Fachkräfteengpassanalyse 2023 der Bundesagentur für Arbeit zählten zu den beschäftigungsstärksten Engpassberufen vor allem Pflege- und Gesundheitsberufe, Berufe im Handwerk sowie im Berufskraftverkehr (Bundesagentur für Arbeit 2024b). Außerdem bestanden Engpässe in Gastronomieberufen. Viele ukrainische Geflüchtete bringen dementsprechend Qualifikationen mit, die auf dem deutschen Arbeitsmarkt besonders gefragt sind.

Tabelle 9-1: Die zehn häufigsten Berufsgruppen ukrainischer Geflüchteten in 2023 nach Geschlecht
Anteile an den vor dem Zuzug erwerbstätigen Personen, in Prozent

Code	Berufsbezeichnung nach KldB10, 3-Steller	prozentuale Häufigkeit	kumulierte Prozente
Frauen			
621	Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	8	8
722	Rechnungswesen, Controlling und Revision	7	15
841	Lehrtätigkeit an allgemeinbildenden Schulen	6	21
711	Geschäftsführung und Vorstand	5	26
721	Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	4	30
813	Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	4	34
831	Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	3	37
921	Werbung und Marketing	3	40
714	Büro und Sekretariat	3	43
814	Human- und Zahnmedizin	3	46
Männer			
711	Geschäftsführung und Vorstand	9	9
273	Technische Produktionsplanung und -steuerung	6	15
311	Bauplanung und -überwachung, Architektur	4	19
321	Hochbau	4	23
521	Fahrzeugführung im Straßenverkehr	4	27
251	Maschinenbau- und Betriebstechnik	4	31
531	Objekt-, Personen-, Brandschutz, Arbeitssicherheit	3	34
814	Human- und Zahnmedizin	3	38
621	Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	3	41
611	Einkauf und Vertrieb	3	44

Anmerkung: Berechnet auf Grundlage der Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 der Bundesagentur für Arbeit. Nur vor Zuzug erwerbstätige Personen.

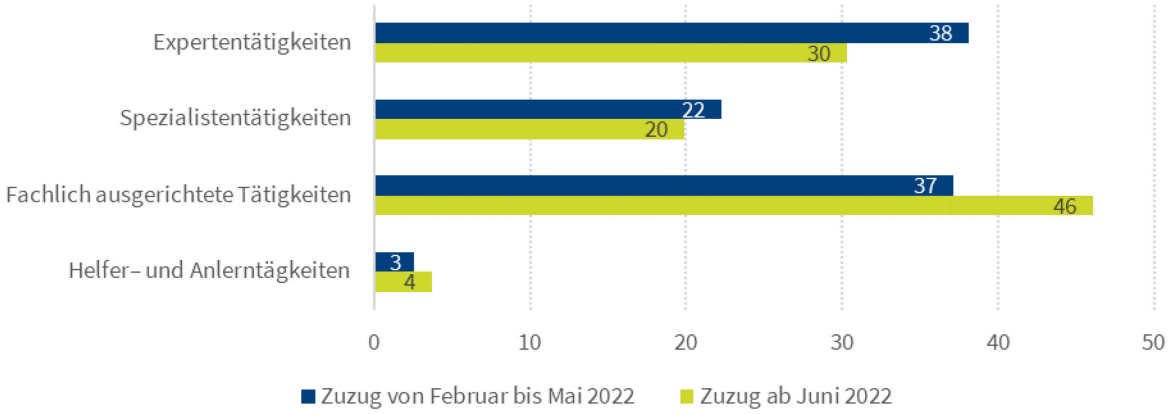
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 1.779 Frauen und 698 Männer.

Vor ihrer Flucht aus der Ukraine waren die meisten Geflüchteten in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt (65 Prozent in der Zuzugskohorte der zwischen Februar und Mai 2022 und 56 Prozent in der Zuzugskohorte der ab Juni 2022 zugezogenen Geflüchteten; ohne Abbildung). Der Anteil der Selbstständigen lag in beiden Zuzugskohorten bei etwa 14 Prozent. Die ab Juni Zugezogenen weisen zudem einen höheren Anteil an Arbeiterinnen und Arbeitern (15 Prozent) im Vergleich zur Zuzugskohorte der zwischen Februar und Mai zugezogenen Geflüchteten (8 Prozent) auf. Weitere 8 Prozent in der ersten bzw. 9 Prozent in der zweiten Zuzugskohorte der Geflüchteten waren als Beamte beschäftigt.

Über die Hälfte der ukrainischen Geflüchteten übte vor dem Zuzug komplexe oder hochkomplexe Spezialisten- und Expertentätigkeiten aus (Abbildung 9-6). Weitere knappe 40 Prozent übten Fachkrafttätigkeiten aus. Die Daten weisen darauf hin, dass ukrainische Geflüchtete, insbesondere diejenigen, die unmittelbar nach dem Kriegsausbruch nach Deutschland kamen, über Fach- und Expertenwissen verfügen und einen überdurchschnittlich hohen beruflichen

Status in ihrer Heimat innehatten: 60 Prozent der Geflüchteten, die zwischen Februar und Mai 2022 zugezogenen sind, haben als Spezialisten oder Experten gearbeitet, während es in der Zuzugskohorte der ab Juni zugezogenen Geflüchteten nur 50 Prozent waren. Lediglich ein sehr kleiner Anteil der Geflüchteten war vor dem Zuzug in niedrigqualifizierten Tätigkeiten beschäftigt (3 Prozent). Hier gibt es kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Abbildung 9-6: Tätigkeitsniveau der ukrainischen Geflüchteten vor Zuzug nach Zuzugskohorte
Anteile an den vor dem Zuzug erwerbstätigen Personen, in Prozent

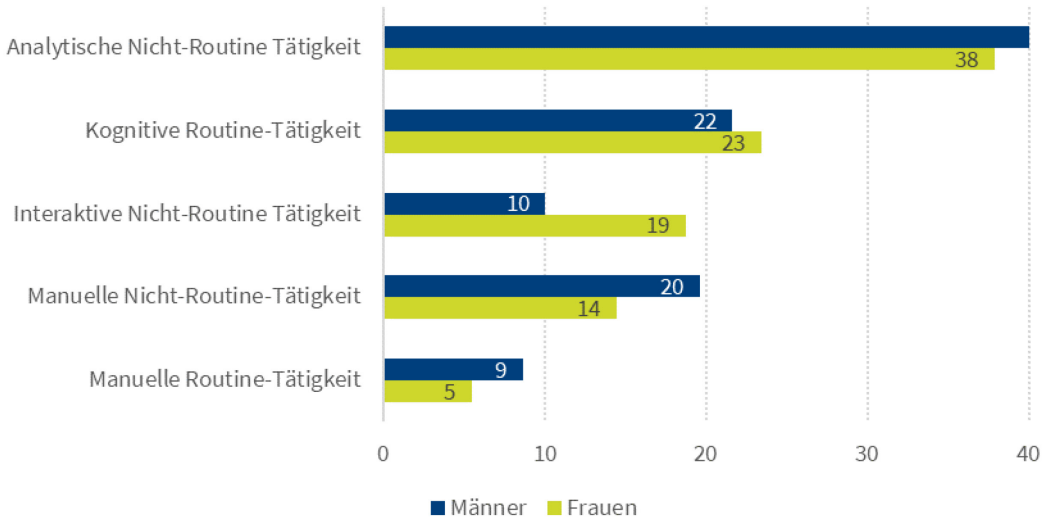


Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.477.

Wird die Aufgabenstruktur in analytische bzw. kognitive, interaktive und manuelle sowie Routine- und Nicht-Routine-Tätigkeiten eingeteilt, verrichteten vor dem Zuzug 40 Prozent der Männer und 38 Prozent der Frauen analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten wie beispielsweise Planungsaufgaben, Forschung oder Programmierung (Abbildung 9-7). Weitere 23 Prozent der Frauen und 22 Prozent der Männer übten kognitive Routine-Tätigkeiten aus, also zum Beispiel Büro- und Verwaltungstätigkeiten, oder Tätigkeiten im Rechnungswesen und der Buchhaltung. Interaktive Nicht-Routine-Tätigkeiten wie beispielsweise Personalmanagement, Ausbilden, Lehren oder Verkaufen waren unter Frauen etwas häufiger vertreten (19 Prozent) als unter Männern (10 Prozent). Demgegenüber gingen geflüchtete Männer (20 Prozent vs. 14 Prozent unter Frauen) häufiger manuellen Nicht-Routine-Tätigkeiten, wie Schreinerarbeiten oder Reparaturen, nach. Der kleinste Anteil, ca. 5 Prozent der Frauen und 9 Prozent der Männer übte manuelle Routine-Tätigkeiten aus, zum Beispiel als Bedienung und in der Kontrolle von Maschinen oder als Lagerarbeiter.

Abbildung 9-7: Art der Tätigkeiten von Geflüchteten vor Zuzug nach Geschlecht

Anteile an den vor dem Zuzug erwerbstätigen Personen, in Prozent



Anmerkung: Die Klassifizierung der Tätigkeiten wurden auf Grundlage des Inhalts der Tätigkeiten durch Dengler et al. (2014) auf Basis der KldB 2020 vorgenommen. Vgl. zum Ansatz der Klassifizierung von Berufen nach dem Inhalt der ausgeübten Tätigkeit Autor (2013).

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.472.

9.4.2 Tätigkeiten der Geflüchteten nach dem Zuzug

Zu den drei wichtigsten Wirtschaftssektoren, in denen Geflüchtete in Deutschland nach dem Zuzug erwerbstätig sind, gehören (1) Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung, (2) Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, sowie (3) Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit. Diese Sektoren beschäftigen 63 Prozent der erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten (Abbildung 9-8). Der Sektor der Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung stand an vierter Stelle in der Rangliste der Beschäftigungssektoren vor dem Zuzug. Der Sektor Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung liegt hingegen sowohl vor als auch nach dem Zuzug auf dem zweiten Platz. Somit arbeiten viele Geflüchtete weiterhin im gleichen Sektor wie vor dem Zuzug.

Abbildung 9-8: Wirtschaftssektoren in denen die Geflüchteten nach dem Zuzug beschäftigt sind
Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 560.

Nach dem Zuzug sind ukrainische Geflüchtete insbesondere in den Berufsgruppen Reinigung, Speisenzubereitung sowie Erziehung und Sozialarbeit, einschließlich der Heilerziehungspflege, tätig (vgl. Tabelle 9-2). Zudem finden sich Geflüchtete häufig in den Berufsfeldern Maschinenbau- und Betriebstechnik sowie in der Lagerwirtschaft, Post- und Zustellbranche und im Güterumschlag. Obwohl die Tätigkeiten oft in ähnlichen Sektoren wie vor dem Zuzug zu verorten sind, üben ukrainische Geflüchtete nicht selten andere Tätigkeiten aus, als vor ihrer Flucht. Ein signifikanter Anteil der Geflüchteten ist in Sektoren mit ausgeprägtem Fachkräftemangel beschäftigt, insbesondere in Pflege- und Gesundheitsberufen sowie im Gastronomiebereich.

Tabelle 9-2: Die zehn häufigsten Berufsgruppen ukrainischen Geflüchteten in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte 2023

Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent

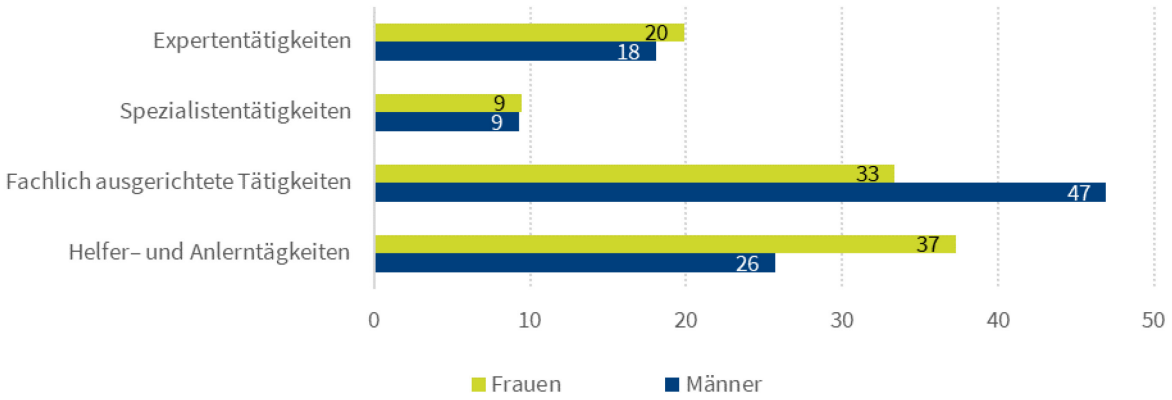
Code	Berufsbezeichnung nach KldB10, 3-Steller	prozentuale Häufigkeit	kumulierte Prozente
541	Reinigung	11	11
293	Speisenzubereitung	7	17
831	Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	6	23
251	Maschinenbau- und Betriebstechnik	5	28
513	Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	5	33
633	Gastronomie	4	37
813	Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3	40
632	Hotellerie	3	43
714	Büro und Sekretariat	3	46
621	Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	3	49

Anmerkung: Berechnet auf Grundlage der Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 der Bundesagentur für Arbeit. Nur erwerbstätige Personen. Angaben in Zellen mit unter 10 Personen sind nur bedingt aussagefähig und wurden kursiv gesetzt.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 372 Frauen und 180 Männer.

Obwohl über die Hälfte der Geflüchteten vor dem Zuzug in Tätigkeiten auf Experten- und Spezialistenniveau gearbeitet hat (Abbildung 9-6), sind die Anteile der ukrainischen Geflüchteten, die in Deutschland auf diesem Niveau beschäftigt sind, deutlich niedriger: 29 Prozent der erwerbstätigen Frauen und 27 Prozent der Männer sind auf Spezialisten- oder Expertenniveau tätig (Abbildung 9 9). Weitere 47 Prozent der erwerbstätigen Männer und 33 Prozent der Frauen arbeiten als Fachkräfte. Der Anteil der in Helfertätigkeiten Beschäftigten beträgt bei Frauen 37 Prozent und bei Männern 26 Prozent. Dementsprechend erfolgt der Übergang zu einer Erwerbstätigkeit am Anfang des Integrationsprozesses bei Frauen sehr oft in einfache Tätigkeiten, während Männer am häufigsten als Fachkräfte arbeiten.

Abbildung 9-9: Tätigkeitsniveau der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland nach Geschlecht
Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent



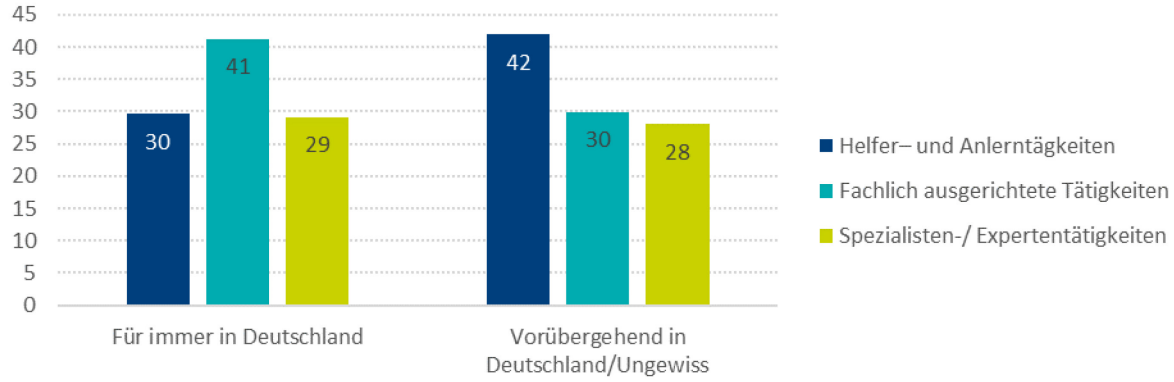
Anmerkung: Berechnet auf Grundlage der Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 der Bundesagentur für Arbeit. Nur erwerbstätige Personen, Alter 18-64.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 552.

Ein weiterer zentraler Faktor, welcher sich auf die Erwerbsaufnahme von Geflüchteten auswirken kann, sind deren Bleibeabsichten. Internationale Studien weisen auf erhebliche Unterschiede zwischen den Integrationsabläufen von Personen mit langfristigen und kurzfristigen Aufenthaltsplänen hin. Personen, die längerfristig in dem Aufnahmeland bleiben möchten, investieren stärker in Sprachkenntnisse (Kosyakova et al. 2022) sowie in Ausbildung (Damelang und Kosyakova 2021) und andere für den lokalen Arbeitsmarkt relevante Qualifikationen, was ihre Beschäftigungsaussichten (Auer 2018) sowie ihr Einkommen langfristig verbessert (Adda et al. 2022). Im Gegensatz dazu haben Personen, die weniger in diese Bereiche investieren, eine höhere Wahrscheinlichkeit, in niedrigqualifizierten Jobs zu arbeiten. Die Befragungsergebnisse bestätigen diese Unterschiede im Tätigkeitsniveau je nach Bleibeabsicht (Abbildung 9-10): Unter denjenigen, die dauerhaft in Deutschland bleiben möchten, arbeiten 30 Prozent in Helfertätigkeiten, während es bei den vorübergehend Bleibenden 42 Prozent sind. Fach- und Expertentätigkeiten sind hingegen häufiger bei Personen mit langfristigen Bleibeabsichten zu finden.[11]

[11] Offen bleibt jedoch die Richtungswirkung: Selektieren sich Personen mit geringeren Bleibeabsichten in Jobs mit niedrigerer Qualität, oder sind ihre Bleibeabsichten niedriger, weil sie in solchen Jobs arbeiten. Eine zusätzliche Analyse widerlegt jedoch die Selektionshypothese: Es besteht kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Tätigkeitsniveau vor dem Zuzug und den Bleibeabsichten. Mitgebrachte Qualifikationen beeinflussen demnach die Bleibeabsichten nicht, was die Annahme untermauert, dass Personen mit geringerer Bleibeabsicht sich selbst in niedrigqualifizierte Arbeitsplätze selektieren.

Abbildung 9-10: Tätigkeitniveau der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland nach Bleibeabsichten

Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent

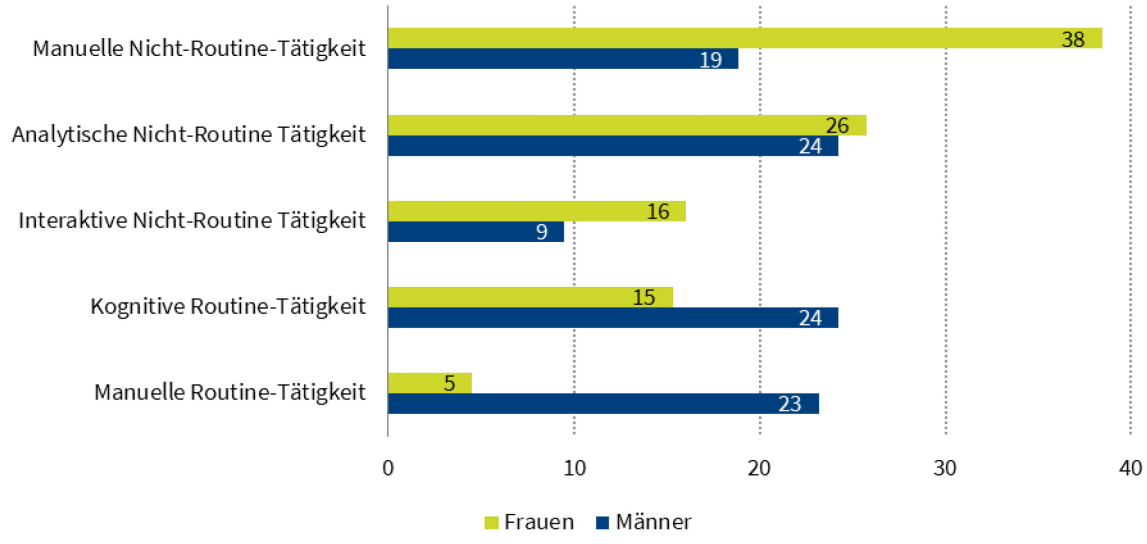


Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 552.

Die Aufgabenstruktur, die erwerbstätige Geflüchtete zum Zeitpunkt der Befragung in Deutschland ausüben (vgl. Abbildung 9-11), unterscheidet sich stark von der Aufgabenstrukturen, die sie vor dem Zuzug in der Ukraine ausgeübt haben (vgl. Abbildung 9-7). So üben in Deutschland 38 Prozent der geflüchteten Frauen manuelle Nicht-Routine-Tätigkeiten aus, zu denen auch die Beschäftigung im Reinigungssektor zählt. Gleichzeitig ist die Gruppe der beschäftigten Frauen heterogen, und die zweitgrößte Gruppe der erwerbstätigen geflüchteten Frauen beschäftigt sich mit analytischen Nicht-Routine-Tätigkeiten (26 Prozent). Die Tätigkeiten der geflüchteten Männer verteilen sich auf die verschiedenen Gruppen: Die erwerbstätigen Männer gehen zu nahezu gleichen Teilen kognitiven Routine-Tätigkeiten (24 Prozent), analytischen Nicht-Routine-Tätigkeiten (24 Prozent) und manuellen Routine-Tätigkeiten (23 Prozent) nach, was erneut auf Dequalifizierungstendenzen hinweist.

Abbildung 9-11: Art der Tätigkeiten von Geflüchteten, nach Geschlecht

Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent

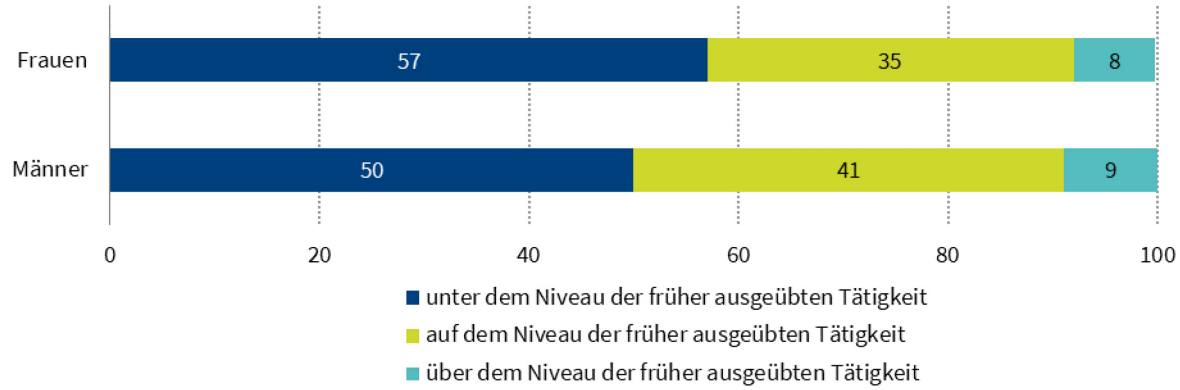


Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 552.

Eine vorübergehende Entwertung des im Ausland erworbenen Humankapitals ist in der Phase unmittelbar nach der Migration durchaus üblich. Dementsprechend sind viele erwerbstätige Geflüchtete in Deutschland von Dequalifizierung betroffen. Konkret sind 50 Prozent der erwerbstätigen ukrainischen Männer in Berufen unterhalb des Niveaus ihrer vorherigen Tätigkeit beschäftigt (Abbildung 9-12). Weibliche ukrainische Geflüchtete sind noch stärker von Dequalifizierung betroffen: 57 Prozent der Frauen sind in einem Beruf tätig, der unter dem Niveau ihres vorherigen Berufs liegt.

Abbildung 9-12: Übereinstimmung zwischen Anforderungsniveau der beruflichen Tätigkeit und dem Niveau der vor dem Zuzug ausgeübten Tätigkeit

Anteile an den erwerbstätigen Personen, in Prozent



Anmerkung: Die Qualifikationsangaben wurden anhand der Klassifikation der Berufe (KldB) des IAB und der Bundesagentur für Arbeit des Jahres 2010 ermittelt.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 329 Frauen und 156 Männer.

Ein weiterer Indikator für die Qualität der Beschäftigung ist neben dem Tätigkeitsniveau die Art des Arbeitsvertrages. Da zu Beginn des Berufslebens befristete Verträge üblich sind, wird für die Analyse der Arbeitsverhältnisse nur die Gruppe der Arbeitnehmer ab 25 Jahren betrachtet. Unter den berufstätigen ukrainischen Geflüchteten in der Altersgruppe ab 25 Jahren hatten 38 Prozent einen befristeten Arbeitsvertrag, wohingegen im Jahr 2023 nur 7,5 Prozent der Beschäftigten ab 25 Jahren in Deutschland einen befristeten Arbeitsvertrag hatten (Statistisches Bundesamt 2024d). Demnach sind Geflüchtete wie auch andere prekär Beschäftigte deutlich stärker von der Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt betroffen und gehören zu den schutzbedürftigen Gruppen, die ein höheres Risiko der Arbeitslosigkeit, insbesondere in Krisenzeiten, tragen. Der Anteil der Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit) an den Beschäftigten belief sich auf 41 Prozent.

9.5 Verdienste und Leistungsbezug

Die durchschnittlichen (Median) Bruttomonatsverdienste von erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten sind im Laufe der Zeit fast unverändert geblieben: Während Männer in Vollzeitbeschäftigung im Frühjahr 2023 durchschnittlich 2.650 EUR brutto verdienten (Kosyakova et al. 2023a) lag deren durchschnittlicher (Median) Bruttomonatslohn in der zweiten Jahreshälfte 2023 bei 2.600 EUR (vgl. Tabelle 9-3). Die Durchschnittslöhne für vollzeiterwerbstätige geflüchtete Frauen sind auf dem Niveau von 2.500 EUR in der zweiten Jahreshälfte

gleichgeblieben. Die Verdienste der ukrainischen Geflüchteten sind jedoch deutlich niedriger als die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland im Jahr 2023 (4.479 EUR, vgl. Statistisches Bundesamt 2024b).

Tabelle 9-3: Verdienste und Leistungsbezug der ukrainischen geflüchteten Frauen und Männer in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte 2023

Personen im erwerbsfähigen Alter (18-64 Jahre)

	Insgesamt	Frauen	Männer
Verdienste:	**Median der Bruttoverdienste in Euro**		
Insgesamt	1.318	1.066	1.886
Beobachtungen	418	273	145
Vollzeit Erwerbstätige	2.500	2.500	2.600
Beobachtungen	187	99	88
Bruttostundenlohn[1]	13	13	13
Beobachtungen	324	210	114
Bruttostundenlohn der Vollzeit Erwerbstätigen	17	16	17
Beobachtungen	163	89	74
Leistungsbezug[2]	**Anteile an der Bevölkerung in Prozent**		
Anteil der Leistungsbeziehenden	61	62	60
Beobachtungen	2.866	2.028	838
	Anteile an den Erwerbstätigen in Prozent		
Anteil der Leistungsbeziehenden	43	46	37
Beobachtungen	626	422	204

Anmerkungen: 1) Berechnet auf Grundlage der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit ohne Berücksichtigung von Personen in bezahlter Ausbildung, bezahltem Praktikum und Selbständigen. 2) Personen, die Bürgergeld (inkl. zur Deckung der Unterkunftskosten) oder Sozialgeld beziehen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet.

Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung sinkt entsprechend der Anteil der auf Bürgergeld angewiesenen Geflüchteten. In der zweiten Jahreshälfte 2023 bezogen 61 Prozent der ukrainischen Geflüchteten Sozialleistungen (in Form von Bürgergeld, Sozialgeld oder Unterkunftskosten). Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, dass beim Bürgergeld nicht das Individualprinzip zu Grunde gelegt wird, sondern das Haushaltsprinzip. Mit anderen Worten, der Anteil besagt, dass 61 Prozent der Geflüchteten in einem Haushalt leben, der Leistungen bezieht, nicht unbedingt, dass diese Personen nicht ihren eigenen Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit bestreiten könnten, wenn sie alleinstehend wären. In der zweiten Jahreshälfte 2023 bezogen 43 Prozent der erwerbstätigen Geflüchteten ergänzende Sozialleistungen.

Auch beim Leistungsbezug ist ein Gefälle zwischen den Geschlechtern zu beobachten: In der zweiten Jahreshälfte 2023 erhielten 46 Prozent der erwerbstätigen Frauen und 37 Prozent der erwerbstätigen Männer Leistungen (vgl. Tabelle 9-3). Dies ist nicht nur auf die geringeren Verdienste und häufigere Teilzeittätigkeit der Frauen zurückzuführen, sondern auch auf die unterschiedlichen Haushaltsstrukturen: Während Männer häufiger in Single-Haushalten leben,

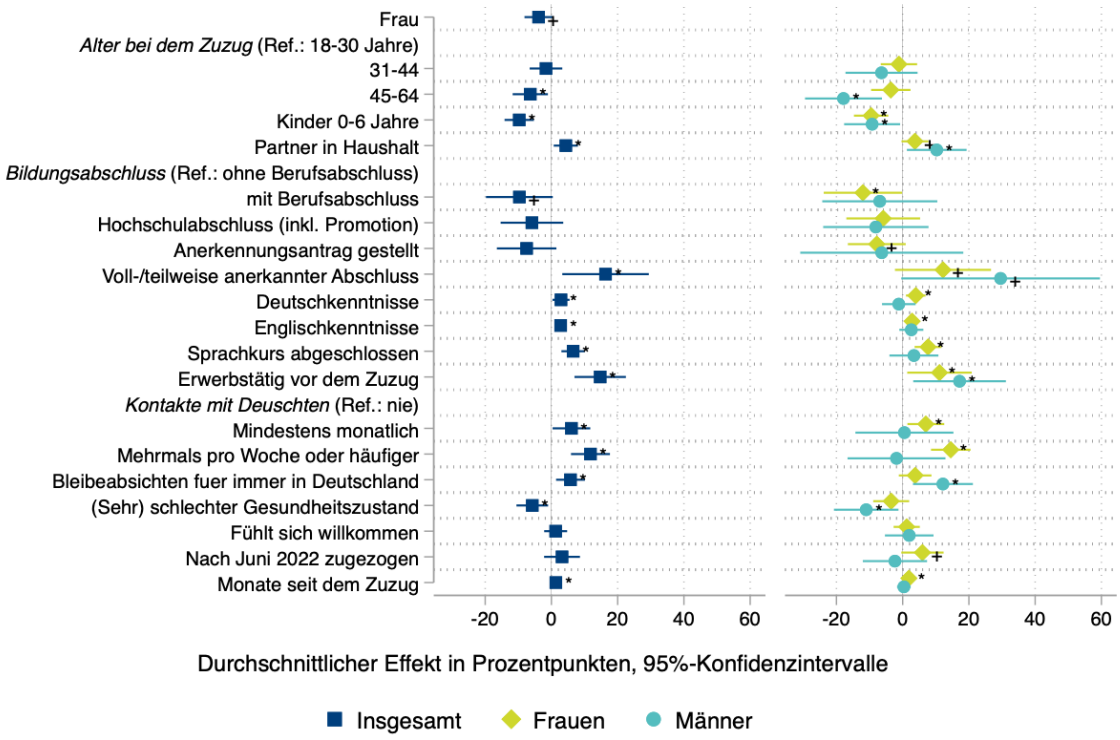
leben Frauen häufiger in größeren Haushalten mit Kindern, in denen die Risiken des Leistungsbezugs höher sind.

9.6 Multivariate Analysen der Arbeitsmarktintegration

Abbildung 9-13 zeigt anhand multivariater Regressionsmodelle, welchen Einfluss verschiedene Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit nachzugehen haben. Die Schätzergebnisse sind als statistische Zusammenhänge und nicht als Kausalitätsnachweis zu interpretieren.

Abbildung 9-13: Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeitswahrscheinlichkeit und individuellen Faktoren. Abhängige Variable: bezahlte Erwerbstätigkeit, nach Geschlecht

Durchschnittlichen marginale Effekte mit 95% Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten



Anmerkungen: *, + signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Robuste Standardfehler. Die Abbildung zeigt die Schätzergebnisse einer multivariaten Regressionsanalyse mit der Methode der kleinsten Quadrate (OLS). Abhängige Variable ist 0 bei Nicht-Erwerbstätigkeit und 1 bei Erwerbstätigkeit insgesamt (linkes Panel) und nach Geschlecht (rechtes Panel). Die gezeigten Regressionskoeffizienten für die Variablen Kontakte mit Deutschen wurden in jeweils getrennten Modellen geschätzt und kontrollieren zusätzlich für die anderen in der Abbildung gezeigten Variablen. Alle Modelle kontrollieren zusätzlich für derzeitige oder bisherige Teilnahme (ohne Abschluss) in einem Sprachkurs sowie fehlende Werte in Kontrollvariablen.

Lesebeispiel: Vor dem Zuzug nach Deutschland zugezogene Geflüchtete aus der Ukraine weisen im Vergleich zu den Geflüchteten, die nicht erwerbstätig waren, – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine, um rund 22 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, erwerbstätig in Deutschland zu sein.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.044 Frauen und 845 Männer.

Die Ergebnisse in Abbildung 9-13 zeigen, dass Frauen generell eine geringere Beschäftigungswahrscheinlichkeit aufweisen als Männer (statistisch signifikant bei 10 Prozent). Zusätzlich wirken sich verschiedene Faktoren unterschiedlich stark auf Männer und Frauen aus.

So zeigt sich, dass Personen im Alter zwischen 45-65 Jahren im Vergleich zu anderen Altersgruppen eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, erwerbstätig zu sein, wobei dieser Zusammenhang nur für Männer statistisch signifikant ist. Dementsprechend verringert die Annäherung an das Rentenalter die Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden.

Auch Geflüchtete mit Kindern im Vorschulalter haben geringere Chancen, erwerbstätig zu sein. Dies deckt sich mit früheren Forschungsergebnissen welche zeigen, dass Betreuungspflichten und Sorgeverantwortung für Kinder die Arbeitsmarktteilhabe von geflüchteten Frauen hemmen (vgl. Kosyakova et al. 2023b). Die Anwesenheit eines Vorschulkindes (0 bis 6 Jahre) im Haushalt reduziert die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein um 10 Prozentpunkte.

Im Gegensatz dazu wirkt sich die Anwesenheit des Partners im Haushalt positiv auf die Chancen aus, erwerbstätig zu sein. Zudem fördern frühere Berufserfahrungen die Beschäftigungschancen in Deutschland. Geflüchtete, die vor dem Zuzug berufstätig waren, haben daher eine höhere Wahrscheinlichkeit, eine Anstellung zu finden.

Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten mit einem Berufsabschluss ist mit erheblichen Herausforderungen verbunden: Sie haben im Vergleich zu Personen ohne Berufsabschluss eine geringere Wahrscheinlichkeit, in dieser frühen Phase des Integrationsprozesses erwerbstätig zu sein. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass der Einstieg in einfachere Tätigkeiten leichter ist als der Einstieg in Berufe, die höhere Fach- und Sprachkenntnisse erfordern. Dagegen wirkt sich die Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen auf die Beschäftigungschancen ukrainischer Geflüchteter positiv aus. Dieser positive Zusammenhang ist bereits in der frühen Phase des Integrationsablaufs erkennbar, obwohl die meisten Anträge auf Anerkennung noch in Bearbeitung sind und die Zahl der Personen mit anerkannten Qualifikationen bisher gering ist (vgl. Kosyakova et al., Kapitel 4). Letzteres verdeutlicht die Komplexität und Langwierigkeit der Anerkennungsverfahren in Deutschland.

Eine strukturierte und frühzeitige Sprachförderung ist entscheidend für eine nachhaltige Integration (Wood und Lens 2024). Sie ermöglicht es Geflüchteten, existenzsichernde Karrieren mit Planungssicherheit, angemessenem Einkommen und fairen Arbeitsbedingungen aufzubauen und einen höheren beruflichen Status zu erreichen (De Vroome und Van Tubergen 2010). Die Schätzungen zeigen, dass sowohl Deutsch- als auch Englischkenntnisse eine wichtige Rolle bei der Arbeitsaufnahme spielen. Geflüchtete, die angeben, über bessere Sprachkenntnisse zu verfügen, haben eine höhere Chance auf eine Erwerbstätigkeit. Der Abschluss eines Deutschkurses ist ebenfalls mit einer höheren Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, verbunden. Frühere Studien zeigen, dass deutsche Sprachkenntnisse zu den Faktoren gehören, die sich am stärksten positiv auf langfristige Erwerbsverläufe auswirken (Bähr et al. 2019; Kosyakova et al. 2023a). Obwohl die Teilnahme an Sprachkursen den Übergang ins Berufsleben zunächst verzögern kann, ist sie von zentraler Bedeutung für die Aufnahme qualifikationsadäquater Tätigkeiten (Bloemen 2023).

Auch soziale Kontakte spielen eine wichtige Rolle bei der Aufnahme einer Beschäftigung. Personen, die keinen Kontakt zu Deutschen haben, haben eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, als Personen, die häufig Kontakt zu Deutschen haben.

Daneben haben langfristige Bleibeabsichten einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Darüber hinaus steigt die Wahrscheinlichkeit, eine Arbeit aufzunehmen, mit

zunehmender Aufenthaltsdauer. Das ist nicht ungewöhnlich, da Geflüchtete in den ersten Monaten nach dem Zuzug meist durch humanitäre und bürokratische Angelegenheiten (z. B., Anmeldung am Wohnort, Beantragen einer Aufenthaltsgenehmigung und einer Krankenversicherung, Übersetzung und Beglaubigung der Unterlagen, Eröffnung eines Kontos bei der Bank, Suche nach einer Wohnung und ggf. einer Kinderbetreuungseinrichtung) ausgelastet sind. Erst danach können sich Geflüchtete aktiv der Investition in ihr Humankapital (z. B. Sprachkurse, Ausbildung), der Anerkennung von Qualifikationen und der Arbeitssuche widmen.

Die meisten der beschriebenen Effekte sind geschlechtsunabhängig. Trotzdem ergeben sich in einzelnen Aspekten Geschlechterunterschiede. So nehmen Frauen aus der späteren Zuzugskohorte (die ab Juni 2022 zugezogen sind) tendenziell schneller eine Beschäftigung auf als Frauen, die zwischen Februar und Mai 2022 zugezogen sind. Dies könnte sich unter anderem damit erklären, dass ein höherer Anteil der später zugezogenen Frauen in Berufen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen arbeitet.

Obwohl die Anwesenheit von Kindern im Vorschulalter die Wahrscheinlichkeit der Arbeitsaufnahme für beide Elternteile negativ beeinflusst, wirkt sich die Anwesenheit des Partners im Haushalt positiv auf die Erwerbstätigkeitschancen der Frauen aus.

Die Arbeitsmarktintegration von Männern verläuft grundsätzlich schneller als von Frauen, dennoch haben ältere Männer und Männer mit schlechtem Gesundheitszustand geringere Chancen, eine Arbeit aufzunehmen. Zu den für Frauen besonders relevanten Einflussgrößen gehören die Häufigkeit der Kontakte zu Deutschen, die Sprachkenntnisse und der Abschluss eines Integrationskurses. Diese Faktoren verbessern erheblich ihre Chancen auf eine Arbeitsaufnahme.

9.7 Nicht erwerbstätige Geflüchtete

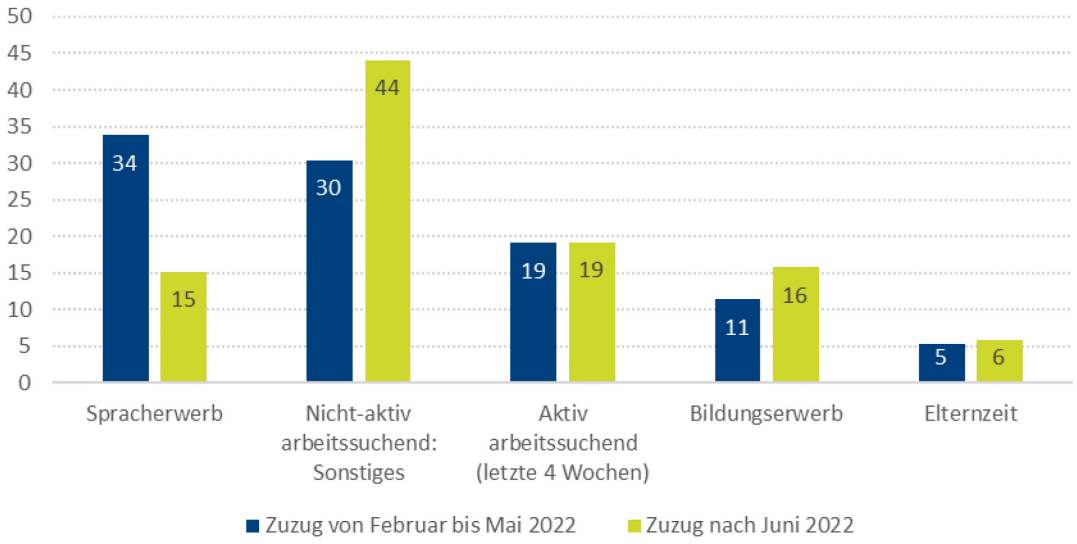
Über ein Drittel der zur zweiten Jahreshälfte 2023 noch nicht erwerbstätigen Geflüchteten befindet sich in verschiedenen Weiterbildungsmaßnahmen. So nahmen zum Zeitpunkt der Befragung 24 Prozent an Sprachkursen und weitere 10 Prozent an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Zusätzlich suchen 15 Prozent aktiv nach Arbeit, 4 Prozent befinden sich in Elternzeit und 26 Prozent sind aus anderen Gründen, wie z. B. gesundheitlichen Einschränkungen, fehlender Kinderbetreuung oder Wartezeiten für Sprachkurse, nicht aktiv arbeitssuchend (ohne Abbildung).

Dabei gibt es insbesondere bei der Teilnahme an Sprachkursen erhebliche Unterschiede zwischen den Personen, die zwischen Februar und Mai 2022 und die nach Juni 2022 zugezogen sind (vgl. Abbildung 9-14): Personen, die nach Juni 2022 zugezogen sind, nehmen zum Zeitpunkt der Befragung wesentlich seltener an Sprachkursen teil (15 Prozent) als diejenigen, die in den ersten Monaten nach dem Kriegsausbruch nach Deutschland kamen (34 Prozent). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Wartezeiten für die Teilnahme an einem Integrationskurs in der zweiten Zuzugskohorte insgesamt länger sind als in der ersten (vgl. Eckhard, Kapitel 8) oder dass die Kinderbetreuung noch nicht gesichert war, was die Teilnahme an Sprachkursen verhindern konnte (vgl. Zinn et al., Kapitel 3). Entsprechend ist der Anteil der nicht aktiv

arbeitssuchenden Personen in der später zugezogenen Zuzugskohorte höher (44 Prozent gegenüber 30 Prozent in der Zuzugskohorte der zwischen Februar und Mai 2022 Zugezogenen).

Abbildung 9-14: Beschäftigungsstatus der Geflüchteten nach Zuzugskohorte in der zweiten Jahreshälfte 2023

Anteile an den Personen im erwerbsfähigen Alter (18-64 Jahre), in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet. Beobachtungen: 2.272.

Die noch nicht in Deutschland erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten weisen weiterhin hohe Arbeitsaspirationen auf: 94 Prozent der noch nicht erwerbstätigen Personen im arbeitsfähigen Alter gaben an, dass sie ganz sicher (78 Prozent) oder wahrscheinlich (16 Prozent) eine Arbeit in Deutschland aufnehmen möchten. Dabei gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zuzugskohorten der Geflüchteten. Männer scheinen etwas stärker ausgeprägte Arbeitsaspirationen zu haben: Unter den männlichen Geflüchteten aus der Ukraine haben 84 Prozent der Befragten angegeben, ganz sicher in Deutschland in der Zukunft arbeiten zu wollen, im Vergleich zu 76 Prozent der Frauen, die diese Antwortkategorie gewählt haben. Die überwiegende Mehrheit – unabhängig vom Geschlecht – würde dabei gerne in Vollzeit arbeiten.

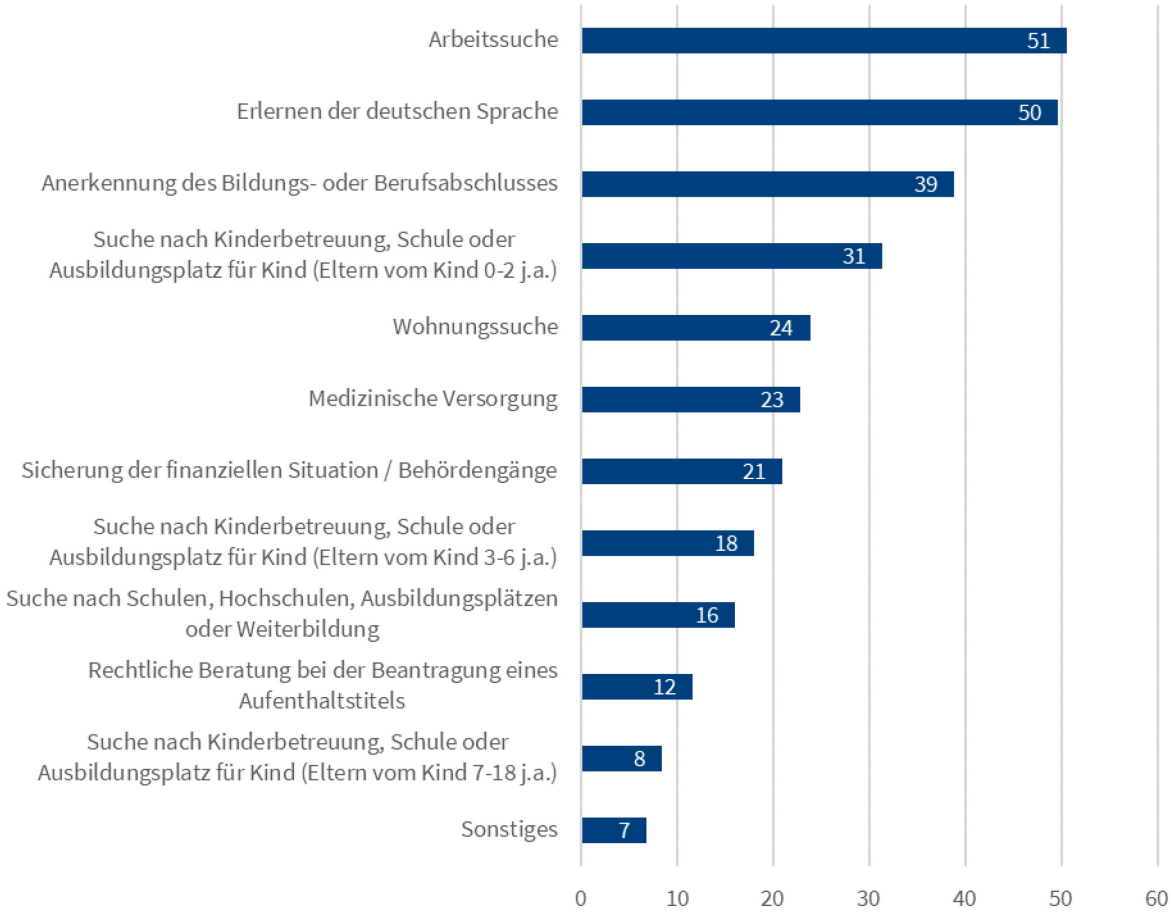
In der zweiten Jahreshälfte 2023 waren 21 Prozent der geflüchteten Männer und 13 Prozent der geflüchteten Frauen aktiv auf Arbeitssuche (ohne Abbildung). Ein Drittel der arbeitssuchenden Geflüchteten nutzt nur einen bestimmten Kanal, um Informationen über Stellenausschreibungen zu erhalten, während die anderen zwei Drittel auf verschiedenen Wegen nach Arbeitsstellen suchen. Dabei suchen 51 Prozent über ihre Kontakte (Freunde, Bekannte, Familienangehörige), 48 Prozent geben an, den Service der Agentur für Arbeit, des Jobcenters oder privater Stellenvermittlungen für die Jobsuche zu nutzen, und 26 Prozent lesen Stellenanzeigen in Zeitungen, im Internet oder in sozialen Medien. Männer scheinen aktiver als Frauen alle genannten Kanäle der Jobsuche zu nutzen.

Die noch nicht erwerbstätigen Geflüchteten wurden nach ihren Unterstützungsbedarfen gefragt, um die spezifischen Hürden der Arbeitsmarktintegration dieser Gruppe besser zu verstehen. Entsprechend stellt Abbildung 9-15 die am häufigsten genannten Unterstützungsbedarfe der

nicht erwerbstätigen Geflüchteten dar. Dabei fällt auf, dass rund die Hälfte der (noch) nicht erwerbstätigen Geflüchteten Unterstützung bei der Arbeitssuche (51 Prozent) und beim Erlernen der deutschen Sprache (50 Prozent) benötigen. Weitere häufig genannte Unterstützungsbedarfe umfassen Hilfe bei der Anerkennung von Qualifikationen sowie Hilfe bei der Suche nach Kinderbetreuung für Eltern mit Kleinkindern (0-2 Jahre alt). Diese Themen spiegeln die zentralen Herausforderungen wider, denen ukrainische Geflüchtete bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gegenüberstehen.

Abbildung 9-15: Unterstützungsbedarfe der nicht erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten in der zweiten Jahreshälfte 2023, Mehrfachnennung möglich

Anteile an den nicht erwerbstätigen Personen im erwerbsfähigen Alter (18-64 Jahre), in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v40 (2023), gewichtet.

9.8 Fazit

Insgesamt zeichnet sich ein positiver Trend in den Erwerbstätigenquoten ukrainischer Geflüchteter seit Kriegsausbruch ab. In der zweiten Jahreshälfte 2023 lag die Erwerbstätigenquote bei 22 Prozent. Allerdings steigt die Erwerbstätigen Quote nach knapp zwei Jahre seit dem Zuzug auf 31 Prozent. Männer treten schneller in den Arbeitsmarkt als Frauen ein.

Vor dem Zuzug waren die meisten der zwischen Februar und Mai 2022 zugezogenen Geflüchteten in den Bereichen Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung sowie im

Gesundheits- und Bildungssektor tätig. Später zugezogene Geflüchtete arbeiteten verstärkt im kaufmännischen Dienstleistungssektor und in der Industrie. Nach der Ankunft in Deutschland sind sie überwiegend in Berufsgruppen wie Reinigung, Speisenzubereitung sowie Erziehung und Sozialarbeit, einschließlich Heilerziehungspflege, tätig. Trotz ihrer früheren Tätigkeiten auf Spezialisten- und Expertenniveau in der Ukraine sind ukrainische Geflüchtete in Deutschland häufig auf Helfer- und Fachkräfteniveau beschäftigt, was auf Dequalifizierungstendenzen hinweist. Etwa 50 Prozent der erwerbstätigen Männer sind in Berufen unterhalb des Niveaus ihrer vorherigen Tätigkeit beschäftigt. Weibliche Geflüchtete sind noch stärker von Dequalifizierung betroffen: 57 Prozent der Frauen sind in einem Beruf tätig, der unter dem Niveau ihres vorherigen Berufs liegt. Eine vorübergehende Entwertung des im Ausland erworbenen Humankapitals ist in der Phase unmittelbar nach der Migration üblich. Die Qualität der Beschäftigung von Geflüchteten dürfte sich jedoch im Zeitverlauf und mit der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse steigern.

Durchschnittlich leben ukrainische Geflüchtete erst seit 18 Monaten in Deutschland. Diese Aufenthaltsdauer ist für eine umfassende Arbeitsmarktintegration eher kurz – insbesondere vor dem Hintergrund langer Wartezeiten für Integrationskurse, der durchschnittlichen Integrationskursdauer von 6-9 Monaten sowie langwieriger Anerkennungsprozesses der im Ausland erworbenen Qualifikationen. Dies gilt insbesondere deshalb, weil die Mehrheit der geflüchteten Personen hohe Qualifikationen mitbringt. Die meisten Übergänge in den Arbeitsmarkt während dieses Zeitraums betreffen niedrigqualifizierte Berufe, in denen die Hürden für den Einstieg relativ niedrig sind (z. B. werden keine hohen Anforderungen an Deutschkenntnisse gestellt oder eine Anerkennung der fachlichen Qualifikationen verlangt). Die meisten Geflüchteten befinden sich noch in Sprachkursen, in anderen Aus- und Weiterbildungen oder sind aus anderen Gründen (oft aufgrund des Wartens auf den Beginn der Sprachkurse, fehlender Kinderbetreuung, gesundheitlichen Gründen) nicht aktiv arbeitssuchend.

Da ukrainische Geflüchtete in Deutschland überwiegend Frauen sind, viele davon alleinerziehende Mütter, stehen sie aufgrund von Sorgearbeit und Kinderbetreuung vor besonderen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Insofern kommt der Verbesserung der Kinderbetreuungssituation, dem beschleunigten Zugang zu Sprachförderung und insbesondere der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Sprachförderung und Erwerbstätigkeit eine zentrale Rolle zu. Von großer Bedeutung wären zudem intensivere Interaktionen mit der in Deutschland lebenden Bevölkerung und der Ausbau von Kontakten zu Deutschen, da diese nicht nur den Spracherwerb unterstützen, sondern auch als wichtiger Kanal für die Arbeitsvermittlung fungieren.

10 Gesamtfazit

Yuliya Kosyakova, Nina Rother, Sabine Zinn

Die russische Invasion der Ukraine im Februar 2022 hat eine der größten Fluchtbewegungen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Millionen von Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, suchten Schutz in europäischen Ländern, darunter auch Deutschland. Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bietet umfassende Einblicke in die Lebenssituation ukrainischer Geflüchteter und untersucht zentrale Aspekte ihrer Lebenssituation in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte 2023. Die Analysen beziehen sich dabei auf zwei Zuzugskohorten: zum einen auf ukrainische Geflüchtete, die zwischen dem 24. Februar und dem 31. Mai 2022 eingereist sind, zum anderen auf diejenigen, die ab dem 01. Juni 2022 nach Deutschland gekommen sind. Die Unterscheidung nach Zuzugskohorten erlaubt die Analyse von Veränderungen in der Zusammensetzung der Gruppe ukrainischer Geflüchteter. Die Datenbasis ermöglicht somit differenzierte Erkenntnisse über die Entwicklung der Integration und Lebenssituation dieser Gruppe in einer Vielzahl relevanter Bereiche.

Die Analyse der **Familienstrukturen** zeigt, dass die Gruppe der ukrainischen Geflüchteten auch im zweiten Halbjahr 2023 überwiegend von Frauen geprägt ist, die nun drei Viertel der erwachsenen Geflüchteten ausmachen (Zinn et al., Kapitel 3). Im Vergleich zu den ersten Monaten nach Kriegsbeginn haben sich im Verlauf des zweiten Kriegsjahres die familiären Strukturen verändert: Der Anteil von Frauen mit einem Partner in Deutschland hat sich nahezu verdoppelt, während die Zahl alleinerziehender Mütter in der ersten Zuzugskohorte von 36 auf 30 Prozent zurückgegangen ist und in der zweiten Kohorte bei 21 Prozent liegt. Ursächlich für diese Entwicklung, die wiederum positive Auswirkungen auf die Integrationsanstrengungen und -erfolge haben dürfte, könnten folgende Faktoren sein: Familiennachzug von Männern zu Frauen, Rückkehr von Frauen mit Partnern im Ausland und vermehrte gemeinsame Einreise von Paaren in der späteren Zuzugskohorte. Von den geflüchteten Ukrainerinnen hat etwa jede Fünfte ihren Partner im Ausland, wobei zwei Fünftel dieser Frauen Nachzugspläne für ihren Partner haben. Die Nachzugspläne korrelieren mit den längerfristigen Bleibeabsichten, was auf eine – in Abhängigkeit der weiteren Entwicklungen in der Ukraine – weiterhin dynamische Entwicklung des Migrationsgeschehens und der Familienkonstellationen hindeutet.

Im Bereich der **Kinderbetreuung** zeigt sich eine Erhöhung bei der Kinderbetreuungsquote mit steigender Aufenthaltsdauer der ukrainischen Kinder in Deutschland (Zinn et al., Kapitel 3). Dennoch besteht weiterhin Bedarf, was insbesondere vor dem Hintergrund von insgesamt sehr knappen Betreuungsressourcen zu Verteilungskonflikten führen könnte. Zur Nutzung des vorhandenen Potenzials und zur Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten könnten alternative Betreuungsmodelle gefördert und transparentere Kriterien für die Platzvergabe entwickelt werden. Öffentlich-private Partnerschaften sowie gemeinnützige und ehrenamtliche Initiativen könnten ebenfalls zur optimalen Nutzung bestehender Ressourcen beitragen. Dialogplattformen zwischen geflüchteten und einheimischen Familien könnten das gegenseitige Verständnis stärken und soziale Spannungen abbauen.

Die Analysen zur **schulischen Integration** ukrainischer Kinder deuten darauf hin, dass in einigen Fällen Barrieren bestehen, die verhindern, dass Kinder entsprechend ihrem Leistungs- und

Wissensstand eine geeignete Schulart besuchen (Zinn et al. Kapitel 3). Mögliche Ursachen sind die Komplexität des deutschen Schulsystems sowie situativ und kontextuell erfolgte Schulzuweisungen, etwa aufgrund der räumlichen Nähe oder dem Wunsch, Kinder mit bekannten Gleichaltrigen gemeinsam unterzubringen. Im Vergleich zur gesamten Schülerschaft finden sich deutlich mehr ukrainische Kinder in Haupt- oder Mittelschulen. Der Unterschied ist größer in *modernisierten* Schulsystemen als in *traditionellen* Systemen. Dafür gehen in den *modernisierten* Systemen im Vergleich weit weniger ukrainische Kinder auf eine Gesamtschule als alle Kinder in Deutschland. Eine nicht passgenaue Zuordnung kann zu schulischer Über- oder Unterforderung führen, dadurch den Lernerfolg beeinträchtigen und zu Schulartwechseln führen. Diese Art von Brüchen in der Bildungslaufbahn kann sich negativ auf den langfristigen Bildungserfolg auswirken (Gasper et al. 2012). Bemerkenswert ist, dass die Hälfte der ukrainischen Schülerinnen und Schüler parallel am ukrainischen Online-Unterricht teilnimmt. Dies bedeutet einerseits eine hohe zeitliche Belastung für die Kinder, spiegelt aber auch die Komplexität der antizipierten Zukunftsoptionen der Familien und ihrer Rückkehrpläne wider.

In Bezug auf die **mitgebrachten Qualifikationen** der erwachsenen ukrainischen Geflüchteten zeigt sich ein hohes (Aus-)Bildungsniveau, das bislang nicht ausreichend für den deutschen Arbeitsmarkt nutzbar gemacht wird (Kosyakova et al., Kapitel 4). Obwohl rund 75 Prozent einen beruflichen oder einen Hochschulabschluss und fast 90 Prozent umfangreiche Berufserfahrungen mitbringen, hat nur etwa ein Fünftel einen Antrag auf **Anerkennung** der Abschlüsse gestellt. Die Bereitschaft dazu ist bei Hochschulabsolventen höher als bei Personen mit beruflichen Abschlüssen und korreliert stark mit den Bleibeabsichten. Dies unterstreicht die Bedeutung von Planungssicherheit für Investitionen in die eigene berufliche Integration. Der hohe vorhandene Bedarf an Unterstützung und Beratung (73 Prozent der Geflüchteten wünschen sich dies) sollte durch ein verbessertes Informationsangebot gedeckt werden, etwa durch verstärkte Beratung in den Jobcentern oder gezieltere Informationskampagnen. Angesichts der angegebenen stark variierenden Verfahrensdauer von vier bis über zehn Monaten erscheint zudem eine Optimierung der Anerkennungsprozesse geboten.

Die **Bildungsaspirationen** der Geflüchteten sind insbesondere im Bereich der beruflichen Ausbildung und des Studiums hoch, vor allem bei jüngeren Personen und solchen ohne abgeschlossene Berufsausbildung (Kosyakova et al. Kapitel 4). Dennoch ist die tatsächliche **Bildungsbeteiligung** vergleichsweise gering, was unter anderem auf sprachliche Hürden zurückzuführen sein könnte. Eine weitere Förderung von Sprachkenntnissen durch gezielte Investitionen in (qualitativ hochwertige) Sprachkurse sowie die Bereitstellung umfassender und zielgerichteter Informationsangebote können dazu beitragen, das Potenzial der gut ausgebildeten ukrainischen Geflüchteten besser zu erschließen und ihre Integration in den deutschen Arbeitsmarkt nachhaltig zu fördern.

Im Hinblick auf die **Bleibeabsichten** der ukrainischen Geflüchteten lässt sich feststellen, dass etwas mehr als die Hälfte der ukrainischen Geflüchteten einen dauerhaften Verbleib in Deutschland plant (Siegert und Kosyakova, Kapitel 5). Bei Geflüchteten, die später eingereist sind, sind diese Absichten noch stärker ausgeprägt als bei der früheren Zuzugskohorte, wohl auch aufgrund ihrer etwas anderen Familienstruktur. Darüber hinaus dürfte sowohl die anhaltende Situation in der Ukraine als auch die zunehmende Integration in Deutschland einen Einfluss auf die Bleibeabsichten haben. So erschweren die fortdauernden Kämpfe und die

angespannte wirtschaftliche Lage in der Ukraine eine baldige Rückkehr. Gleichzeitig zeigt sich, dass Faktoren wie verbesserte Deutschkenntnisse, Erwerbstätigkeit oder entsprechende Aspirationen, das Zusammenleben mit der Kernfamilie sowie das psychische Wohlbefinden und ein Willkommensgefühl den Wunsch nach einem dauerhaften Aufenthalt fördern.

Die **Wohnsituation** der ukrainischen Geflüchteten stellt sich in der zweiten Jahreshälfte 2023 prinzipiell positiv dar (Tanis, Kapitel 6). Die große Mehrheit ist in privaten Wohnungen und Häusern untergekommen und mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Allerdings zeichnet sich ab, dass bestimmte Gruppen wie später Zugezogene, Alleinstehende oder Personen ohne Kontakte zu Deutschen vor größeren Herausforderungen stehen, geeigneten Wohnraum zu finden. Diese Entwicklungen sollten weiter beobachtet und ggf. von behördlicher Seite noch stärker unterstützend begleitet werden.

Im Bereich der **Gesundheit** zeigen sich vor allem bei der psychischen Gesundheit deutliche Unterschiede zur Bevölkerung in Deutschland (Bartig et al., Kapitel 7). Besonders betroffen von einer depressiven Symptomatik und Angststörungen sind Personen ohne regelmäßige soziale Kontakte und Personen, die von Diskriminierungserfahrungen berichten. Ein bemerkenswerter Befund dabei ist, dass mehr als ein Drittel der Geflüchteten mit psychischen Symptomen keinen Behandlungsbedarf sieht, was auf mangelndes Problembewusstsein oder Angst vor Stigmatisierung hinweisen könnte. Zur Verbesserung der Versorgungssituation sollte verstärkt auf migrationssensible und mehrsprachige psychotherapeutische Angebote gesetzt werden, etwa durch die Einbindung der Expertise psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer. Die psychotherapeutische Versorgung sollte zudem um niedrigschwellige Angebote erweitert werden, die einen allgemeinen sozialen Austausch samt Problembewältigung ermöglichen, ohne sich explizit auf möglicherweise stigmatisierte Diagnosen zu fokussieren. Gruppenbasierte Ansätze und Peer-Konzepte haben sich in diesem Kontext als wirksam erwiesen (BAfF 2019). Jenseits der psychischen Gesundheit können Kontakt und Zugang ukrainischer Geflüchteter zum deutschen Gesundheitssystem als grundsätzlich gut eingeschätzt werden. Allerdings bestehen Hürden bei der Inanspruchnahme und Navigation des Systems, unter anderem vermutlich insbesondere aufgrund seiner Komplexität. Um eine bedarfsgerechte Versorgung zu gewährleisten, sollten Initiativen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz ausgebaut werden. Dies könnte die Geflüchteten zu selbstbestimmteren Entscheidungen in ihrer Gesundheitsversorgung befähigen. Systemische Barrieren, etwa komplexe Kommunikationswege zwischen Versorgern, könnten durch die Implementierung von Gesundheitslotsen-Konzepten reduziert werden (Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2018).

Hinsichtlich des Erwerbs von **Deutschkenntnissen** zeigen die Daten eine grundsätzlich hohe Teilnahmerate an Integrationskursen (Eckhard, Kapitel 8). Bei später zugezogenen Geflüchteten deuten die etwas verzögerten Einstiegszeiten aber auf Engpässe im Kurssystem hin. Die Teilnahme an den Integrationskursen erweist sich als einer der wichtigsten Einflussfaktoren der Deutschkenntnisse und weist somit auf die Relevanz des Kurses bzw. des Kursbesuchs hin. Die starke Beteiligung der ukrainischen Geflüchteten an den Integrationskursen schlägt sich dementsprechend auch in einer positiven Entwicklung der Deutschkenntnisse nieder. Viele ukrainische Geflüchtete verfügen zudem über gute Englischkenntnisse. Diese Kenntnisse könnten bei der Arbeitsmarktintegration eine Brückenfunktion einnehmen, sofern im

Arbeitsumfeld Englisch gesprochen wird. Allerdings zeigt sich, dass sowohl der Arbeitsmarkt als auch der Alltag in Deutschland stärker als in anderen Ländern durch die Landessprache geprägt sind (Kosyakova et al. 2024a), was die Bedeutung des Deutscherwerbs unterstreicht. Dies gilt umso mehr, als bestimmte Gruppen bisher vom Kurssystem nicht ausreichend erreicht werden: Der Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten könnte die Vereinbarkeitsprobleme für Frauen mit kleinen Kindern reduzieren. Für Geflüchtete mit gesundheitlichen Einschränkungen sollten die Zugangsschwellen gesenkt und spezifische Angebote, z. B. Kurse mit langsamerer Progression, ausgebaut werden. Bei erwerbstätigen Geflüchteten gilt es, einer Vernachlässigung des Deutscherwerbs zugunsten einer eventuellen Beschäftigung im Helferbereich vorzubeugen. Hier könnten flexible Kursangebote wie die Job- Berufssprachkurse, die berufsbegleitend und noch stärker auf den Arbeitsplatz und Arbeitgeber ausgerichtet sind, als Vorbild dienen.

Im Bereich der **Arbeitsmarktintegration** zeigen sich trotz einer steigenden Erwerbstätigenquote noch deutliche Entwicklungspotenziale (Gatskova et al., Kapitel 9). Die häufige Beschäftigung unter Qualifikationsniveau weist auf Dequalifizierungstendenzen und strukturelle Integrationshemmnisse hin. Eine größere Bereitschaft und Flexibilität seitens der Arbeitgeber, z. B. durch flexiblere Verträge, Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten oder Einstiegspraktika, sowie verstärkte Anstrengungen bei der Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen könnten die vorhandenen Potenziale besser nutzbar machen. Auch eine Entbürokratisierung und verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Behörden sowie vereinfachte Zugänge zu behördlichen Dienstleistungen – unterstützt durch die Digitalisierung – würde den Integrationsprozess unterstützen. Da die Mehrheit der Geflüchteten Frauen sind – viele davon mit Kindern – kommt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf besondere Bedeutung zu. Ein erweitertes Angebot an Kinderbetreuung mit an Vollzeittätigkeiten angepassten Betreuungszeiten sowie flexiblere oder betreuungsintegrierte Integrationskurse könnten die Arbeitsmarktintegration, bei denen die Kurszeiten an die Kinderbetreuung angepasst sind, dieser Gruppe maßgeblich fördern. Darüber hinaus ist der Spracherwerb ein wesentlicher Faktor für die Arbeitsaufnahme, weshalb eine Intensivierung und Beschleunigung der Sprachförderung durch frühzeitigen Zugang zu den Sprachkursen die Integration von Geflüchteten erheblich erleichtern könnte. Zudem sollten die vorhandenen Englischkenntnisse vieler Geflüchteter stärker als Brücke zur Arbeitsmarktintegration genutzt werden. Die Förderung intensiverer Kontakte zur einheimischen Bevölkerung (z. B. durch Praktika, Mentoring-Programme, Vereinsaktivitäten oder regionale Initiativen) könnte nicht nur den Spracherwerb unterstützen, sondern auch informelle Wege der Arbeitsvermittlung eröffnen. Die weitere Förderung der Erwerbstätigkeit von Schutzsuchenden aus der Ukraine bleibt somit weiterhin ein wichtiges Ziel, auch wenn sich eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland abzeichnet. Eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt kann einen wichtigen Beitrag zur Linderung des Fachkräftemangels in verschiedenen Branchen leisten und bietet den Betroffenen mehr Sicherheit und planbarere Zukunftsaussichten.

Insgesamt zeigen die Analysen zur Lebenssituation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland im zweiten Halbjahr 2023 in vielen Bereichen seit ihrer Einreise Fortschritte bei der Integration, machen aber auch weiteren Handlungsbedarf deutlich. Mehr als die Hälfte der Geflüchteten plant mittlerweile einen dauerhaften Verbleib in Deutschland – eine Tendenz, die nicht nur durch die fortdauernden Kämpfe in der Ukraine verstärkt wird, sondern auch durch ihre zunehmende

Integration und Verwurzelung in Deutschland gefördert wird. Das hohe mitgebrachte Bildungsniveau und die ausgeprägte Integrationsbereitschaft der ukrainischen Geflüchteten stellen angesichts des demografischen Wandels und des Fachkräftebedarfs in Deutschland eine Chance für beide Seiten dar.

Prinzipiell bleibt die Lebenssituation der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland trotz deutlicher Integrationsfortschritte aber von erheblicher Unsicherheit geprägt, was sich auch in der polarisierten Verteilung der Bleibeabsichten widerspiegelt. Die Unsicherheit betrifft einerseits die weitere Entwicklung der aufenthaltsrechtlichen Situation in Deutschland, während gleichzeitig mit Andauern des Krieges immer mehr ukrainische Geflüchtete in Deutschland eine Heimat finden und ihre Integration und soziale Teilhabe in Deutschland voranschreitet. Andererseits ergibt sich eine große Ungewissheit bezüglich der Bleibeabsichten und der Realisierbarkeit von etwaigen Rückkehrplänen aufgrund der aktuellen Situation in der Ukraine und ihrer weiteren Entwicklung. Diese Unsicherheit könnte sich angesichts der aktuellen geopolitischen Entwicklungen, insbesondere mit Blick auf den Regierungswechsel im Januar 2025 in den USA und dessen mögliche Auswirkungen auf die internationale Unterstützung der Ukraine, noch verstärken. Parallel dazu zeigt sich in anderen Fluchtkonstellationen, dass sich die politische Diskussion über Bleibe- und Rückkehrperspektiven mit der Zeit verändern kann und Bleibewünsche ggf. nicht realisiert werden können.

Die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger sind somit, solange der Krieg andauert, gefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Geflüchteten eine sichere Lebensperspektive bieten und die Verwirklichung ihrer individuellen Lebensentwürfe ermöglichen. Die Verlängerung der Laufzeit des temporären Schutzes bis März 2026 bietet den Geflüchteten eine gewisse aufenthaltsrechtliche Sicherheit. Diese sollte genutzt werden, um die identifizierten Herausforderungen weiter gezielt anzugehen. Zu den prioritären Handlungsfeldern gehören der verbesserte Zugang zu Kinderbetreuung und Bildung, die Vereinfachung von Anerkennungsverfahren für ausländische Qualifikationen, Erwerb von weiteren Qualifikationen sowie die Förderung einer qualifikationsadäquaten Arbeitsmarktintegration, insbesondere durch zielgruppenspezifische Sprach- und Integrationsangebote.

Wie sich die aufenthaltsrechtliche Situation nach einem möglichen Kriegsende entwickeln wird und inwieweit sich dadurch individuelle Bleibe- und Rückkehrabsichten verändern und realisieren lassen, bleibt derzeit ungewiss. Dies hängt maßgeblich von der Dauer und dem Ausgang des Krieges, der politischen und wirtschaftlichen Lage in der Ukraine sowie davon ab, inwieweit in Deutschland erworbene Fähigkeiten und Erfahrungen zur Stabilisierung und zum Wiederaufbau der Ukraine gewinnbringend eingesetzt werden können. Lebensumstände und individuelle Entscheidungen spielen hierbei eine zentrale Rolle. Letztlich ist eine Bleibe- und Rückkehrentscheidung neben den rechtlichen Rahmenbedingungen stets auch eine individuelle Angelegenheit und sollte entsprechend respektiert und – soweit möglich – unterstützt werden, um den Geflüchteten sowohl in Deutschland als auch perspektivisch in der Ukraine eine zukunftsorientierte Lebensgestaltung zu ermöglichen.

Literatur

Achstetter, K.; Köppen, J.; Hengel, P.; Blümel, M.; Busse, R. (2022): Drivers of patient perceptions of health system responsiveness in Germany. In: The International Journal of Health Planning and Management, Jg. 37, H. S1, S. 166–186.

Adda, J.; Dustmann, C.; Görlach, J-S. (2022): The Dynamics of Return Migration, Human Capital Accumulation, and Wage Assimilation. In: The Review of Economic Studies, S. 1–31.

Ambrosetti, E.; Dietrich, H.; Kosyakova, Y.; Patzina, A. (2021): The Impact of Pre- and Postarrival Mechanisms on Self-rated Health and Life Satisfaction Among Refugees in Germany. In: Frontiers in Sociology 6: 693518.

Anders, F. (2022): So funktioniert das Schulsystem in der Ukrainev. Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung. Zuletzt abgerufen: 15.01.2025

American Psychiatric Association (1994): Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders. Washington, DC: American Psychiatric Association.

Auer, D. (2018): Language roulette – the effect of random placement on refugees' labour market integration. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 44(3), S. 341–362.

Autor, D. H. (2013): The "task approach" to labor markets: an overview. In: Journal for Labour Market Research, Jg. 46, H. 3, S. 185–199.

Bähr, S.; Beste, J.; Wenzig, C. (2019): Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Syrern und Irakern im SGB II: Gute Sprachkenntnisse sind der wichtigste Erfolgsfaktor, IAB-Kurzbericht, No. 5/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg.

Bartig, S.; Kalkum, D.; Le, H. M.; Lewicki, A. (2021): Diskriminierungsrisiken und Diskriminierungsschutz im Gesundheitswesen – Wissensstand und Forschungsbedarf für die Antidiskriminierungsforschung. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Zuletzt abgerufen: 24.11.2024

Bartig, S.; Koschollek, C.; Bug, M.; Blume, M.; Kajikhina, K.; Geerlings, J.; Starker, A.; Hapke, U.; Rommel, A.; Hövener, C. (2023): Gesundheit von Menschen mit ausgewählten Staatsangehörigkeiten in Deutschland – Ergebnisse der Studie GEDA Fokus. In: Journal of Health Monitoring, Jg. 8, H. 1, S. 7-35.

Biddle, L. (2024): Verlängerte Leistungseinschränkungen für Geflüchtete: Negative Konsequenzen für Gesundheit – erhoffte Einsparungen dürften ausbleiben. In: DIW Wochenbericht Nr.12.

Bloemen, H. G. (2023): Language proficiency of migrants: the relation with job satisfaction and skill matching. In: Empirical Economics, 65(6), S. 2899–2952.

Blume, M.; Bartig, S.; Wollgast, L.; Koschollek, C.; Kajikhina, K.; Bug, M.; Hapke, U.; Hövener, C. (2024): Determinants of Mental Health Inequalities Among People With Selected Citizenships in Germany. In: International Journal of Public Health, Jg. 69: 1607267.

Boiko, D. I.; Shyrai, P. O.; Mats O. V.; Karpik Z. I.; Rahman, Md H.; Khan, A. A.; Alanazi, A. M.; Skrypnikov, A. M.: (2024): Mental health and sleep disturbances among Ukrainian refugees in the

context of Russian-Ukrainian war: A preliminary result from online-survey. In: Sleep Medicine, Jg. 113, S. 342–48.

Boll, C.; Birkeneder, A.; Castiglioni, L.; Chabursky, S.; Gutt, J.; Gandlgruber, M.; Kanamüller, A.; Langmeyer, A.; Langner, R.; Liel, C.; Mairhofer, A.; Peucker, C.; Pluto, L.; Reinhardt, M; Schlimbach, T; van Santen, E.; Walper, S. (2023): Ukrainische Geflüchtete in Deutschland. Erhebungen zur Zielgruppe und zu kommunalen Betreuungs-und Unterstützungsstrukturen. Abschlussbericht. München: Deutsches Jugendinstitut.

Brücker, H.; Rother, N.; Schupp, J. (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. In: IAB-Forschungsbericht 13/2017: Nürnberg.

Brücker, H.; Croisier, J.; Kosyakova, Y.; Kröger, H.; Pietrantuono, G.; Rother, N.; Schupp, J. (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung: Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. In: IAB-Kurzbericht Nr.3.

Brücker, H.; Ehab, M.; Jaschke, P.; Kosyakova, Y. (2024): Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Verbesserte institutionelle Rahmenbedingungen fördern die Erwerbstätigkeit. (IAB-Kurzbericht 10/2024 (de)), Nürnberg, 8 S. DOI:10.48720/IAB.KB.2410.

Brücker, H., Ette, A., Grabka, M. M., Kosyakova, Y., Niehues, W., Rother, N., Spieß, C. K., Zinn, S., Bujard, M., Cardozo, A., Décieux, J. P., Maddox, A., Milewski, N., Naderi, R., Sauer, L., Schmitz, S., Schwanhäuser, S., Siegert, M. & Tanis, K. (2022). Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland. Flucht, Ankunft und Leben (IAB-Forschungsbericht 24/2022).

Brücker, H., Ette, A., Grabka, M., Kosyakova, Y., Niehues, W., Rother, N., Spieß, C. K., Zinn, S., Bujard, M., Cardozo, A., Décieux, J. P., Maddox, A., Milewski, N., Naderi, R., Sauer, L., Schmitz, S., Schwanhäuser, S., Siegert, M., Tanis & K., Steinhauer, H. W. (2023a): Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung. In: Forschungsbericht 41 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Brücker, H.; Ette, A.; Grabka, M. M.; Kosyakova, Y.; Niehues, W.; Rother, N.; Spieß, K. C.; Zinn, S.; Bujard, M.; Silva, A. R. C.; Décieux, J. P.; Maddox, A.; Milewski, N.; Sauer, L.; Schmitz, S.; Schwanhäuser, S.; Siegert, M.; Steinhauer, H.; Tanis, K. (2023b): Ukrainian Refugees in Germany: Evidence From a Large Representative Survey. Comparative Population Studies, 48, S. 395–424.

Brücker, H.; Ette, A.; Grabka, M. M.; Kosyakova, Y.; Niehues, W.; Rother, N.; Spieß, C. K.; Zinn, S.; Bujard, M.; Décieux, J. P.; Maddox, A.; Schmitz, S.; Schwanhäuser, S.; Siegert, M; Steinhauer, H. W. (2023c): Geflüchtete aus der Ukraine: Knapp die Hälfte beabsichtigt längerfristig in Deutschland zu bleiben. In: DIW Wochenbericht Nr. 28/2023.

Brücker, H.; Glitz, A.; Lerche, A.; Romiti, A. (2021): Occupational Recognition and Immigrant Labor Market Outcomes. In: Journal of Labor Economics 2021;39, S. 497–525.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2024a): Engpassberufe. Zuletzt abgerufen: 24.02.2025

Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2024b): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Fachkräfteengpassanalyse 2023, Nürnberg, Juni 2024.

Bundesagentur für Arbeit (BA) – Statistik (2024c): Beschäftigte und Arbeitslose, Sonderauswertung. Bundesagentur für Arbeit (BA), Nürnberg.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). (2020): Wohnungs- und Immobilienmärkte in Deutschland 2020. Bonn: BBSR.

Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2012): Erläuterungen zum Anerkennungsgesetz des Bundes. Zuletzt abgerufen: 15.01.2025.

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF) (2019): Lots*innen, Peers und Laienhelfer*innen: (Neue) Unterstützungskonzepte in der psychosozialen Arbeit mit Geflüchteten. Positionspapier, Berlin. Abruf am 12.01.2025.

Carling, J.; Pettersen, S. (2014): Return Migration Intentions in the Integration-Transnationalism Matrix. In: International Migration, 52(6), S. 13–30.

Chabé-Ferret, B.; Machado, J.; Wahba, J. (2018): Remigration intentions and migrants' behavior. In: Regional Science and Urban Economics, 68, S. 56–72.

Chiswick B. R.; Miller P. W. (2009): The international transferability of immigrants' human capital. In: Economics of Education Review 2009; 28:162–9.

Damelang A.; Abraham M.; Ebensperger S.; Stumpf. F. (2019): The Hiring Prospects of Foreign-Educated Immigrants: A Factorial Survey among German Employers. In: Work, Employment and Society; 33, S.739–58.

Damelang, A.; Kosyakova, Y. (2021): To work or to study? Postmigration educational investments of adult refugees in Germany – Evidence from a choice experiment. In: Research in Social Stratification and Mobility, 73, 100610.

Dengler, K.; Matthes. B.; Wiebke P. (2014): Occupational Tasks in the German Labour Market. In: FDZ Method Reports. Nuremberg: Institute for Employment Research (IAB).

Dustmann, C.; Weiss, Y. (2007): Return migration: theory and empirical evidence from the UK. In: British Journal of Industrial Relations 45.2, S. 236–256.

Ette, A.; Kriechel, L.; Spieß, C. K.; Bujard, M.; Décieux, J. P.; Gambaro, L.; Gutu, L.; Milewski, N.; Olivo Rumpf, K.; Sauer, L. (2024): Erwerbstätigkeit Schutzsuchender aus der Ukraine in Deutschland: Bestehende Hürden und weitere Potenziale für den Arbeitsmarkt. In: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Ette, A., Spiess, C. K., Bujard, M., Décieux, J., Gambaro, L., Gutu, L., Milewski, N., Ruckdeschel, K., Sauer, L. & Schmitz, S. (2023). Lebenssituation ukrainischer Geflüchteter: Höhere gesellschaftliche Teilhabe nach eineinhalb Jahren in Deutschland. Bevölkerungsforschung Aktuell, 44(6), 3-16.

Eurostat (2024): Temporary protection for persons fleeing Ukraine - monthly statistics. Statistics Explained. Zuletzt abgerufen: 10.10.2024

Fendel, T.; Kosyakova, Y.; Vallizadeh, E. (2023): Institutionelle Rahmenbedingungen sind für die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten von großer Bedeutung. In: IAB-Forum 16/10.

Fendel, T.; Yıldız, Ö. (2020): Integrationspfade geflüchteter Frauen in Arbeitsmarkt und Gesellschaft. In: Carl, A.-H., Kunze, S., Olteanu, Y., Yildiz, Ö. & Yollu-Tok, A. (Eds.), Geschlechterverhältnisse im Kontext von Unternehmen und Gesellschaft. 1. Auflage 2020. Reihe: HWR Berlin Forschung, Volume 70, S. 55–72.

Finkenstädt, V. (2017): Zugangshürden in der Gesundheitsversorgung im Überblick. Köln: Wissenschaftliches Institut der PKV. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024

Friedberg R. M. (2000): You can't take it with you? Immigrant assimilation and the portability of human capital. In: Journal of Labor Economics, 18, S. 221–51.

Gambaro, L.; Neidhöfer, G.; Spieß, K. C. (2021): The effect of early childhood education and care services on the integration of refugee families. In: Labour Economics, 72 (September 2020), 102053.

Gasper, J.; DeLuca, S.; Estacion, A. (2012): Switching schools: Revisiting the relationship between school mobility and high school dropout. In: American Educational Research Journal, 49(3), S. 487-519.

Gatskova, K. (2021): Gender wage gap and gender attitudes in Ukraine. In Gendering post-Soviet space: Demography, labor market and values in empirical research, Singapore: Springer Singapore, S. 181-194.

Guerrero, Z.; Melicharova, H.; Kavanová, M.; Prokop, D.; Škvrňák, M.; Kunc, M.; Leontiyeva, Y.; Vitíková, J.; Spurný, M.; Pilnáček, M.; Kyselá, M.; Zhmurko, O.; Tabery, P.; Winkler, P. (2023): Mental health conditions and help-seeking among Ukrainian war refugees in Czechia: A cross-sectional study. In: Psychiatry Research, Jg. 329, S. 115552.

Haller, L.; Uhr, T.; Frederiksen, S. E.; Rischke, R.; Yanaşmayan, Z.; Zajak, S. (2022): New platforms for engagement. Private accomodation of forced migrants from Ukraine. In: DeZIM.insights, Working Paper #05. Berlin.

Hannafi, C.; Marouani, M. A. (2023): Social integration of Syrian refugees and their intention to stay in Germany. In: Journal of Population Economics, 36, S. 581–607.

Hartmann, J.; Steinmann, J.-P. (2021): Do Gender-role Values Matter? Explaining New Refugee Women's Social Contact in Germany. In: International Migration Review, 55(3), S. 688–717.

Heidemann, C.; Scheidt-Nave, C.; Beyer, A.-K.; Baumert, J.; Thamm, R.; Maier, B.; Neuhauser, H.; Fuchs, J.; Kuhnert, R.; Hapke, U. (2021): Gesundheitliche Lage von Erwachsenen in Deutschland – Ergebnisse zu ausgewählten Indikatoren der Studie GEDA 2019/2020-EHIS. In: Journal of Health Monitoring, Jg. 6, H. 3, S. 3-27.

Heiermann, P.; Atanisev, K. (2024): Die Anwendung der Richtlinie über den vorübergehenden Schutz auf Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland. Bewährte Praktiken und Herausforderungen. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN). In: EMN Deutschland Paper 1/2024.

Helbig, M.; Nikolai, R. (2015): Die Unvergleichbaren: der Wandel der Schulsysteme in den deutschen Bundesländern seit 1949. In: Julius Klinkhardt.

Hettich, N.; Entringer, T. M.; Kroeger, H.; Schmidt, P.; Tibubos, A. N.; Braehler, E.; Beutel, M. E. (2022): Impact of the COVID-19 pandemic on depression, anxiety, loneliness, and satisfaction in the German general population: a longitudinal analysis. In: Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology, Jg. 57, H. 12, S. 2481–90.

Höckel, L. S.; Schilling, P. (2022): Starting off on the right foot: Language learning classes and the educational success of immigrant children (No. 983). In: Ruhr Economic Papers.

Jaschke, P.; Kosyakova, Y. (2021): Does Facilitated and Early Access to the Healthcare System Improve Refugees' Health Outcomes? Evidence from a Natural Experiment in Germany. In: International Migration Review, Jg. 55, H. 3, S. 812–42.

Jensen, P.; Pedersen, P. (2007): To Stay or Not to Stay? Out-Migration of Immigrants from Denmark. In: International Migration, 45(5), S. 87–113.

Kanas, A.; Kosyakova, Y. (2022). Greater local supply of language courses improves refugees' labor market integration. European Societies, 25(1), S. 1–36.

Kogan I. (2016): Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern. In: Brinkmann HU, Sauer M (eds.). Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 177–99.

Kogan I. (2012): Potenziale nutzen: Determinanten und Konsequenzen der Anerkennung von Bildungsabschlüssen bei Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. In: Kolner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2012, 64, S. 67–89.

Kogan I. (2007): A study of immigrants' employment careers in West Germany using the sequence analysis technique. In: Social Science Research 2007;36, S.491–511.

Kordel, P.; Rządeczka, M.; Studenna-Skrukwa, M.; Kwiatkowska-Moskalewicz, K.; Goncharenko, O.; Moskalewicz, M. (2024): Acute Stress Disorder among 2022 Ukrainian war refugees: a cross-sectional study. In: Frontiers in Public Health, Jg. 12.

Kosyakova, Y.; Brücker, H. (2024): Zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten aus der Ukraine: Eine Simulationsstudie. In: IAB Forschungsbericht, 9/2021.

Kosyakova, Y.; Brücker, H.; Gatskova, K.; Schwanhäuser, S. (2023a): Arbeitsmarktintegration ukrainischer Geflüchteter: Erwerbstätigkeit steigt ein Jahr nach dem Zuzug. In: IAB-Kurzbericht 14/2023, Nürnberg, S. 8.

Kosyakova, Y.; Gundacker, L.; Salikutluk, Z.; Trübswetter, P. (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden. In: IAB-Kurzbericht, 8/2021.

Kosyakova, Y.; Kogan, I. (2024): The role of social capital in immigrants' and refugees' labour market integration: evidence from Germany. In S. McDonald, R. Côté, & J. Shen (Eds.), Handbook on Inequality and Social Capital. Edward Elgar Publishing, S. 288–304.

Kosyakova, Y.; Kogan, I. (2022): Labor market situation of refugees in Europe: The role of individual and contextual factors. In: Frontiers in Political Science 4:977764.

Kosyakova, Y.; Kristen, C.; Spörlein, C. (2022): The dynamics of recent refugees' language acquisition: how do their pathways compare to those of other new immigrants? In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 48(5), S. 989–1012.

Kosyakova, Y.; Kulic, N. (2022): Kinship, inter- and intraethnic social networks and refugees' division of housework. In: Journal of Family Research, 34(2), S. 802–822.

Kosyakova, Y.; Salikutluk, Z.; Hartmann, J. (2023b): Gender employment gap at arrival and its dynamics: The case of refugees in Germany. In: Research in Social Stratification and Mobility, 87.

Kosyakova, Y.; Schwanhäuser, S. (2024): Erwerbstätigkeit ukrainischer Geflüchteter in Deutschland: Mütter haben die geringeren Erwerbschancen. In: IAB-Forum – Grafik Aktuell H. 10.04.2024.

Köller, O.; Thiel, F.; Ackeren, I. V.; Anders, Y.; Becker-Mrotzek, M.; Cress, U.; Diehl, C.; Lütje-Klose, B.; Prediger, S.; Seeber, S.; Ziegler, B; Kuper, H.; Stanat, P.; Maaz, K; Lewalter, D. (2022): Unterstützung geflüchteter Kinder und Jugendlicher aus der Ukraine durch rasche Integration in Kitas und Schulen. In: Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK). Bonn: SWK.

Kroh M.; Brücker, H.; Kühne, S.; Liebau, E.; Schupp, J.; Siegert, M.; Trübswetter, P. (2016): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. In: SOEP Survey Papers 365: Series C. Berlin: DIW/SOEP.

Kultusminister Konferenz (KMK) (2023): Statistik der Kultusminister Konferenz zur Anzahl geflüchteter Kinder/Jugendlicher aus der der Ukraine für das Jahr 2022. Zuletzt abgerufen: 15.01.2025.

Kultusminister Konferenz (KMK) (2022): Beschluss der Kultusministerkonferenz zur Beschulung der schutzsuchenden Kinder und Jugendlichen aus der Ukraine im Schuljahr 2022/2023. Zuletzt abgerufen: 15.01.2025.

Kultusminister Konferenz (KMK) (2016): Bericht der Kultusministerkonferenz zur Integration von jungen Geflüchteten durch Bildung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.10.2016. Zuletzt abgerufen: 15.01.2025.

Liadze, I.; Macchiarelli, C.; Mortimer-Lee, P.; Sanchez Juanino, P. (2023). Economic costs of the Russia-Ukraine war. In: The World Economy,46 (4), S. 874-886.

Lorem, G.; Cook, S.; Leon, D. A.; Emaus, N.; Schirmer, H. (2020): Self-reported health as a predictor of mortality: A cohort study of its relation to other health measurements and observation time. In: Scientific Reports, Jg. 10, H. 1, S. 4886.

Miller P. W.; Chiswick B. R. (2009): Educational Mismatch: Are High-Skilled Immigrants Really Working at High- Skilled Jobs and the Price They Pay If They Aren't? In: IZA.

Murphy, A.; Bartovic, J.; Bogdanov, S.; Bozorgmehr, K.; Gheorgita, S.; Habicht, T.; Richardson, E.; Azzopardi-Muscat, N.; McKee, Ma. (2023): Meeting the long-term health needs of Ukrainian refugees. In: Public Health, Jg. 220, S. 968.

Müller W.; Shavit Y. (1998): Bildung und Beruf im institutionellen Kontext: Eine vergleichende Studie in 13 Ländern [Education and profession in institutional context: a comparative study in 13 countries]. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 1, S. 501–33.

Müller, T.; Feseker, T.; Ruland, M. (2024): Erfolgreiche Maßnahmen zur Teilnehmeraktivierung in F2F-Studien. In: Lagermaß Nr. 14.

Nutsch, N.; Bozorgmehr, K. (2020): Der Einfluss postmigratorischer Stressoren auf die Prävalenz depressiver Symptome bei Geflüchteten in Deutschland. Analyse anhand der IAB-BAMF-SOEP Befragung 2016. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Jg. 63, H. 12, S. 1470–82.

Organisation for Economic Co-operation and Development – OECD (2024). Housing overcrowding. Household overcrowding is an alternative measure of dwelling space that accounts for household composition. Zuletzt abgerufen: 16.10.2024.

Panchenko, T. (2023): Wie geht es ukrainischen Geflüchteten in Deutschland? Ergebnisse von ifo-Umfrage. ifo Schnelldienst, 76, Nr. 10, S. 52–62.

Perlmann-Balme, M., Plassmann, S. & Zeidler, B. (2009). Deutsch-Test für Zuwanderer A2-B1. Berlin. Cornelsen Verlag.

Prütz, F.; Rommel, A.; Thom, J.; Du, Y.; Sarganas, G.; Starker, A. (2021): Inanspruchnahme ambulanter medizinischer Leistungen in Deutschland – Ergebnisse der Studie GEDA 2019/2020-EHIS. In: Journal of Health Monitoring, Jg. 6, H. 3, S. 49–71.

Putcha, V.; Neuman, M.; Zaplotynska, O.; Sofiy, N. (2018): Supporting the Early Childhood Workforce at Scale: Preschool Education in Ukraine. In: Washington, D.C.: Results for Development.

van Riemsdijk, M.; Axelsson, L. (2021): Introduction “Labour market integration of highly skid refugees in Sweden, Germany and the Netherlands”. In: International Migration, 59(4), S. 3–12.

Rolke, K.; Walter, J.; Weckbecker, K.; Münster, E.; Tillmann, J. (2024): Identifying gaps in healthcare: a qualitative study of Ukrainian refugee experiences in the German system, uncovering differences, information and support needs. In: BMC Health Services Research, Jg. 24, S. 585.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2018): Bedarfsgerechte Steuerung der Gesundheitsversorgung. Berlin/Bonn, Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Schouler-Ocak, M.; Moran, J. K. (2023): Racial discrimination and its impact on mental health. In: International Review of Psychiatry, Jg. 35, H. 3-4, S. 268–276.

Siegers, R.; Steinhauer, H.W.; Schütt J., (2022): Documentation of sample sizes and panel attrition in the German Socio Economic Panel (SOEP)(1984 until 2020) (No. 1106). Series C - Data Documentations, In: SOEP Survey Papers.

Siegert, M.; Tanis, K.; Ette, A.; Sauer, L. (2023): Entwicklung der Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland (Kurzanalyse 03|2023). Nürnberg. In: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Siegert, M. (2019). Die sozialen Kontakte Geflüchteter (Kurzanalyse 02|2019). Nürnberg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse4-2019_iab-bamf-soep-befragung-soziale-kontakte-gefluechtete.html

Staples, L. G; Dear, B. F; Gandy, M.; Fogliati, V.; Fogliati, R.; Karin, E.; Nielssen, O,; Titov, N. (2019): Psychometric properties and clinical utility of brief measures of depression, anxiety, and general distress: The PHQ-2, GAD-2, and K-6. In: General Hospital Psychiatry, Jg. 56, S. 13-8.

Statistische Bundesamt (Destatis) (2025): Gesellschaft. Statistisches Bundesamt. Zuletzt abgerufen: 16.10.2024.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024a): Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren nach Bundesländern. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Statistisches Bundesamt. (Destatis) (2024b): Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste, Zeitreihe. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024c): Zahl der unter Dreijährigen in Kindertagesbetreuung um 1 Prozent gesunken. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Statistisches Bundesamt. (Destatis) (2024d): Qualität der Arbeit. Befristet Beschäftigte. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2018): Ergebnisse der PISA-Studie 2018. Zuletzt abgerufen: 01.11.2024.

Steinhauer, H.W.; Décieux, J.P.; Siegert, M.; Ette, A.; Zinn, S. (2024): Establishing a probability sample in a crisis context: the example of Ukrainian refugees in Germany in 2022. In: AStA Wirtschafts-und Sozialstatistisches Archiv, 18(1), S.77–97.

Tibajev A; Hellgren C. (2019): The Effects of Recognition of Foreign Education for Newly Arrived Immigrants. In: European Sociological Review 2019; 35, S. 506–21.

Tissot, A. (2021). Hürden beim Zugang zum Integrationskurs: Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern (Kurzanalyse 03|2021). Nürnberg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (2013): A new beginning: Refugee integration in Europe. In: Genf: UNHCR.

de Vroome, T.; Van Tubergen, F. (2010): The employment experience of refugees in the Netherlands. In: International Migration Review, 44(2), S. 376–403.

de Vroome, T.; van Tubergen, F. (2014): Settlement Intentions of Recently Arrived Immigrants and Refugees in the Netherlands. In: Journal of Immigrant and Refugee Studies, 12(1), 47–66.

Walther, L; Fuchs, L. M.; Schupp, J.; von Scheve, C. (2020): Living Conditions and the Mental Health and Well-being of Refugees: Evidence from a Large-Scale German Survey. In: Journal of Immigrant and Minority Health, Jg. 22, H. 5, S. 903–13.

Weitz, J.; Ruland, M.; Weiß, T.; Hess, D.; Liebich, L.; Müller, T.; Eisleb, J.; Ponert, M. (2024): Wave Report: Socio-Economic Panel (SOEP) 2023.

Wood, J.; Lens, D. (2024): Does timing matter? Language course participation and language outcomes amongst new immigrants. In: Humanities and Social Sciences Communications, 11(1), S. 1–15.

World Health Organization (WHO) (2022): World report on the health of refugees and migrants. Geneva: World Health Organization.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Zusammensetzung der Stichprobe ukrainischer Haushalte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 23

Abbildung 3-1: Wohnort von Ehe-/Lebenspartnern bei verheirateten und unverheirateten ukrainischen Geflüchteten 30

Abbildung 3-2: Pläne für Partnernachzug bei geflüchteten Ukrainerinnen mit einem Partner im Ausland nach Bleibeabsicht 31

Abbildung 3-3: Prozentale Verteilung ukrainischer SchülerInnen (Altersgruppen 7–10, 11–17, 7–17 Jahre) im Schuljahr 2022/23 nach Besuch reiner Vorbereitungs-, Willkommens- oder Brückenklassen, unterstützendem Zusatzunterricht und ausschließlich Regelunterricht 36

Abbildung 3-4: Prozentuale Verteilung ukrainischer Flüchtlingskinder auf die verschiedenen deutschen Schultypen im Vergleich mit allen Kindern für die Altersgruppe 11-17 Jahre und für das Schuljahr 2022/23. 38

Abbildung 3-5: Prozentuale Verteilung ukrainischer geflüchteter Kinder im Alter von 11- 17 Jahren auf Schularten nach höchstem Bildungsniveau der Eltern. 39

Abbildung 3-6: Prozentuale Verteilung ukrainischer Geflüchteter im Alter von 11 bis 17 Jahren, die neben der Schule in Deutschland an Online-Unterricht einer ukrainischen Schule teilnehmen 40

Abbildung 4-1: Anträge auf Anerkennung der Ausbildung, nach Bleibeabsichten 47

Abbildung 4-2: Für welche Berufsgruppe wurde Anerkennung beantragt? 48

Abbildung 4-3: Warum wurde keine Anerkennung beantragt? 49

Abbildung 4-4: Formaler Bildungserwerb in Deutschland 52

Abbildung 5-1: Zusammenhang zwischen dem Wunsch, für immer in Deutschland bleiben zu wollen, und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Geflüchteter 58

Abbildung 5-2: Bedingungen für eine Rückkehr in die Ukraine 59

Abbildung 6-1: Art der ersten bewohnten Unterkunft nach Ankunft, differenziert nach Zuzugskohorte 61

Abbildung 6-2: Determinanten der Dauer bis zum Einzug in eine private Unterkunft 63

Abbildung 6-3: Zum Befragungszeitpunkt bewohnte Unterkunftsart, differenziert nach Zuzugskohorte 64

Abbildung 6-4: Quellen, über die die private Unterkunft gefunden wurde, differenziert nach Zuzugskohorte 65

Abbildung 6-5: Zufriedenheit mit der Wohnsituation, differenziert nach Unterkunftsart 66

Abbildung 6-6: Wohnortpräferenzen 66

Abbildung 7-1: Faktoren, die das Vorliegen einer depressiven Symptomatik (PHQ-2) und Angststörung (GAD-2) bei ukrainischen Geflüchteten beeinflussen 72

Abbildung 7-2: Faktoren, welche die Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung bei ukrainischen Geflüchteten beeinflussen 74

Abbildung 7-3: Selbst-berichteter Bedarf einer Untersuchung oder Behandlung psychischer Probleme innerhalb der letzten 12 Monate bei Personen mit und ohne Symptome(n) psychischer Erkrankung 75

Abbildung 7-4: Berichtete Verzögerung ärztlicher Versorgung in den letzten 12 Monaten aufgrund von Wartezeiten, Entfernung und finanzieller Hürden bei ukrainischen Geflüchteten 76
Abbildung 8-1: Teilnahme an Deutschkursen von ukrainischen Geflüchteten 78
Abbildung 8-2: Teilnahme an Integrationskursen ukrainischer Geflüchteter nach Aufenthaltsdauer - kumulierte Übergangsraten 79
Abbildung 8-3: Absolvierte Abschlusstests mit Ergebnis A2 oder B1 (GER-Level) ukrainischer Geflüchteter in Integrationskursen nach Dauer seit Kursbeginn – kumulierte Übergangsraten 81
Abbildung 8-4: Zusammenhänge zwischen der Integrationskursteilnahme von ukrainischen Geflüchteten und personenbezogenen Merkmalen, insgesamt und nach Geschlecht 82
Abbildung 8-5: Selbsteingeschätzte Deutschkenntnisse ukrainischer Geflüchteter, nach Aufenthaltsdauer 84
Abbildung 8-6: Zusammenhänge zwischen Deutschkenntnissen von ukrainischen Geflüchteten und personenbezogenen Merkmalen, insgesamt und nach Geschlecht 85
Abbildung 8-7: Selbsteingeschätzte Englischkenntnisse ukrainischer Geflüchteter 87
Abbildung 9-1: Erwerbstätigenquote geflüchteter Ukrainerinnen und Ukrainer im Zeitverlauf 90
Abbildung 9-2: Erwerbstätigenquote geflüchteter Ukrainerinnen und Ukrainer 91
Abbildung 9-3: Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit von ukrainischen Geflüchteten nach Geschlecht und Zuzugskohorten 93
Abbildung 9-4: Kanäle der Stellenvermittlung von ukrainischen Geflüchteten in Deutschland, in Prozent 94
Abbildung 9-5: Wirtschaftssektoren in denen die Geflüchteten vor dem Zuzug beschäftigt waren, nach Zuzugskohorten 95
Abbildung 9-6: Tätigkeitsniveau der ukrainischen Geflüchteten vor Zuzug nach Zuzugskohorte 97
Abbildung 9-7: Art der Tätigkeiten von Geflüchteten vor Zuzug nach Geschlecht 98
Abbildung 9-8: Wirtschaftssektoren in denen die Geflüchteten nach dem Zuzug beschäftigt sind 99
Abbildung 9-9: Tätigkeitsniveau der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland nach Geschlecht 101
Abbildung 9-10: Tätigkeitniveau der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland nach Bleibeabsichten 102
Abbildung 9-11: Art der Tätigkeiten von Geflüchteten, nach Geschlecht 102
Abbildung 9-12: Übereinstimmung zwischen Anforderungsniveau der beruflichen Tätigkeit und dem Niveau der vor dem Zuzug ausgeübten Tätigkeit 103
Abbildung 9-13: Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeitswahrscheinlichkeit und individuellen Faktoren. Abhängige Variable: bezahlte Erwerbstätigkeit, nach Geschlecht 105
Abbildung 9-14: Beschäftigungsstatus der Geflüchteten nach Zuzugskohorte in der zweiten Jahreshälfte 2023 108
Abbildung 9-15: Unterstützungsbedarfe der nicht erwerbstätigen ukrainischen Geflüchteten in der zweiten Jahreshälfte 2023, Mehrfachnennung möglich 109

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1: Verteilungsvergleich der Nettostichprobe mit dem Ausländerzentralregister (AZR) . 26

Tabelle 2-2: Zuzugskohorten nach Geschlecht und Alter 27

Tabelle 3-1: Partnerschafts- und Familienstruktur der 20- bis 49-jährigen Geflüchteten aus der Ukraine 32

Tabelle 4-1: Schulische und berufliche Ausbildung vor dem Zuzug nach Geschlecht 43

Tabelle 4-2: Schulische und berufliche Ausbildung vor dem Zuzug nach Zuzugskohorte 44

Tabelle 4-3: Berufserfahrung vor der Einreise nach Deutschland nach Geschlecht 45

Tabelle 4-4: Anträge auf Anerkennung der Ausbildung, nach Art der Ausbildung und nach Geschlecht 46

Tabelle 4-5: Bildungsaspiration nach ausgewählten Merkmalen 50

Tabelle 4-6: Bildungserwerb nach ausgewählten Merkmalen 53

Tabelle 5-1: Dauer, die ukrainische Geflüchtete noch in Deutschland bleiben wollen 56

Tabelle 7-1: Anteil der ukrainischen Geflüchteten mit einem als (sehr) gut eingeschätzten gegenwärtigen Gesundheitszustand nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen 70

Tabelle 9-1: Die zehn häufigsten Berufsgruppen ukrainischer Geflüchteten in 2023 nach Geschlecht 96

Tabelle 9-2: Die zehn häufigsten Berufsgruppen ukrainischen Geflüchteten in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte 2023 100

Tabelle 9-3: Verdienste und Leistungsbezug der ukrainischen geflüchteten Frauen und Männer in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte 2023 104

Impressum

IAB-Forschungsbericht 5|2025

Veröffentlichungsdatum
3. März 2025

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte
Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments
https://doku.iab.de/forschungsbericht/2025/fb0525.pdf

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“
https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-forschungsbericht/

Website
https://iab.de

ISSN
2195-2655

DOI
10.48720/IAB.FB.2505

Rückfragen zum Inhalt
Yuliya Kosyakova
Telefon: 0911 179- 3643
E-Mail: yuliya.kosyakova@iab.de